
SMITHSONIAN
LIBRARIES




SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES







Ornithologische Monatsberichte

mit Beiträgen von

A. Bau, F. Braun, C. Deditius, Frh. C. v. Erlanger, Knzlrat A. Grunack, O. Haase, M. Härms, Dr. C. Hartlaub, C. E. Hellmayr, Dr. F. Helm, Dr. A. Jacobi, Pastor O. Kleinschmidt, Dr. O. Köpert, P. Kollibay, J. H. B. Krohn, P. Dr. F. Lindner, Dr. L. v. Lorenz, Dr. J. v. Madarász, P. Matschie, Amtsrat A. Nehrkorn, O. Neumann, Dr. v. Quistorp, O. Reiser, Dr. E. Rey, Regr. Dr. G. Rörig, Otto le Roi, Pater E. Schmitz, Dr. Schnee, Frh. H. Geyr. v. Schweppenburg, Baron Snouckaert van Schauburg, Dr. A. Sokolowsky, F. E. Stoll, J. Thienemann, V. v. Tschusi-Schmidhoffen, Baurat C. Wüstnei,

unter Mitwirkung von H. Schalow

herausgegeben

von

Prof. Dr. Ant. Reichenow,

Kustos der Ornithologischen Abteilung des Kgl. Zoologischen Museums in Berlin, Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, der American Ornithologists' Union, der British Ornithologists' Union, der ungarischen Ornithologischen Centrale, der Ornithol. Vereine in Leipzig und München u. a.

IX. Jahrgang.

Berlin 1901.

Verlag von R. Friedländer & Sohn.

Übersicht

für das Jahr 1901.

I. Allgemeines, Geschichte, Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften, Sammeln, Reisen.

II. Anatomie, Entwicklung, Palaeontologie.

III. Federn, Schnabel, Färbung, Mauser, Flug.

IV. Spielarten, Bastarde, Hahnfedrigkeit.

V. Systematik, Benennung.

Dubois 13, Hartert 139, Reichenow 23, 145, Sharpe 175.

Neue Gattungen und Arten:

Bemerkungen über:

VI. Tiergebiete.

1. Europäisch-Sibirisches Gebiet.

2. Afrikanisches Gebiet.

Alexander 43, Bocage 141, Budgett 142, Grant 12, 27, 102, 159, Haagner 159, Hartert 102, 140, Hellmayr 53, Hinde 30, v. Lorenz und Hellmayr 30, 38, 139, v. Madarász 133, Marshall 27, Reichenow 39, 41, 90, 101, 102, 117, 166, 172, v. Rothschild 74, Salvadori 60, P. L. Sclater 59, W. Sclater 159, Sharpe 12, 28, 57, 75, 175, Shelley 42, 158, Witherby 12, 159, Woodward 43, v. Erlanger 181, Neumann 183.

3. Madagassisches Gebiet.

Shelley 42.

4. Indisches Gebiet.

Indien, Süd-China Ceylon: Baker 142, 171, Bianchi u. Berezowski 55, Bingham 60, Davies 142, Finn 60, 142, Grant 74, Oates 12, Rickett 57, Rippon 12, Suschkin 12.

Sundainseln, Malacka, Linggainseln: W. Blasius 137, Finsch 93 94, 174, Hartert 30, Sharpe 93.

Philippinen: Clarke 26.

5. Australisches Gebiet.

Sulainseln: v. Rothschild u. Hartert 12.

Molucken, Neuguinea: Currie 10, Finsch 10, 174, Hartert 29, 30, 75, 124, v. Madarász 11, 138, Reichenow 4, 185, v. Rothschild 12, 102, 122, v. Rothschild u. Hartert 12, 57, 123, Sharpe 102.

Australien: Campbell 60, Hall 55, Robinson u. Laverock 59, le Souëf 74, 125.

Polynesien: Farquhar 74, Matschie 25, 138, Sharpe 11, 26.

Sandwichsinseln, Laysan: v. Rothschild 58, Seale 171.

6. Neuseeländisches Gebiet.

Grant 102.

7. Nordamerikanisches Gebiet.

Amer. Orn. Check-List (Tenth Suppl.) 174, Bangs 143, Bangs u. Bradlee 143, Bishop 107, 143, Brewster 11, 141, 175, Brown 143, Carroli 28, Cary 143, Chapman 74, Cooke 108, Grinnell 143, Howell 175, Kobbé 28, Merriam 107.

8. Südamerikanisches Gebiet.

Allen 10, 28, v. Berlepsch 137, Berg 93, Chapman 74, de Dalmas 57, Goeldi 121, 123, Goodfellow 173, Hartert 57, 140, v. Ihering 60, Kerr 159, Lankester 60, Martens 13, Nehrkorn 132, v. Rothschild 57, 140, Salvadori 27, 29, 44, Salvin u. Godman 141, Sclater 57, Sharpe 11.

9. Nordpolargebiet.

VII. Verbreitung, Wanderung.

VIII. Lebensweise, Eier.

IX. Personalien, Lebensbilder, Todesanzeigen.

X. Jagd, Vogelschutz, Einbürgerung, Hausgeflügel, Pflege, Krankheiten.

XI. Anzeigen.







Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Januar 1901. No. 1.

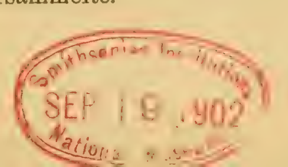
Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Gustav Hartlaub. †

Am 20. November 1900 ist Gustav Hartlaub in Bremen im 87. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein um die Ornithologie hochverdienter Forscher aus dem Leben geschieden. Die Faunistik war vorzugsweise das Gebiet, auf dem Hartlaub rastlos und mit den grössten Erfolgen gewirkt hat. Mit der Erschliessung aller Faunengebiete der Erde ist sein Name verknüpft, ganz besonders aber mit der Erforschung der Vogelwelt Afrikas. Jahrzehnte hindurch hat er als Führer an der Spitze der ornithologischen Erforschung des äthiopischen Gebiets gestanden; von den fünfziger Jahren bis in die achtziger war er die erste Autorität auf diesem Arbeitsfelde. Sein 1857 erschienenes „System der Ornithologie Westafrikas," in dem er die erste zusammenfassende Übersicht über die Vögel Westafrikas gab, ist bis auf den heutigen Tag das vollständigste Werk geblieben, das wir über diesen Teil Äthiopiens besitzen. Von seinen zahlreichen, teils als selbständige Werke, teils in deutschen, englischen und französischen Zeitschriften erschienen Arbeiten betreffen 80 allein das afrikanische Faunengebiet. Auch für die Ornithologie Madagaskars hat Hartlaub in seinem 1877 erschienen Buche „Die Vögel Madagaskars" den Grund gelegt.

Wir entnehmen der „Weserzeitung" folgende Lebensschilderung:

Hartlaubs Vater war der Chef eines der ältesten und noch heute bestehenden bremischen Handelshäuser (Joh. Lange Sohn's Wittwe u. Co.), der im höheren Lebensalter durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Senat berufen wurde. Neben ihm wirkte ohne Zweifel in anderer Weise erziehend und bildend auf die Entwicklung des jungen Hartlaub seine kluge Mutter ein, eine Frau von ungewöhnlichen Geistesgaben, die noch in ihren späteren Lebensjahren in ihrem gastlichen Hause von Zeit zu Zeit einen Kreis wissenschaftlich gebildeter, künstlerisch angeregter Männer und Frauen um sich versammelte.



Nach abgeschlossener Vorbildung auf der Bremer Gelehrtenschule bezog der junge Hartlaub um 1834 die Universität; er studierte Medicin und Naturwissenschaften in Bonn, Berlin und Göttingen. In diese, an Anregungen und Eindrücken mannigfaltiger Art reiche Studienzeit fielen zunächst manche fröhliche Studentenwanderungen, darunter eine für die damalige Zeit ungewöhnliche, ja kühne, in die wilden Karpathen, von deren reizvollen Eindrücken und bis zur Lomnitzer Spitze ausgedehnten Ersteigungen er noch später oft mit Lust, ja mit Begeisterung erzählte. An die Universitätszeit, die mit der in Göttingen erlangten Promotion als Dr. medicinae abschloss, reihten sich Reisen nach Österreich, den Niederlanden, Frankreich, England und Schottland. In den grossen Hauptstädten, Wien, Paris und London, wie in den Universitätsstädten Leiden und Edinburg, studierte der angehende Bremer Arzt die wissenschaftlichen Institute und knüpfte manche Bekanntschaften mit bedeutenden Männern an, die zu wertvollen, für das ganze Leben fördernden Freundschaften führten. Damit waren aber, abgesehen von einigen späteren Reisen nach Italien, die Wanderjahre abgeschlossen; dauernd für das ganze Leben gehörte Hartlaub seiner Vaterstadt an, die er fortan nur in der Sommerzeit für einige Wochen zur Stärkung seiner Gesundheit auf den Höhen oder in den Thälern der Alpen verliess. Eine ausgebreitete Praxis als Arzt hat Hartlaub wohl nie gehabt, auch nicht gesucht. Mehr und mehr fesselten ihn naturwissenschaftliche Studien und Arbeiten, und zwar waren es die Ornithologie und von dieser wieder bestimmte Zweige, wie z. B. die Vogelwelt des mehr und mehr als ausgedehntes Forschungsgebiet in den Vordergrund tretenden Weltteils Afrika und Polynesiens, auf welche sich an der Hand von Sammlungen bedeutender Reisender und der wachsenden Schätze des Bremer naturwissenschaftlichen Museums sein Erkenntnisstreben richtete, Arbeiten, die später, im Verlauf von mehr als fünfzig Jahren, zu einer Reihe von bedeutenden fachwissenschaftlichen Publicationen führten.

Im Jahre 1864 wurde der Ornithologe, spätere australische Forschungsreisende Dr. Otto Finsch zum Leiter des Bremer naturwissenschaftlichen Museums berufen, und ein Teil der ornithologischen Arbeiten Hartlaubs, wie der Beitrag zur Fauna Centralpolynesiens, Halle 1867, und die Vögel Ostafrikas, Band 4 von v. d. Decken's Reisewerk, 1870, wurde mit Dr. Finsch zusammen ausgeführt. Während fünfundzwanzig Jahren, 1846 bis 1871, schrieb Hartlaub in Troschel's Archiv für Naturgeschichte die Jahresberichte über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel und ferner 1877 das Werk: die Vögel Madagaskars und der benachbarten Inselgruppen (1877). In den achtziger Jahren stand er in regem schriftlichen Verkehr mit Dr. Emin Pascha, dessen bedeutende Vogelsammlungen von ihm in zahlreichen Schriften (Abhandlungen d. Naturwissenschaftlichen Vereins Bremen)

bearbeitet und dann grösstenteils von dem Autor dem hiesigen Museum geschenkt wurden.

Schon in den sechziger Jahren sehen wir Dr. Hartlaub mit Kind, Buchenau, Häpke u. a. an der Spitze des auf ihre Anregung ins Leben gerufenen naturwissenschaftlichen Vereins, dessen noch heute erfolgreiches vielseitiges Wirken in Pflege und Förderung der Naturwissenschaften für das geistige Leben Bremens mitbestimmend geworden ist. Reges Interesse brachte Hartlaub aber besonders den in den sechziger und siebziger Jahren von Deutschland aus nach den verschiedensten Richtungen unternommenen Entdeckungs- und Forschungsreisen dar. Hauptsächlich auf Dr. Hartlaub's Betrieb und Empfehlung geschah es, dass der aus Bremen stammende französische Militärarzt Gerhard Rohlfs, als er sich auf seiner ersten abenteuerlichen Reise in Marocco befand, vom Senat einen namhaften Reisekostenzuschuss erhielt, der später, als es sich um die Aufsuchung Vogel's durch Rohlfs handelte, wiederholt wurde.

Aber auch für die durch August Petermann in den Vordergrund gebrachten Bestrebungen zur Förderung der deutschen Polarforschung hatte Dr. Hartlaub volles Verständnis; er begrüsste freudig die Arbeiten und Erfolge der zweiten deutschen Polarexpedition, welche erst im vorigen Sommer durch die kühne Bootfahrt des dänischen Leutnants Amdrup längs der bisher unbekannten, von der Schollenfahrt der Hansamänner nur stellenweise gesichteten südlichen Ostküste Grönlands ihren ergänzenden Abschluss gefunden hat. Dr. Hartlaub übernahm bereitwillig mit dem Verfasser dieser Zeilen die Redaction des ersten (erzählenden) Teils des grossen Werkes, welches über diese Reise bei Brockhaus in Leipzig erschien. Lebhafte Teilnahme fand bei Hartlaub die Begründung unserer Geographischen Gesellschaft und die Herausgabe der Geographischen Blätter, deren Hefte er regelmässig in seiner anregenden, durch musterhaften Stil sich auszeichnenden Weise besprach. Sein lebhaftes Interesse nahmen die von der Geographischen Gesellschaft veranstalteten Forschungsreisen in die Polarwelt und die ihr angrenzende Region in Anspruch, die erste nach Westsibirien 1876, ausgeführt von Dr. Finsch, Dr. A. Brehm und Graf Waldburg-Zeil, die zweite nach der Tschuktschen-Halbinsel und Nordwest-Amerika 1882—83, von den Gebrüdern Professor Krause, die dritte nach Ost-Spitzbergen 1889, von Professor Kükenthal. Ja, in dem Vorwort zu dem grossen Werk über die deutsche Expedition nach Ostgrönland weist Hartlaub sogar auch auf die grossen Aufgaben hin, welche der deutschen Forschung am Südpole sich bieten, indem er dem künftigen, glücklichen Entdecker ein preisendes Dichterwort Petrarca's zuruft. Er ahnte nicht, dass schon bald die Zeit kommen werde, die jetzt gekommen ist, wo ein auf deutscher Werft gezimmertes Schiff ausgerüstet wird, um seinen Kiel zu den eisigen Gestaden der Antarktis zu lenken und dort für die Wissenschaft Schätze zu heben.

Auf Hartlaub's Vorschlag plante die Geographische Gesellschaft die naturwissenschaftliche Erforschung der früher von dem deutschen Ornithologen Kittlitz besuchten, noch wenig bekannten Bonin-Insel südlich von Japan, allein der Plan kam nicht zur Ausführung, da der in Tokio lebende deutsche Naturforscher, welcher sich anfänglich zur Lösung der Aufgabe bereit erklärt hatte, im letzten Augenblicke von dem Vorhaben zurücktrat.

Es wurde schon berichtet, dass unseren Hartlaub in seinen letzten Lebensjahren eindringendes Studium in Leben und Werke Göthe's beschäftigte. Das berührt eben eine Eigentümlichkeit, durch welche sich Hartlaub von manchen in ihrem Erkenntnisstreben streng auf ihr Fach sich beschränkenden Naturforschern unterschied. Angeregt vielleicht schon in der Jugend durch den Kreis geistig vielseitig gebildeter edler Männer und Frauen, welcher sich im elterlichen Hause von Zeit zu Zeit zu versammeln pflegte, später durch jene Reisen nach Italien und durch öfteren Verkehr mit seinem Jugendfreunde, dem Shakespeare-Kenner Professor Delius in Bonn, ging Hartlaub's geistiges Wesen durchaus nicht in seinen Fachwissenschaften auf, vielmehr hatte er vollen Sinn und Verständnis für die hohen Aufgaben der deutschen Philosophie und Kunst, besonders der deutschen Dichtung. Diese Vielseitigkeit der von ihm gepflegten Interessen war es eben, welche den Verkehr mit ihm so anregend, erquicklich und genussreich machte.

An der Seite seiner lieben Frau und mit seinen Kindern war ihm ein langes, glückliches Familienleben beschieden. In ungetrübter Gesundheit erlebte das Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Auch das fünfzigjährige Doctorjubiläum beging Hartlaub; es wurde von seinen Bremer Berufsgenossen einmütig begrüsst und gefeiert.

Weit über das Alter hinaus, welches der biblische Sänger als das höchste setzt, hat Hartlaub's Leben gereicht, und weil es Müh' und Arbeit war, gerade deshalb war es ihm wohl ein köstliches. Moritz Lindeman.

Zwei neue Arten von Neuguinea.

Von **Reichenow.**

Sericornis salvadorii Rchw.

Kopf und Oberseite dunkel erdbraun, auf dem Bürzel ins kastanienbräunliche ziehend, Oberschwanzdecken düster kastanienbraun; Kehle unrein weiss; Mitte des Bauches bräunlich weiss, Brust und Weichen düster graubräunlich, nach dem Steiss zu, wie die Unterschwanzdecken, mehr düster kastanienbräunlich; Schwingen braunschwarz mit braunem, der Rückenfärbung gleichendem Aussensaume; Schwanzfedern schwarzbraun mit düster

kastanienbräunlichem Aussensaume. Lg. etwa 115, Fl. 63, Schw. 42, Schn. 12, L. 24 mm.

Südöstliches Neuguinea. Sammler: E. Weiske.

Poecilodryas pachydemas Rchw.

Mattschwarz mit rotbraunem Zügel- und Augenbrauenstrich, die Federn der Unterseite mit fahl rotbraunen Spitzen. Lg. etwa 190, Fl. 113, Schw. 60, Schn. 18, L. 31 mm.

Ein junger Vogel, im Alterskleide wird die Art einfarbig schwarz sein.

Südöstliches Neuguinea. Sammler: E. Weiske.

Aus Schlesien.

Von **P. R. Kollibay.**

Von *Pratincola rubicola* (L.) ist eine weitere Spur im Goldmoore bei Schiedlow nicht aufgefunden worden. In Leipzig teilte mir Herr Dr. Rey mit, er habe in den siebziger Jahren zweifellose rubicola-Eier aus Jauer (Mittelschlesien) erhalten. Immerhin bleibt das Brutvorkommen des Vogels in Schlesien ein sehr vereinzeltes. — Am 20. Mai d. J. wurde ich am frühen Morgen in unserem Stadtparke durch das ängstliche Benehmen eines Paares *Muscicapa grisola* L. aufmerksam. Bald bemerkte ich das Nest in der Stammgabel einer starken Birke; an dem Neste aber sass ein dritter Vogel. Das Glas zeigte mir *Fringilla coelebs* L. ♀, welches mit grosser Energie einen ansehnlichen Fetzen Nestmaterial herausriss und damit abflog. Nach einiger Zeit wiederholte sich der Vorfall. Das Finkenweibchen, welches sich auf solch' bequeme Weise Baustoffe für sein eigenes Nest verschaffte, liess sich durch das aufgeregte Flattern und Zirpen der legitimen Nesteigentümer in seinem räuberischen Beginnen durchaus nicht stören. – Von Forstaufseher Schroeter in Kottwitz, Bezirk Breslau, erhielt ich am 11. Juni d. J. einen dortselbst an der Oder erlegten *Mergus merganser* L. ♀ nebst einem Dunenjungen. Herr Schroeter teilte dabei mit, dass er den Vogel früher nie brütend gefunden habe. Der neue Brutort scheint für Schlesien der südlichste zu sein, da das Brutvorkommen des Gänsesägers meines Wissens bislang nur für Niederschlesien nachgewiesen ist. — Aus Tworog in Oberschlesien erhielt ich dieses Jahr ein Gelege von *Pernis apivorus* (L.). Der Vogel ist in Schlesien im allgemeinen als selten zu bezeichnen, wenn er auch hier und da öfter vorkommen mag. — Im Schweizerhause auf der Heuscheuer (Grafschaft Glatz) steht ein prachtvoller *Bubo ignavus* Th. Forst. ausgestopft. Nach den Angaben des Wirts, die zu Bedenken keinen Anlass bieten, ist der Vogel vor etwa 10 Jahren am Scharfenberge gelegentlich früh Morgens auf dem Anstande von einem Bauernschützen erlegt worden. Als Brutvogel sei er in den Spielbergen jenseits der

böhmischen Grenze, aber auch diesseits bei Wünschelburg vorgekommen, hier aber wohl durch das Geräusch des Steinbruchbetriebes verscheucht worden. Wenigstens sei er in den letzten Jahren nicht mehr zu bemerken gewesen. — Im Breslauer Universitäts-Museum, das ich im September d. J. auf schlesische Vorkommnisse Stück für Stück durchsah, befindet sich eine interessante Erwerbung neuester Zeit. Herr Graf von der Recke-Volmerstein zu Koschütz, Kreis Rosenberg, sandte am 20. Mai 1900 einen frisch erlegten *Urinator arcticus* (L.) ♂ im schönsten Hochzeitskleide. Die Zeit des Vorkommens ist bemerkenswert. — Am 20. September 1900 erlegte Herr Forstassessor Ehlert 14 km. südlich von Oppeln einen *Anser albifrons* (Scop.), wie nach seiner in der deutschen Jägerzeitung, Seite 27, gegebenen Bestimmung und Beschreibung nicht zu bezweifeln ist. Ich habe mich des Falles wegen mit ihm in Verbindung gesetzt.

Neisse, 21. October 1900.

Zur Naturgeschichte von *Emberiza cirlus*.

Von **Fritz Braun**-Konstantinopel-Pera.

Bei meinen häufigen Wanderungen und Jagdfahrten durch die Heide und den Scrub der propontischen Region hatte ich vielfach Gelegenheit, Leben und Treiben von *Emberiza cirlus* zu beobachten.

Wenn im Naumann (Gera 1900. III. 190.) von diesem Ammer gesagt wird: „sitzt im Frühling gern hoch und frei auf den Spitzen der Bäume, später zieht er sich aber mehr in die Tiefe herab und verbirgt sich gern im dichtbelaubten Gesträuch", so entspricht diese Darstellung durchaus nicht den hiesigen Verhältnissen. Auch jetzt — im November — sucht man *Emberiza cirlus* im Scrub, im Busch, fast regelmässig vergebens und hat am ehesten Gelegenheit, ihn auf den hohen, unbelaubten Bäumen zu finden, welche die zerstreut liegenden Schiftliks, die Gutshöfe, umgeben. Fast immer streicht er in kleinen Gesellschaften mit seinesgleichen — nicht andern Ammerarten — umher und zieht in rasch förderndem, fast buchfinkenähnlichem Fluge von Baumgruppe zu Baumgruppe. Auch bei den Vogelfängern machte ich wieder und wieder die Bemerkung, dass *Emberiza cirlus* allein, nicht etwa mit anderen Ammerarten gefangen wurde, sodass ein Zusammenrotten mit verwandten Arten hier zu den Ausnahmen gehören mag.

Bezüglich des Gesanges war es mir auffällig, wie sehr die stammelnde Strophe von *Emberiza cirlus* dem Getön des Rohrammers gleicht. Meiner Meinung nach kann man sie viel eher mit diesen Weisen als mit dem Liede von *Emberiza citrinella* vergleichen, wofern man von dem grauammerartigen Schnirksschnirks absieht, das auch dem Zaunammer eigen ist.

Zum Schlusse möchte ich noch eine eigentümliche Beobachtung anführen, die ich mit *Glaucidium noctua* machte. Seit einiger Zeit besitze ich ein männliches Exemplar und füttere es mit lebenden Vögeln, weil der Kauz diese viel schneller und anscheinend schmerzloser tötet als ich es vermöchte.

Die Finkenarten (nam. *Fr. montifringilla* und *Fr. chloris*) haben von ihrem Todfeinde augenscheinlich keine Kenntnis und hüpfen ihm unverschämt und dummdreist vor der Nase umher, bis er sie abfängt. Als ich jedoch neulich eine *Emberiza melanocephala* zu ihm in den Käfig setzte, geriet der Vogel, der in meiner Hand geschwiegen hatte, in unbändige Angst, stiess schrille Wehrufe aus und zwängte sich mit halbem Leibe zwischen die Sprossen, sodass ich ihn eilends befreien musste. Andere *Emberiza melanocephala* zeigten dasselbe Benehmen, und auch andere Ammerarten verrieten sogleich genaue Bekanntschaft mit der drohenden Gefahr, die den Finken, wie oben gesagt, völlig unbekannt sein muss.

Sollte aus dem geschildertem Verhalten vielleicht zu schliessen sein, dass die Ammerarten zu den häufigsten Beutetieren von *Glaucidium noctua* gehören? — Mir will es fast so scheinen, und ich beabsichtige in dieser Hinsicht noch weitere Beobachtungen anzustellen.

Notizen.

Heute schoss ich eine *Otis tetrax* ♀, das, wenn ich nicht irre, erste Exemplar seit 1836 in Neuvorpommern (nach E. F. v. Homeyer). Hr. Tancré sagte mir, er habe einzelne Stücke in den letzten Jahren aus der Gegend südlich Anklam erhalten, immer Weibchen und stets Anfangs Dezember. — v. Quistorp, Crenzow, Kr. Greifswald, 30. XI. 1900.

Grosse Schwärme von hunderten von Seidenschwänzen sind heute hier erschienen, und hauptsächlich auf den Ebereschen- und Weissdornbeeren eingefallen, nehmen aber auch Epheu und Weissbuchensamen. — v. Quistorp, Crenzow, Kr. Greifswald, 6. XII. 1900.

Auffallend ist in diesem Jahre der frühe Durchzug von nordischen Gästen in Rossitten. Am 10. October waren hier schon Bergfinken in Scharen zu beobachten. Alpenlerchen, die im vorigen Jahre erst viel später eintrafen, sind jetzt schon da. Der Tannenheherzug dauert noch an. — J. Thienemann, Rossitten, 23. X. 1900.

Am 27. September machte ich einen Ausflug nach Bullen am Rigaischen Strande, wo ich ein prächtiges Männchen von *Otocorys alpestris* schoss. Innerhalb einer Stunde sah ich mehrere Gesellschaften dieser Vögel von 5—10 Stücken über mich hin in südlicher Richtung den Strand entlang ziehen. In der Sammlung des Naturforschervereins steht eine Alpenlerche aus dem Jahre 1874, zwei weitere aus derselben

Zeit befinden sich im Dorpater Museum, alle drei wurden noch von V. Russow in Estland gesammelt. Seit jener Zeit ist die Alpenlerche, soweit ich unterrichtet bin, in den Ostseeprovinzen nicht wieder beobachtet worden. — Der Tannenheher trat in diesem Herbst sehr häufig auf. — F. E. Stoll, Riga, 6. X. 1900.

R. Berge teilte in der Monatsschrift des D. Ver. z. Schutze der Vogelwelt (No. 12. 1900. S. 488) mit, dass der Präparator Riedel in Zwickau im Besitze einer männlichen *Emberiza melanocephala* sei, die am 3. September 1877 auf dem Zwickauer Bahnhofe verendet aufgefunden wurde, wo sie anscheinend durch Anfliegen an Telegraphendrähte verunglückt ist. Der Vogel macht nicht den Eindruck, als ob er aus der Gefangenschaft entflohen sei, vielmehr scheint ein Wildling vorzuliegen.

Über Rollen des Grünspechtes (Hervorbringen des schnurrenden Geräusches durch Schnabelhiebe gegen einen Ast) berichtet (ebenfalls in der Monatsschr. d. D. Ver. z. Schutze der Vogelw.) E. Christoleit: „Es war am 13. März 1899, als ich in einem Waldesteile, der unter seinem sonstigen Bestande wipfeldürre Eichen enthält, einen Grünspecht bemerkte, der sich an einem starken Wipfelaste zu schaffen machte und seinen Paarungsruf hören liess. Nachdem dies einige Male in gewöhnlicher Weise geschehen war, fing er wieder an zu hämmern. Die Art jedoch, in der dies stattfand, liess mich sofort erkennen, dass es nicht zum Zwecke des Nahrungserwerbs, sondern des Rollens geschehe, und in der That verliess der Vogel nach wenigen Sekunden den offenbar hierzu ungeeigneten Ast und begab sich auf einen ganz trockenen und rindenlosen Wipfelzacken einer etwa 30 Schritt entfernten Eiche, wo er sofort mit dem Rollen begann und es, in den Pausen vielfach auch den Paarungsruf ausstossend, etwa 10 Minuten lang fortsetzte, wobei ich ihn durch das Glas genau beobachten konnte.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten“ zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

O. Reiser, L'activité déployée dans le domaine ornithologique sur le territoire de la péninsule des Balkans par le Muséum de Bosnie-Herzégovine à Sarajewo. Rapport présenté au 3. Congrès international d'Ornithologie à Paris. Paris 1900. 8⁰. 14 pag.

Reiser giebt eine Übersicht der auf Veranlassung der Bosnischen Regierung unternommenen systematischen Erforschung der Avifauna des Balkans. Die auf den einzelnen Reisen in Bosnien und Herzegovina, in Montenegro, Serbien, Bulgarien und Griechenland gesammelten Vögel befinden

sich im Museum zu Sarajewo und umfassen mehr denn 6000 Exemplare. Einige besonders seltene bezw. für die betreffenden Gebiete characteristischen Arten werden am Schluss der Arbeit aufgeführt. [Diese vorstehend genannte kleine Übersicht Reisers, veranlasst von der Bosnisch-Herzegow. Landesregierung, sowie eine von der k. k. Ungarischen Regierung herausgegebene, französische Übersetzung der Einleitung der Vögel Ungarns von v. Chernel bildeten die einzigen dem 3. Internationalen Congress gespendeten Drucksachen!! Von Seiten der Congressleitung hatte man sich nicht bemüssigt gefühlt, auch nur eine literarische Gabe den Teilnehmern des Congresses anzubieten, des Congresses, auf dem so ziemlich alles gefehlt, was den Erfolg verbürgen konnte. Es mangelte an jeglicher, auch der einfachsten Vorbereitung, an jeder Leitung, an jeder Möglichkeit notwendigster Orientierung. Und dabei war das Mandat zur Einrichtung dieses Congresses seit 10 Jahren in den Händen der französischen Herren!!]

D. Lange, Our native Birds and how to protect them. London 1900. 8⁰.

H. Schalow.

V. Häcker, Der Gesang der Vögel, seine anatomischen und biologischen Grundlagen. Jena 1900.

Professor Häcker beschäftigt sich seit zwei Jahrzehnten mit den Lautäusserungen der einheimischen Vogelwelt. Im Hinblick darauf, dass in den letzten Jahren die Instinkte der Tiere durch wertvolle Untersuchungen dem allgemeinen Interesse näher gerückt worden sind, war es für den Verfasser bei seiner Vertrautheit mit den Hauptproblemen der Entwickelungslehre das Nächstliegende, gerade den Singinstinkt der Vögel zum Ausgangspunkt einer Untersuchung zu machen. Bei der ursprünglichen Absicht, eine rein biologische Arbeit zu liefern, blieb es nicht, vielmehr wurde solche durch Prüfung der anatomischen Verhältnisse des Stimmapparats der Vögel erweitert, unter Beigabe von dreizehn bildlichen Darstellungen. Dem eigentlichen Zwischengliede zwischen der anatomischen und biologischen Seite des Problems, nämlich der Physiologie der Stimmenerzeugung, ist nur ein verhältnismässig kleiner Raum zugewiesen. Der anatomische Teil bringt eine kurze Zusammenfassung der neueren Befunde des Stimmapparates der Singvögel. Dagegen ist der biologische Teil — die ursprüngliche Absicht des Verfassers — ausführlich gehalten. In dem reichen Material finden wir u. a. Erklärung der Verschiedenheit im Gesange, Untersuchungen über den geschlechtlichen Dimorphismus, die Lösung der Frage nach der Entwickelung des Singinstinktes, Aufschluss über die Bewerbungserscheinungen durch Stimme, Flugkünste, Balzkünste u. s. w. Professor Häcker bleibt dabei nicht auf einseitigem Standpunkte, sondern berücksichtigt auch die Theorien namhafter Gelehrter, wie Darwin, Wallace, Groos, Naumann u. A. C. Deditius.

E. Arrigoni degli Oddi, Note Ornitologiche nel Museo Nazionale di Zagabria. (Boll. Soc. Zool. Ital. I. Ser. II 1900 Fasc. 1—2 S. 69—81).
Über seltenere Arten des Museums in Agram.

W. E. Clarke, On the White Phase of Plumage in the Iceland Gull (*Larus leucopterus* Faber). (Proc. R. Phys. Soc. Edinburgh XIV. 1899 S. 164—167).
Verf. ist der Ansicht, dass dass rein weisse Gefieder (weisses Stadium) der weissflügeligen Möwe das des Vogels im dritten Jahre ist Im ausgefärbten Kleide, im vierten Jahre, wird dann der Mantel perlgrau.

J. A. Allen, List of Birds collected in the District of Santa Marta, Colombia, by Mr. Herbert H. Smith. (Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. XIII. 1900 S. 117—183).
Unter den 388 aufgeführten Arten befinden sich 9 neue: *Odontophorus atrifrons*; *Myiobius assimilis*, ähnlich *M. vieillotioides*; *Ochthoeca jesupi*, ähnlich *O. gratiosa*; *Ochthoeca olivacea*, ähnlich *O. diademata*; *Attila parvirostris*, ähnlich *A. citreopygius*; *Attila rufipectus*, ähnlich *A. spadiceus*; *Grallaria bangsi*, nahe *G. modesta*; *Myrmotherula sanctaemartae*, nahe *M. longipennis*; *Hylophilus brunneus*.

A. Newton, The Great Shearwater in Scottish Waters. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1900 S. 142—147).
Über *Puffinus gravis* (O'Reilly) bei St. Kilda.

E. H. Giglioli, Intorno ad una presunta nuova specie di Athene, trovata in Italia. (Avicula IV. 1900 fasc. 29—30).
Athene chiaradia n. sp., bei Rom erbeutet, ähnlich *A. noctua*.

R. P. Currie, A new Bird of Paradise. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. S, 497—499).
Cicinnurus lyogyrus n. sp. von Neuguinea, ähnlich *C. regius*.

O. Finsch, Über eine anscheinend neue Art Dicaeum vom Arfakgebirge (Neuguinea). (Not. Leyden Mus. XXII. 1900 S. 70).
Dicaeum arfakianum n. sp., ähnlich *D. pectorale* ♀.

O. Finsch, On a Collection of Birds made by Mr. Karl Schädler at Sekru (northwest-coast of New Guinea). (Not. Leyden Mus. XXII. 1900 S. 49—69).
Behandelt 76 Arten von der Nordwestküste Neuguineas.

R. Burckhardt, Der Nestling von *Rhinochetus jubatus*. (Verhandl. Naturf. Ges. Basel XII. S. 412—429).
Giebt die erste Beschreibung des Dunenjungen von *Rh. jubatus*. Mit einer schwarzen Abbildung des Vogels (Autotypie).

W. Brewster, An undescribed Clapper-Rail from Georgia and East Florida. (Proc. New Engl. Zool. Club I. 1899 S. 49—51).
Rallus crepitans waynei n. subsp.

G. Rörig, Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland. (Arbeiten aus der Biol. Abt. f. Land- u. Forstwirtsch. am Kaiserl. Gesundheitsamte Berlin 1900. S. 271—284).

Nach statistischen Aufzeichnungen der in den deutschen Staatsforsten vorkommenden Saatkrähenkolonien lebt die Saatkrähe in starken Kolonien in der norddeutschen Tiefebene bis zu einer Höhe von 200 m. Sie findet ihre südliche Verbreitungsgrenze im Riesengebirge, in der Gegend von Görlitz und Leipzig und ihre westliche im Harz, Teutoburger Wald und am Unterlauf der Ems. Südlich und westlich von dieser Begrenzung kommt sie nur in den einmündenden Flussthälern und in der Rheinebene in grösseren Kolonien vor. Mit zunehmender Erhebung des Landes nimmt ihre Neigung, in Kolonien zusammen zu leben, ab, dass sie schliesslich nur in zerstreuten Niederlassungen brütet. Der Gesamtbestand beläuft sich in den Staatsforsten auf 400,000 Nester.

F. Lindner, Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes. (Mit einer Kartenskizze und Index). Inaugural-Dissertation. Gera-Untermhaus. (Abdruck aus: Orn. Monatsschr. d. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt. XXVI. Jahrg.).

Nach einer allgemeinen Schilderung des Gebietes, Umgebung von Osterwieck im Norden des Harzes giebt Verf. eine Übersicht der beobachteten Arten mit Angabe der Zug- und Brutzeiten und Beobachtungen über Lebensweise. 213 Arten sind nachgewiesen. Darunter wird auch *Acrocephalus horticolus* Naum. aufgeführt, den Verf. als besondere Form wegen abweichenden Gesanges und des späteren Eintreffens im Frühjahre von *A. palustris* sondert. *Circus pallidus* hat nachweislich einmal im Gebiete gebrütet.

J. v. Madarász, Beiträge zur Ornis von Deutsch Neuguinea. (Termesz. Füzetek XXIV. 1901. S. 73—90).

Über eine neue Sammlung Biro's, die 45 Arten enthält. 9 Arten, die B. bisher noch nicht gesammelt, werden besprochen, darunter *Mimeta szalayi* n. sp., ähnlich *M. striata*.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXXIV Oct. 1900. Dr. Sharpe beschreibt folgende neuen Arten: *Tatare vaughani*, ähnlich *T. mendana*, von Pitcairn (Polynesien); *Buarremon simonsi* von Ecuador, ähnlich *B. seebohmi*; *B. pallidiceps* von Ecuador, ähnlich *B. albiceps*; *Myrmotherula guayabambae* von Peru, ähnlich *M. fulviventris*. – P. Suschkin spricht über *Hierofalco altaicus* und giebt Beschreibungen zweier von Prof. Menzbier benannten Arten: *Hierofalco lorenzi* von Sibirien, ähnlich *H. milvipes*; *Thalassaëtus macrurus* von Ostsibirien, ähnlich *Th. pelagicus* und *branickii*. — Derselbe beschreibt: *Lithofalco aesalon pallidus* aus der Kirgisensteppe.

Aquila albicans hält S. für eine Subspecies von *A. rapax*, *A. boeckii* für eine Abänderung von *A. clanga*. Ferner beschreibt Suschkin *Aquila murina* n. sp. von Indien, sehr nahe *A. vindhiana*.. — E. W. Oates beschreibt *Trochalopterum ripponi* n. sp. von den Shan-Staaten, ähnlich *T. phoeniceum*. — G. Rippon beschreibt folgende Arten aus den Shan-Staaten: *Aegithaliscus pulchellus*, ähnlich *Ae. manipurensis*; *Alcippe fratercula*, ähnlich *A. nipalensis*; *Schoeniparus intermedius*, ähnlich *S mandellii; Stachyridopsis sulphurea*, ähnl ch *S. ruficeps*; *Drymocataphus cinnamomeus*, ähnlich *D. ignotus*; *Yuhina ampelina* ähnlich *Y. diadema*. — Witherby beschreibt *Cisticola aridula* n. sp. von Chartum, ähnlich *C. hindei*. — Meade-Waldo spricht über zweckmässiges Aufhängen von Nistkästen. Die beste Höhe für Aufhängen von Meisenkästen sei 4 bis 6 Fuss über der Erde. In grösseren Kästen, die in Höhen von 20—30 Fuss angebracht waren, nisteten Eulen, Hohltauben und Turmfalken.

Bulletin of the British Ornithologist's Club, LXXV., Nov. 1900. Dr. Sclater giebt eine Übersicht über die Thätigkeit auf faunistischem Gebiete und die erzielten Fortschritte während des verflossenen Jahres. — W. v. Rothschild und E. Hartert beschreiben neue Arten vom Britischen Neuguinea: *Crateroscelis pectoralis*, *C. rufobrunnea*, *Microeca viridiflava*, *Poecilodryas cyanus salvadorii*. — E. Hartert weist das Vorkommen von *Heteropygia bairdi* in England nach und bespricht die Verbreitung von *Parus salicarius* und Verwandten. — R. B. Sharpe beschreibt neue Arten aus Ost- und Mittelafrika: *Dryoscopus nandensis*, ähnlich *D. angolensis; Cisticola ambigua*, ähnlich *C. nuchalis*; *Cossypha omoensis* ähnlich *C. giffardi*; *Erythropygia ukambensis*, ähnlich *E. leucoptera*; *Turdinus jacksoni*; *Xenocichla kakamegae*, ähnlich *X. tephrolaema*; *Crateropus hindei*. — W. v. Rothschild und E. Hartert beschreiben *Gazzola unicolor* von den Sulainseln. — W. v. Rothschild erhielt *Diphyllodes gulielmitertii* von Deutsch-Neuguinea. — O. Grant beschreibt *Rhynchostruthus percivali* von Hadramut in Arabien, ähnlich *Rh. socotranus*, und *Pyrrhulauda harrisoni* vom Rudolfsee, ähnlich *P. verticalis*.

A. Jacobi, Lage und Form biogeographischer Gebiete. (Zeitschrift Ges. f. Erdkunde. Berlin XXXV. 1900. S. 147—238. Mit 2 Karten).

Die Arbeit versucht, die Verbreitung der organischen Wesen durch die Beschaffenheit der Erdoberfläche und deren vorsichgegangenen Veränderungen zu erklären. Das Ergebnis der Untersuchungen gipfelt in der Aufstellung von drei Regionen: Arctogaea, die Europa, Asien, Afrika und das nördliche Nordamerika, bis zum 50. und 45. Breitengrade, umfasst; Neogaea, das übrige Amerika; Notogaea, Australien mit Neuguinea, Neuseeland und Polynesien. Diese Regionen sind in „Ausbreitungsgebiete" gesondert. Taf. 7 giebt eine Darstellung dieser tiergeographischen Gebiete; auf Taf. 8 ist die Verbreitung der Heherarten und Gimpel dargestellt. [Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass es zu falschen

Anschauungen führt, wenn man die ursprüngliche Entstehung der verschiedenen Faunen, die zudem nur hypothetisch ist, als Einteilung und Begrenzung der gegenwärtig bestehenden Tiergebiete benutzt. Das nördliche Nordamerika hat zweifellos Beziehungen zu Europa-Asien und Europa-Asien wiederum Beziehungen zu Afrika. Man kann aber daraufhin nicht mathematischen Grundsätzen gemäss nun alle drei Gebiete vereinigen und ein Tiergebiet aufstellen, das die beiden grundverschiedenen Faunen von Afrika und dem nördlichen Nordamerika zusammenfasst. Das nördliche Nordamerika hat jetzt zahlreiche Formen aufzuweisen, die von Süden her, von Südamerika eingewandert sind, und seine Fauna steht mit der südamerikanischen im engen Zusammenhange. Eine Sonderung des nördlichen Nordamerikas und Vereinigung mit Afrika, mit dem nicht die geringsten Beziehungen vorliegen, bleibt deshalb unverständlich. Bei einer zoogeographischen Einteilung der Erde darf die Tierwelt nur, wie sie jetzt ist, berücksichtigt werden. Wie sie in den einzelnen Gebieten entstand, das ist wieder eine ganz andere Frage. — Rchw.].

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Bruxelles 1900. Fasc. III und IV.

Das Werk schreitet rüstig fort. Die vorliegenden Lieferungen enthalten den Schluss der Trochilidae, die Pteroptochidae, Conopophagidae, Formicariidae, Dendrocolaptidae, Eurylaemidae, Xenicidae, Pittidae, Philepittidae, Phytotomidae, Cotingidae, Pipridae, Oxyrhamphidae, Tyrannidae, Hirundinidae, Ampelidae, Paramythiidae und den Anfang der Muscicapidae. Abgebildet sind: Taf. III *Rhinopomastus cabanisi*, *Scytalopus analis*, *Hypocnemis naevioides*; T. IV *Grallaria gigantea*, *Myrmotherula brevicauda*; T. V *Thamnophilus torquatus*, *Dendrocolaptes sanctithomae*; T. VI *Picolaptes albolineatus*, *Dendrornis guttata*.

G. H. Martens, Hamburger Magalhaenische Sammelreise. Vögel. Hamburg 1900.

Mit der Ausbeute der „Hamburger Magalhaenischen Sammelreise" des Hrn. Dr. Michaelsen steht die vorliegende Arbeit nur insofern im Zusammenhange, als sie durch jene veranlasst worden ist. Der Verfasser giebt eine Liste der bisher im „antarktischen und notialen Gebiet" beobachteten Vogelarten und deren Verbreitung, wobei zur Vermeidung von Irrtümern hervorzuheben ist, dass Verf. dieses Gebiet nicht im zoogeographischen Sinne auffasst, sondern willkürlich mit einer zwischen dem 42. und 43. Grad s. B. laufenden Linie begrenzt. Mit dem antarktischen Gebiete im zoologischen Sinne hat die Liste also nichts zu thun. 299 Arten werden aufgeführt.

A. Jacobi, Verbreitung und Herkunft der höheren Tierwelt Japans. (Zool. Jahrb. 1900. S. 463—477).

Von 155 japanischen Landvögeln sind 26 vermutlich tropischen Ursprungs, 11 derselben verbreiten sich nordwärts höchstens bis Hondo. 25 Arten sind mandschurischen Ursprungs, von diesen etwa die Hälfte jetzt endemisch, 12 Arten holarktischen Ursprungs finden sich auf Jesso.

Augenscheinlich hat eine Einwanderung festländischer Formen von Norden und Süden her, aber zu verschiedenen Zeiten stattgefunden, daher Japan ein zoogeographisches Mischgebiet darstellt, in dem bezeichnende Bewohner der tropischen wie der borealen Gebiete sich treffen.

Nachrichten.

Verhinderung der Ein- und Durchfuhr lebender Wachteln.

Bei der bedeutenden Abnahme des Wachtelbestandes in den Geländen des Deutschen Reiches dürfte es interessieren, über die Massnahme der Deutschen Reichsregierung unterrichtet zu werden, um einer Vernichtung des Bestandes entgegen zu wirken. Bekanntlich werden die aus Egypten eintreffenden, daselbst gefangenen und zum Konsum in England bestimmten Wachteln, zum grösseren Teile von Triest aus auf dem Seewege, mit Anlauf von Marseille, zur Beförderung gebracht, während ein anderer Teil den Landtransport über Italien, Elsass, Luxemburg, Holland nach England bisher machte. Bereits im Dezember 1896 hatte der Deutsche Reichstag mit der Angelegenheit sich beschäftigt, und es wurde eine Versperrung des Deutschen Reichsgebietes für die eintreffenden Wachtelsendungen in Aussicht genommen und Verhandlungen in die Wege geleitet, die nachstehendes Ergebnis hatten.

Mit Frankreich ist ein förmliches Abkommen seitens des Deutschen Reiches bisher nicht abgeschlossen worden, jedoch hat die französische Regierung neuerdings ein solches angeregt.

Verbote der Ein- und Durchfuhr von Wachteln bestehen gegenwärtig in folgenden Deutschen Bundesstaaten:

1) In Preussen ist vorläufig für die Provinz Schlesien eine Polizei-Verordnung vom 2. Februar 1900 ergangen.

2) Für Bayern gilt die Königl.-Verordnung vom 19. März 1896.

3) Die Königl. württembergische Regierung hat unterm 12. Februar 1900 eine Verfügung erlassen.

4) In Baden ist durch das Jagdgesetz vom $\frac{\text{2. Dezember 1850}}{\text{24. April 1886.}}$ der Verkauf und die Versendung von Wachteln in der Zeit vom 15. Februar bis 23. August verboten.

5) In Elsass-Lothringen ist nach dem Jagdpolizeigesetz vom 7. Mai 1883 die Durchfuhr von Wachteln vom 14ten Tage nach Eintritt der Schonzeit bis zum Schlusse derselben verboten. Die Schonzeit ist auf die Zeit vom 19. Januar bis 23. August festgesetzt worden.

Im Königreich Sachsen ist die Durchfuhr der Wachteln bisher nicht verboten worden, weil die Königl. sächsische Regierung sich zum Erlass eines solchen Verbots nach der dortigen Gesetzgebung nicht für berechtigt hält.

Massregeln zur Verhinderung der Beförderung von lebenden Wachteln in ausserdeutschen Staaten sind, abgesehen von Frankreich, nicht bekannt geworden.

Die Forderung Frankreichs, eine Sperre der englischen Häfen zur Schonzeit herbeizuführen, ist an der ablehnenden Haltung der englischen Regierung gescheitert.

Der den lebenden Tieren sogar zuträglichere Seeweg dürfte sonach schwerlich versperrt werden können. A. Grunack.

Herr Baron v. Erlanger schreibt aus Adis-Abeba am 23. Oktober 1900, dass er im Begriff stehe, nach dem Abajasee aufzubrechen. Von dort ist die Reise weiter zum Rudolfsee geplant, um dann in südöstlicher Richtung die ostafrikanische Küste bei Mombas zu erreichen. Sollte das Unternehmen in dieser Richtung nicht ausführbar sein, so wird Herr v. Erlanger längs des Rudolfsees südwärts ziehen, um die Ugandabahn zu erreichen. In diesem Falle soll aber noch der Kenia oder Kilimandscharo besucht werden. — Es sind nunmehr für längere Zeit keine Nachrichten von dem Reisenden zu erwarten.

---

züglich aus den deutschen Schutzgebieten angehäuften Schätze, ein Reichtum an afrikanischen Vögeln, wie er sich gegenwärtig an keinem andern Orte vereinigt findet, den Untersuchungen des Verfassers zu Grunde gelegen und werden nunmehr in dem vorliegenden Werke der wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht.

„Die Vögel Afrikas" werden danach genaue Beschreibungen aller jetzt aus Afrika bekannten Vogelarten, deren Zahl sich auf 2500 beläuft, Schilderungen ihrer Lebensweise, auch Beschreibungen der Eier, Angaben über deren Verbreitung unter Aufzählung der einzelnen Fundorte und Sammler und Hinweise auf alle wichtigen Stellen in der ornithologischen Litteratur Afrikas bringen.

Das Werk ist auf 3 Bände in der Stärke von je etwa 50 Bogen in Quartformat berechnet und soll in 6 Halbbänden im Umfange von etwa 25 Bogen erscheinen. Der Preis für den Band beträgt bei genannter Stärke 100 Mark, der Halbband kostet bei 25 Bogen Umfang 50 Mark. Mit einer Verstärkung oder Verringerung des Umfanges ist eine Erhöhung oder Verbilligung des Preises verknüpft.

Der vorliegende erste Halbband enthält eine eingehende Geschichte der ornithologischen Erforschung Afrikas seit Levaillant bis zur Gegenwart, eine vollständige Schriftenübersicht, die über 1000 Arbeiten aufführt, allgemeine Betrachtungen über die Vogelwelt Afrikas und deren Beziehungen zu anderen Tiergebieten, die zoogeographische Einteilung Afrikas und den Anfang des systematischen Teiles des Werkes. Dieser reicht, mit den Straussen beginnend, in aufsteigender Folge bis zu den Schreitvögeln. Sowohl die Gruppen, Familien und Gattungen, wie die Arten sind genau gekennzeichnet. Durch Übersichten in Schlüsselform ist schnelles Bestimmen von Gattungen und Arten erleichtert. Dem ersten Halbbande ist ein Bildnis des Verfassers und eine Tafel beigegeben, die Übersichtskärtchen der früheren und jetzigen zoogeographischen Einteilung Afrikas enthält.

Jeder Band des Werkes wird eine systematische Übersicht der darin behandelten Arten und ein alphabetisches Register haben und dadurch in sich abgeschlossen sein.

Dem zweiten Bande werden Karten beigegeben mit sämtlichen bisher ausgebeuteten Fundorten, deren Zahl sich auf über 1600 beläuft, dazu ein alphabetisches Verzeichnis der Fundorte mit Angabe der betreffenden Sammler und Hinweisen auf die Lage der Fundorte auf den Karten. Die spätere Beigabe farbiger Tafeln ist vorbehalten.

Die Ausstattung des Werkes ist, angemessen seinem Preise, eine vornehme; auf starkes, bestes Papier in Quartformat und peinlich saubersten Druck ist grösstes Gewicht gelegt. Mit der Herausgabe des zweiten Halbbandes ist die Herstellung einer dauerhaften Halbledereinbanddecke geplant. Der erste Halbband des Werkes ist zum Preise von 50 Mark im Herbst 1900 erschienen. Jede grössere Buchhandlung ist in stand gesetzt, denselben zur Ansicht vorzulegen.

Die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

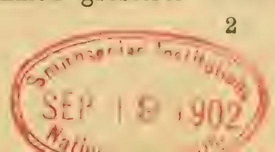
IX. Jahrgang. Februar 1901. No. 2.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Eine auffallende Vogelzugstrasse vom nordwestlichen Nordamerika nach Polynesien.

Von **Reichenow.**

In der Märznummer der O. M. 1899, S. 41 ist eine Nachricht des Kaiserl. Landeshauptmanns der Marshallinseln, Herrn Brandeis, über einen dort stattfindenden Vogelzug mitgeteilt worden. Den ferneren Bemühungen des Herrn Brandeis und des Regierungsarztes Herrn Dr. Bartels auf Jaluit verdankt das Zoologische Museum in Berlin nunmehr Bälge der in der ersten Mitteilung erwähnten Enten. Es sind: *Anas carolinensis* Gm., *Anas acuta americana* Bp. und *Nyroca vallisneria* (Wils.) *(Aythya vallisneria)*. Alle drei Arten brüten im nördlichen Nordamerika und ziehen im Winter südwärts bis Mittelamerika. Wie kommen diese Vögel nach den Marshallinseln? Thatsache ist, dass sie die Inseln in nord-südlicher Richtung überfliegen. Verfolgt man auf der Karte den die Marshallinseln durchschneidenden 170.° ö. L. nordwärts, so stösst man auf die Ausläufer der Aleuten. Es bleibt somit wohl kaum eine andere Annahme, als dass die Enten aus Alaska kommen, vielleicht aus dem Thale des unteren Jukon, wo sie gebrütet haben. Vielleicht mögen sie längs der Halbinsel Alaska nach den Aleuten ziehen und zunächst bei diesen Inseln sich sammeln, von dort aber in gewaltigen Scharen die weite Reise über das Weltmeer antreten, die sie 40 Breitengrade weit zu den Marshallinseln führt. — Die zweite Frage ist nun: Wohin ziehen die Vögel, wo bleiben sie während des Winters? Auf den Marshallinseln bleiben sie nicht, nur Ermüdete halten auf kurze Zeit dort Rast. Die weitere Verfolgung der nord-südlichen Richtung müsste sie nach den Neuhebriden und nach Neuseeland führen. Weder dort aber, noch auf den östlichen polynesischen Inseln oder auf den Bismarckinseln, auf Neuguinea oder an der Küste Australiens sind diese Enten bisher beobachtet worden. Es ist kaum glaublich, dass ein regelmässiges Vorkommen grösserer Entenscharen



während des Winters an den Küsten Neuseelands, Australiens oder Neuguineas bisher der Beobachtung entgangen sein sollte. Ich möchte die Vermutung aussprechen, dass die Wanderer gar kein Land aufsuchen, sondern auf dem Meere überwintern. Es mag im Polynesischen Meere an Strecken, die frei von Strömung und flach sind, ähnlich dem Sargassomeere im Atlantischen Ozean, Meerestang sich ansammeln. Dort könnten die Enten an dem Tang und den darin sich ansammelnden Meerestieren vielleicht hinreichende Nahrung während ihres Winteraufenthalts finden. Im östlichen Teile des Polynesischen Meeres unter dem Wendekreise giebt es ja solche flacheren und stillen Meeresstellen. Auch wäre es möglich, dass die Enten zwischen den kleinen Koralleninseln, zwischen den Salomonsinseln und Australien, den Winter über sich aufhalten. Dies festzustellen, wird Aufgabe fernerer Forschungen sein. Jedenfalls ist die Entdeckung einer Zugstrasse vom nordwestlichen Amerika nach den Polynesischen Inseln von hoher Wichtigkeit. Den Bemühungen der Herren Brandeis und Bartels um Feststellung dieser Thatsache sei hiermit die gebührende Anerkennung gezollt. Anschliessend möchte ich noch bemerken, dass eine Sonderung der amerikanischen von der europäisch-sibirischen Spiessente als *Anas acuta americana* durchaus gerechtfertigt ist. Diese hat nicht nur einen breiteren Spiegel, sondern der Glanz des Spiegels zieht auch stets mehr ins Kupferrötliche als bei der europäischen Art.

Über eine monströse Schnabelbildung.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Während der ersten Tage des Dezember v. J. sah man auf einem Bauacker auf der Nordseeinsel Tenel wiederholentlich einen Vogel von einem ganz ungewöhnlichen Äussern; derselbe schien nämlich auf dem Schnabel eine Erhabenheit zu tragen, welche schon aus ziemlich weiter Entfernung sichtbar war. Es gelang dem Teneler Jäger Trap nicht, sich dem Vogel, der indessen als *Numenius arcuatus* erkannt worden war, innerhalb Schussweite anzuschleichen; dafür war das Tier zu scheu. Alle Versuche, um des Vogels habhaft zu werden, scheiterten an dieser Scheuheit. Am 11. des genannten Monats aber wurde das Exemplar, ohne durch irgend einen Schuss verletzt worden zu sein, in einem Gemüsegarten tot aufgefunden und mir zugesandt.

Der Vogel erwies sich wirklich als ein ganz normal erwachsenes und gefärbtes, aber stark abgemagertes Männchen von *N. arcuatus.* Die einzige Abweichung bestand in einer sehr grossen Geschwulst auf dem Oberkiefer. In Farbe und Form ähnelt diese Geschwulst einigermassen einer Kartoffel. Äusserlich zeigt sie eine rauhe, abschilfernde, hornartige Haut; das Innere bestand

aus einer rotgelblichen, ziemlich weichen, kränklichen Fleischmasse von einem solchen Gewicht, dass man sich wundert, wie der Vogel im stande gewesen sein mag, diese Last auf dem Schnabel zu tragen. Sehr wahrscheinlich ist das Stück an Nahrungsmangel zu Grunde gegangen; der Magen war ganz leer und die Wände desselben innerlich verschrumpft.



Der Auswuchs fängt 4 mm von der Stirn, gerade über den Nasenlöchern an, erhebt sich anfangs ziemlich steil und zeigt weiter ein unregelmässiges Profil. Die Oberfläche ist voll Narben und Vertiefungen; die ganze Länge ist 63, grösste Breite 40, die Höhe 35 mm. Gegen die Schnabelspitze ist der Auswuchs am breitesten und ist nicht mehr mit dem Oberkiefer verbunden, sondern davon mit einem scharfen Winkel in die Höhe abweichend. Der darunter liegende Teil des Oberkiefers ist auch sehr uneben und rauh.

Es nimmt nicht Wunder, dass dieser Brachvogel den Hungertod gestorben ist; verhinderte doch der kolossale Auswuchs das Bohren in den Boden und benahm dem Tiere zu gleicher Zeit die Aussicht nach vorne.

Der ganze Kopf ist für meine Sammlung präpariert worden.

Doorn (Holland), den 12. November 1900.

Eine neue Arbeit über die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland.

Von **P. Matschie.**

Herr Regierungsrat Dr. Rörig hat in den „Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamte“ Bd. I, Heft 3, 1900, S. 271—284, Taf. IV und V. „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland“ behandelt. Ihm erscheint es wünschenswert, wie er auf Seite 271 angiebt, ihre Verbreitung in Deutschland und namentlich die Häufigkeit ihres Vorkommens in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes etwas genauer festzustellen, als dieses bisher geschehen war.

Ich habe im Journal für Ornithologie, 1887, S. 619—648 den Versuch einer Darstellung der Verbreitung von *Corvus corone* L., *C. cornix* L. und *C. frugilegus* L. auf Grund der in der Litteratur vorhandenen Angaben gemacht und auf einer Verbreitungskarte die Ergebnisse meiner Arbeit eingetragen.

Die neue hier vorliegende Abhandlung soll nach des Verfassers Angaben die Verbreitung der Saatkrähe etwas genauer feststellen, als dieses bisher geschehen war, also wohl auch genauer, als ich es gethan habe.

Herr Rörig beschränkt seine Mitteilungen auf das Vorhandensein der Saatkrähe in den Staatsforsten und den unter Staatsverwaltung bezüglich — Staatsaufsicht stehenden Gemeindewaldungen, hofft aber (S. 272), dass „dadurch ein ungefährer Überblick über die Verteilung der Saatkrähe in Deutschland schon jetzt gewonnen sein dürfte."

Er wählt dementsprechend als Überschrift seiner Arbeit auch „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland" und spricht dort nicht etwa von der „Verbreitung der Saatkrähe in den Staatswaldungen."

Auf Seite 272 werden diejenigen Angaben abgedruckt, welche ich seiner Zeit über die Verbreitung der Saatkrähe gemacht habe:

„Die Saatkrähe scheint in Norddeutschland nur in der Lüneburger Heide zu fehlen und in den östlichen Provinzen selten aufzutreten. Sie vermeidet ausserdem Gebirge und wird im Harz, im Thüringer Walde, im Riesengebirge nur in den Vorbergen gefunden. Bayern zeigt nur wenige Colonien, vom Regierungsbezirk Trier und Elsass Lothringen sind keine bekannt, Westfalen in seinem mittlern Teil scheint ebenso, wie ein Teil von Nassau, ebenfalls die Saatkrähe als Brutvogel zu entbehren."

Hieran schliesst Herr Rörig die Bemerkung: „Wir werden im Folgenden sehen, in wie weit diese Angaben ergänzt und vervollständigt werden."

Eine Vergleichung unserer beider Ergebnisse enthält die Abhandlung nicht; nirgendwo finde ich eine übersichtliche Zusammenstellung der Punkte, in welchen seine Ergebnisse von den meinigen abweichen. Dagegen fasst er seine eigenen Schlussfolgerungen auf den Seiten 282 und 283 in folgende Worte zusammen, und zwar ohne hier besonders darauf hinzuweisen, dass es sich nur um die Verbreitung der Saatkrähe in Staatsforsten handelt:

> „1. Die Saatkrähe lebt in starken Kolonien in der norddeutschen Tiefebene bis zu einer Höhe von 200 m. Sie findet ihre südliche Verbreitungsgrenze im Riesengebirge, dann in der Linie, welche die Städte Görlitz, Leipzig, Artern mit einander verbindet, und hat als westliche Grenze den Harz, Teutoburger Wald und den unteren Lauf der Ems. Südlich und westlich von dieser Begrenzungslinie kommt sie nur in den einmündenden Flussthälern, sowie in der Rheinebene in grösseren Kolonien von mehreren hundert Nestern vor. . . .

2. Mit zunehmender Erhebung des Landes über den Meeresspiegel nimmt die Neigung der Saatkrähen, in Kolonien zusammen zu leben, soweit ab, dass sie schliesslich in nur geringer Zahl und ohne deutlichen Zusammenhang erkennen zu lassen in zerstreuten Niederungen ihrem Brutgeschäfte obliegen. Indessen findet man mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleinen Bundesstaaten neben diesen zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15—50 Nestern. Die wenigen grösseren Kolonien Bayerns sind vielleicht entstanden, weil die Saatkrähen, welche in diesem Staate gesetzlichen Schutz geniessen, dort wenig verfolgt werden und die Örtlichkeit ihnen besonders zusagte."

Ich habe seiner Zeit keinerlei Angaben über das Brüten der Saatkrähe aus der Lüneburger Heide, aus dem Regierungsbezirk Trier, aus Elsass-Lothringen, aus dem mittleren Westfalen und einem Teil von Nassau erhalten können.

Herr Rörig erklärt, dass mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleiner Bundesstaaten neben zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15—20 Nestern sich finden.

Nach den Karten des Herrn Regierungsrat Dr. Rörig kommen für die Lüneburger Heide 1 Kolonie auf 10—20000 Hectar und 41—65 Nester auf 1000 Hectar, für den Regierungsbezirk Trier 1 Kolonie auf 10—20000 Hectar und 11—40 Nester auf 1000 Hectar, für Elsass-Lothringen 1 Kolonie auf 10—20000 Hectar und 1 10 Nester auf 1000 Hectar, für das mittlere Westfalen und einen Teil von Hessen sind immer noch 1 Kolonie auf 60—80000 Hectar und 1—10 Nester auf 1000 Hectar angegeben.

Hier wäre eine genaue Aufzählung und kartographische Festlegung der dem Verfasser bekannt gewordenen Fundorte mit Angabe der Gewährsleute erforderlich gewesen. Wer ältere Angaben verbessern will, soll den Beweis für seine abweichende Ansicht bringen. Die Saatkrähe ist schon häufig von Unkundigen mit der Rabenkrähe verwechselt worden. Alle Gebiete, denen nach meinen Erkundigungen die Saatkrähe als Brutvogel fehlt, liegen im Verbreitungskreise der Rabenkrähe. Herr Rörig schliesst aus dem ihm zugänglichen Material, dass dort überall Saatkrähen-Kolonien vorhanden sind. Dieser Widerspruch verlangt dringend eine Aufklärung und erfordert den Beweis dafür, dass die betreffenden Beobachter des Herrn Rörig die Saatkrähe nicht mit der Rabenkrähe verwechselt haben. Jeder Nachweis eines Nestes der Saatkrähe ausserhalb ihres bisher bekannten Verbreitungsgebietes ist sehr bemerkenswert und wichtig für die Wissenschaft; derartige Nachweise müssen sich aber entweder auf die Erfahrung von Männern stützen, die unter den Ornithologen als gute Beobachter bekannt sind, oder aber durch Nennung von Gewährsleuten eine Nachprüfung ermöglichen.

Auch die Mitteilungen, welche Herr Rörig über das Fehlen der Saatkrähe im Grossherzogtum Baden und einigen kleineren Bundesstaaten macht, können leicht zu Missdeutungen führen. Zwar hat er mehrmals in seiner Arbeit darauf aufmerksam gemacht, dass seine Mitteilungen sich nur auf Staatsforsten und solche Waldungen beziehen, die sich unter staatlicher Aufsicht befinden, leider aber betont er diese Einschränkung nicht genügend. Er sagt p. 282: „In folgenden Staaten ist das Vorkommen der Saatkrähe als Brutvogel nicht bekannt: Baden, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss ä. L., Reuss j. L., Schaumburg-Lippe, Bremen.

Durch diesen Satz kann man leicht verleitet werden, auf das Fehlen der Saatkrähe in den genannten Gebieten zu schliessen. Ja sonderbarer Weise ist es Herrn Rörig selbst so gegangen; denn er schreibt an anderem Orte (S. 363 derselben Zeitschrift, in einer Arbeit über „die Krähen Deutschlands in ihrer Bedeutung für Land und Forstwirtschaft"): Über ihre Verbreitung habe ich kürzlich auf Grund eines sehr umfangreichen Materials, welches dem Gesundheitsamt durch Vermittlung des Reichsamtes des Innern von den einzelnen Bundesstaaten zur Verfügung gestellt worden war, eine Arbeit veröffentlicht. Indem ich auf dieselbe verweise, beschränke ich mich darauf, die wichtigsten Ergebnisse im Auszuge zu wiederholen." Nun folgen wortgetreu die oben abgedruckten Mitteilungen, in denen auch der Satz nicht fehlt: „Indessen findet man mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleinen Bundesstaaten neben diesen zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15–20 Nestern."

Hier steht nichts von Staatswaldungen; der Leser muss zu der sehr falschen Schlussfolgerung kommen, dass in Baden und in einigen anderen Bundesstaaten die Saatkrähe fehlt, oder wenigstens nur zerstreute Niederlassungen bildet. Hoffentlich veröffentlicht Herr Regierungsrat Dr. Rörig recht bald alle Daten, welche der oben besprochenen Arbeit zu Grunde gelegen haben, damit diejenigen Mitteilungen, welche mit denen früherer Beobachter nicht übereinstimmen. einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden können, und damit es sich herausstellt, ob meine Angaben durch das amtliche Material wesentlich ergänzt und vervollständigt werden.

Wintervögel in Schlesien.

Von **P. R. Kollibay** (Neisse).

Der bislang milde Winter zeichnet sich gleichwohl durch nordische Erscheinungen aus.

Am 20. September erlegte Herr Forstassessor Ehlert in Grudschütz bei Przywor, 14 km. südlich von Oppeln, an der Oder eine sich dort einzeln aufhaltende B l ä s s g a n s, die leider

aus Versehen nicht zur Präparierung gelangte und daher ihrer Artzugehörigkeit nach nicht bestimmt werden konnte. Am 29. Oktober bereicherte Herr General Gabriel (Neisse), dessen Eifer ich schon so manche Beobachtung und manchen Vogel verdanke, meine Sammlung durch eine besonders interessante Zuwendung. Er erlegte am genannten Tage bei Kottwitz (Bez. Breslau) einen alten *Phalaropus fulicarius* (L.) im Winterkleide, der so vertraut auf einem Wassertümpel umherschwamm, dass der glückliche Schütze zurücktreten musste, um ihn nicht in Fetzen zu zerschiessen. — Das Universitätsmuseum in Breslau besitzt ein ♂ im schönsten Sommerkleide, das laut Etikett im Juni 1865 in Grünhübel (Bez. Breslau) gefangen ist.

Gestern wurde mir über eine am 7. Dezember auf der „grossen Lache“ bei Neusorge (Kreis Neisse) erlegte, nach Brehm bestimmte „Trottellumme“ berichtet. Natürlich nahm ich das nicht unbesehen hin und so stellte ich in dem Vogel einen *Urinator arcticus* fest! Leider sind in die faunistische Litteratur Schlesiens eine Menge solcher unbeglaubigter „Raritäten“ gebracht worden, deren Nachweisung und Ausmerzung grosse Mühe macht. Darüber später einmal ausführlich!

Neisse, den 9. Dezember 1900.

Zur Anwendung wissenschaftlicher Namen.

Von **Reichenow.**

In der sorgfältigen, auf zuverlässige Beobachtungen begründeten Arbeit des Herrn Dr. F. Lindner „Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes“, siehe O. M. S. 11, findet sich eine Bemerkung, die mich aus dem Grunde zu einer Entgegnung veranlasst, weil man der Anschauung, die jener Bemerkung zu Grunde liegt, in vielen faunistischen Arbeiten begegnet. Herr Dr. Lindner sagt (S. 5), dass „der Streit um das Schmerzenskind der Ornithologie (und nicht nur der Ornithologie!), die Nomenklatur, leider noch immer nicht seine alle befriedigende Lösung gefunden habe.“ Diese Bemerkung ist nicht ganz zutreffend und kann in Kreisen, die den Verhandlungen über die wissenschaftlichen Benennungen der Tiere während der letzten Jahre nicht gefolgt sind, die Meinung hervorrufen, als ob hinsichtlich der wissenschaftlichen Namen immer noch dieselbe Willkür wie vor etwa 20 Jahren oder früher herrsche. Das ist nun keineswegs der Fall. In dem wichtigsten Punkte, dem Gesetze des Zeitvorrechts, der Annahme des ältesten, mit hinreichender Kennzeichnung verbundenen Namens befinden sich alle Systematiker — und diese sind hierbei doch ausschliesslich massgebend — in voller Übereinstimmung. Nur in Einzelnheiten herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Die Mehrzahl der Engländer hält noch

an dem Jahre 1766 (anstatt 1758) als Ausgangspunkt für das Zeitvorrecht fest, weil der bisher in England gültige „Stricklandian Code“ diese Bestimmung enthält; die Mehrzahl der Franzosen, auch einige Deutsche wollen Widmungsnamen als Artbezeichnungen mit grossen Anfangsbuchstaben schreiben, eine an sich ganz unwesentliche Abweichung; Einzelne endlich sträuben sich gegen die Anwendung gleichlautender Gattungs- und Artnamen, offenbar weil sie sich von einer alten Gewohnheit nicht frei zu machen vermögen. Das sind die wesentlichen Punkte, in denen Minderheiten noch dem von der Mehrheit der Systematiker getroffenen Übereinkommen gegenüberstehen und an denen die endgültige, internationale Einigung bisher noch gescheitert ist, wenngleich diese Einigung durch die allgemeine Annahme des Zeitvorrechtes u. a. in der Hauptsache thatsächlich bereits erreicht ist. Nachdem die von dem beauftragten Ausschusse der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft ausgearbeiteten „Regeln für die zoologische Nomenclatur“, die dem „American Code“ eng sich anschliessen, auf der Jahresversammlung der Gesellschaft im Jahre 1891 (s. Journ. f. Orn. 1891), sodann auch von dem Internationalen Ornithologischen Kongresse in Budapest angenommen sind, nachdem auch die Deutsche Zoologische Gesellschaft in ihren „Regeln für die wissenschaftlichen Benennungen der Tiere“ dieselben grundsätzlichen Bestimmungen aufgestellt hat, und nachdem endlich in dem bedeutendsten deutschen systematischen Werke der Neuzeit, dem „Tierreich,“ diese Regeln zur Anwendung gekommen sind, kann von einer noch immer nicht befriedigenden Lösung der „Nomenklaturfrage“ keine Rede mehr sein.

Alle Systematiker sind z. B. darüber einig, dass Namen wie *Lycos*, *Cypselus*, *Starna*, *Cannabina sanguinea* u. s. w. keine Berechtigung mehr haben, vielmehr durch *Colaeus*, *Apus* bezw. *Micropus*, *Perdix*, *Acanthis cannabina* zu ersetzen sind.

In der Ornithologie herrscht zum grössten Nutzen für unsere Wissenschaft Arbeitsteilung im ausgedehntesten Mafse. Gar mancher leistet in der Faunistik oder Biologie oder Oologie u. s. w. der Wissenschaft unschätzbaren Dienste, ohne in der Systematik und Nomenklatur bewandert zu sein, wozu ja doch ein eingehendes Studium erfordlich ist, eine Vertiefung in den Gegenstand, an der mancher dadurch verhindert wird, dass ihm keine grösseren Sammlungen und Büchereien zugänglich sind. Wer sich aber nicht ein eigenes Urteil in systematischen und nomenklatorischen Fragen zu bilden vermag, sollte darin stets den massgebenden, neueren Werken folgen. Hiergegen wird in den faunistischen Arbeiten häufig gefehlt. Es ist ein Unrecht, in faunistischen Arbeiten Systematik und Nomenklatur als nebensächlichen Ballast zu behandeln, weil man damit auf den Anfänger, der doch aus diesen Abhandlungen lernen will und soll, oft gerade aus faunistischen Aufsätzen die erste Anregung zum tieferen Eindringen in die Wissenschaft empfängt, schädlich, verwirrend und auf die Richtung

seiner ferneren Studien hemmend einwirkt. Die wissenschaftlichen Vogelnamen sind doch nicht von einander unabhängige Begriffe einzelner Vogelarten wie die deutschen Bezeichnungen, sondern sie dienen zugleich zur Kennzeichnung der Stellung der betreffenden Vögel im System und ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu einander. Deshalb muss in derselben Arbeit die Anwendung von Gattungsnamen in den verschiedenen Vogelgruppen Einheitlichkeit zeigen. Man darf nicht in einer Gruppe der Gattungszersplitterung des einen Systematikers folgen, in einer anderen aber die Ansichten eines anderen Autors teilen, der dem Grundsatze des Zusammenziehens huldigt. Wer *Falco subbuteo*, *Hypotriorchis aesalon*. *Erythropus vespertinus* und *Cerchneis tinnuncula* generisch sondert, darf nicht *Hirundo rustica*, *urbica* und *riparia* in eine Gattung vereinigen, die doch viel schärfere, generische Unterschiede zeigen als jene Falken.

Mit diesem Beispiele möchte ich nur andeuten, wie wichtig es ist, auch in faunistischen Aufsätzen in der Wahl der wissenschaftlichen Namen gründlichen systematischen Arbeiten zu folgen, damit dem Uneingeweihten nicht von vorn herein das Verständnis für den Zweck und Nutzen der wissenschaftlichen Namen genommen und dem denkenden Leser Widersprüche vorgeführt werden, die ihn verwirren müssen.

Die Anwendung schlechter und falscher, der Systematik und den gegenwärtigen Nomenclaturregeln nicht entsprechender Namen, auch in faunistischen, biologischen oder anderen, nicht systematischen Arbeiten, ist ebenso wenig zu billigen, als wenn jemand heut in einer chemischen Arbeit die alten Formeln benutzen wollte, die vor 50 Jahren in der Chemie allgemein gebräuchlich waren, oder wenn jemand optische Erscheinungen unter Missachtung der jetzigen physikalischen Grundsätze nach der Goetheschen Farbenlehre erklären wollte.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

P. Matschie, Die Vogelwelt der neuesten deutschen Besitzungen in der Südsee. (Westermann's Illustr. D. Monatshefte 1900 S. 407—419).

Giebt in volkstümlicher Darstellung eine Schilderung des Vogellebens der Mariannen, Karolinen und Samoainseln, entwickelt dabei aber neue zoogeographische Anschauungen, die der Verf. in ausführlicher Form im Januarhefte des Journals für Ornithologie dargelegt hat.

E. Hartert, Einige Worte der Wahrheit über den Vogelschutz. Allgemeine und specielle Erörterungen von zum Teil neuen Gesichtspunkten. Neudamm 1900. — (1 Mark).

Eine Schrift zu Gunsten des Vogelschutzes, die den Gegenstand aber von wesentlich anderem Gesichtspunkte behandelt, als den Vogelschutzschriften im allgemeinen zu Grunde liegt. Verfasser erwägt die Beziehungen zwischen Tier- und Pflanzenwelt und führt den unbedingten wirtschaftlichen Nutzen der Vögel auf ein bescheidenes Mass zurück. Den Vogelschutz auf diesen Nutzen zu begründen, ist ein Verkennen der Thatsachen. Dagegen tritt Verf. mit Wärme für den Schutz um der Vögel selbst willen ein. Wir wollen die Vögel aus ethischen Gründen schützen, die Natur unserer Heimat und in ihr die Vogelwelt erhalten. „Wir wollen nicht, dass die ganze Natur um unseres Geldbeutels einseitig werde.“ — Mit Erörterungen über die Ausübung eines zweckgemässen Vogelschutzes schliesst die Abhandlung, der als „Worte der Wahrheit“ weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

R. B. Sharpe, On a Collection of Birds made by Captain A. M. Farquhar in the New Hebrides. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 337—351 T. VII).

Unter den besprochenen etwa 40 Arten werden folgende neu beschrieben: *Cacomantis schistaceigularis*, ähnlich *C. simus*; *Rhipidura erromagnae*, nahe *R. brenchleyi*; *Petroeca ambrynensis*, nahe *P. pusilla*; *Pachycephala intacta*, nahe *P. chlorura*; *Zosterops macgillivrayi*, nahe *Z. rendovae*; *Globicera farquhari*, ähnlich *G. pacifica*. *Halcyon farquhari* ist Taf. VII abgebildet.

W. E. Clarke, On some Birds from the Island of Negros, Philippines. Part IV. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 351—361 T. VIII).

Über Sammlungen von W. A. Keay, dessen frühere Sammlungen um 12 Arten ergänzt werden. Das ♀ von *Caprimulgus griseatus* wird beschrieben, ferner ein *Batrachostomus*, vielleicht ♀ von *B. menagei*, und eine neue Taube: *Phlogoenas keayi*, abgebildet T. VIII.

T. Dwight jr., The Moult of the North American Shore Birds (Limicolae). (Auk XVII. 1900 S. 368—375).

Beschreibungen der verschiedenen Jahreskleider von *Actitis macularia*, *Calidris arenaria*, *Tringa alpina* u. *T. a. pacifica*, *Charadrius dominicus* u. *Ch. squatarola*.

R. Snouckaert van Schauburg, Ornithologie van Nederland. Waarnemingen van 1. Mei 1899 tot en met 30. April 1900 gedaan. (Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen. (2.) VI. 1900 S. 255—283).

Jahresbericht über die ornithologischen Beobachtungen in Holland während des Jahres 1899—1900. Von Seltenheiten sind erwähnt: *Carpodacus erythrinus*, *Budytes flavus rayi*, *Turdus dubius*, *Ceryle alcyon (!)*, *Eudromias morinellus*, *Sterna nilotica*, *Chen hyperboreus*, *Anser erythropus*, *Querquedula discors (!)*. Auch über mehrfaches Vorkommen von *Aquila clanga* wird berichtet.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Vollständig in 25 Lieferungen zu 5 Tafeln nebst Text mit über 1200 Einzelbildern in Farbendruck. Gera-Untermhaus. — (Lief. 2 M.).

Die 7. und 8. Lieferung des Werkes (s. O. M. 1899, S. 131 u. 1900 S. 128) liegen vor. Behandelt sind die Drosseln, Flüvögel, Steindrosseln und Steinschmätzer. Die prächtigen Tafeln werden den peinlichsten Anforderungen genügen.

A. K. Marshall, Notes on Mashonaland Birds. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 221—270).

Behandelt eine Sammlung von 250 Arten, die hauptsächlich in der Gegend von Salisbury, zum Teil am mittleren Umfuli zusammengebracht worden ist. Viele für die Verbreitung der afrikanischen Vogelarten wichtige Nachweise.

G. E. H. Barrett-Hamilton, Notes on the Birds observed during three Visits to Kamchatka in 1896 and 1897. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 271—298).

Behandelt eingehend die Vogelfauna Kamtschatkas auf Grund der früheren Forschungen und bespricht sodann die vom Verf. gesammelten Arten.

T. Salvadori, On Oestrelata mollis (Gould) and the Allied Species living at Madeira and the Cape Verde Islands. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 298—303).

Synonymie, Diagnose und Verbreitung von *Oestrelata mollis* und *feae.*

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected during an Expedition through Somaliland and Southern Abyssinia to the Blue Nile. With Field-notes by Lord Lovat. Part. II. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 304—337, T. IV—VI).

Fortsetzung der Arbeit über die Sammlungen der Herren Lord Lovat und Weld-Blundell (s. O. M. 1900, S. 93). Abgebildet sind: Taf. IV *Caprimulgus stellatus*, T. V *Francolinus haarwoodi*, T. VI *F. tetraoninus.*

T. Salvadori, Viaggio del Dr. A. Borelli nel Matto Grosso e nel Paraguay. Uccelli. (Boll. Mus. Zool. Anat. Torino XV. 1900 No. 378).

Für Matto Grosso sind 116 Arten aufgeführt, darunter 18 für das Gebiet noch nicht nachgewiesene, für Paraguay 16, darunter 4 bisher nicht nachgewiesene. Eine schöne neue *Pyrrhura*, *P. hypoxantha*, ist bereits an anderer Stelle beschrieben worden.

F. Bond, A Nuptal Performance of the Sage Cock. (Auk XVII. 1900 S. 325—327).

Schildert das Balzen von *Centrocercus urophasianus* (abgebildet T. XII) und beschreibt Veränderungen der Halsbefiederung während dieser Zeit.

J. Carroli, Notes on the Birds of Refugio Country, Texas, (Auk XVII. 1900 S. 337—348).

W. H. Kobbé, The Birds of Cape Disappointment, Washington. (Auk XVII. 1900 S. 349—362).

J. A. Allen, North American Birds collected at Santa Marta, Colombia. (Auk XVII. 1900 S. 363—367).

43 nordamerikanische Wanderer werden mit genauer Angabe des Fundortes und Datums angeführt, deren Vorkommen in Colombia bisher noch nicht nachgewiesen war.

R. Burckhardt, Der Nestling von *Rhinochetus jubatus*. Ein Beitrag zur Morphologie der Nestvögel und zur Systematik der Rhinochetiden. (Nova Acta Abh. k. Leop. Carol. D. Akad. d. Naturf. LXXVII. No. 3 1900).

Eine eingehende Beschreibung und farbige Abbildung des Dunenjungen von *Rhinochetus jubatus* (s. O. M. S. 10): Färbung im allgemeinen, Pterylose, Fussform und Fussbekleidung, Skelet, Vergleichung zwischen den Nestjungen von Rhinochetus und anderen Vögeln. Erörterung über die systematischen Beziehungen; der Stellung in der Nähe von Mesites wird der Vorzug gegeben.

R. O. Buri, Zur Anatomie des Flügels von *Micropus melba* und einigen anderen Coracornithes; zugleich ein Beitrag zur Kenntnis der systematischen Stellung der Cypselidae. (Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft XXXIII. 1900 S. 361—610 T. XVII—XXII).

Ausführliche Beschreibung der Nerven und Muskeln des Seglerflügels im Vergleich zu denen anderer, nächstverwandter Vögel. In systematischer Beziehung werden die Anschauungen Fürbringers über die Stellung der Segler durch die Untersuchungen des Verfassers bestätigt.

R. B. Sharpe, On the Birds collected during the Mackinder Expedition to Mount Kenya. With Notes by H. J. Mackinder, E. Saunders and C. Camburn. (Proc. Z. S. London 1900 S. 596—609 T. XLIII.

Behandelt 56 Arten vom Kenia in Ostafrika. Mehrere von den Reisenden neu entdeckte Arten sind bereits vorher beschrieben. Der schöne Uhu, *Bubo mackinderi*, ist abgebildet.

W. Blasius, Der Riesen-Alk, *Alca impennis* L. oder *Plautus impennis* (L.) in der ornithologischen Litteratur der letzten fünfzehn Jahre. (Orn. Mntsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. XXV. 1900 S. 434—446),

Giebt eine Übersicht aller wichtigeren Arbeiten, die seit dem Erscheinen der eingehenden „Geschichte der Überreste von *Alca impennis*“ (Journ. f. Orn. 1884 S. 58—176) über den Riesenalk veröffentlicht sind, und berichtet über deren Inhalt.

T. Salvadori, Contribucione all'a Avifauna dell'America Australe (Patagonia, Terra del Fuoco, Isola degli Stati, Isole Falkland). (Ann. Mus. Civ. St. Nat. Genova XL. 1900 S. 610—634).

Übersicht von 79 Arten, darunter manche zoogeographisch wichtigen Nachweise.

H. Nitsche-Tharandt, Bemerkungen über das Vorkommen des schwarzbäuchigen Wasserschmätzers und einiger anderer seltener Vögel im Königreiche Sachsen. (Abhandl. naturw. Ges. Isis Dresden. Heft 1 1900 S. 32—36).

Ein Paar des schwarzbäuchigen Wasserschmätzers ist am 8. Mai 1900 bei Freiburg in Sachsen erlegt worden. Der Eierstock des Weibchens liess erkennen, dass der Vogel in dem Jahre bereits Eier gelegt hatte. Von seltenen Vorkommnissen in Sachsen werden ferner angeführt: *Loxia bifasciata*, *Tichodroma muraria*, *Nyctea scandiaca*, *Circaetus gallicus*, *Syrrhaptes paradoxus*, *Himantopus himantopus*, *Ardea purpurea*, *Anser minutus*, *Branta bernicla*, *Fuligula hyemalis*, *Fuligula marila*, *Oedemia fusca*, *Podiceps auritus*.

E. Hartert, On Turacus chalcolophus Neum. (Novit. Zool. VII. 1900 T. IV).

Beschreibung und Abbildung dieser schönen, von O. Neumann in Gurui in Ostafrika entdeckten Art.

E. Hartert, The Birds of Buru. Being a List of Collections made on that Island by Messrs. William Doherty and Dumas. (Novit. Zoolog. VII. 1900 S. 226—242 T. IV).

Behandelt 64 Arten. Neu werden beschrieben: *Strix cayelii*, ähnlich *S. novaehollandiae; Prioniturus mada*, nahe *P. platurus*; *Eudynamis cyanocephala everetti*, *Eudynamis orientalis salvadorii*, *Microeca addita*, ähnlich *M. oscillans*; *Androphilus disturbans*; *Zosterops obstinatus*, *Reinwardtoena reinwardtsi albida*. Abgebildet sind: *Myzomela albigula*, *Erythromyias buruensis*, *Geocichla dumasi*.

C E Hellmayr, Bemerkungen über die neuweltliche Gattung *Polioptila* nebst Beschreibung einer neuen Subspecies aus Peru. (Novit. Zool. VII. 1900 S. 535—538).

Polioptila nigriceps maior n. subsp. von Peru. Für *P. buffoni* Tacz. (nec Scl.) von Bogota wird der neue Name *P. nigriceps anteocularis* angewendet. Ausser *P. nigriceps* werden *P. caerulea* und Subspecies, *P. dumicola* und *P. bilineata* eingehender behandelt.

E. Hartert, On the Genus *Scaeorhynchus* Oates. (Novit. Zool. VII. 1900 Dez.).

Oates hat die Gattung *Scaeorhynchus* von *Paradoxornis* und *Suthora* getrennt und unterscheidet die beiden Arten *S. ruficeps* und *gularis*. Hartert unterscheidet jetzt folgende Formen: *S. ruficeps*

ruficeps von Sikkim und Buthan, *S. r. bakeri* n. subsp. von Assam und Tenasserim, *S. gularis gularis* von Sikkim und Buthan, *S. gularis transfluvialis* n. subsp. von Cachar, *S. g. fokiensis* (David) von Fokien.

E. Hartert, List of a Collection of Birds from the Lingga Islands. (Novit. Zool. VII. 1900, Dez.).

Aufzählung von 39 Arten von den Linggainseln, südlich von Singapore, sämtlich der Fauna Malacka's angehörig.

E. Hartert, The Birds of the Banda Islands. (Novit. Zool. VII. 1900. S. 551—554).

29 Arten von den Bandainseln südlich von Ceram, gesammelt von den Herren H. Kühn und W. Doherty.

F. Finn, A Guide to the Zoological Collections exhibited in the Bird Gallery of the Indian Museum. Calcutta 1900.

Die einzelnen Vogelgruppen sind in diesem Führer gekennzeichnet, vielfach auch die typischen Arten.

S. L. Hinde, On further Collections of British-East-African Birds. With Notes by R. B. Sharpe. (Ibis (7) VI. 1900. S. 492—501).

Behandelt eine Sammlung von 43 Arten.

Einige neue Arten aus dem südlichen Arabien.

Von **Dr. L. von Lorenz** und **C. E. Hellmayr.**

Pilorhinus hadramauticus n. sp.

♂ ad. ähnlich *P. caffer* (L.) in Grösse und Gestalt, aber mit violettem anstatt grünlichem Glanze auf Kopf, Hals und Brust. 1. Schwinge schwarzbraun, Aussenfahne nur nahe der Basis, Innenfahne in der Wurzelhälfte, alle übrigen Handschwingen auf beiden Fahnen zu mehr als $^2/_3$ zimtbraun, bloss der Endteil schwarzbraun. Schäfte bis nahe zur Wurzel dunkel. Schnabel stärker, dunkelhornbraun.

a. sm. 145, c. 105, t. 29, r. 26 mm.

♀ ad. Kopf matt bräunlichgrau, Scheitel- und Nackenfedern mit deutlichen, dunklen Schaftstreifen.

Typen: Yeshbum, 7. Jan. 1900, 26. Dez. 1899.

Pycnonotus reichenowi n. sp.

Ähnlich *P. xanthopygus* Hempr. u. Ehr., aber bedeutend kleiner. Rücken mehr grau, die schwarze Färbung des Kopfes weniger weit nach hinten ausgedehnt, Kehle scharf gegen die Brust abgesetzt.

a. sm. 90, c. 82, t. 20, r. 17 mm.

Typen: Yeshbum, Januar 1900.

Zosterops arabs n. sp.

Ähnlich *Z. abyssinica* Guér., aber Stirn und Scheitel einfarbig grünlichgrau, Zügel weisslich statt schwefelgelb. Wangen grünlich wie der Rücken; Kinn weisslich, Kehle blass schwefelgelb, Brust grau, Seiten drap, Mitte des Unterkörpers weisslich, untere Schwanzdecken blass schwefelgelb.

a. sm. 55, c. 35, t. 15, r. 11—12 mm.

Typen: 2 ad. Yeshbum, Winter 1899/1900.

Nachrichten.

Am 11. Dezember 1900 starb in Lüttich

Michel Edmond Baron de Selys Longchamps

im 88. Lebensjahre.

(Worte der Erinnerung für den verdienten Ornithologen, der seit 1855 Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft war, sind von berufener Seite in Aussicht gestellt).

Herr Dr. Heinroth hat von Amboina aus (15. XI. 1900) über den bisherigen Verlauf der Südsee-Expedition von B. Mencke“ auf der Dampfyacht „Eberhard“ einen Bericht geschickt. Am 13. August hatte der Dampfer Neapel verlassen. Am 19. wurde Port Said erreicht. Im Roten Meere war die Hitze wegen der häufigen Windstillen unerträglich; öfter liessen sich Falken und Bienenfresser auf den Raaen nieder. Nachdem Bab-el-Mandeb durchfahren war, fiel die Luftwärme auf eine angenehme Höhe. Am 29. August wurde Aden erreicht, am 8. September Colombo. Hier unternahm Dr. Heinroth mit Herrn Mencke einen mehrtägigen Jagdausflug, wobei mannigfache Beobachtungen über das Vogelleben Ceylons, insbesondere auch über die Lebensweise mancher Arten gesammelt werden konnten. Am 29. September traf der Dampfer in Singapore ein. Auch hier wurden mehrere Ausflüge unternommen und Sammlungen gemacht. Nach kurzem Aufenthalt in Batavia vom 28. X. bis I. XI. kamen die Reisenden am 8. November nach Amboina. Der Gesundheitszustand der Teilnehmer des Unternehmens ist gut, nur hatten einige Mitglieder von der Seekrankheit zu leiden. Am 10. Dezember hoffte man in Herbertshöhe auf Neupommern einzutreffen, wo dann die eigentliche Thätigkeit beginnen wird.

Vogelwarte Rossitten!

Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft beabsichtigt, mit Unterstützung der kgl. Preussischen Ministerien für Kultus und Landwirtschaft in Rossitten eine Vogelwarte zu errichten. Die Leitung der Anstalt wird Hr. J. Thienemann übernehmen. Die Thätigkeit soll sich in ersten Linie auf Beobachtung des Vogelzuges, wofür Rossitten nach den neuesten Erfahrungen ein nicht weniger günstiger Ort als Helgoland ist, sodann aber auch auf Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der Vögel und über zweckgemässen Vogelschutz erstrecken. Für eine

erfolgreiche Wirksamkeit auf beiden Arbeitsgebieten ist die Kraft eines Einzelnen selbstverständlich nicht ausreichend; vielmehr sollen Mitarbeiter in verschiedenen Teilen Deutschlands geworben werden. Näheres wird bekannt gegeben, sobald die Einrichtung des neuen Unternehmens erfolgt ist.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

wird vom 12.—16. August 1901 in Berlin gleichzeitig mit dem V. Internationalen Zoologen-Congress tagen. Wenn eine genügende Anzahl von Teilnehmern die Mitgliedschaft dieses Congresses erwirbt und eine hinreichende Menge von Vorträgen angemeldet wird, so ist beabsichtigt, eine ornithologische Sektion dieses Congresses zu bilden. Die Teilnahme an den Verhandlungen unserer Jahresversammlung ist jedem Mitgliede und jedem Freunde der Ornithologie ohne weiteres gestattet; Mitglied des Congresses wird man gegen Lösung einer Karte im Betrage von 20 Mark, wofür man u. a. später ein Exemplar der Verhandlungen des Congresses erhält.

Wir bitten, um die Verhandlungen mit dem Präsidium des Congresses zu beschleunigen, um möglichst baldige Angabe der in Aussicht genommenen Vorträge und um eine Mitteilung darüber, ob der Redner Mitglied des Congresses zu werden beabsichtigt.

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.
Prof. Dr. Reichenow, Generalsekretär, Berlin N. 4. Invalidenstr. 43.

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. März 1901. No. 3.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Zur Ornis der propontischen Region.

Von **Fritz Braun**-Konstantinopel.

Die Ornis der Bosporusländer wäre schon eigenartig genug, wenn nur die ständigen Bewohner dieses Gebietes in Frage kämen, weist doch unser Land drei völlig verschiedene Bodenformen auf, die natürlich auch eine besondere Bevölkerung beherbergen. Anders geartet ist das Vogelleben der Steppe, anders das des Scrubs, des mannshohen, undurchdringlichen Busches, anders wieder die Ornis der weiten, prächtigen Hochwälder, die sich zu beiden Seiten des Bosporus ausdehnen.

Weit interessanter wird dieses Land noch dadurch, dass es an einer vielbewanderten Zugstrasse liegt, dass sich zweimal im Jahr die weiten Räume mit hurtigen Wanderern füllen.

Doch selbst damit ist's nicht genug; sehr viele Arten von Zugvögeln lassen in dem schon recht milden und südlichen Gebiet einen Teil ihres Bestandes zurück, wenn die anderen weiter nach Süden streben. So fehlt es zu keiner Zeit des Jahres an Leben und Weben; jeder Tag, jede Stunde kann etwas neues, unerwartetes bringen.

Schon um die Wende des August beginnt das Kommen und Gehen der nordischen Zugvögel.

In dieser Zeit drängen sich am Bosporus eine Menge farbenprächtiger Arten, sodass die Ornis der Landschaft ein echt subtropisches Gepräge annimmt, zumal noch die heisse Sommersonne über den Fluren brütet.

Dann gerade fällt der grünschimmernde *Merops apiaster* am häufigsten den griechischen Jägern zum Opfer, und recht oft wandert er mit den ebenso farbenschönen *Coracias garrula* und *Oriolus galbula* in denselben Topf, in denselben Magen. Selbst der stinkende *Upupa epops* muss dann recht oft sein Leben lassen und *Cuculus canorus* sein Schicksal teilen. Selbst das trübselige Nachtgefieder, *Caprimulgus europaeus*, findet keine Gnade vor der Mordlust der Schiessjäger. Dann sieht man recht häufig in den



Marktständen der Händler Vogelbündel herabhängen, deren Farbenpracht jeden Maler begeistern müsste.

Alle diese Arten werden auf der sogenannten „Wachteljagd“ erlegt, wo *Perdix coturnix* nach der hiesigen Überlieferung am 11/12 Sept. zum ersten Male erscheint, zugleich mit *Crex pratensis*, den die Landleute hier wie in Deutschland fälschlich für eine Wachtelart ansehen.

Zu den genannten species gesellen sich vor allem die Würger. Neben *Lanius excubitor*, der wegen seiner ansehnlichen Grösse dem einheimischen Jäger schon als eine Art Hochwild erscheinen mag, finden wir *C. minor*, *L. collurio* und *senator*. Am häufigsten sind *excubitor* und *collurio*, *senator* sieht man recht selten.

Damit ist zu dieser Zeit die Zahl der auffälligen Wandervögel auch schon ziemlich erschöpft, höchstens wäre noch *Alauda arborea* zu nennen, die schon zu Anfang des September in grossen, oft wohl an die 100 Köpfe starken Schwärmen durch die Steppe streift. Sie ist überaus scheu und sucht jeder Begegnung mit dem Menschen schon von weitem zu entfliehen.

Allerdings sind zu Beginn des September sicher auch schon andere Zugvögel am Bosporus eingetroffen, wie namentlich *Sylviae*, *Saxicolae* und *Muscicapae*, doch ist das Nationale dieser Tierchen schwer festzustellen. Sie alle wandern offenbar grösstenteils nachts und verteilen sich tagsüber einzeln oder paarweise über das Gelände. Da sie natürlich solche Gebiete bevorzugen, in denen man ohnehin artgleiche Vögel zu treffen pflegt, ist es ungemein schwer, sich über das Herkommen der Tiere klar zu werden.

Alle diese Arten bevorzugen die Steppe, namentlich wenn sie von umbuschten Wadis durchzogen, von einzelnen Baumgruppen und Kulturoasen unterbrochen wird. Dagegen kann man den Hochwald, den Scrub, oft tagelang durchwandern, ohne etwas besonderes von Zugvögeln zu verspüren.

Über der Steppe betreibt der schillernde Spint die Insektenjagd, auf ihren vereinzelten Baumgruppen finden wir die Mandelkrähe, den Pirol, den Kukuk und die Nachtschwalbe, auf ihrem dürftig bewachsenen Boden sucht auch der Wiedehopf seine Nahrung. In dem Gebüsch längst der Wadis treiben die verschiedenen Würgerarten und Sylvien ihr Wesen, während der Fliegenschnäpper sich in den Kronen der riesigen Platanen birgt, die zumeist in der ganzen Steppe vereinzelt, an Brunnen und Kreuzwegen stehen.

Die propontische Steppe muss eben jene ganze Tierwelt in sich aufnehmen, die daheim in Deutschland offene garten- und baumreiche Auen beherbergen, da sie diesen Geschöpfen immerhin noch mehr zusagt als der dichte Hochwald und der noch viel dichtere Scrub.

Dass die Steppe den Stein- und Wiesenschmätzern besonders zusagen muss, ist ja selbstverständlich. Wieder und wieder sehen wir auf unseren Wegen den weissen Bürzel von *Saxicola oenanthe*, den ewig beweglichen Schwanzstummel von *Pratincola rubetra*.

Nur *Pratincola rubicola* habe ich kaum jemals in der offenen Steppe gefunden. Die Exemplare, welche meine hiesigen Kollegen und ich selber zum Ausstopfen erlegten, sassen allesamt auf den dichten Büschen, welche die halbvertrockneten Bachläufe begleiten. Fast immer leben die Tierchen paarweise beisammen, sodass der Sammler zu dem Männchen fast immer auch das betreffende Weibchen zur Hand hat.

Saxicola oenanthe und *Pratincola rubicola* überwintern in geringer Individuenzahl schon in hiesiger Gegend. Noch um Weihnachten herum, nachdem schon recht scharfe Nachtfröste mit stärkster Reifbildung stattgefunden hatten, wurden beide Arten öfters erlegt. Das ist auch so wunderbar nicht, da ich selbst einen so zärtlichen Vogel wie *Sylvia fitis* noch in den letzten Tagen des Novembers laut und fröhlich singen hörte.

Man muss eben bedenken, dass das Insektenleben in nicht anormalen, harten Wintern hier niemals verschwindet. Zur Weihnachtszeit summen so gut wie im Mai ungefüge Hummeln über blühenden Büschen, spielen Fliegen und Mücken im Sonnenschein.

Der Frost ist durchweg nur Nachtfrost. Sobald die Sonne erscheint, ist auch der lachende Frühling wieder da. Zudem hält der dichte, verfilzte Scrub die Wärme so entschieden fest, dass es keinem Vogel schwer fallen dürfte, bei nächtlichen Lufttemperaturen von 4 bis 6° ein warmes, heimliches Eckchen zu finden.

Einen Monat später hat sich das Bild völlig geändert. Gehen wir zu Ende des Oktobers ins Freie, so sind die farbenprächtigen Wanderer, deren wir schon gedachten, schon längst verschwunden und andere Arten an ihre Stelle getreten. In gewaltigen Schwärmen ziehen *Fringilla chloris* und *carduelis* durchs Land und füllen die Netze der Vogelsteller. Weniger zahlreich sind: *coelebs*, *spinus*, *cannabina* und vor allem *serinus*. Bei der gewaltigen Individuenzahl, die hier gefangen wird, bekommt man auch, zumal unter den Stieglitzen, viele Monstrositäten zu sehen. Besonders häufig sind Männchen mit rotem, bis $2^1/_2$ mm. breiten Nackenband, die als besonders gute Sänger geschätzt werden. Die Tiere, welche ich sah, waren fast stets zugleich abnorm gross und farbenprächtig, also wohl ältere Männchen, sodass das rote Nackenband wohl als eine Eigentümlichkeit alter, besonders kräftiger Individuen angesehen werden darf.

Gleichzeitig finden wir alle Arten *Turdus*, die man hier mit Fug erwarten darf. Neben *musicus* erscheint *iliacus*, neben *viscivorus* auch *pilaris*, die mit *merula* am längsten verbleibt.

Turdus pilaris streift zumeist in grossen Scharen von Baumgruppe zu Baumgruppe und eilt, sobald sie verfolgt wird, unbedenklich in den weiten Scrub hinaus, dessen Dickicht die niederfallenden Vögel dem Blick entzieht. Trotzdem scheint ihr hier diese Gewohnheit bei dem häufigen Vorkommen von Falkenarten und Sperbern nicht immer gut zu bekommen, denn recht oft fanden wir bei unseren Streifzügen die schiefergrauen Schwanzfedern, oder gar die angefressenen Leiber dieser grossen Drossel umherliegen.

Turdus merula ist auch hier zu Lande echter Wintervogel. Ihr Lieblingsaufenthalt sind Berghänge, die mit Eichen- und Buchengestrüpp bewachsen sind, dessen vergilbte, dürre Blätter noch fest an den Zweigen sitzen. In solchem Gebüsch treffen wir den schwarzen Vogel fast stets. Der Bursche weiss jedoch nur zu gut, dass der Grieche auch auf ihn das Feuerrohr richtet und sucht deshalb bei Zeiten das Weite, sodass nur das Rascheln und lautes Knistern des dürren Laubes uns anzeigt, wo er verblieben.

Über die wiesenbedeckten Thalsohlen streift zu dieser Zeit *Motacilla alba* in grösseren Schwärmen umher, die grösstenteils aus jungen Exemplaren bestehen. Von anderen Stelzen habe ich nur einmal auf der asiatischen Seite des Bosporus *Motacilla boarula* gefunden; zwar entging das schlanke Geschöpf dem ihm zugedachten Schrotschuss, doch bin ich meiner Sache ziemlich sicher. *Motacilla flava* trifft man viel weniger im freien als grade inmitten von Konstantinopel, wo sie auf den flachen Dächern und in den Ruinen verfallener Gebäude ihre Nahrung sucht und mit gegnerischen Männchen hadert. Ihr schriller Lockruf ist im Inneren der Grossstadt eine der auffälligsten Vogelstimmen.

Beiläufig möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass auch *Troglodytes parvulus* im Innern von Stambul haust und alte Mauerreste und kleine, dicht umwucherte Gärtchen mit seinem lauten Lockruf und frischen Gesange anmutig belebt.

In derselben Zeit rotten sich auch die *Paridae* zusammen und durchziehen in Scharen das Land. In der Steppe halten sie sich meist an die Buschvegetation am Rande des Waldes. Im Scrub sieht man diese sonst so schüchternen Flieger ohne alle Scheu weite, weite Strecken überfliegen. Sie scheinen ganz gut zu wissen, das ein Sturz in die dichte, undurchdringliche Vegetationsdecke sie allen Gefahren entziehen muss.

Parus major und *coeruleus* sind wohl die häufigsten, *palustris* ist viel seltener und *lugubris* habe ich nur einmal in den Wäldern am Westhange des AlemDagh gefunden. Leider fiel das von mir erlegte Exemplar in ein so dichtes Lianengewirr, dass mir die eifrige Suche nach dem Tier nur arg zerfetzte Hände, sonst aber keinen Erfolg einbrachte. In den spärlichen Obstgärten, welche die zerstreuten Schiftliks und Ansiedlungen umgeben, findet man Meisen ziemlich regelmässig, zumal die winzigen Geschöpfe vor Nachstellungen sicher sind, denn bei aller Mordlust müssen die Landleute doch Rücksicht auf den für sie recht hohen Wert an Pulver nehmen.

Die eigentlichen Charaktervögel des offenen Landes sind Lerchen und Pieper; vor allem *Alauda arvensis* und *Anthus pratensis*. *Alauda cristata* habe ich noch kein einziges Mal gesehen, trotzdem ich sehr, sehr oft im Freien bin. Auf einer Wanderung nach Pyrgos hörte ich wieder und wieder ihre mir von gefangenen Vögeln wohlbekannte Lockstimme. Häufig ist diese Art hier sicher nicht. Auch von *Calandra* kann man das nicht

behaupten. Bei den Vogelhändlern habe ich frisch gefangene Kalanderlerchen öfters gefunden; im Freien sah ich sie noch nie.

Die Scharen von *Alauda arvensis* ziehen entweder rasch weiter oder lösen bald den grössern Verband auf, um paarweise ein bestimmtes Gebiet zu besetzen. Ihr Lieblingsaufenthalt ist Heideland, in dem Erikaflecken mit offenem Boden mosaikartig abwechseln. Hier lassen sich die klugen, vielverfolgten Tiere nieder, so dass sie bei der geringsten Gefahr in einem Erikagebüsch Zuflucht suchen können. Fast nie sieht man sie inmitten ausgedehnter Blössen, höchstens noch auf den bessere Nahrung versprechenden Wintersaaten.

Ähnlich steht es mit *Anthus pratensis*. Auch diese Art streift entweder in grossen Scharen umher oder bewohnt paarweise getrennte Reviere. Ihr Lieblingsaufenthalt sind fusshohe Scrubgebiete, in denen hier und da der nackte Thonschiefer ansteht oder wenigstens grössere, unbewachsene Lichtungen sich dehnen.

Im Scrup sind wie im Hochwald die Lichtungen die vogelreichsten Stellen. Am Rande des Scrubs bauen die *Emberizidae* ihr Nest, um von dort aus die Kulturoasen zu besuchen; die Lichtungen im Scrub suchen hellstimmige Pieper nach Nahrung ab und auch dem Zaunkönige behagt es dort besser als im Innern des Buschgewirrs.

Suchen wir noch einen Monat später die Gebiete auf, die uns inzwischen vertraut wurden, eilen wir zur Wintersonnenwende ins Freie hinaus, so ist das Zuggeschäft im Grossen und Ganzen schon abgeschlossen. Dann ist das winterliche Vogelleben am Bosporus von dem heimatlichen nicht mehr allzu verschieden, nur dass hier mehr Arten als in Deutschland es wagen, den Kampf mit dem rauhen Winter aufzunehmen.

Vom vorjährigen Tannenheherzuge in Holland.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Anfang September wurde der erste Tannenheher bei Arnheim (Prov. Golderland) beobachtet und erlegt. Erst mit dem Oktober aber fing der eigentliche Zug an. Am 2. Oktober wurde ein ♂ bei Amersfoort (Prov. Utrecht) geschossen und ein zweites Exemplar gesehen. An demselben Tage wurde bei einer Treibjagd beim Haag (Provinz Süd-Holland) ein weiteres Stück erlegt. Seitdem liefen aus den verschiedensten Localitäten die Berichte über Beobachtungen täglich bei mir ein, des öfteren mit Beifügung von erbeuteten Tannenhehern. Bis an den 20. Oktober dauerte dieser Strom von Mitteilungen immerfort, sodass die Briefe und Postkarten schliesslich ein nicht eben kleines Stapelchen formten, während die Zahl der eingegangenen Vögel immer wuchs. Aus allen unseren Provinzen (deren 11 sind), mit Ausnahme von Limburg, erhielt ich Nachrichten über beobachtete Tannenheher. Weitaus die

meisten dieser Mitteilungen kamen aber aus dem östlichen Teil des Landes; westlich von Utrecht, also in den Provinzen Nord-Holland, Süd-Holland und Seeland wurden, wie es scheint, nur wenige *Nucifraga* gesehen. Da diese Vögel sich als wenig scheu erwiesen, wurden viele ihrer geschossen, während auch, namentlich in Friesland, wo der Drosselfang häufig ausgeübt wird, zahlreiche in Dohnen gefangen wurden.

Im Ganzen erhielt ich 26 Stück und habe übrigens noch mehrere bei den Herren Präparatoren gesehen. Von 35 Exemplaren konnte ich die Schnäbel messen. Die Länge (über die Firste) schwankte von 3,95 bis 5,3, die Höhe bei den Nasenlöchern von 1,1 bis 1,55 die Breite ebenda von 1,1 bis 1,4 cm. Die kürzesten Schnäbel (3,95 u. 4 cm.) fand ich bei Weibchen; ich habe jedoch bei einem solchen auch eine Schnabellänge von 5 cm. gemessen, welche Länge nur von einzelnen der untersuchten Männchen erreicht wird.

Die Ausdehnung des weissen Fleckes am Ende der äussersten Schwanzfedern belief sich stets auf 2,5 bis 3 cm.

Ich bin selbst auch in der Lage gewesen, mehrere Tannenheher im Freien zu beobachten. Am 4. Oktober sah ich zwei Stück in einer Birkenallee am Rande eines Kiefernwaldes, am 9. Oktober eins. Am 14. jenes Monats traf ich eine kleine Gesellschaft von drei dieser Vögel in den Anlagen eines hiesigen Parkes. Diese drei hielten während einiger Tage daselbst aus, bis einer nach dem anderen verschwand. Gesellig scheinen die Tannenheher auf dem Zuge sich eben nicht zu verhalten.

Am 7. November wurde die Art von mir zuletzt in einem einsamen Stücke beobachtet.

Doorn, den 14. Januar 1901.

Noch einige neue Arten aus Südarabien.

Von Dr. **L. v. Lorenz** und **E. Hellmayr.**

Nectarinia muelleri n. sp.

♂. ähnlich *N. metallica* Licht., doch Kopf, Kehle und Mantel statt bronzegrün, tief stahlgrün. Unterrücken bläulichviolett, in lebhaftem Contrast zu den rein stahlblauen Oberschwanzdecken, die bei der gen. Art immer violett gefärbt sind. Säume der Schwanzfedern grünlich anstatt bläulich. Unterseite viel heller, Gelb auf die Brust beschränkt.

♀. ganz verschieden von *N. metallica* Licht., merklich kleiner Unterseite mit Ausnahme der weissen Kehle viel blasser schwefelgelb.

Typen: ♂, ♀♀ Yeshbum, Jan. 8. 1900 —

Lanius sp.

Dieser Würger, steht *L. fallax* Hartl. u. Finsch am nächsten, unterscheidet sich aber sofort durch geringere Grösse, besonders kürzeren Schwanz. Die Färbung der Unterseite ist aber ähnlicher der von *L. algeriensis* Less., nämlich mit Ausnahme der weissen Kehle und Bauch gleichmässig aschgrau, auch die Säume auf der Innenfahne der Schwingen graulich statt weiss.

a. 105, c. 104 mm. Typus: ♂ Yeshbum, 30. Dec.

Falls sich diese Art als neu erweisen sollte, würden wir den Namen *L. buryi* vorschlagen.

Aedemosyne orientalis n. sp.

Bei der Vergleichung der arabischen Vögel mit solchen vom Nil, Senegal und von Abyssinien ergab sich, dass die ostafrikanischen und arabischen wesentlich verschieden sind von den westlichen *A. cantans* (Gm.). Während bei der letzteren Wangen, Halsseiten, Kehle und Körperseiten stets mehr oder weniger rostfarbig sind, erscheinen diese Partieen bei den östlichen Exemplaren reinweiss. Herr Prof. Reichenow war so liebenswürdig, das reiche Material des Berliner Museums daraufhin zu untersuchen, und bestätigte unsere Ansicht, dass hier zwei gut unterschiedene Arten vorliegen.

Wir möchten daher die östliche Form als *A. orientalis* der westlichen Art gegenüberstellen.

Als Ergänzung unserer Mitteilung (O. M. 1901, p. 30) sei hier erwähnt, dass der von uns als *Pilorhinus hadramauticus* beschriebene Star besser in das Genus *Hagiopsar* Sharpe gehören würde, sich aber von *H. tristrami* (Scl.) ausser in anderen Punkten sofort durch die einfarbig schwarzen Handdecken unterscheidet.

Herrn Prof. Reichenow sei hier unser verbindlichster Dank für die gütige Prüfung der neuen Arten ausgesprochen.

Wien, 5. Februar 1901.

Calamonastes stierlingi **Rchw. n. sp.**

Der *Drymoica fasciolata* A. Sm. sehr ähnlich, aber blasser, die Oberseite fahlbraun, ins Gelbbräunliche ziehend, nicht rostbräunlich; Oberschwanzdecken und Schwanz ebenso, nicht rotbräunlich; Grundfarbe der Unterseite reinweiss, nicht rostgelblich verwaschen, auch Bauch und Unterschwanzdecken auf weissem Grunde schwarzgrau quergebändert wie Unterhals und Brust, nur die Schenkel rostfarben. Lg. 125—145, Fl./Schw. 27—33, Schw. 45—57, Schn. 21—22, L. 12—13 mm.

Songea im oberen Rowumagebiete in Deutsch-Ostafrika. (Sammler: Dr. Stierling).

Aufzeichnungen.

Am 30. November vergangenen Jahres ist in Jargelin bei Anklam (Kr. Greifswald) bei der Fasanenjagd auf einem kleinen Tümpel eine *Somateria mollissima* ♀ geschossen worden, an demselben Tage, an dem ich hier in Crenzow *Otis tetrax* erlegte. Es war Nebel, Regen und starker Wind. Die Eiderente sah ich ausgestopft bei Herrn von Below-Jargelin. — Dr. v. Quistorp (Crenzow).

Am 4. Januar schoss Herr Revierförster Zacharias im Connewitzer Holze ein prachtvoll gefiedertes und ausgefärbtes Männchen von *Aix galericulata*. — Dr. E. Rey (Leipzig).

Am 7. XII 1900 erhielt Herr Präparator Lemm eine bei Pankow bei Berlin erlegte *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*, die an Hals und Rücken deutliche Zeichen der Mauser trug. — Am 10. Januar wurde ein dünnschnäbliger Tannenheher, der in der Mark erlegt war, Herrn Präparator Ludwig zugeschickt.

Eine Schonzeit für das schottische Moorhuhn verlangt ein Gesetzentwurf, der dem preussischen Landtage zugegangen ist. In der beigegebenen Begründung heisst es: Das in den Jahren 1893/94 in den Venn-Bezirken der Kreise Malmedy und Montjoie, Regierungsbezirk Aachen, von privater Seite in verhältnismässig geringer Zahl, aber mit nicht unerheblichen Kosten ausgesetzte schottische Moorhuhn *(Lagopus scoticus)* hat sich ohne irgend welche Nachhilfe durch Fütterung oder dergleichen derart vermehrt, dass trotz starken Abschusses gegenwärtig in dortiger Gegend auf einen festen Bestand von etwa 1000 Stück gerechnet werden kann. Es erscheint hiernach unzweifelhaft, dass sich das schottische Moorhuhn, das in den schottischen Hochmooren und in den höheren Lagen Irlands, sowie in Yorkshire und Wales in England heimisch ist, auf dem hohen Venn eingebürgert hat und dass die Verhältnisse dieser Gegend sein Fortkommen begünstigen. Man hat deshalb auch in anderen Gegenden Preussens, wo ähnliche Verhältnisse vorliegen, z. B. auf den Hochmooren in der Provinz Hannover, Versuche mit Aussetzen dieses Wildes gemacht, und die staatliche Forstverwaltung hat hierzu erst kürzlich eine gleiche Anregung für die fiskalischen Forsten in den Provinzen Ostpreussen und Hannover gegeben. Schon jetzt sind die Jagdpacht-Erträge infolge der günstigen Ergebnisse in den betreffenden Kreisen des Aachener Regierungsbezirks nicht unerheblich gestiegen, und eine weitere Steigerung ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn das Moorhuhn dem Venn als ständiges Wild erhalten bleibt, da seine Jagd viel Vergnügen bereitet und das Wildbret mit Recht sehr geschätzt wird. Die hohe, wirtschaftliche Bedeutung seiner Forterhaltung allein schon im Interesse der armen Venngemeinden liegt deshalb auf der Hand und erscheint um so wünschenswerter, als diese interessante Wildart nicht den geringsten Schaden thut und zur Belebung der überaus öden Gegend beiträgt. Dies Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn das schottische

Moorhuhn durch Einführung einer angemessenen Schonzeit einen gesetzlichen Schutz erlangt; erst dann wird zu erwarten sein, dass sich auch in anderen geeigneten Gegenden Jagdliebhaber und Jagdberechtigte in weiterem Umfange dazu verstehen werden, Moorhühner auszusetzen und die dafür erforderlichen, nicht unbedeutenden Kosten zu wagen. — Es ist vorgeschlagen worden, dem schottischen Moorhuhne dieselbe Schon- und Schiesszeit wie dem Rephuhn zu gewähren, d. h. die Schonzeit vom 1. Dezember bis Ende August festzusetzen. Bei der Fassung, die der Entwurf vorschlägt, würden die Bezirksausschüsse befugt sein, auch für die schottischen Moorhühner den Anfang und Schluss der Schonzeit alljährlich durch besondere Verordnung anderweit festzusetzen, so aber, dass Anfang oder Schluss der Schonzeit nicht über 14 Tage vor oder nach dem einmal bestimmten Zeitpunkte festgesetzt werden darf. Für das Töten oder Einfangen eines schottischen Moorhuhnes während der vorgeschriebenen Schonzeit, sowie für das Fangen in Schlingen wird dieselbe Geldbusse einzutreten haben, wie für ein Rephuhn, 6 M.

Hierzu sei noch bemerkt, dass das Moorhuhn in der Eifel zuerst 1893 durch den in Spaa wohnhaften Jagdfreund Herrn A. Barry Herrfeldt ausgesetzt wurde. In den Niederungsmooren von Hannover haben ähnliche Versuche noch keinen rechten Erfolg gehabt. Sie dürften deshalb auch in Ostpreussen, wo es sich um sehr niedrige, vielen Überschwemmungen ausgesetzte Moore und Forsten — die Heimat des Elchwildes am Kurischen Haff — handelt, schwerlich glücken, wohl aber auf allen Hochmooren in Deutschland.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Ant. Reichenow, Die Vögel Afrikas. Erster Band. Erste Hälfte. Neudamm 1900.

Plan des Werkes und Inhalt des vorliegenden ersten Halbbandes sind in der Anzeige der Verlagshandlung (O. M. S. 15) bereits mitgeteilt. Hervorgehoben sei noch, dass die systematische Anordnung der aufsteigenden Reihe, von den niedrigeren und einfacheren zu den höheren und vollkommeneren Formen folgt, eine Anordnung, die freilich nicht neu ist, da sie Verf. bereits seit mehr als einem Jahrzehnt in seinen faunistischen Arbeiten angewendet hat. Der Grundsatz, die Formen in aufsteigender Folge zu besprechen, ist jetzt für systematische Arbeiten mehr und mehr angenommen und entspricht einzig der herrschenden Deszendenzlehre. Faunistische Arbeiten müssen aber den systematischen streng folgen, weil diese für Anordnung der Gruppen und Benennung massgebend sind, wie Verf. kürzlich an anderer Stelle bereits betont hat, da sonst der Zusammenhang

zwischen den Arten des behandelten Sondergebietes und der Allgemeinheit der Vogelformen der Erde aus den Augen gelassen wird und verloren geht, die Arbeit einseitig wird und Irrtümer entstehen. Wie weit solche Einseitigkeit führen kann, beweist der Umstand, dass man sogar ornithologische Systeme ausschliesslich auf Grund der europäischen und sogar der deutschen Vögel aufgestellt hat, die dann selbstverständlich aus dem Rahmen der allgemeinen Systematik heraustraten und die wunderbarsten Zusammenstellungen und Benennungen der Formen zeitigten. Die Anwendung der aufsteigenden Folge entspricht aber auch Zweckmässigkeitsgründen, ganz besonders bei grösseren faunistischen Werken, deren Erscheinen sich durch eine Reihe von Jahren hinzieht, während deren Erscheinen viel Neues entdeckt und ältere Irrtümer durch neue Forschungen berichtigt werden. Naturgemäss betreffen die neuen Entdeckungen weniger die niedrigeren als die Gruppen der höheren und nach ihrem örtlichen Vorkommen mehr abändernden Formen. Fängt man also mit den einfacheren Formen an, so vermeidet man für die ersten Teile des Werkes die sonst unvermeidlichen zahlreichen Ergänzungen und Nachträge, die für die spätere Benutzung eines Werkes immer recht lästig sind. Manchem älteren Gelehrten mag es ja unbequem sein, in eine andere Anordnung sich hineinzufinden, als er während eines langen Lebens gewohnt war; der wissenschaftliche Schriftsteller schreibt aber für die junge, aufsteigende Generation. — Neu beschrieben ist in dem vorliegenden Halbbande *Sarothrura böhmi.*

G. E. Shelley, The Birds of Afrika. Vol. II. Part II. London 1900.

Der vorliegende Teil schliesst den 2. Band ab. Er enthält den Schluss der Nectariniidae, die Zosteropidae, eine als Parisomidae bezeichnete Gruppe, die die Gattungen Alcippe und Parisoma vereinigt, die Paridae, Certhiidae, einschliesslich Falculia und Motacillidae. Neu sind beschrieben: *Zosterops comorensis*, *Parus masukuensis*, *Motacilla nigricotis*, *Anthus melindae*, *Anthus vaalensis.* Abgebildet sind: *Zosterops ficedulina* und *Speirops leucophaea* Taf. VIII, *Z. comorensis* und *Malacirops e-newtoni* T. IX, *Parus xanthostomus* und *albiventris* T. X, *Alcippe abyssinica* und *Aegithalus musculus* T. XI, *Motacilla vidua* und *nigricotis* T. XII, *Anthus lineiventris* und *crenatus* T. XIII.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. London. Teil IX u. X 1900.

Die vorliegenden beiden Lieferungen enthalten Abbildungen der folgenden Arten: *Merula simillima*, *bourdilloni*, *kinnisi*, *ludoviciae*, *flaviceps*, *polionota*, *melanopleura*, *pritzbueri*, *poliocephala*, *tempesti*, *canescens*, *papuensis* u. *alpetris*, *M. thomassoni*, *bicolor*, *olivatra*, *roraimae*, *euryzona*, *castanea*, *kessleri*, *gouldi*, *seebohmi*, *albiceps*, *fumida* u. *whiteheadi.*

C. Loos, Zur Ernährung unserer Vögel. (Vereinsschrift des Böhmischen Forstvereins. Heft IV, 1900—1901).
Untersuchungen des Mageninhalts von Raub- und Rabenvögeln.

C. Loos, Ein Beitrag über die Frage zur forstlichen Bedeutung des grossen Buntspechtes *(Picus maior)*. (Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Prag 1900).
Untersuchungen über die Insektennahrung des Buntspechts. Auch wurde beobachtet, dass der grosse Buntspecht die Beeren des Hirschhollunders (Sambucus racemosa) verzehrt.

C. Loos, Zur Ernährung unserer Vögel. (Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde 1900).
Untersuchungen des Mageninhalts von Hühner- und Rabenvögeln.

H. Giglioli, On a Specimen of the Extinct *Dromaeus ater* discovered in the Royal Zoological Museum, Florence. (Ibis (8.) I. 1901 S. 1—10).
Verf. giebt eine Geschichte der Entdeckung des leider ausgestorbenen kleinen Emus von der Känguruinsel. Baudin brachte 1802 drei lebende Vögel nach Paris, von denen einer in den Jardin des Plantes kam. Die beiden andern Vögel wurden in La Malmaison, am Hofe der Kaiserin Josephine gehalten und später im Pariser Museum, das eine ausgestopft, das andere als Skelet, ausgestellt. Nach diesen hat Bonaparte 1856 die Art *Dromaeus ater* benannt und beschrieben. Der dritte Vogel war verschollen. Nunmehr ist im Museum in Florenz ein Skelet des *D. ater* aufgefunden, und es hat sich mit Wahrscheinlichkeit herausgestellt, dass dies das Skelet des dritten von Baudin heimgebrachten Vogels ist, das zu Cuvier's Zeit in den Besitz des Museums von Florenz übergegangen ist. Ein vierter Vogel der Art soll in der Bullock'schen Sammlung gewesen und auf der Auction im Jahre 1819 verkauft worden sein. Wohin dieser Vogel gekommen, ist bisher nicht festgestellt.

R. B. and J. D. S. Woodward, On the Birds of St. Lucia Lake in Zululand. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 517—526).
Unter den aufgezählten Arten, denen einzelne Bemerkungen über Lebensweise beigefügt sind, befindet sich ein neuer Fliegenfänger: *Pachyprora fratrum*, ähnlich *P. mixta*.

B. Alexander, An Ornithological Expedition to the Zambesi River. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 424—458).
Enthält viele wertvolle Beobachtungen über die Lebensweise der südafrikanischen Vögel.

C. B. Hill, Notes on the Nesting of the Pomatorhine Skua. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 526—527 T. XI).
Über Nisten von *Stercorarius pomatorhinus* am Jenissei mit Abbildungen der Eier.

T. Salvadori, On the Ibises of the Genus *Theristicus*. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 501—517 T. IX u. X).

Ausführliche Synonymie und Litteraturnachweise, Diagnosen und Angaben über die Verbreitung der drei Arten *Theristicus caudatus*, *Th. melanopis* und *T. branickii*. Letztere Art, alt und jung, ist abgebildet auf T. IX und X.

Nachrichten.

Herr Professor Dr. R. Blasius ist mit einer Bearbeitung der deutschen Entenvögel beschäftigt, wobei ihm die Dunenkleider der folgenden neun Arten fehlen: *Cygnus bewicki*, *Branta ruficollis*, *Anas falcata*, *angustirostris* und *formosa*, *Fuligula islandica*, *albeola* und *rufina*, *Oidemia perspicillata*. Museen und Privatsammlungen, die im Besitze von Dunenjungen der genannten Arten oder Eiern von *Branta ruficollis* und *Fuligula albeola* sind, werden gebeten, Nachricht darüber an Hrn. Prof. R. Blasius, Braunschweig Inselpromenade 13, gelangen zu lassen.

Die „Südsee-Expedition von B. Mencke" ist einem Schreiben des Herrn Dr. Heinroth zufolge am 5. Dezember vergangenen Jahres in Herbertshöhe auf Neupommern eingetroffen und hat ihre Forschungen begonnen. Von Dr. Heinroth und Präparator Kothe sind bereits mehrere erfolgreiche Jagd- und Sammelausflüge unternommen worden. Die Regenzeit hatte gerade eingesetzt; bei 20—23° R. Luftwärme fielen häufige, aber nicht andauernde Regen. Fast alle Vögel befanden sich in der Mauser.

Herr Oscar Neumann hat von Abera aus, vom 21. Dezember 1900, Nachrichten gesandt, die eine Reihe wichtiger ornithologischer Notizen enthalten. Abera liegt 3200 m hoch, ungefähr zwei Tagemärsche östlich vom Ostufer des Abajasees, genau östlich der grossen Insel Hanno. Die beiden Karawanen der Herren Neumann und Erlanger waren dort noch beisammen. Herr Neumannn schreibt: „Die abessinische Vogelfauna zieht sich vollständig noch bis hier her südwärts, besonders auf den Bergen, während im grossen Grabenthale neben den abessinischen auch viele ostafrikanische Steppenformen vorkommen. Bis hier giebt es zum Beispiel *Gypaetus ossifragus*, *Bostrychia carunculata*, *Poicephalus flavifrons*, *Pinarochroa sordida*, *Parus leuconotus*, *Rougetius rougeti*, ebenso noch nicht den erhofften *Turacus ruspolii*, sondern *T. leucotis*. Das Bergfrankolin ist nicht das erwartete *F. bottegi*, aber auch nicht das schoanische *F. erckeli*, sondern auffallender Weise *F. castaneicollis*, das hier also über die Wasserscheide übergreift und bis zum Ufer des Abassisees vorkommt. Am Abassisee wurde ferner *Francolinus tetraoninus* erbeutet, während am Zuaisee neben *F. granti* das schöne *F. sharpei* sehr häufig war. Von schoanischen Vögeln wurden noch gefunden: *Turdus simensis* und *abyssinicus*, *Citrinella nigriceps*, *Alseonax minima* und *Lioptilus galinieri*. Hier in Abera, wo Herrn v. Erlanger's und meine Expedition einen längeren unfreiwilligen

Aufenthalt erlitten, ist alles Bambuswald. Vögel sind selten und im Dickicht schwer zu schiessen. Auf die Nordgrenze der grünen und gelben Haarvögel *(Criniger, Phyllostrephus, Xenocichla)* bin ich noch nicht gestossen. Viel erwarte ich im Stromgebiete des Omo. In Faschoda oder Lado werde ich nicht vor Mitte März eintreffen. Bis jetzt habe ich 459 Vogelbälge in 190 Arten gesammelt."

Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Nachdem durch Erlass des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 18. Dezember 1900 und unter Beteiligung des Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft geeignete Mittel zur Verfügung gestellt sind, hat die Gesellschaft die Einrichtung einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der kurischen Nehrung beschlossen und folgende Satzungen für die Station aufgestellt:

§ 1.

Die Station führt den Namen „Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft."

§ 2.

Zweck der Vogelwarte ist:

1. Beobachtung des Vogelzuges, wobei insonderheit zu berücksichtigen ist:
   a. Zugzeit der einzelnen Arten (Jahres- und Tageszeit),
   b. Richtung der Wanderzüge,
   c. Stärke der einzelnen Wanderscharen und Anordnung der Züge,
   d. Sonderung der Vogelarten innerhalb der Wanderscharen nach Geschlecht und Alter,
   e. Wind- und Wetterverhältnisse während, vor und nach der Zugzeit und Einflüsse derselben auf das Wandern,
   f. Höhe des Wanderfluges,
   g. Schnelligkeit des Wanderfluges und Geschwindigkeit des Vogelfluges überhaupt,
   h. Rasten der Wanderscharen und Rückflug,
   i. Herkunft der Zugvögel.
2. Beobachtung der Lebensweise der Vögel und ihrer Abhängigkeit von der Nahrung. Unterschiede in der Lebensweise der Brut-, Strich- und Zugvögel.
3. Untersuchungen über Mauser und Verfärbung. Alters- und Jahreskleider der Vögel, Zeit und Art ihrer Entstehung.
4. Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der Vögel und zwar:
   a. Nahrung der Vögel zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten,
   b. Nutzen und Schaden, der sich aus der Nahrungsweise der einzelnen Vogelarten für Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischerei ergiebt,

c. Verbreitung von Pflanzen und niederen Tieren durch Vögel.
5. Untersuchungen über zweckgemässen Vogelschutz und zwar:
   a. Erhaltung und Vermehrung des Vogellebens durch Anpflanzungen und Aufhängen von Nistkästen.
   b. Versuche mit Winterfütterung zur Erhaltung des Vogellebens, insonderheit auch zur Erhaltung des Jagdgeflügels.
   c. Massnahmen zur Erzielung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Vogelwelt.
6. Einrichtung einer Sammlung der auf der Nehrung und in deren nächster Umgebung vorkommenden Vögel auf der Vogelwarte Rossitten.
7. Beschaffung von Untersuchungsmaterial für die wissenschaftlichen Staatsinstitute.
8. Bei den unter 2, 4 und 7 genannten Aufgaben soll die Thätigkeit der Vogelwarte sich nicht auf die Vögel beschränken, sondern auch auf andere Tierklassen erstrecken.
9. Verbreitung der Kenntnis des heimatlichen Vogellebens im allgemeinen und des wirtschaftlichen Wertes der Vögel im besonderen durch Wort und Schrift.

§ 3.

Die Vogelwarte Rossitten untersteht einer Verwaltung, die sich aus dem jeweiligen Vorstande der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, aus 3 vom Vorstande zu wählenden Mitgliedern der Gesellschaft, unter denen ein Jurist sein soll, und aus je einem Vertreter der Königlichen Ministerien für geistl. Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zusammensetzt.

§ 4.

Die Veröffentlichungen der ornithologischen Ergebnisse der Vogelwarte Rossitten erfolgt im Organ der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft: dem Journal für Ornithologie.

§ 5.

Die Ausführung der in den Satzungen enthaltenen Aufgaben wird durch eine Geschäftsordnung geregelt.

§ 6.

Änderungen und Erweiterungen der Satzungen bleiben der Verwaltung jederzeit vorbehalten.

Die Verwaltung der Vogelwarte besteht zur Zeit aus folgenden Herren:

Professor Dr. R. Blasius, Braunschweig, Präsident Herman Schalow, Berlin, Vice-Präsident Professor Dr. A. Reichenow, Berlin, Generalsekretär P. Matschie, Kustos am Königl. Museum für Naturk. in Berlin, Stellvertret. Sekretär Oberpostsekretär C. Deditius, Berlin, Kassenführer	Vorstand der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft.
Regierungsrat Professor Dr. G. Rörig, Berlin Rechtsanwalt und Notar P. Kollibay, Neisse Dr. A. Jacobi, Berlin	Beigeordnete Mitglieder der Gesellschaft.

Ein Vertreter des Königl. Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (Ernennung noch ausstehend).
Ein Vertreter des Königl. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten (Ernennung noch ausstehend).

Mit der Leitung der Vogelwarte ist Herr J. Thienemann betraut worden.

Sammler und Sammlungen.

Von **J. H. B. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von S. 95—96, VIII. Jahrg.).

Josef Benkner, k. k. Rittmeister d. R. Bistritz in Siebenbürgen. Geboren 1825 zu Alcó Szombath, Togaraser Comitat, in Siebenbürgen.
Sammelt a. Die Nester sämtlicher Vögel, die kunstvoll geflochtene Bauten herstellen, zum grössten Teil mit den Gelegen.
b. Eier sämtlicher Vögel, die in Siebenbürgen und Ungarn brüten, in Gelegen.

Die im Jahre 1842 begonnene, seither mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzte Sammlung umfasst zur Zeit über 4000 Stück in 300 nur ungarischen Arten.

Wolfgang Ziegler, Friseur. Eibenschitz in Mähren. Geboren 1854 zu Gross-Meseritsch. Mitglied des „Mährischen Jagd- und Vogelschutzvereins."

Sammelt Vögel als Bälge und gestopft aus der nächsten Umgebung seines Wohnorts, wovon seit 1880 98 Stück in 74 Arten zusammengebracht worden sind.

Als örtliche Seltenheiten sind u. a. folgende genannt: *Erythropus vespertinus* ♀, *Picus medius* ♂, *Muscicapa parva* ♂, *Loxia bifasciata* ♂ et ♀, *Otis tetrax* ♀, *Harelda glacialis* ♂ et ♀. (im Jugendkleide), *Mergus merganser* ♂ et ♀ (das ♂ im Hochzeitskleide), *Mergus serrator* ♂ (im Hochzeitskleide), *Mergus albellus* ♀ und *Larus canus.*

Georg Krause, Schriftsteller. Hirschberg in Schlesien. Geboren 1858 zu Glogau. Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" und des „Wissenschaftlichen Vereins" zu Hirschberg.

Arbeiten: Ornithologische Monatsschrift Juli 1900, XXV, 7. Aepyornis-Eier; mit 1 Tafel. — Prometheus No. XII, 1. 1900. Madagassische Riesenstrausse; mit 2 Illustrationen. — Monatl. Mittheilungen, Organ d. Naturw. Vereins d. Reg. Bez. Frankfurt a. O. VIII, 9. 1890—91, Das Vogel-Ei. — St. Hubertus: XVI No. 11. Zur Brütezeit I; mit einer buntfarbigen Eiertafel. Ibid. XVII No. 11. Zur Brütezeit II; mit einer buntfarbigen Eiertafel. Ibid. No. 15. Im Nistgebiete des Tannenheher's (*Nucifraga caryocatactes* L.). Ibid. No. 17. Die Moeweneier-Ernte im Kunitzer See; mit 8 Originalaufnahmen. Ibid. No. 48. Riesen-Alken (*Alca impennis*, L.) mit 1 Eiertafel und zwei Originalzeichnungen. Ibid.

XVIII No. 27. Mein diesjähriger Besuch zur Kunitzer Eierlese. Ibid. No. 31. Der Kukuk im Riesengebirge. Ibid. No. 38. Das Rotkehlchen im Zimmer. Ibid. (im Druck): Der Haubensteissfuss und seine Beobachter. Zeitschrift f. Oologie VIII No. 2. Nachbildungen. (Artefacte). Ibid. VIII No. 4. Raritäten vom Kunitzer See. Ibid. IX No. 3. Mein diesjähriger Besuch in Kunitz. Ibid. IX No. 10. Blaue Eier von *Ruticilla titys*, L. Ibid. X No. 4 und 5. Mein diesjähriger Besuch in Kunitz. — Ueber Land und Meer: 78 Bd. No. 32. Unsere einheimischen Vogeleier I; mit 6 Aquarellen. Ibid. 80. Bd. No. 33. Unsere einheimischen Vogeleier II; mit 6 Aquarellen. Ibid. 82. Bd. No. 31. Möwen-eier-Ernte in Kunitz; mit 8 photogr. Aufnahmen. — Illustrirte Welt: 1900, No. 2. Der Kopfputz der Vögel; mit 70 farbig. Abbild. — Illustrirte Zeitung: No. 2928. Normale und abnorme Vogeleier; mit 1 Eiertafel. Ibid. No. 2951. Der Riesenalk; mit 2 Originalzeichnungen. Ibid. (im Druck) Riesenstrausse (*Aepyornithidae*); mit 2 Originalzeichnungen und Bild des Verfassers.

Sammelt: a. Vogelnester, b. Schädel von Vögeln, c. Vogeleier aus ganz Europa einzeln und in Gelegen, ferner Spureier sowie Abnormitäten in Form, Grösse und Farbe.

Die Sammlung ist ungefähr im Jahre 1868 begonnen. Sie enthält gegenwärtig ca. 3000 Stück in 379 europäischen Arten zum Abschätzungswerte von 3000 Mark. An die Hauptsammlung reiht sich eine seit drei Jahren geführte Gelegesammlung, sowie eine fast erschöpfende Specialsammlung von Xema ridibundum Leach. Diese enthält 94 Typen und Abnormitäten, unter welchen auch das in der Illustr. Ztg. No. 2928 abgebildete „Ringei“.

Alexander Bau, Gutsbesitzer. Auf der Ruggburg bei Bregenz am Bodensee. Geboren 1853 zu Berlin.

Beschäftigte sich Ende 60er und in den 70er Jahren mit dem Beobachten der einheimischen Vögel und oologischen Studien, (Brutnotizen und Masse märkischer Eier von ihm in Schalow's Ornis der Mark Brandenburg, Journ. f. Orn 1876), trieb gleichzeitig Entomologie und als Erwerbsquelle Pyrotechnik. Er schrieb für verschiedene, meist populäre Zeitschriften über Ornithologie und Entomologie (Isis, Gefiederte Welt etc.) und war Mitarbeiter an der II. Auflage des „Tierlebens“ von Alfred Brehm. In den 70er und 80er Jahren war er Preisrichter bei den meisten grossen Berliner Vogelausstellungen, von 1880 bis 1896 Inhaber einer Naturalienhandlung (Entomologie). Er war Mitarbeiter an mehreren ornithologischen Büchern des Dr. Russ, der „Tierbörse“, der 12. Auflage von Pierer's Conversationslexicon und, seit jetzt 12 Jahren, des „guten Kameraden“. Arbeiten befinden sich neuerdings im ornithologischen Jahrbuch, in der „Zeitschrift für Oologie“ etc.

Im Jahre 1899 hat Bau zum zweiten Male das Sammeln palaearktischer Eier in Gelegen begonnen und bisher 1680 Stück, davon 1640 europäische, in 210 Arten zum Abschätzungswerte von M. 1830 herbeigeschafft.

(Wird fortgesetzt).

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. April 1901. No. 4.

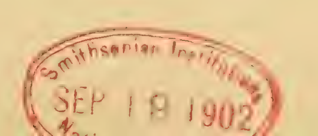
Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über die Wiederansiedelung des weissen Storches *(Ciconia ciconia* L.) in Ostthüringen.[1])

Von Dr. **Köpert.**

Während im Allgemeinen über das Abnehmen gewisser charakteristischer Vogeltypen — ich erinnere nur an Wiedehopf, Eisvogel, Wasseramsel — geklagt wird, haben sich erfreulicherweise andere Arten, die man wenigstens für gewisse Gegenden Mitteldeutschlands für selten hielt, mehr und mehr dortselbst ausgebreitet. Das ist z. B. beim Schwarzspecht für Ostthüringen der Fall, in gleicherweise auch beim weissen Storch. Von letzterem konstatiert Liebe in seinen „Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand" (Journ. f. Ornith. 1878) folgendes: „Noch im Anfang dieses Jahrhunderts gab es in dem flachmuldenförmigen Dreieck, dessen östliche Spitze der Friesnitzer See bildet, eine Kolonie Störche, welche auf Häusern in Grossebersdorf und Braunsdorf nisteten. Ich habe in meiner Jugend dort keine Störche mehr gesehen, wohl aber die auf Wagenrädern errichteten alten Horste. Auch bei Bürgel und Eisenberg hausten ehedem Störche. Versuche, die später einzelne Storchpaare machten, sich in jener, für sie recht geeigneten Gegend und bei Bürgel wieder niederzulassen, wurden konsequent mit Pulver und Blei vereitelt. Der Storch ist bei uns nicht mehr heimatsberechtigt." Auch J. Rohweder schreibt in Naumann, neueste Aufl., VI. Bd., S. 304: „Im mittleren Deutschland ist der Storch durchgängig nicht häufig, und ausser in gebirgigen Gegenden fehlt er noch in manchen, uns geeignet erscheinenden Örtlichkeiten und Ländern zwischen Schlesien und Rheinprovinz. So ist nicht wohl einzusehen, warum er in Sachsen, Anhalt, den thüringischen Staaten, Braunschweig und dem Münsterlande, die doch vielerorts in ihren feuchten Wiesen und Flussniederungen ihm einen angenehmen Aufenthalt bieten müssten, im ganzen sparsam vertreten ist, in vielen Gegenden

[1]) Vergl. Orn. Monatsschrift 1899. S. 309.



nur als seltener Durchzügler beobachtet wird.“ Das letztere war auch bis vor etwa einem Jahrzehnt für Ostthüringen, speciell für den Ostkreis des Herzogtums Altenburg der Fall, eine Landschaft, die besonders in den wiesenreichen Ufern der Pleisse und deren Nebenflüsschen dem Storch recht wohl geeignete Lebensbedingungen bietet. Freilich scheint bei den als wohlhabend bekannten ländlichen Bewohnern dieses fruchtbaren Landstrichs der Storch sich keiner besonderen Beliebtheit und keines besonderen Ansehens zu erfreuen, da man ihm, auch wenn er Miene macht sich anzusiedeln, nicht durch Anbringen von Wagenrädern auf Scheunendächern zu Hilfe kam, wie ich dies z. B. in der „goldenen Aue“ im Wipper- und Helmethale vielfach gesehen habe. Um so bemerkenswerter ist es, dass sich der Storch an verschiedenen Stellen des Pleissengaues trotzdem festgesetzt und mit Erfolg gebrütet hat. Schon seit etwa 7 Jahren hielten sich den Sommer über einige Exemplare auf den Pleissewiesen bei Treben auf, die sich auch wohl im Nestbau versuchten, Junge aber nicht ausbrachten. So hatten sie 1895 an den Haselbacher Teichen unweit Treben auf einer geköpften Pappel ein Nest gebaut, ohne dass es zum Brüten gekommen wäre. Ein besonderes Augenmerk hatten sie aber auf eine etwa 20 – 25 m hohe Esse der zum Rittergut gehörenden Brennerei, die übrigens ausser Betrieb ist, geworfen, auf der sie nach vielen vergeblichen Versuchen endlich ein Nest zu Stande brachten. Man muss staunen, mit welcher Beharrlichkeit diese Vögel immer wieder auf diesem an sich ganz ungeeigneten Platz zu nisten versuchten, bis es ihnen endlich gelungen ist, auf dem oberen Flächenrande festen Fuss zu fassen und ein solides Nest zu errichten. Herr Dr. med. Pilling (Treben) teilt mir darüber folgendes mit: „Zu einem eigentlichen Nestbau kam es erst im Jahre 1899, nachdem es den Störchen im Vorjahre gelungen war, durch grosse Äste und Zweige, die sie oft unter grossen Anstrengungen nach der Esse schleppten, über der Essenöffnung einen sicheren Halt und Unterbau zu finden. Es ist also keine künstliche Unterlage oder dergleichen für den Bau hergerichtet worden. Im Frühjahr 1899 wurde nun der Bau vollendet und beträchtliche Mengen Nestmaterial von den benachbarten Feldern und Wiesen, vor allem Äste, Erd- und Düngerklumpen, Grasbüschel u. a. dazu verwandt. Nach einiger Zeit war das Nest fertig und schien auch belegt zu sein, wenigstens hielt sich immer ein Teil des Storchenpaares im Nest auf und flog blos zur Äsung ab; währenddem brütete der andere Teil weiter. Nach einigen Wochen war das Brutgeschäft beendet und es begann das Futterzuschleppen. Man konnte genau beobachten, wie die Störche das Futter für die Jungen aus dem Kropf herauswürgten. Zu bemerken ist noch, dass an einem schönen Sommernachmittag etwa 10—15 Störche die Esse unter lautem Geklapper umkreisten; dann stand der brütende Storch auf, die Fremden inspizierten das Nest und flogen dann scheinbar befriedigt davon. Leider wurde noch während der

Fütterungsperiode ein alter Storch von einem Nimrod abgeschossen, sodass der andere die Jungen nicht allein aufziehen konnte; nach einiger Zeit fand man sie tot unter der Esse im Hofe liegen. Die Witwe ging in diesem Jahre keine neue Ehe ein, obwohl 2 Störche beinah Tag und Nacht à la Ritter Toggenburg um sie warben; jede Annäherung wehrte die streitbare Störchin mit Schnabelstössen ab. Im April 1900 kam die vereinsamte Störchin zurück, blieb blos einen Tag auf der Esse und kam nach einigen Tagen mit einem Gefährten wieder. Das Nest wurde ausgebaut und bedeutend vergrössert, besonders der Rand wurde durch Zweige etc. erhöht.“ Im Juli suchte ich den Nistort auf und fand vier halbwegs flügge junge Störche in dem Neste, die dann auch sich kräftig weiterentwickelt haben und im September mit den Alten fortgezogen sind. Diese Brut ist demnach nicht gestört worden, und es steht zu hoffen, dass die dortige Bevölkerung sich nun mehr für die Neuansiedler interessieren und ihnen auch anderweit Nistgelegenheit bieten wird. In der Nähe des geschilderten Nistplatzes sind noch drei Storchhorste bekannt, der eine mitten im Dorfe Haselbach auf einer geköpften Pappel, der zweite Horst befindet sich seit Sommer 1899 auf einer geköpften Weide zwischen Schelditz und Milchwitz; leider wurde das Gelege durch Steinwürfe zerstört und das alte Paar verscheucht. Endlich hat sich seit 1899 ein Paar auf der Rittergutsscheune von Windischlaube angesiedelt. Wie dortige Forstbeamte konstatiert haben, bäumen die Störche auch gern im „Kammerforst“ auf grosse Eichen auf, unter denen man reichliche Losung findet. Es steht zu erwarten, dass sich der Storch auch weiter nach Gera hin im Thale der Elster und Mulde, die z. T. auch geeignete Lebensbedingungen bieten, verbreiten wird.

Buteo desertorum (Daud.) in Schlesien.

Von **P. Kollibay**, Neisse.

Am 11. Dezember vergangenen Jahres war ich einer Einladung zur Treibjagd in Baucke, Kreis Neisse, gefolgt. Als nach dem drittletzten Triebe Strecke gemacht wurde, brachte ein Schütze in der einen Hand den Körper, in der anderen Hand den Kopf eines Raubvogels. Man stelle sich mein Entsetzen vor, als ich in den traurigen Überresten einen so herrlichen Steppenbussard erkannte, wie ich ihn noch nie gesehen. Eine kleine, zierliche Figur, die Unterseite schön hellrot längs gefleckt, die Hosen und der Stoss intensiv rostbraun. Der glückliche, unglückselige Schütze hatte den Vogel geflügelt und dann, als er beim Greifen sich zur Wehr setzte, ihm auf 3 Schritt „den Fangschuss gegeben!!“ Ist somit auch meiner Sammlung ein hochinteressantes Stück entgangen, so wird doch versucht werden, aus dem Vogel ein Reliefbild herzu-

stellen und es so als Belag zu retten. Es wird als solcher bei Herrn Oberamtmann Strauch in Thiergarten, Kreis Neisse, zu finden sein.

Chema sabinei (Sab.) und *Procellaria glacialis* (L.) in Deutschland erlegt.

Von **Otto le Roi.**

Das Vorkommen der beiden obengenannten Vogelarten ist für Deutschland immerhin ein sehr seltenes zu nennen, so dass jeder sichere Nachweis derselben ein entschiedenes Interesse darbietet. Über beide in meiner Sammlung befindlichen Vögel gebe ich bereits vorläufig an dieser Stelle einige Notizen, gedenke aber später noch ausführlicher auf *Chema sabinei* zurükzukommen, während mein Freund Otto Held, ein eifriger Forscher besonders auf dem Gebiete der mecklenburger Vogelkunde, näher auf *Procellaria glacialis* eingehen wird.

Chema sabinei (Sab.).

Mein Exemplar wurde am Morgen des 9. August 1900 bei Malmedy in der Eifel (Rheinprovinz), meinem damaligen Aufenthaltsorte, erlegt und mir sogleich von dem glücklichen Schützen, Herrn Hubert Libert, dem ich auch an dieser Stelle meinen Dank ausspreche, übersandt. Der Vogel trieb sich am Erdboden zwischen zum Trocknen ausgebreiteten Haarballen umher, zeigte keine sonderliche Scheu und wurde im Momente des Auffliegens geschossen. Der Fundort liegt etwa $^1/_2$ km westlich von Malmedy im Warehethale, von jedem grösseren Gewässer weit entfernt, in einer Meereshöhe von etwa 330 m, inmitten einer recht gebirgigen Gegend. Am 9. August, sowie an den vorhergehenden Tagen, herrschte bei bedecktem Himmel mit zeitweisen Niederschlägen und einer durchschnittlichen Temperatur von etwa 15° C mässiger West- bis Südwestwind; annähernd die gleichen Witterungsverhältnisse hatten in dieser Zeit auch im übrigen Mitteleuropa statt. Das Exemplar ist ein altes ♀ im Prachtkleide. Derartige Stücke zählen zu den seltensten Erscheinungen auf dem europäischen Kontinent, zumal in dieser Jahreszeit, im Spätsommer. Sehr bemerkenswert ist es nun, dass in der Gegend von Düren, etwa 50 km von der obengenannten Fundstelle entfernt, gleichfalls im Spätsommer, im August 1893, eine Schwalbenmöve, ebenfalls ein ausgefärbtes Exemplar erlegt worden ist.

Auf eine Eigentümlichkeit des Malmedyer Vogels sei hier noch hingewiesen. Das frischgeschossene Tier zeigte nämlich auf der ganzen Unterseite von der Brust an einen zarten, aber sehr deutlichen rosafarbenen Anflug, wie ihn verschiedene andere Lariden aufweisen, der aber meines Wissens noch nie bei *Chema sabinei* beobachtet wurde. Wenigstens wird dieser Färbung bei Naumann, Band XIII, Friderich, Bruch, Middendorff und allen

anderen Autoren, welche ich nachschlug, mit keinem Worte gedacht. Vielleicht ist sie nur den recht alten Vögeln eigen. Leider ist diese liebliche Rosa-Farbe sehr vergänglich; denn schon nach wenigen Wochen war sie merklich geschwunden und zur Zeit ist sie kaum noch wahrzunehmen.

Dies Exemplar ist das zweite, aus der Rheinprovinz nachgewiesene Stück.

Procellaria glacialis (L.).

Dieser Vogel pflegt zwar auf den Inseln und an den Küsten der Nordsee nicht gerade selten zu erscheinen, ist mir jedoch von den Gestaden der Ostsee noch in keinem Exemplar bekannt geworden. Kürzlich untersuchte ich nun die kleine, aber vortrefflich ausgestopfte Sammlung des Herrn Präparator G. Kobow in Rostock (Mecklenburg) und entdeckte darin zu meiner grössten Überraschung zwei ausgezeichnete Exemplare dieser Art in ausgefärbtem Kleide, welche von Herrn Kobow ganz richtig als Eissturmtaucher bezeichnet wurden. Angestellte Nachforschungen ergaben, dass am 1. Dezember 1899 vier Vögel dieser Art in der Nähe von Rostock erbeutet worden sind. Sie gingen sämtlich in den Besitz des genannten Herrn über, der sie präparierte und zum Teil verkaufte. Wohin diese beiden Exemplare gelangt sind, liess sich bislang noch nicht ermitteln; das dritte Stück besitzt Herr Kobow noch, während sich das vierte jetzt in meiner Sammlung befindet. Für Mecklenburg war *Procellaria glacialis* bisher noch nicht nachgewiesen, möglicherweise dürfte dies der erste Fall des Vorkommens auf der Ostsee überhaupt sein.

Sitta caesia caucasica Rchw. n. sp.

Der *Sitta caesia* (*typica*) sehr ähnlich, aber nur der obere Teil der Kehle, wenig mehr als die Kinngegend, weiss, die übrige Unterseite ockergelb, aber dunkler als bei *S. caesia*, Weichen rotbräunlich; Schnabel sehr kurz; ein deutlich sich abhebendes, schmales weisses Stirnband, das sich undeutlicher und unterbrochen oberhalb des schwarzen Zügelstriches fortsetzt, auf den Augenbrauen aber wieder deutlich ist. Fl. 83, Schw. 47, Schn. 17, L. 20 mm.

Bei Naltschik im Terekgebiet am Nordabhange des Kaukasus gesammelt.

Über *Turdus guttatus* Vig.

Von **Ed. Hellmayer.**

Durch das Entgegenkommen der Herrn Prof. Kraepelin hatte ich kürzlich Gelegenheit, eins der von Fischer in Ostafrika gesammelten Exemplare mit südafrikanischen Stücken zu vergleichen, und es wundert mich, dass man die beiden Formen, welche sich

doch durch den bedeutenden Grössenunterschied charakterisieren, bisher nicht getrennt hat. Obwohl ich nur das Exemplar von Pangani vor mir hatte, halte ich es doch nicht für übereilt, die ostafrikanische Form subspecifisch zu sondern, weil die von Fischer (J. Orn. 1879, p. 356) für die bei Kipini erlegten Vögel angegebenen Masse mit den meinigen völlig übereinstimmen. Es scheinen sich danach die ostafrikanischen Bewohner beständig durch geringere Grösse zu unterscheiden und nenne ich sie zu Ehren des verstorbenen Dr. Fischer:

Turdus guttatus fischeri subsp. n.

Ähnlich *T. guttatus guttatus* Vig. aus Natal, aber bedeutend kleiner und die schwarzen Flecken auf der Unterseite viel kleiner und spärlicher.

Typus (Mus. Hamburg 8395, Pangani 21. Aug. 83).

a. sm. 108, c. 74, t. 28, r. 20 mm.

Zum Vergleich die Masse eines ad. aus Natal:

a. 122, c. 95, t. 32, r. 24 mm.

Unsere Form wurde bisher bloss von Kipini (Fomosa Bai), dann in der Küstengegend zwischen Mombas und dem Tanafluss, sowie am Pangani beobachtet. — Die von Fischer (Z. ges. Orn. 1884, S. 301) am Naiwascha See erlegten *T. olivacinus* juv. gehören, wie ich mich durch Untersuchung der Exemplare überzeugte, zweifellos zu *Turdus deckeni* Cab. und nicht zu *T. elgonensis* Sh., wie Sharpe vermutete.

Asio canariensis n. sp.

Ähnlich dem *As. otus* (Linné), aber sehr dunkel und intensiv gefärbt und bedeutend kleiner. Ein constanter Charakter scheint es zu sein, das unten das lichte Feld der Basishälfte an der ersten Schwinge in der Mitte der Innenfahne durch ein dunkles Band geteilt ist; wenigstens verhält es sich so an den mir vorliegenden 4 Expl., wogegen dies Band bei *A. otus* stets fehlt.

Diese neue Art wurde durch Dr. Curt Floericke bei Tafira (Gran Canaria) im Jahre 1900 für das Ung. Nat. Mus. gesammelt.

Die Mafse unserer Exemplare sind:

a) ♂	Tot. Läng. circ. 30 cm,	Flügel 26 cm,	Schwanz 15 cm.
b) ♂	„ „ „ 31 cm,	„ 26,5 cm,	„ 14,5 cm.
c) ♀	„ „ „ 32 cm,	„ 25,5 cm,	„ 14,3 cm.
d) ♀	„ „ „ 31 cm,	„ 26,5 cm,	„ 14,5 cm.

Budapest, am 5. März 1901. Dr. **Julius von Madaràsz.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten“ zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

V. Bianchi and Zarudny, On a new species of stone-chat *(Saxicola semenowi)* from Eastern Persia. (Ann. du Mus. Zool. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Pétersbg. 1900 T. V. No. 1/2 S. 187—189.)

Beschreibung eines neuen, der *Saxicola chrysopygia* de Fil. nahe stehenden Steinschmätzers.

V. Bianchi and Berezowski, Description of two new birds from West China. (Ann. du Mus. Zool. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Pétersbg. 1900 T. V No. 1/2 S. 210—212.)

Als n. sp. werden *Acrocephalus inexpectatus* und *Oreopneuste davidi* beschrieben.

M. Djerjugin, Matériaux pour servir à l'étude de l'ornithofaune du district „Tschoroch“ (sud-ouest de la Transcaucasie) et des environs de la ville Trebizond. (Ann. du Mus. Zool. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Pétersbg. T. V. 1900 S. 277—320.)

J. Itzerodt, Einige Vogelkolonien in Hamburgs Umgebung. (Verhandl. d. Ver. für naturw. Unterhalt. Hamburg 1896—1898. Hambg. 1899. gr. 8. S. 2—11.)

M. Trips, Über die Zeichnung und Färbung der Wald- und Schneehühner in ihrer Bedeutung für Phylogenie und Systematik. Tübingen 1900. gr. 8. 63 S. mit 2 Tafeln u. Abbildungen.

R. Hall, A Key to the birds of Australia and Tasmania, with their geographical distribution in Australia. Melbourne 1900. 8. 12 and 116 S.

N. Zarudnoi, Eine Excursion in das nordöstliche Persien u. die Vögel dieses Gebietes. (Mém. Acad. Imp. Sc. de St. Pét. Sér. 8 vol. X. No. 1/2 1900. S. 1—265.) [Russisch.]

C. Wüstnei, Beobachtungen aus der Ornis Mecklenburgs im Jahre 1899. (Journ. f. Ornith. 1900 S. 314—349.)

Berichtet im Anschluss an frühere Arbeiten über Excursionen in wenig besuchte und bekannte Gebiete Mecklenburgs. *Muscicapa atricapilla* bei Schwerin äusserst selten. *Parus biarmicus* ist Brutvogel am Conventersee bei Doberan. *Corvus corax* ist ausnehmend selten geworden. *Picus martius* hat sich vermehrt. *Bubo maximus* ist noch

immer Brutvogel im Specker Forst bei Waren. Beobachtungen über *Anser cinereus* u. *segetum*. *Anser leucopsis* wurde auf Poel zum ersten Male erlegt. Von *Cygnus olor* werden zwei neue Brutplätze mitgeteilt. Ein für Mecklenburg zweites Vorkommen von *Larus minutus* wurde auf Poel constatiert.

W. Peiter, Das Vogelleben im Elbethale des deutsch-böhmischen Mittelgebirges. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 377—420.)

Aufzählung von 211 Arten mit genauen Angaben des Vorkommens im Gebiet. Mannigfache biologische Mitteilungen. Am Schluss der Arbeit eine Zusammenstellung der Vögel des Gebietes: 217 sp., davon 61 Standvögel, 80 Zugvögel, 19 Wintergäste; Durchzügler, Irrlinge u. fragliche sp. 57.

P. Kollibay, Weitere Notizen aus Schlesien. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 421—434.)

Der Verf. ergänzt seine Berichte aus früheren Jahren. Viele biologische u. phänologische Beobachtungen. *Muscicapa collaris* wurde am 7. Mai 1898 bei Tillowitz erlegt, *Stercorarius parasiticus* in der Nähe von Neisse.

F. Helm, Betrachtungen über die Beweise Gätkes für die Höhe des Wanderfluges der Vögel. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 435—452.

Verf. macht speciell die Angaben Gätkes über den Zug und das Vorkommen des rotsternigen Rotkelchens zum Gegenstand seiner kritischen Untersuchungen. Nach einer Übersicht der in der Litteratur vorhandenen Aufzeichnungen über Vorkommen der genannten Art in Deutschland weist Helm nach, dass die Angabe Gätkes, dass das Blaukehlchen in einer Nacht von Egypten nach Helgoland fliege, eine durchaus irrige sei. Es braucht 1—2 Monate zu dieser Reise. Der Verf. geht ferner auf einige Schlussfolgerungen Gätkes bezüglich der Höhe des Wanderfluges ein, die gleichfalls auf falschen Voraussetzungen beruhen.

K. Deditius, Stimmenstärke der Lerche und des Kukuks. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 453—454.)

Wendet sich gegen einzelne Ausführungen Gätkes über diesen Gegenstand.

C. Parrot, *Phylloscopus rufus silvestris* Meisner und die Verbreitung der Laubvogelarten in der Schweiz. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 455—458.)

Die Verbreitung von *Ph. rufus*, *sibilator*, *trochilus* u. *bonelli* wird besprochen. Eigene Beobachtungen und Mitteilungen anderer über Meisner's Laubvogel; die Beziehungen dieser Art zum Fitis- und Weidenlaubvogel werden erörtert.

C. Schmeling, Das Ausstopfen u. Conservieren der Vögel u. Säugetiere. 15. Aufl. Berlin 1900. 8. 94 S.

H. Gadeau de Kerville, Sur un Pic épeiche (*Picus major* L.) atteinte d'albinisme imparfait. (Bull. Soc. Amis Sc. Nat. de Rouen. 1900. 2 S.)

L. Erra, Elenco dell' Ornitofauna Bresciana. (Comm. dell' Ateneo di Brescia per l'anno 1899. 38 S.)

H. Schalow.

Bulletin of the British Ornithologists Club LXXVI. Dec. 1900. E. Williams berichtet über einen amerikanischen Uferläufer, *Heteropygia maculata*, der im Oktober vergangenen Jahres in Mayo in England geschossen worden ist. — R. H. Read berichtet über ein Kukuksei, das im Neste von *Turdus musicus* neben drei Eiern des Nesteigentümers gefunden worden ist. — R. de Dalmas beschreibt *Calliste emiliae* n. sp. von Columbia (Buenaventura), ähnlich *C. lavinia*, und *Calliste johannae*, ebendaher, zur Gruppe von *C. schranki* und *florida* gehörig. — W. Rothschild beschreibt *Grallaria parambae* n. sp. vom nördlichen Ecuador. — E. Hartert beschreibt folgende neuen Arten: *Dacnis berlepschi* vom nordwestlichen Ecuador, *Grallaricula cumanensis* von Venezuela, *Vireolanius mikettae* vom nördlichen Ecuador, ähnlich *V. leucotis*, *Dysithamnus flemmingi*, ebendaher, *Phyllomyias venezuelensis* von Venezuela, ähnlich *Ph. burmeisteri*, *Attila braziliensis parambae* vom nördlichen Ecuador, *Odontorhynchus branickii minor*, ebendaher, *Myiobius litae* vom nordwestlichen Ecuador, ähnlich *M. phoenicomitra*. — Popham berichtet über eine *Emberiza citrinella* mit rotbrauner Kehle und über einen vermutlichen Bastard von *Charadrius pluvialis* und *fulvus* aus dem Jenisseithale.

Bulletin of the British Ornithologists Club LXXVII. Febr. 1901. W. Rothschild und E. Hartert weisen nach, dass *Microeca viridiflava* auf *Poecilodryas papuana* und *Sericornis salvadorii* auf *Crateroscelis pectoralis* zu beziehen sind. — Nach W. Ruskin ist *Puffinus obscurus bailloni* im Dezember verg. Jahres in Sussex verhungert aufgefunden worden. Es ist dies der dritte in England nachgewiesene Vogel der Art. — C. B. Rickett beschreibt *Gecinus citrinocristatus* n. sp. von Fohkien in Südchina, ähnlich *G. chlorolophus*, und *Anser oatesi*, ebendaher, ähnlich *A. brachyrhynchus*. — R. B. Sharpe beschreibt folgende neuen afrikanischen Arten: *Prionops melanoptera*, ähnlich *P. talacoma*, von Somaliland, *Prionops intermedia* von Taweta, ähnlich *P. talacoma*, *Sylviella gaikwari*, ähnlich *S. isabellina*, von Somaliland, *Fringillaria saturatior*, ähnlich *F. striolata*, vom Stephaniesee. — P. L. Sclater beschreibt *Thryothorus goodfellowi* vom östlichen Ecuador, ähnlich, *T. euophrys*. — Derselbe erwähnt, dass die Einwanderung von *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* in Norddeutschland und Holland im verflossenen Herbst und Winter sich nicht bis England erstreckt hat. — E. Bidwell berichtet über ein Ei von *Plautus impennis*, das kürzlich aus der Sammlung des verstorbenen Baron d'Hamonville auf den Markt gekommen ist.

C. E. Hellmayr, Einige Bemerkungen über die Graumeisen. (Ornith. Jahrbuch XI. 1900 S. 201—217.)

Verfasser behandelt die vier Arten: *Parus communis* Baldenst., *P. montanus* Baldenst., *Parus borealis* Selys und *P. kamtschatkensis* Bp. und deren Unterarten. *P. communis* wird gesondert in *P. c. dresseri*, Grossbritannien bis Westdeutschland; *P. c. italicus* n. subsp. von Toscana; *P. c. subpalustris*, Deutschland und Österreich-Ungarn; *P. c. communis*, Alpen der Schweiz, des westl. u. südwestl. Österreichs; *P. c. meridionalis*, nordöstl. Deutschland, Ostseeprovinzen, südl. Schweden; *P. stagnatilis*, Galizien, Serbien, Bosnien, Rumänien; *P. c. brevirostris*, südl. Centralsibirien; *P. c. crassirostris*, südöstl. Sibirien; *P. c. seebohmi*, Nordjapan; *P. c. hensoni*, südl. Teil von Nordjapan. *P. montanus* wird gesondert in: *P. m. montanus*, Alpen von Steiermark bis Frankreich; *P. m. accedens*, Gebirge Mitteldeutschlands, nördl. Böhmen, Tatra; *P. m. assimilis*, Galizien, Bosnien; *P. m. salicarius*, West- u. Mitteldeutschland; *P. m. kleinschmidti* n. subsp., England; *P. m. bianchii*, Westrussland. *P. borealis* wird gesondert in: *P. b borealis*, Nordeuropa, Ostpreussen; *P. b. baicalensis*, Nordrussland bis Nordchina; *P. b. restrictus* n. subsp., Südjapan (Hondo),

V. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Neuere Nachrichten über den Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) in Tirol. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 225—227.)

Der letzte in Tirol erbeutete Bartgeier wurde 1881 bei Pfunds in einer Marderfalle gefangen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind aber ebenda im Jahre 1897 wiederum zwei Bartgeier beobachtet worden.

R. Blasius, Dunenkleider der entenartigen Vögel. (Zeitschr. f. Ornith. u. prakt. Geflügelzucht No. 1 1. Jan. 1901.)

Beschreibungen der Dunenkleider von *Branta bernicla nigricans*, *Histrionicus histrionicus*, *Somateria spectabilis* und *Eniconetta stelleri*. (Vergl. O. M. S. 44.)

R. Blasius, Gustav Hartlaub. (Zeitschr. f. Ornith. u. prakt. Geflügelzucht No. 1 1. Jan. 1901.)

Ein Lebensbild des verstorbenen hochverdienten Ornithologen.

R. Blasius, Wanderzug des schlankschnäbeligen Tannenhähers. (*Nucifraga caryocatactes leptorhynchus.*) (Zeitschr. f. Ornith. u. prakt. Geflügelzucht No. 1 1. Jan. 1901.)

Eine Reihe von Nachrichten über Auftreten des schlankschnäbeligen Tannenhähers von Mitte September bis Mitte November verg. Jahres in Schlesien, Braunschweig, Hannover, im Harze, im Sauerlande und im nördlichen Bayern.

W. Rothschild, The Avifauna of Laysan and the Neighbouring Islands. With a complete History of the date of the Birds of the Hawaiian Possessions. Part III. London Dec. 1900.

Der vorliegende dritte Teil enthält den Schluss der Arbeit. Seite 313 und 314 enthalten eine Übersicht aller von den Sandwichsinseln bisher bekannten Arten, deren Zahl 116 beträgt. Es folgen Listen der auf den einzelnen Inseln: Laysan, Kauai, Oahu, Molokai, Mani, Lanai, Hawaii vorkommenden Vögel. Die Einleitung zum Werke enthält eine Schriftenübersicht und ein Kapitel, in dem der Ursprung der Fauna der Inseln besprochen wird. Auf zwei Tafeln sind die Schnabelformen der auf den Inseln vorkommenden und zur Gruppe der Drepanidae gehörenden Singvögel übersichtlich dargestellt. Sie zeigen die verschiedensten Formen und Übergänge von dem dünnen Meliphagenschnabel zum dicken kernbeisserartigen Schnabel. *Oreomyza perkinsi* ist neu beschrieben.

V. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Bemerkungen über einige Vögel Madeiras. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 221—224.)

In der kritischen Besprechung einer Reihe von madeirensischen Arten und Unterarten wird die Gebirgsstelze von Madeira als *Motacilla boarula schmitzi* n. subsp. gesondert.

E. Hartert, Some Miscellaneous Notes on Palaearctic Birds. (Novit. Zool. VII. 1900 S. 525—534.)

Über *Certhia familiaris* und *brachydictyla*; *Sitta europaea britannica* n. subsp.; die Abarten von *Dendrocopus maior*, wobei *D. maior anglicus* als neue Abart unterschieden wird; die Abarten von *Strix flammea*: *S. flammea flammea* vom südlichen Skandinavien, dem mittleren Europa, Frankreich, Schweiz, Österreich-Ungarn, *S. fl. kirchhoffi* von Grossbritannien, südl. Spanien, Marocco, südl. u. westl. Frankreich, *S. f. maculata* von Chartum, Blauem und Weissem Nil, *S. f. schmitzi* n. subsp. von Madeira, *S. f. insularis* von den Kapverden; über *Ceryle lugubris continentalis* n. subsp. von Indien.

P. L. Sclater, On a collection of Birds formed by Mr. Alfred Sharpe during a recent journey from Zomba to northern Rhodesia. (Proc. Z. S. London 1900 S. 1—3.)

Liste von 66 Arten, darunter hervorzuheben: *Parus afer*, *Smilorhis sowerbyi* und *Phalacrocorax lucidus*.

R. W. Shufeldt, On the Systematic Position of the Sand Grouse (*Pterocles*; *Syrrhaptes*). (Amer. Naturalist XXXV. 1901 S. 11—16.)

Verf. ist der Ansicht, dass die Flughühner als selbständige Gruppe zwischen Hühnervögeln und Tauben einzureihen seien.

H. C. Robinson and W. S. Laverock, The Birds of North Queensland. Part I. On two Collections from Cooktown and the Neighbourhood of Cairns. With Field-notes by E. Olive. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 617—654.)

Über 125 Arten von Nord-Queensland, unter denen eine neue: *Entomyza cyanotis harterti*. [Bemerkt sei, dass *Pachycephala queenslandica* nicht mit *P. gutturalis* zusammenfällt, wie in der Arbeit vermutet wird.]

R. Shelford, On the Pterylosis of the Embryos and Nestlings of *Centropus sinensis.* (Ibis (7.) VI. 1900 S. 654—667 T. XIII.)

Mit Abbildungen der Nestvogels und von Embryonen.

T. Salvadori, On some Additional Species of Parrots of the Genus Pyrrhura. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 667—674 T. XIV.)

Über *Pyrrhura chiripepe*, *borellii*, *hypoxantha*, (abgebildet) und *P. griseipectus* n. sp. von unbekanntem Herkommen.

F. Finn, Notes on the Ploceidae. (Journ. As. Soc. Beng. LXVIII. Pt. 2. 1899 S. 250.)

Über indische Webervögel. *Ploceus rutledgii* wird auf *P. megarhynchus* zurückgeführt.

A. J. Campbell, On a new Species of Blue Wren from King Island. (Ibis (8.) I. 1901 S. 10—11.)

Malurus elizabethae n. sp. von King Island, ähnlich *M. gouldi.*

H. von Jhering, Ornithological Notes from South Brazil. (Ibis (8.) I. 1901 S. 12—15.)

H. F. Witherby, On the Birds observed in the Kola Peninsula, Russian Lapland. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 475—492.)

Verfasser berichtet über eine Reise nach der Halbinsel Kola im Sommer 1899 und giebt eine Zusammenstellung der für das Gebiet nachgewiesenen Arten.

C. T. Bingham, On a new Genus and Species of Bulbul and an apparently new Species of Cyornis. (Ann. Mag. N. H. (7.) V. 1900 S. 357.)

Cerasophila thompsoni n. g. et sp. von Loi-San-Pa und *Cyornis brevirostris* n. sp. von Kalaw in Ober-Birma.

E. R. Lankester, Report on a Collection made by Messrs. F. V. Mc Connell and J. Quelch at Mount Roraima in British Guiana. Birds by R. B. Sharpe. (Trans. Linn. Soc. 2. VIII. 1900 S. 53 T. IV.)

Eine neue *Zonotrichia*, *Z. macconnelli*, ist beschrieben, diese und die nächstverwandte *Z. pileata* abgebildet.

T. Salvadori, Uccelli della Guinea Portoghese, raccolti da Leonardo Fea. (Ann. Mus. Civ. St. Nat. Genova (2.) XX. 1901 S. 749—790.)

L. Fea sammelte bei Bissao, Farim, auf Bolama und am Cassineflusse 146 Arten, darunter zwei neue: *Indicator feae*, ähnlich *I. variegatus*, und *Turdinus puveli*. ähnlich *T. rufescens.* Hervorzuheben ist auch das Wiederauffinden von *Laniarius turatii* (Verr.). Etwa 70 Arten waren in dem bereisten Gebiete noch nicht nachgewiesen.

Nachrichten.

Vogelwarte Rossitten.

Die von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft ins Leben gerufene Ornithologische Station in Rossitten auf der Kurischen Nehrung hat mit dem Beginn d. J. ihre Thätigkeit aufgenommen. Mit der Organisation der Arbeit und der Einrichtung der Station beschäftigt, richten die Unterzeichneten an alle Fachgenossen und Freunde der deutschen Vogelkunde die Bitte, zur Begründung einer ornithologischen Bibliothek, welche sich für die Arbeiten in der Station als dringend nötig erweist, hilfreiche Hand zu bieten. In Hinblick auf die zu lösenden Aufgaben wird es sich in erster Reihe um die Beschaffung von Büchern über die Vögel Deutschlands und alsdann um solche über die Vögel des gesamten palaearktischen Gebietes handeln. Erwünscht sind ferner Arbeiten über den Zug der Vögel, über Biologie und ähnliches. Wertvolles Material ist uns bereits zur Verfügung gestellt worden. Wir bitten die Autoren ornithologischer Arbeiten der Station ein Exemplar ihrer Veröffentlichungen, seien diese nun in Buchform erschienen oder in Separatabzügen vorhanden, gütigst überweisen zu wollen; wie auch um die Hergabe von Dubletten fremder Arbeiten im Besitze des Einzelnen freundlichst und dringend gebeten sei. Die Sendungen beliebe man an den Leiter unserer Station, Herrn J. Thienemann, Rossitten, Kurische Nehrung, gefl. zu richten. Ein Verzeichnis der Eingänge und der Geber wird s. Z. in dem Jahresbericht der Station gegeben werden; im voraus sei aber allen Spendern für deren gütige Zusendungen seitens der Verwaltung der Station der herzlichste Dank an dieser Stelle bereits ausgesprochen.

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

I. V. H. Schalow.

Mumificieren von Vögeln.

Über Mumificieren von Vögeln mit Formalinlösung giebt Hr. Dr. Fülleborn im Zoologischen Anzeiger No. 634 folgende Anweisung:

Zum Mumificieren von kleinen Vögeln bis zu Lerchengrösse benutzte ich eine 5— 10 prozentige Formalinlösung, in welcher arseniksaures Natron bis zur Sättigung aufgelöst war. Ich verfahre dabei derart, dass ich mit einer gewöhnlichen Pravazspritze (wie sie zur subcutanen z. B. Morphiuminjection gebraucht wird und für etwa 2 M. überall käuflich ist) den Vogel injiciere, und zwar je nach der Grösse, 1—2 Spritzen in die Bauch- und Brusthöhle, ein wenig in die Brustmusculatur, die Augen und das Gehirn (von den Augen aus); ist der Vogel etwas grösser, so kommt ein wenig auch in die Schenkelmusculatur; da die durch die Injectionsnadel erzeugte Öffnung sehr klein ist, so fliesst bei vorsichtiger Anwendung von der Injectionsflüssigkeit nichts heraus. Wenn dies dennoch geschieht, so hat es keine anderen üblen Folgen, als dass die Federn nass werden. Es ist dies ein Vorzug vor der Mumificierung mit 15 prozentiger Carbolsäure

(siehe Reichenow, Die Vögel Deutsch-Ost-Afrikas p. 14), da nach Reichenow die Carbolsäure die Farbe der damit benetzten Federn zerstört. Auch ist die Injection, die jeder Negerjunge ohne Weiteres machen kann, schneller auszuführen und erfordert weniger Übung, wie das Einstopfen von carbolgetränkter Watte in Schlund und After, abgesehen davon, dass derartig starke Carbolsäure die Fingerhaut des Präparierenden stark angreift; wenn man kleine Verletzungen an den Fingern hat, ist übrigens das Hantieren mit Formalin auch nicht gerade angenehm, da es auf wunden Stellen stark brennt.

Man injiciere aber nicht zwischen Haut und Muskulatur, sondern in die letztere, da die Haut sonst leicht maceriert.

Bei grösseren Vögeln kann man auch vorsichtig die Eingeweide entfernen und diese durch mit Formalin-Arsenik-Lösung getränkte Watte ersetzen.

Die injicierten Vögel werden nun ganz wie die Carbolmumien am Schnabel aufgehängt und mit sorgsam geglättetem Gefieder an luftigem Orte möglichst rasch getrocknet. Ich hatte mit der Formalinmethode jedoch selbst auf Expeditionen, wo die Vögel oft nur wenige Stunden am Tage und eventuell des Nachts zum Trocknen ausgehängt werden konnten, gute Erfolge.

Das Mumificierungsverfahren hat für den reisenden Sammler den gar nicht hoch genug zu schätzenden Vorteil, dass man in den Stand gesetzt ist, die Vogelausbeute des Tages zu bergen, während dies, wenn man auf die langwierige Procedur des Ausbalgens beschränkt ist, oft bei noch so viel Präparatoren unmöglich ist und die Vögel verderben, wenn man sich nicht entschliesesn will, sie einfach in Alkohol zu werfen.

Die mit Formalinarsenik injicierten Vögel lassen sich übrigens nachträglich ebenso wie die Carbolmumien noch aufweichen und ausbalgen, was z. B. mit der grossen Zahl der von mir dem Berliner Museum für Naturkunde übergebenen, mit Formalin behandelten Vögeln mit gutem Erfolge geschehen ist.

Dass sich auch die Skelette mumificierter Vögel noch verwerten lassen, ist selbstverständlich.

Die Herren Frh. von Erlanger und Oscar Neumann haben an die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin einen Bericht über ihre Reise von Harar nach Adis Abeba geschickt, der die Mitteilung darüber in den O. M. (1900 S. 157) mehrfach ergänzt. Wir entnehmen dem Berichte das Folgende:

„Unserer Abreise von Harar setzten sich wider Erwarten noch viele Hindernisse entgegen, deren hauptsächlichste die Schwierigkeit war, für die erkrankten und eingegangenen Kamele schnell Ersatz zu schaffen, sodass wir erst am 22. Mai von unserem Etappenlager bei Ganda-Kore, zwei Tagereisen südlich Harar, aufbrechen konnten. Am nächsten Tag schon passierten wir Bia Woraba, Paulitschke's südlichsten Punkt. Hier betraten wir das Land der Ennia-Galla, ein Plateau, in das die nördlichen Zuflüsse des Wabi kanonartige tiefe schmale Thäler eingeschnitten haben. Der

Charakter der Fauna und Flora stimmt in Vielem mit dem des Somali-Landes zwischen Soomadu und Djeldessa überein.

Am 10. Juni überschritten wir den Wabi, der wegen des Beginns der Regenzeit in den nordwestlichen Gegenden schon stark angeschwollen war, und erreichten am 15. die Route Donaldson-Smith's, auf der wir bis Cheik-Hussein verblieben. Vorbereitungen zur Weiterreise nach Adis-Abeba hielten uns hier drei Wochen auf, in welcher Zeit Herr von Erlanger einen siebentägigen Ausflug nach Djinir (Gmèa) machte, um dort dem von Kaiser Menelik eingesetzten Chef des Arroussi-Gallalandes einen Besuch abzustatten.

Die Gegend von Djinir ist eine von hohem Gras bestandene Hochebene, die in ihrem Charakter völlig der später von uns durchzogenen nordwestlichen Arrassi-Hochebene (Didda) entspricht.

Von Cheikh-Hussein zogen wir zunächst südwestlich bis zum Abunuss oder Gara-Daj (A daja der Donaldson-Smith'schen Karte), welcher bestiegen wurde (Höhe etwa 2780 m). Vermöge seiner isolierten Lage bietet sich von seiner Spitze der Ausblick auf ein herrliches Panorama, ausgenommen nur direkt nödlich, wo die Fernsicht durch den dicht davorliegenden Abu-el-Kassim begrenzt ist.

Dieser 220 m höhere Berg wurde, nachdem wir wieder auf das Nordufer des Wabi zurückgegangen waren, am 16. Juli besucht und seine höchste Spitze von Herrn von Erlanger und Doktor Ellenbeck bestiegen, während Herr Neumann und Herr Holtermüller, die den Aufstieg von Südosten versuchten, etwa 300 m unterhalb der Spitze eigentümliche Heiligtümer der Arrussi-Galla in Felsgrotten und künstlich angelegten Lauben auffanden.

Von Abu-el-Kassim aus zogen wir zunächst zwei Tage in westlicher Richtung und stiegen dann bei Djaffa auf eine ausgedehnte Hochebene, die von den Eingeborenen Didda oder Djidda genannt wird und auf den neueren Karten als Hochebene der Arrussi verzeichnet ist.

Unter der jetzt mit voller Wucht einbrechenden Regenzeit hatte die Karawane sehr zu leiden. Die Ebene war bald in einen riesigen Sumpf verwandelt. Die Kamele kamen nur mühsam vorwärts, und fast täglich gingen eins oder mehrere ein. Erst nach achttägigen mühsamen Märschen erreichten wir den Nordabfall der Hochebene und stiegen in das breite Thal des Hauasch hinab, der an vielen Stellen aus seinen Ufern getreten war und grosse Seen bildete. Nach dreitägigen westlichen Märschen überschritten wir südlich von Korte den Hauasch. Der Übergang über den reissenden und angeschwollenen Strom nahm zwei Tage in Anspruch, da die Kamele einzeln neben Kanoes hinüberschwimmen mussten. Den Motscho, einen nördlichen Nebenfluss des Hauasch, überschritten wir dicht oberhalb eines herrlichen, noch von keinem Reisenden erwähnten Wasserfalls. Diesen Fall, wohl einen der grossartigsten Abessiniens, nennen wir zu Ehren des jetzigen Kaisers „Menelik-Fall".

Der Motscho, welcher hier etwa 150 m Breite hat, stürzt über eine halbkreisförmige Felswand 18 m tief herab. Am Buchaftu-See, dem südwestlichen der fünf Adda-Seen, vorbei ging es dann nach Adis-Abeba, wo wir am 14. August eintrafen.

Die ornithologische Ausbeute war in jeder Beziehung befriedigend. Die Avifauna ähnelte, nachdem wir die höheren Regionen von Harar verlassen hatten, auf der Reise bis Scheik-Hussein der des Somali-Landes zwischen Soomadu und Djeldessa, nur dass sich die Zahl der Species durch Hinzukommen einiger südlicher Somali-Formen vermehrte.

Zum Beispiel sind es der schön metallgrün glänzende Trogon, der häufig in den vegetationsreichen Flussthälern, Modjo, Wabi, Gobele gesammelt wurde; *Linura fischeri*, zur Familie der Ploceiden gehörig, welche in den mit Mimosen bewachsenen Ebenen des durchreisten Wabi-Gebietes gefunden worden ist, ferner der sehr seltene *Galeopsar salvadorii, Malaconotus approximans, Cosmophoneus sulphureipectus* u. s. w.

Wie es gelang, diese Arten in den nördlichsten Grenzen ihres Verbreitungsgebietes aufzufinden, so konnten auch von mehreren Arten die südlichste Grenze ihres Verbreitungsgebietes nördlich des Äquators nachgewiesen werden. So beobachtete Herr von Erlanger mehrere Lämmergeier bei Ginir, während diese Vögel dann erst wieder in Süd-Afrika auftreten.

Erst nachdem wir die Hochebene Didda erreicht hatten, änderte sich auch mit dem veränderten Klima, den anderen Höhenverhältnissen, der veränderten Vegetation die Avifauna. Wir fanden echte abessinische Vögel.

Zum Beispiel traten hier folgende Arten auf: *Euplectes xanthomelas*, *Calandritis ruficeps*, *Galerida rüppelli*, *Macronyx flavicollis*, *Nectarinia subfamosa*, *Pilorhinus albirostris*, *Anser cyanochen.*

Die reichhaltige Ausbeute von etwa 200 Species in 700 Exemplaren aus den bereisten Gebieten, Wabi-Gebiet und Süd-Schoa, werden durch Vergleich mit Sammlungen von Hilgert aus dem Hauasch-Gebiet und den Sammlungen des nördlichen Somali-Landes wichtige Aufschlüsse über zoogeographische Formen der einzelnen Arten in den verschiedenen Gebieten geben."

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Mai 1901. No. 5.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Carlstr. 11 zu richten.

Einige Mitteilungen über die *Alaudidae* von den Ufern des Bosporus.

Von **Fritz Braun**-Constantinopel-Pera.

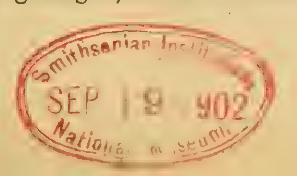
Als ich am Mittwoch, den 9. Januar 1901, den Markt in Galata durchstreifte, fiel mir ein Lerchenbündel ins Auge, in dem unter Feldlerchen ein männliches Exemplar von *Otocorys alpestris* hing. Nach den Angaben im Naumann ist die Art in der Balkanhalbinsel noch nicht nachgewiesen. Da ich die Art mehrfach in der Gefangenschaft hielt und *Otocorys alpestris* daher zu meinen guten Bekannten gehört, bin ich der Sache völlig sicher.

Wir haben zur Zeit einen abnorm kalten Winter; zu wiederholten Malen lag der Schnee auf den Dächern 4–5 Zoll hoch, im Innern der Balkanhalbinsel herrscht echt nordische Kälte und selbst hier am warmen Bosporus zeigt, da ich dies am hellen Tage schreibe, das Thermometer — 3° C. Da ist das weite Vorrücken des nordischen Vogels nicht mehr so seltsam.

In den letzten Tagen sind (Mitte Januar) auch wieder grössere Mengen von *Alauda cristata* am Bosporus eingefallen. Die Art kommt und geht, scheinbar ohne jede Gesetzmässigkeit. Am 13. Oktober sah ich sie in Mengen, seitdem aber keine einzige, und nun sind diese Wegelagerer wieder zu Dutzenden da.

Ebenso schwindet dem Beobachter *Alauda arvensis* zeitweise ganz aus den Augen. Die Tiere kommen in Scharen an, verteilen sich im Gelände, als ob sie sich hier häuslich niederlassen wollten, und dann sind sie wieder auf und davon. Im November waren sie überall in Hülle und Fülle, dann wurden sie seltener und verschwanden vielerorts ganz, jetzt Mitte Januar sind sie wieder in Mengen da, man kann ein Dutzend für $2\frac{1}{2}$ Piaster (40 ₰) kaufen. Unglücklicherweise haben sich die Tiere zu ihrer Ankunft gerade das griechische Weihnachtsfest ausgesucht; da gaben sie dann manchem Schiessprügel zu thun.

Um die Weihnachtszeit herum wurden die meisten *Melanocorypha calandra* gefangen, so dass ich ihrer mehrere für 3 frcs.



das Stück kaufen konnte. Immerhin kamen nur wenige Dutzend auf den Markt. Da die Kalanderlerche hier zu den beliebtesten Stubenvögeln gehört und die Vogelfänger ihr eifrig nachstellen, spricht die geringe Anzahl der erbeuteten nicht gerade für ein häufiges Vorkommen dieser Species.

Eine der Kalanderlerchen hatte, als ich sie mit gefesselten Flügeln in ihren ziemlich geräumigen Behälter setzte, noch ziemlich unentwickelte Schulterflecke. In dem Käfig, wo sie ihr Gefieder hier und da bestossen musste, prangte sie nach wenigen Tagen im Brunstgewande des alten Männchens.

Wahrscheinlich werden die eigentümlichen Nacken- und Schulterflecke vieler Lerchen (*Melanocorypha calandra*, *Calandrella brachydactyla*, der weiblichen *Melanocorypha yeltoniensis* und andrer mehr) nicht viel anders entstanden sein. Mit dem Kopf voran trippeln diese Tiere durch die Gräser und Halme. Wie ein Keil dringt der spitze Schnabel voraus und die schwanken Halme streifen wieder und wieder an den Schultern entlang. Geht der Jäger durch den Busch, so ist er in einer ganz ähnlichen Lage und sein Gewand ist an den Schultern und Brustseiten bald garstig blank.

Nicht viel anders erging es ehedem wohl diesen Lerchen. An den betreffenden Stellen kam wieder und wieder, wieder und wieder das dunklere Grundgefieder zum Vorschein, bis schliesslich, reden wir bildlich, die Natur sich ihrer Geschöpfe erbarmte und ihnen die zerschundene Livree als ständige Kleidung überwies.

Sicherlich ist diese Erklärung ein wenig, vielleicht sehr gewagt. Da wir aber über die ursächlichen Zusammenhänge der Vogelfärbung mit dem Verbreitungsgebiet noch so gar wenig wissen, ist sie vielleicht doch des Anhörens wert.

Als sie sich mir immer mehr und mehr aufdrängte, sagte ich mir sogleich: Soll diese Ansicht einen Wert besitzen, so werden wir bei Species, die unter ähnlichen Verhältnissen leben, auch ähnliche Färbung finden müssen.

Zweifelnd und unsicher, mich fast selbst verlachend, machte ich mich ans Werk, doch bei den betreffenden Studien wurde ich allmählich ernster: was ich fand, stimmte gar prächtig zu meiner Hypothese.

Bei baumständigen Vögeln fand ich so gut wie garnicht lebhaft gefärbte Schultern und Weichen, dagegen recht oft, recht oft bei Species, die unter den logisch geforderten Bedingungen leben; ich nenne nur *Plectrophenax nivalis* (Gewand des alten Männchens), *Calcarius lapponicus* (Winterkleid), manche *Gallinulinen*, *Tringen*, *Strepsilas*, *Perdix*.

Wie äusserer Reiz das Gefieder des einzelnen Vogels umgestaltet (in meinem geräumigen Flugbauer ist z. Z. eine *Emberiza citrinella*, die sich das Gefieder derart bestossen hat, dass sich die gelbe Kopfplatte links und rechts bis unters Auge, hinten bis in den Nacken hinein erstreckt; dabei macht der Vogel nicht

im mindesten den Eindruck eines zerrupften Gesellen), wird es im Laufe zahlreicher Generationen auch bei den Species geschehen. Bei vielen Entenarten könnte man ebenfalls an einen Zusammenhang zwischen den Gefiederfarben und den scheuernden, stossenden Rohrhalmen denken. Alles dankbare Aufgaben für den denkenden Menschen, zu deren Lösung kaum ein tastender Schritt versucht ist.

Doch ich will von dieser Abschweifung zu den Lerchen zurückeilen und noch die letzte Species, die mich heute interessiert, mit ein paar Worten abfinden. *Lullula arborea* scheint sich im Herbst von allen Lerchenarten hier am wenigsten wohl zu finden. Nach wenigen Tagen ziehen im September die Scharen, die hier einfallen, weiter südwärts, wohnlicheren Breiten zu.

Im nächsten Sommer werde ich vielleicht in der Lage sein, die Lerchenarten als hiesige Brutvögel zu würdigen (namentlich bei *Lullula arborea* wäre das ganz interessant), um dadurch die Beobachtungen anderer, z. B. Tristrams, nach dieser oder jener Richtung zu erweitern.

Erwiderung.

Im Februarheft des IX. Jahrganges (1901) der Ornithologischen Monatsberichte bespricht Herr Matschie, Custos am kgl. Museum für Naturkunde in Berlin, meine Arbeit über „die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland" (cf. Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamte, Bd. I, Heft 3. 1900). Die in den „Arbeiten aus der biol. Abt. etc." erscheinenden Aufsätze sind nicht einzeln käuflich und haben daher keine weite Verbreitung, weshalb ich annehmen muss, dass die von Herrn Matschie besprochene Arbeit nur wenigen Lesern der Ornithologischen Monatsberichte im Original bekannt sein wird. Dieser Umstand allein, welcher einer eigenen Orientierung derselben über das Mass der von Herrn Matschie beobachteten Objectivität entgegen steht, veranlasst mich zu einer kurzen Erwiderung.

Auf S. 19 citiert Herr Matschie die einleitenden Worte meiner Arbeit und unterscheidet „ihre Verbreitung in Deutschland" durch fetten Druck von dem Zusatz „namentlich die Häufigkeit ihres Vorkommens", lässt jedoch den von mir angeführten Grund, weshalb ich Wert auf eine genauere Feststellung ihres Vorkommens lege, fort, so dass die Leser notwendig eine falsche Vorstellung von Zweck und Ziel der vom Reichsamte des Innern veranstalteten Umfrage erhalten müssen. Ich halte es aus diesen und den weiterhin sich ergebenden Gründen für notwendig, die Einleitung meiner Arbeit hier wörtlich folgen zu lassen.

„Angesichts der grossen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung, welche der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* ohne Zweifel

zukommt, erscheint es wünschenswert, ihre Verbreitung in Deutschland und namentlich die Häufigkeit ihres Vorkommens in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes etwas genauer festzustellen, als dies bisher geschehen war. Wenn die nachfolgenden Mitteilungen sich nur auf das Vorhandensein der Saatkrähe in den Staatsforsten und den unter Staatsverwaltung bezüglich — Staatsaufsicht stehenden Gemeindewaldungen beschränken, während alle in Privatforsten befindlichen Saatkrähenniederlassungen unberücksichtigt geblieben sind, so geschah dieses aus folgendem Grunde. Es musste weniger darauf ankommen, für jede Provinz oder jeden Staat eine möglichst hohe Zahl von Kolonieen zu ermitteln, als vielmehr für das ganze Reich eine in einer Beziehung wenigstens vollständige Zusammenstellung zu liefern. Es wird niemand die Schwierigkeiten, ja die Unmöglichkeit verkennen, aus der Mitteilung von Privatpersonen, aus Notizen in der Fachpresse, aus persönlichen Erkundigungen und dergl. mehr eine auf Vollständigkeit Anspruch erhebende Statistik herstellen zu wollen. Eine Statistik über gewisse Verhältnisse irgend einer Gegend hat aber nur dann irgend welchen Vergleichswert für eine andere Örtlichkeit, wenn das für diese gewonnene Zahlenmaterial auf derselben Grundlage beruht, wie das für jene gesammelte. Würde man sich nun an die Privatwaldbesitzer von Schlesien, Hessen-Nassau Elsass-Lothringen, Bayern u. s. w. mit der Bitte um Angaben über etwa vorhandene Saatkrähen-Kolonieen wenden, so erhielte man sicher von vielen gar keine, von manchen eine unzureichende und nur von wenigen eine befriedigende Antwort; jedenfalls wäre eine Kontrolle darüber, ob der Prozentsatz der auf diese Weise ermittelten Kolonieen in allen Ländern der gleiche wäre, völlig unmöglich. Das Bild, welches so gewonnen würde, könnte also keinen Anspruch darauf machen, dass alle seine Teile unter den gleichen Verhältnissen entstanden seien; es liessen sich diese Teile also nicht mit einander vergleichen, und das Ergebnis wäre höchstens eine Aufzählung der mir bekannt gewordenen Kolonieen, ohne dass hiermit irgend etwas anzufangen wäre.

Dagegen war eher ein brauchbares Resultat zu erhoffen, wenn von möglichst allen Verwaltern der Staatsforsten gleichmässige Angaben erhalten und so wenigstens für das Gebiet dieser letzteren eine genügende Vollständigkeit in den erbetenen Mitteilungen erzielt werden konnte. Es mag dann späteren Jahren vorbehalten bleiben, diese Statistik durch Hinzufügung der für die Privatwaldungen geltenden Zahlen zu vervollständigen: ein ungefährer Überblick über die Verteilung der Saatkrähe in Deutschland dürfte schon jetzt gewonnen sein."

Ich legte den Schwerpunkt der Arbeit also auf die Ermittelung der Häufigkeit der Saatkrähe u. zw. wegen ihrer grossen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung, über welche ich in demselben Heft eine sehr umfangreiche, von Herrn Matschie mit Stillschweigen übergangene Arbeit veröffentlicht habe.

Wenngleich bereits aus der Einleitung zur Genüge hervorgehen dürfte, dass die ganze Arbeit sich ausschliesslich auf die Staats- und unter staatlicher Aufsicht stehenden Forsten beschränkt, so habe ich doch im übrigen Text diesen Umstand noch 6 mal (S. 272, 278, 279 [3 mal], S. 283) besonders hervorgehoben und auch die entsprechende Bezeichnung auf den beiden Karten gewählt. Herr Matschie jedoch findet, dass diese Einschränkung nicht genügend betont sei, und führt ein Beispiel dafür an (S. 22). Dabei hat er jedoch übersehen, dass ich gerade bezüglich der darin erwähnten Gebiete wenige Seiten vorher nicht weniger als dreimal hervorgehoben habe, dass es sich bei ihnen nur um Staatswaldungen handelt. Ausserdem steht dieses von ihm erwähnte Beispiel in dem Abschnitt: „Bekämpfung, Schussgeld", in welchem ich die diesbezüglichen, dem Gesundheitsamte seitens der Verwalter von Staatsforstrevieren zugegangenen Nachrichten zusammenstellte. In diesem Abschnitte konnte also nur von jenen Revieren die Rede sein, eine nochmalige Hervorhebung dieser Thatsache hätte mithin als stilistisch lästige Wiederholung empfunden werden müssen.

Herr Matschie vermisst ferner S. 20 unten eine übersichtliche Zusammenstellung der Punkte, in welchen seine Ergebnisse von den meinigen abweichen. Ich muss den Lesern überlassen, festzustellen, ob meine Arbeit eine „Ergänzung und Vervollständigung" der früheren von Herrn Matschie gegebenen Darstellung ist oder nicht; eine Gegenüberstellung der beiderseitig ermittelten Resultate war meiner Meinung nach deshalb nicht erforderlich, weil der Zweck meiner Arbeit nicht war, an der seinigen Kritik zu üben, sondern die für den vorliegenden Zweck speziell wichtigen Fragen, die in der Matschie'schen Arbeit nicht erörtert waren, zu behandeln, wodurch die letztere also nebenbei vervollständigt und ergänzt wurde.

Einige Zeilen weiter schreibt er, dass ich meine Schlussfolgerungen, und zwar ohne hier besonders darauf hinzuweisen, dass es sich nur um die Verbreitung der Saatkrähe in Staatsforsten handelt, in folgende Worte zusammenfasse: (Folgen 2 Absätze meiner Darstellung, welche durch 1) und 2) bezeichnet sind.) Punkt 3, 4, 5 wird von ihm bei der Wiedergabe ignoriert, ebenso der **unmittelbar** hinter Punkt 5 folgende Satz: „Die Waldfläche der in Frage kommenden Reviere umfasst 6 915 575 ha, die in denselben Landesteilen unberücksichtigt gebliebenen 6 354 122 ha, also 48% oder ca die Hälfte."

Im folgenden habe ich dann allerdings die Ergebnisse verallgemeinert, indem ich sage: „Nimmt man, was für manche Provinzen nicht zutreffen wird, für diese (d. h. die unberücksichtigt gebliebenen Reviere) dieselbe procentuale Häufigkeit an Krähenkolonieen an, so ergiebt sich etc." Habe ich damit und mit der gewählten Überschrift meiner Arbeit einen Fehler begangen, so ist derselbe

nicht grösser, als derjenige, den Herr Matschie in seiner Arbeit über die Verbreitung von *C. cornic*, *corone* und *fugilegus* (Journal f. Ornithologie 1887 S. 619 ff.) macht, indem er auf Grund der ihm gewordenen Mitteilungen die Grenzen bezüglich des Vorkommens der Nebelkrähe so genau festlegt, dass durch sie sogar Regierungsbezirke geteilt werden. Ich kenne jedoch überhaupt keine Arbeit über die Verbreitung irgend einer Tierart, in welcher der Wohnplatz eines jeden Individuums dieser Art angegeben wäre; trotzdem aber kann man doch die Verbreitung der Art auf Grund des vorhandenen Materiales beschreiben, wenn dieses für das ganze in Frage kommende Gebiet in gleichmässiger Weise gesammelt und nicht zu dürftig ist.

Es bleibt schliesslich noch der Vorwurf, dass ich die Kolonieen oder „zerstreuten Niederlassungen" (— ich verstehe darunter die nicht eng bei einander, sondern in lockeren Vereinigungen, bei denen sich jedoch noch ein gewisser Zusammenhang constatieren lässt, brütenden Saatkrähengemeinschaften —), welche in den Gebieten festgestellt wurden, aus denen Herrn Matschie bis zum Jahre 1885 keine Nachricht darüber zugegangen war, nicht unter Angabe der Gewährsmänner genau aufgezählt und kartographisch festgelegt hätte, damit eine Nachprüfung ermöglicht wäre. (Übrigens hat, wie aus den eingelaufenen Berichten hervorgeht, eine solche Nachprüfung der Mitteilungen der Revierverwalter seitens der oberen Forstbehörden durch wiederholte Rückfragen und erneute Ermittelungen in vielen Fällen bereits stattgefunden). Wenn Herr Matschie diesen letzteren Wunsch hat, so wäre es wohl richtiger und consequenter gewesen, die Namen sämtlicher Gewährsmänner und die kartographische Festlegung aller ermittelten Kolonieen zu verlangen, denn weshalb sollen die Revierverwalter der Gegenden, in denen vor 15 Jahren keine Saatkrähen brüteten oder als brütend nachgewiesen waren, weniger glaubwürdig sein als die übrigen? Ich habe mich nun allerdings darauf beschränkt, diejenigen Kolonieen, welche mehr als 1000 Nester zählen, mit Ortsangabe aufzuführen und damit für diese die unmittelbare Möglichkeit einer Nachprüfung gegeben; eine Aufzählung der gemeldeten 288 Kolonieen und 104 zerstreuten Niederlassungen hätte nicht in den Rahmen der vorliegenden Arbeit gepasst, welche ihrem Inhalt nach in erster Linie für die praktischen Land- und Forstwirte berechnet ist. Eine gelegentliche Veröffentlichung des tabellarischen Materiales in einer hierfür geeigneten Zeitschrift ist ja nicht ausgeschlossen, und inzwischen könnte ja die Nachprüfung der von mir bereits namhaft gemachten Kolonieen, von denen ein Teil in der Matschie'schen Karte nicht verzeichnet ist, seitens des Herrn Matschie erfolgen.

Für eine sachliche Kritik meiner wissenschaftlichen Arbeiten werde ich nach wie vor dankbar sein und gegebene Ratschläge, sofern dieselben berechtigt sind, stets gern befolgen.

G. Rörig.

Abermals *Buteo desertorum* Daud. in Schlesien.

Von **P. R. Kollibay**-Neisse.

Anfang Januar d. J. schrieb mir Herr Präparator Nowak aus Pless, dass er einen Steppenbussard im Fleische erworben und ausgestopft habe. Zur letzten Sitzung des hiesigen ornithologischen Vereins brachte er den Vogel für meine Sammlung mit und machte darüber folgende Angaben: Am 28. Dezember 1900 wurde in der Fasanerie Czarnedole bei Pless O./S. eine Jagd abgehalten. Herr Nowak besichtigte die Strecke und fand dabei einen Bussard, bei dessen Anblick er sich sofort meiner ihm gemachten Hinweisungen auf das wahrscheinlich häufigere Vorkommen des Steppenbussards in Schlesien erinnerte, weshalb er den Vogel für mich erwarb. Das Stück ist ein ♂, nicht so prächtig hellrot, wie das bei Baucke erlegte, aber auf den ersten Blick als typischer *B. desertorum* erkenntlich. Die Gesamtlänge betrug 45,5 cm, die Klafterung 1,10 cm, die Schwingenlänge 35 cm, die Schwanzlänge 23 cm; die Iris war graugelb. Die Gesamtzeichnung ist ein ausgesprochenes Rotbraun, die Federn des Rückens und die Flügeldecken sind breit licht rostrot gerandet, die weissliche Unterseite mit dunkleren rotbrauen Schaftstrichen längs gefleckt; letztere Farbe zeigt auch die Beinbefiederung, während der Stoss einfarbig rostrot ist und nur am Ende drei ausgesprochene und zwei angedeutete Querbinden zeigt.

Der Bussard war schon einmal beschossen, denn es fehlen ihm leider an jedem Fange zwei Krallen.

Neisse, den 10. März 1901.

Zur Kunde von *Emberiza luteola.*

Von **Fritz Braun**-Constantinopel.

Auf dem heurigen Vogelmarkt erregen vor allem ein Käfig mit Braunkehlammern meine Aufmerksamkeit. Die Tiere sollten aber pro Kopf den ziemlich hohen Preis von 3 M 60 kosten; deshalb wollte ich mit dem Ankaufe noch etwas warten; Vögel, die schlecht gehen, kann man bei den Händlern bald zu überraschend billigen Preisen erstehen.

Als ich jedoch eines Tages wieder erschien, waren alle Braunkehlammern bis auf einen verschwunden, welchen ich nun eilends erstand.

Im neuesten Naumann, der sonst im allgemeinen gute Litteraturangaben enthält, sind die Notizen zu dieser Art sehr dürftig, fast nur negativ. Deshalb ist wohl das wenige, was ich hier über die Braunkehlammern berichten will, nicht ganz verächtlich.

Ich glaube, dass die Tiere (etwa 6—8 Männchen) nicht gar weit von Stambul gefangen sind. Möglich ist es ja, dass die Tiere von einem östlicheren Hafen importiert sind, möglich, aber nicht wahrscheinlich.

Nach den Bildern im Naumann glaubte ich, *luteola* wäre in ihrem Gebaren ein treues Abbild von *Emberiza melanocephala*. Allerdings ist sie dieser vielfach ähnlich, aber immerhin trägt sie sich schlanker als ihre schwarzköpfige Base, die sie auch an Beweglichkeit übertrifft. Im Käfig fliegt sie z. B. weit öfters an die seitlichen Sprossen, zeigt sich weit mehr in gewagten Stellungen als der ungeschicktere Schwarzkopf.

Ausserdem waren die Stücke, die ich oft beobachtete, von denen ich eins besitze, viel zahmer als die Kappenammern, die ich sah und selber pflegte. Diese Kappenammern gehörten zum Teil zu den stumfsinnigsten Querköpfen, die ich jemals kennen gelernt.

Kam ich oder ein anderer in die Nähe ihres Behälters, so sah man von den schmucken Ammern nichts weiter als wirre Federbälle, und die Geräusche, die man gleichzeitig hörte, zeigten deutlich, dass dieses Gebaren auch für die Tiere selbst nichts weniger als wohlthuend sein konnte.

Da sind die braunkehligen Ammern doch weit verständiger. In der Gasse der Vogelhändler zu Stambul sangen sie ungestört, trotzdem ich sie aus einer Entfernung von höchstens einem Meter neugierig anstarrte, und auch mein Pflegling benimmt sich so manierlich wie man es von einem Ammer schlechterdings erwarten kann.

Der Lockton von *Emb. luteola* ist durchaus ammerartig; der Gesang nicht bedeutend, aber immerhin nicht so unschön wie der von *Emberiza miliaria*. Er gleicht etwa dem Getön, das der Buchfink neben seinem Schlage zum besten giebt, das sich aus dem bekannten Regenruf und mehreren helleren und matteren Tönen zusammensetzt. (Ich meine nicht den Lockruf: pink, pink!) Stammelnd und einsilbig werden die Töne hervorgebracht, aber sie beleidigen doch wenigstens nicht unser Ohr. Mitunter scheint es sogar, als ob der Vogel ganz gern flöten würde, wenn es nur besser ginge.

In der Erregung zuckt *Emb. luteola* mit dem Schwanze etwas nach oben, wobei sie gleichzeitig ihren Lockruf hören lässt. Mitunter sitzen auch die gesunden Tiere ganz ohne Not längere Zeit auf dem Boden, ein Betragen, das vielleicht als ein Hinweis auf ihr Freileben aufgefasst werden darf.

Vogelwarte Rossitten.

Am 28. Januar dieses Jahres trieben sich bei Frost und etwas Schnee 4 *Alauda arvensis* auf einem Stoppelfelde in hiesiger Flur umher. War dabei die frühe Jahreszeit schon von Bedeutung, so fielen mir die Vögel auch durch ihre abweichende Färbung schon aus der Ferne sofort auf. Es gelang mir, ein Stück zu erbeuten. Das Braun ist viel dunkler als bei der typi-

schen Feldlerche und reicht auf der Brust viel weiter herunter als gewöhnlich. Die Kehle, die bei mitteldeutschen Stücken weisslich ist, zeigt sich ebenfalls braun mit dunklen Schaftstrichen. Ferner zeichnet sich das Exemplar durch ganz besonders langen Sporn aus. Derselbe erreicht eine Länge von 2 cm. So liegen mir jetzt von der Nehrung dreierlei Feldlerchenfärbungen vor: 1) das oben beschriebene dunkle Exemplar, 2) ein am 2. August 1898 auf den Pallwe zwischen Nidden und Pillkoppen erlegtes Stück. Pallwe nennt man die zwischen Vordüne und Hochdüne gelegenen, mit dürftigem Grase bewachsenen Sandstrecken. Das Exemplar zeigt ausgeprägte fahle Sandfarbe und ist von Feldlerchen, die bei Lenkoran am Kaspischen Meere erbeutet wurden und mir zur Vergleichung zur Hand sind, nicht zu unterscheiden. Auch auf den öden Sandflächen zwischen Rossitten und Sarkau habe ich derartige fahle Lerchen ab und zu beobachtet. 3) Die typische Färbung, auf den Rossittener Feldern im Juli 98 erlegt, von mitteldeutschen Stücken nicht zu unterscheiden. Nr. 1 und Nr. 2 sind Extreme in Dunkel und Hell, Nr. 3 ist Mittelfärbung.

In den Tagen nach dem 28. Januar fanden hier grössere Schneefälle statt, sodass die Erde ganz mit Schnee bedeckt war. Am 31. bemerkte ich noch eine auf den Feldern umherstreifende Feldlerche, von den beiden andern war nichts mehr zu sehen.

April 1901. **J. Thienemann.**

Aufzeichnungen.

Wie Herr Conwentz im Bericht über die Verwaltung des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig für das Jahr 1900 mitteilt, fiel ein junger Tölpel im Herbst 1899 bei einer Gänseherde in Schlochow bei Zelasen (Kr. Lauenburg i. Pommern) ein und liess sich von einem kleinen Knaben ruhig einfangen.

Die Ornis des Fallsteingebietes, für die ich bis Ende 1900 213 Arten und 5 Subspecies nachgewiesen hatte (s. Orn. Monatsschr. 1901), ist neuerdings um eine Species bereichert. Am 28. Januar wurde ein durch den — bei dem subminimalen Barometerstand v. 723 herschenden Westwind verschlagener, von Krähen verfolgter Austernfischer bei Rhoden a./Fallst. lebendig ergriffen. Herr Lehrer Siemann-Rhoden erwarb ihn für seine Sammlung. Pastor Dr. Fr. Lindner, Osterwieck a. H.

Notizen aus Schlesien: Präparator Nowak in Pless erhielt am 26. März cr. eine ganz abgemagerte *Upupa epops* L. aus Gestin, O. Schl. — Am 17. Januar cr. erlegte Förster Dowerk bei Tost eine *Nyctea scandiaca* (L.) ♂. — Präparator Martini in Warmbrunn beobachtete in seinem Garten den ganzen Dezember durch 2 *Ruticilla phoenicurus* (L.), die dann wohl eingegangen sein mögen. — Derselbe präparierte am 26. Februar cr. für die gräflich. Schaffgott'sche Sammlung

2 bei Warmbrunn erlegte *Otocorys alpestris* (L.) — Anfangs März cr. fing Förster Kramarz in Thiergarten-Chetow bei Bujakow O. Schl. einen *Bubo ignavus* Th. Forst. in der Habichtsfalle. — *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* (Br.) war im Herbst und Winter in ganz Schlesien häufig, desgleichen *Bombycilla garrula* (L.) — Kollibay (Neisse.)

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

D. Le Souëf, Description of some new or rare Eggs of Australian Birds. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 458—464.)

Beschreibung der Eier von *Microeca assimilis* und *pallida*, *Petroeca campbelli*, *Platycercus icterotis*, *Philemon argenticeps*, *Poephila nigrotecta*, *Smicrornis flavescens*, *Atrichia clamosa*, *Melithreptus albigularis*, *Glycyphila subocularis* und *Geocichla heinii*.

F. M. Chapman, Description of two new Subspecies of *Colymbus dominicus* L. (Bull. Amer. Mus. N. H. XII. 1900 S. 255.)

Zwei neue Subspecies: *Podicipes dominicus brachyrhynchus* von Brasilien und *P. d. brachypterus* von Texas.

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected by Capt. A. W. S. Wingate in South China. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 573—606 T. XII.)

Behandelt 127 Arten, die Cpt. Wingate in den Provinzen Yunnan, Kweichu und Hunan sammelte, darunter drei neue, die bereits im Bull. Brit. Orn. Club beschrieben sind. *Merganser squamatus* ist abgebildet.

A. M. Farquhar, Ornithological Notes in the New Hebrides. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 607—612.)

Allgemeine Schilderungen des Vogellebens, Beschreibungen der Eier einiger Arten.

D. Le Souëf, Description of some Nests and Eggs from New Guinea. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 612—617.)

Beschreibungen der Eier von *Philemon novaeguineae*, *Manucodia atra*, *Graucalus papuensis*, *Ptilotis gracilis*, *Ptilopus coronulatus*, *Dacelo gaudichaudi*.

Bulletin of the British Ornithologist's Club LXXVIII. March 1901. J. S. Whitaker beschreibt *Acredula sicula* n. sp. von Sicilien, ähnlich *A. caucasica*. — W. v. Rothschild beschreibt *Laniarius dohertyi* n. sp. von Nandi in Brit. Ostafrika, ähnlich *L. quadricolor*.

E. Hartert beschreibt *Pachycephala tianduana* n. sp. von den Keyinseln, ähnlich *P. meeki* — W. v. Rothschild erhielt *Phasianus mongolicus* von Yarkand ohne Spur eines weissen Halsbandes, bei einem anderen lebend in Tring gehaltenen Vogel der Art ist das Halsband teilweise vorhanden, ein Beweis, dass bei Unterscheidung der Fasanarten auf das Halsband nicht besonderes Gewicht gelegt werden darf. — R. B. Sharpe beschreibt *Gallirex johnstoni* n. sp. vom Ruwenzori, ähnlich *G. porphyrolophus*; *Penthetriopsis humeralis* n. sp. vom Elgon, ähnlich *P. soror*; *Dryoscopus jacksoni* n. sp. vom Elgon.

L. Fischer. Ornithologische Beobachtungen 1897—99. (Mitt. Badisch. Zool. Ver. No. 2—7 1900).

Beobachtungsnotizen aus Baden, hauptsächlich aus der Umgebung von Karlsruhe. *Cinclus aquaticus* ist nach den Aufzeichnungen des Verfassers erfreulicher Weise wieder in der Zunahme begriffen. Von *Passer petronius* wurde ein leeres Nest am Isteiner Klotz gefunden. *Tinnunculus vespertinus* wurde am 24. IV. 98 in Russheim erlegt. *Bonasa bonasia* soll sich im Murgthale wieder vermehren, nachdem sein Bestand früher durch Schlingenstellen sehr zurückgegangen war.

Rchw.

R. M. Barrington, The migration of birds as observed at Irish Lighthouses and Lightships including the original reports from 1888—97, now published for the first time, and an analysis of these and of the previously published reports from 1881—87. Together with an appendix giving the mesurements of about 1600 wings. — London and Dublin, XXVI u. 667 pp. 1 Karte.

Der etwas weitschweifige Titel entspricht dem sehr umfangreichen Inhalt dieses Werkes, welches die Ergebnisse zehnjähriger, auf 58 irischen Leuchtfeuern angestellter Beobachtungen über den Vogelzug zusammenfasst und bespricht, wobei die Artangaben durch Einsendung von über 2000 Belegstücken bestätigt sind. Da der Raum verbietet, auf die Einzelheiten der Zugerscheinungen, die für jede Species ausführliche Besprechung finden, einzugehen, so sei nur Einiges aus dem allgemeinen Kapitel (p. 263—64) mitgeteilt, welches Thatsachen von hohem Interesse für das Studium der Migration feststellt.

Die oft besprochene Frage, ob die Flügellänge der Wandervögel in einem bestimmten Verhältnis zur Zeit ihres Eintreffens an den Sommer- oder Winterquartieren steht, beantwortete sich an dem untersuchten reichlichem Materiale dahin, dass die ersten Ankömmlinge im Frühjahre die mit den längeren Flügeln ausgestatteten waren, während im Herbste wenigstens von vierzehn Fällen neun sich ebenso verhielten. Die Ausnahmen entfielen auf *Turdus pilaris*, *Saxicola oenanthe*, *Sylvia cinerea*, *Phylloscopus trochilus* und *Regulus cristatus*. Bei *Turdus merula* reisen die langschwingigen Männchen im Herbste zuerst ab, während die Weibchen sich anscheinend umgekehrt verhalten, doch mag die letztere Beobachtung wohl aus dem Umstande zu erklären

sein, dass öfters die den Weibchen zugesprochenen Flügel in Wirklichkeit jungen Männchen angehörten.

Während der dunklen Mondphasen kommen die meisten Vögel durch Anfliegen an die Laterne um, doch schliesst diese Thatsache nicht aus, dass bei Mondschein ebenfalls reger Zug stattfindet — nur vermeiden die Wanderer alsdann mehr das gefährliche Licht. Auch ist die Zahl der Umgekommenen im Herbste beträchtlich höher denn im Frühling, was jedenfalls auf die längeren Nächte, die grössere Individuenzahl und auf den Umstand zu schieben ist, dass es zu jener Jahreszeit mehr junge und unerfahrene Vögel giebt.

Ob die Jungen vor den Alten zur Wanderschaft aufbrechen oder umgekehrt, liess sich aus den vorliegenden Materialien nicht ermitteln.

In den harten Wintern bilden die atlantische Küste Irlands und die ihr vorgelagerten Inseln die letzte Zufluchtsstätte für Tausende von notleidenden Landvögeln.

Die Thatsache, dass viele Vögel von geringer Flugkraft ihre Wanderungen mit Vorliebe bei Nacht ausführen, beruht wahrscheinlich auf dem Bestreben, ihren drohendsten Gefahren, nämlich den Möven und Raubvögeln zu entgehen. Soweit die Zugrichtung beobachtet wurde, war sie vorwiegend landwärts, was davon herrührt, dass abziehende Vögel sich jedenfalls zu grosser, dem menschlichen Auge entschwindender Höhe erheben, von der See her ankommende hingegen sich allmählich dem Boden zu herablassen und so in den Gesichtskreis rücken.

Soweit sich bestimmen liess, wird die Abreise der Zugvögel von der Stärke, nicht von der Richtung des Windes beschleunigt oder verzögert. Dies muss schon dann der Fall sein, wenn die Cyklone bez. Anticyklone, innerhalb deren der Beobachtungspunkt liegt, nur geringen Durchmesser besitzen und sich nicht in der Richtung des Vogelzuges weiter bewegen.

Wenn man den Einfluss der Mondphasen abrechnet, wie er oben erklärt wurde, deuten die Beobachtungen darauf hin, dass die Mehrzahl der Wandervögel innerhalb einer Periode von beträchtlicher Regelmässigkeit eintrifft, sodass die Annahme wohl berechtigt ist, die Hauptmasse einer jeden beobachteten Vogelart verlasse ihre Heimat zum Zwecke der Reise über Irland jedes Jahr zur gleichen Zeit, wofern nur nicht ganz ungewöhnliche Witterungsverhältnisse herrschen.

Über bestimmte Wanderstrassen vermeidet der Herausgeber irgend welche Angaben, doch lässt die Thatsache, dass manche Vogelarten nur an bestimmten Teilen der irischen Küste angetroffen werden, darauf schliessen, dass wenigstens gewisse verschiedene Zugrichtungen innegehalten werden. Jene örtliche Beschränkung des Vorkommens beim Zuge gliedert sich nämlich in folgende Fälle: 1. Weitauseinandergehende Wanderwege werden angedeutet durch das Vorkommen am grössten Teile der Beobachtungspunkte, nämlich überall östlich von einer Linie, die ungefähr von Tearaght nach Innishtrahull verläuft; in Frage kommen hierbei *Merula torquata*, *Sylvia cinerea*, *Phylloscopus trochilus Hirundo rustica*, *Cuculus canorus*, *Crex pratensis*. 2. Nur im südöstlichen Zipfel der Insel, nämlich östlich von der Linie Mine Head

bis Mew erscheinen elf Arten von ausgesprochen südöstlicher Herkunft und Verbreitung, nämlich *Falco subbuteo*, *Pratincola rubetra*, *Locustella naevia*, *Sylvia hortensis*, *Motacilla rayi*, *Cypselus apus*, *Caprimulgus europaeus*, *Coturnix communis*, *Totanus hypoleucus*, *Sterna dougalli* und *Sterna minuta*. 3. Eine Gruppe von östlicher Verteilung, innerhalb deren *Ruticilla phoenicurus*, *Phylloscopus rufus* und *Acrocephalus phragmitis* als Typen gelten können, findet sich in der Osthälfte Irlands (Mine Head — Innishtrahull). 4. Im äussersten Süden allein, nämlich unterhalb der Verbindung Tearaght — North Arklow, trifft man *Oriolus galbula*, *Muscicapa grisola*, *Cotile riparia* und *Turtur communis*.

Was nun die Beziehungen dieser Eigenschaften des Zugvorkommens zu der Herkunftsrichtung belangt, so deutet die geographische Lage an, dass z. B. No. 5 eine von der Küste Frankreichs nach NW verlaufende Zugrichtung ergiebt, No. 3 die von ganz England her kommenden Wanderer in sich schliesst, während No. 2 nur von der Küste von Wales her versorgt wird. Der Typus No. 1 endlich dürfte durch Wanderzüge aus Frankreich und England zugleich zustande kommen. — Im Gegensatze zu diesen scharf umschriebenen Bildern des Frühlingszuges steht die herbstliche Wanderung mit ihrer längeren zeitlichen Ausdehnung und den vielfach verwickelten Bedingungen, die es bisher nicht gestatteten, ähnliche regelmässige Erscheinungen herauszufinden.

Was der mit staunenswertem Fleiss zusammengefügte, den Leistungen des wissenschaftlichen Stabes der Ungarischen Ornithologischen Centrale vergleichbare Bericht Barringtons lehrt, bedeutet nicht allein einen erheblichen, auf sicherer Unterlage aufgebauten Fortschritt unserer Kenntnisse des Zugphänomens, sondern es ergeben sich Folgerungen und Winke, wie und nach welcher Ausdehnung hin die planmässige Beobachtung dieser auf jeden Fall noch sehr erklärungsbedürftigen Seite der tierischen Biologie erweitert werden muss. Wenn sich als ein Mittel dazu die Errichtung zielbewusst arbeitender, mit den rechten Männern besetzter Forschungsstationen ergiebt, so ist es desto erfreulicher, dass die deutschen Ornithologen diesen Weg durch die Gründung der vielversprechenden Vogelwarte Rossitten beschritten haben. Möchte dadurch die Anregung zum Inslebentreten recht vieler ähnlicher Anstalten und zur weiteren, lebhaften Beteiligung an der Erforschung des Zuges stattgefunden haben.

Arnold Jacobi.

G. Capellini, Di un uovo di *Aepyornis* nel museo di Lione. (Mem. della R. Acad. delle Sc. Bologna Ser. I. Tom. VIII. 1900 S. 457—460).

C. Dixon, The story of the birds. Being an introduction to the study of ornithology. London 1900. 8⁰. 14 und 304 Seiten, mit col. Tafel.

Obituaries — Thomas Monk, Elliott Coues and Leop. Layard. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 402—404).

J. Rohweder, Über das Meckern der Bekassine (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 25. 1900 S. 75—82).

Nach einer historischen Darstellung der einzelnen Beobachtungen und Veröffentlichungen über das Meckern von *Scolopax gallinago* kommt der Verf. nach eigenen Versuchen und Beobachtungen zu dem Resultat: „Der Ton selbst wird durch die Vibration der seitlichen Schwanzfedern erzeugt, die Tremulation desselben aber durch die Zuckungen der Flügel bewirkt."

v. Varendorff, [*Archibuteo lagopus* in Pommern nistend]. (Zeitschr. f. Ornith. und pract. Geflügelzucht, Stettin, 24. 1900 S. 174).

Nach der Mitteilung des Verf. hat der Rauchfussbussard im Frühjahr 1894 im Randowbruche bei Casekow gehorstet. 3 Eier wurden genommen und der Vogel am Horst erlegt. Die Eier befinden sich in der Sammlung des Oberforstmeister von Varendorff in Stettin, der Vogel im Besitz des Försters Grandke im Forsthaus Blumberg bei Casekow.

H. Barrett-Hamilton, Notes on the birds observed during three visits to Kamchatka in 1896 and 1897. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 271—298).

Der Verf. besuchte dreimal Kamtschatka. 44 sp. wurden von ihm gesammelt, 56 im ganzen beobachtet. *Nucifraga kamchatkensis* wird als neu beschrieben. Viele Mitteilungen über die Verbreitung der einzelnen Arten im Gebiet wie biologische Beobachtungen über wenig bekannte Arten.

Ch. Chubb, Stray Feathers, a Journal of Ornithology for India and its Dependencies. Edited by Allan Hume. Index to vol. 11 and Systematik and General Index to vols. I—XI. London 1899.

Ein systematischer und alphabetischer Index zu den sämtlichen elf Bänden der Stray Feathers, der die Benutzung dieses wichtigen Journals wesentlich erleichtert.

E. Blaauw, [On the soft parts of *Chen rossi* of Arctic America]. (Ibis [7.] VI. 1900 S. 399—400).

Beschreibung der nackten Teile der seltenen Ross-Schneegans, welche die irrigen, nach trockenen Bälgen gegebenen Beschreibungen älterer Schriftsteller richtig stellt.

Harry F. Witherby, On the birds observed in the Kola Peninsula, Russian Lapland (Ibis (7.) VI. 1900, S. 475—492).

Neben seinen eigenen Beobachtungen verzeichnet der Verf. die älteren Mitteilungen T. Pleske's aus diesem Gebiet, um ein vollständiges Bild der ornithologischen Fauna der Kolahalbinsel zu geben. 76 sp. werden aufgeführt nach des Autors eigenen Wahrnehmungen, weitere 26 auf die Autorität von Pleske. Bei den einzelnen Arten mehr oder minder eingehende Angaben über das Vorkommen und die Verbreitung im russischen Lappland.

F. M. Chapman, Report on birds received through the Peary Expeditions to Greenland (Bull. Am. Mus. N. H. 12. 1900 S. 219—244).

Ein Bericht über die seitens der Peary Expeditionen gesammelten Vögel. Insgesamt umfassen die Collectionen 48 sp. in ca. 500 Exemplaren. Viele seltene und wenig bekannte Übergänge und Kleider werden beschrieben. Der Sammler, J. D. Figgins, fügt eine Reihe wertvoller biologischer Mitteilungen hinzu.

Blath, Notizen L. v. Minnigerode's über von ihm gefangen gehaltene und in der Umgegend von Bockelnhagen vorkommende Vögel. (Jahresber. u. Abhandlg. d. Naturwissensch. Vereins in Magdeburg. 1900, S. 1—20.)

Henking, Die Expedition nach der Bäreninsel im Jahre 1900. (Mitt. des Deutsch. Seefischerei Vereins, XVII. No. 2, 1901, S. 42—86 und Karte).

In dem Abschnitt 14, der die Tier- und Pflanzenwelt der Bäreninsel behandelt, wird eine Übersicht der auf der Insel gefundenen Vögel nach den Beobachtungen von Schaudinn und Römer und nach den Angaben von Nathorst (Tva somrar i norra ishafvet) gegeben. Die einzelnen Felsen und Berge, auf denen sich grössere Brutcolonien befinden, werden am Schluss der Arbeit verzeichnet.

C. Fabani, Alcune osservazioni sull' apparecchio tegumentario degli uccelli. Sondrio 1900. 8°, 23 Seiten.

F. C. Selous, A fortnight's Egg-collecting in Asia minor (Ibis (7.) VI. 1900, S. 405—424).

Schilderung von Ausflügen in die Umgegend von Smyrna. Am Schluss der Arbeit eine Übersicht von 44 sp., deren Eier von dem Autor gesammelt wurden. Darunter sind *Saxicola albicollis*, *Sitta syriaca*, *Emberiza caesia*, *Ceryle rudis*, *Caccabis chukar* und *Larus cachinnans*.

A. Mercerat, Die fossilen Vögel Patagoniens. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der *Stereornithes*. (Veröffentl. der Deutschen Academ. Vereinigung zu Buenos-Aires. Bd. 1. 1900, S. 1—26).

J. A. Bucknill, Birds of Surrey. London 1900. roy. 8°, 430 pg. with 1 map and illustrations. H. Schalow.

Nachrichten.

Freiherr C. v. Erlanger schreibt aus Ginis am 2. III. 01:

Von Adisabeba reiste ich längs des Seeengebietes bis zum Abayasee immer den Seen folgend und machte von hier südlich einen Vorstoss in das Saganthal, um über Burgi wiederum nach Abarasch, der Haupt-

stadt von Djam-djam am Abaya-See zurück zu reisen. Von dort ging die Expedition in meist nordöstlicher Richtung über Arbe (Arbayona), nördlichster Punkt der ersten Bottegoreise, durch das Arrussigallaland nach Ginis. Hier traf ich die mittlerweile unter Führung Hilgerts von Harar eingetroffene, neu organisierte Somali- und Kamelkarawane und gedenke in kürzester Zeit in südwestlicher Richtung, quer durch das Boranland vordringend, nach dem Rudolfsee abzureisen.

Die ornithologische Ausbeute seit Adis-abeba ist in jeder Weise befriedigend. Es wurden circa 1000 Vögel in circa 370 Arten gesammelt, von denen ein grosser Teil bis jetzt von mir noch nicht angetroffen wurde.

Folgende Arten wurden gesammelt, welche vorher noch nicht gefunden wurden:

Pseudogyps africanus, *Melierax niger*, *Circaetus* (ganz braun) event. jüngerer Vogel, *Elanus coeruleus*, *Circus cineraceus* und *pallidus* auf dem Zuge, *Pisorhina leucotis*, *Asio abyssinicus (?)*, *Asio brachyotus* auf dem Zuge, *Chrysococcyx smaragdineus*, *Indicator pusillus*, *Pogonorhynchus aequatorialis*, *Picus rhodeogaster*, *Eurystomus afer*, *Ceryle maxima*, *Merops nubicus*, *Cypselus africanus*, *Campophaga nigra*, *Sylvia atricapilla* und *Muscicapa grisola* auf dem Zuge, *Phalacrocorax africanus*, *Plotus levaillanti*, *Parra africana*, *Porphyrio porphyrio*, *Ortygometra nigra*, *Rallus rougeti*, *Francolinus clappertoni*, *Ibis hagedasch*.

Aus den einzelnen Suiten der gesammelten Arten ergeben sich öfters sehr klar die zoogeogr. Formen aus diesem Gebiet, z. B. *Nectarinia tacazze* nicht wie am Garu-Malata, sondern grünlich, entsprechend Kilimandscharo. Von Interesse ist, dass die eigentlichen Schoavögel sich längs und auf den Gebirgen südlich bis zum Abaya-See und weiter südlich fortsetzen, während in der Rola (d. h. im Tiefland des Seengebietes) die südlichsten Formen — fast zum Suaisee und oberen Hauasch vordringen.

Meine grösste Freude ist eine Suite von Baumläufern, welche ich im Tieflande des Galane, 2—3 Tage nördlich Burgi sammelte *(Salpornis salvadorii?)*. In den dort befindlichen ausgedehnten Urwäldern mit riesigen uralten Bäumen findet sich dieser verhältnismässig schöne und nur schwer ersichtliche Vogel. Am besten erlegte ich ihn, indem ich mich unter alten Bäumen ruhig ansetzte. Bald bemerkte ich dann das schwarzgraue Vögelchen, welches sich kaum von der Rinde der Bäume abhebt. Hier läuft es an den Bäumen in der Rinde nach Käfern und Larven suchend umher und entspricht in seinem ganzen Wesen unserer *Certhia*.

Auch von Herrn Oscar Neumann sind aus Gadat bei Djanla in Gofa vom 7. II. 01 Nachrichten eingegangen, die leider ungünstig lauten. Durch eine Seuche hatte der Reisende die Hälfte seiner Packtiere verloren, wodurch die Durchführung des geplanten Marsches nach Faschoda in Frage gestellt ist.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Juni 1901. No. 6.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Zur Verbreitung der Saatkrähe.

Von **P. R. Kollibay**, Neisse.

Die Rörig'sche Abhandlung in den „Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserlichen Gesundheitsamte“ (für Citate übrigens eine Bezeichnung von unbequemer Länge) habe ich mit Interesse gelesen, kann aber den darin niedergelegten Thatsachen wegen ihrer Beschränkung auf die Staatswaldungen in faunistischer Hinsicht irgend welche abschliessende Bedeutung nicht beimessen, sondern sie nur als weiteres Material für spätere Arbeiten bewerten. Für Schlesien wenigstens waren wir schon vor 14 Jahren mit der Matschie'schen Arbeit (Journ. f. Ornith. 1887, S. 619—648) weiter. Denn gegenüber den von Rörig erwähnten 10 Brutkolonieen in Schlesien führte Matschie damals schon deren 15 auf und, was die Hauptsache ist, machte sie auch namhaft, während Rörig dies nur bei 6 derselben, welche mehr als 1000 Nester zählen, thut. Immerhin werden durch die Rörig'schen Angaben 4 neue Brutkolonieen bekannt. Die Gesamtzahl der mir bekannten beträgt gegenwärtig 27. Von diesen sind noch nicht publiziert: Hochwald (Kreis Brieg), Gollawietz (Kreis Pless O./S.), Stadtwald von Myslowitz O./S. und Klein-Briesen (letztere mit Schwammdwitz offenbar die beiden von Rörig unter Ottmachau aufgeführten). Von eingegangenen Kolonieen habe ich früher erwähnt den Otterwald bei Neustadt O./S., wo die Krähen durch beständigen Abschuss (der übrigens nach dem geltenden Vogelschutzgesetze, falls ohne landrätliche Genehmigung erfolgt, strafbar ist!) vertrieben worden sind, und kann jetzt nach Mitteilung des Herrn Generals Gabriel zu Neisse noch Schweinsdorf (Kreis Neustadt O./S.) anführen, wo dasselbe Resultat durch Abholzung des die Brutkolonie beherbergenden Nadelholzes erzielt worden ist.

Bei Betrachtung der als Brutkolonieen genannten mittel- und oberschlesischen Ortsnamen ergiebt sich ferner, dass die Rörig'sche Angabe, die südliche Verbreitungsgrenze der Saatkrähe



werde durch das Riesengebirge und sodann durch eine Linie Görlitz-Leipzig gebildet, nicht richtig ist. Herr Rörig hätte dies übrigens auch nach seinem Materiale erkennen müssen, da Ottmachau, von wo er zwei Kolonieen notiert, nicht am Riesengebirge, sondern erheblich südöstlicher liegt. — Vielleicht ergänzt Herr Rörig in avifaunistischem Interesse seine Mitteilungen noch durch namentliche Bekanntgabe sämtlicher von ihm in Staatswaldungen festgestellten Brutkolonieen.

Vogelwarte Rossitten.
Vorkommen von *Serinus hortulanus, Somateria mollissima, Oedemia fusca.*

Als ein gutes Omen für unsere junge Anstalt betrachte ich es, dass es mir gelungen ist, in verhältnismässig kurzer Zeit drei neue Vogelspecies für die Nehrung nachzuweisen, worunter sich eine befindet, die als Beispiel dafür, wie ein ursprünglich südlicher Vogel sein Verbreitungsgebiet immer weiter nach Norden zu ausdehnt und sich in einer verhältnismässig kurzen Reihe von Jahren ganz anderen Verhältnissen anpasst, von höchstem Interesse sein dürfte; das ist nämlich:

1) der Girlitz, *Serinus hortulanus.* Am Sonntag den 14. April dieses Jahres vergnügten sich unsere Knechte auf dem Gutshofe mit Vogelfangen, wie sie das öfter thun, und wie es hier im Frühjahr und Herbste überhaupt Sitte ist. Man benutzt dabei ein kleines Zugnetz, das sich die Leute selbst anfertigen, ohne Feder, überhaupt sehr einfach eingerichtet, aber dabei sicher fangend, das sog. „Leeg". Es ist eine Miniaturausgabe von den grossen Krähennetzen, in denen die Krähen namentlich im Herbste zu Tausenden auf der Nehrung zu Speisezwecken gefangen werden. An dem oben genannten Tage erbeuteten die Knechte neben einigen Goldammern und Finken auch einen Girlitz und ahnten dabei natürlich nicht, welchen interessanten Fang sie gemacht hatten. Das Vögelchen, ein schönes gelbes Männchen, hängt jetzt neben meinem Schreibtische, befindet sich bei Mohn und Kanariensamen sehr wohl und singt mir seine schnurrenden, schwatzenden Weisen vor. Die Eingewöhnung war sehr leicht. Auffallend ist, welche grossen Mengen von Futter der kleine Vogel vertilgen kann.

Die kurische Nehrung dürfte der nördlichste Punkt in Deutschland sein, an dem der Girlitz bisher beobachtet worden ist. Überhaupt hat der Vogel damit sein Verbreitungsgebiet bis zur nördlichsten Grenze unseres Vaterlandes ausgedehnt, denn zieht man die Jahreszeit und ausserdem das ganze Benehmen des erbeuteten Vogels in Betracht, so kann man bestimmt annehmen, dass er hier in der Nähe gebrütet hätte.

2) *Somateria mollissima.* Als ich am 17. April im grüngeschmückten dreispännigen Wagen von der Hochzeitsreise zurück-

kehrte und vor dem Gasthause in Sarkau vorfuhr, lag auf dem Küchentische ein tadelloses Männchen der Eiderente, welches der Wirt von heimkehrenden Lachsfischern soeben für ein Liter Branntwein erstanden hatte. Ich erstattete das „Stoofchen Schnaps" gern zurück, hing meine Beute an den Wagen und fuhr davon. Das Exemplar ist für die Sammlung der Vogelwarte ausgestopft worden.

3) *Oedemia fusca.* Am 22. April fuhr gegen Abend ein Fischerwagen bei mir vor, und es wurde mir neben einem daraufliegenden Delphin auch ein Männchen der Sammetente angeboten, das die Fischer von der See mitgebracht hatten. In dem letzten Verzeichnisse der bisher auf der Nehrung konstatierten Vogelarten, welches sich als Anhang an dem Werke von F. Lindner, „Die preussische Wüste einst und jetzt," findet, ist diese Ente nicht aufgeführt, und so darf ich annehmen, dass sie neu für die Nehrung ist.

Hier möchte ich viertens auch noch eine ausländische Vogelart anführen, die bereits im vorigen Herbste in dem ungefähr 2 km. südlich von Rossitten gelegenen Orte Kunzen aufgefunden worden ist:

Melopsittacus undulatus. Die Art und Weise, wie der Vogel erbeutet wurde, ist so originell, dass es mir gestattet sein mag, die ganze Historie etwas ausführlicher zu erzählen. Am 11. September vorigen Jahres wurde mir berichtet, dass Frau Krause, die junge, freundliche Wirtin vom Kunzener Kruge, einen ganz bunten Vogel habe, wie ihn die Leute noch nie gesehen hätten, „so etwas gäbe es überhaupt nicht." Früher war ich bei solchen Gelegenheiten sofort Feuer und Flamme. Seitdem mir aber unter gleichen Verhältnissen bei näherer Nachforschung öfter einmal ein recht schön gefärbter Goldammer oder ein buntes Würgermännchen vorgelegt war, ja seitdem mir bei einer Exkursion ein stumpfsinniger Hirt, der einige Goldregenpfeifer an meiner Jagdtasche sah, sagte, „dort" (auf der Vogelwiese) lägen noch mehr solche Vögel, während ich „dort" nach beschwerlichem Nachsuchen nur eine kleine, gelbe, tote Katze fand — seitdem bin ich ruhiger geworden. Der merkwürdige Vogel war ausserdem von Frau Krauses „geschickter" Hand bereits „ausgestopft," wie mir weiter gemeldet wurde; so eilte die Sache nicht so sehr, und ich begab mich erst am 15. September an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Wie erstaunte ich aber, als mir die Frau Wirtin einen kleinen Karton anbrachte, in dem ein prächtig gefärbtes Wellensittichmännchen lag, das allerdings unter den Fingern der Ausstopferin noch einmal so lang und dünn geworden war, als Wellensittiche schon an und für sich sind. Das Gefieder war — das konnte man deutlich sehen — ganz unverstossen und sauber gewesen. Die glückliche Besitzerin berichtete nun in allem Ernste folgendes: Die Bewohner von Kunzen hätten schon mehrere Tage hindurch eine eigentümliche Stimme vernommen.

„Es“ hätte immer wie eine „Gans“ um die Häuser herum gerufen. Da nun dieser Gänseruf stets aus den Wipfeln der Bäume gekommen sei, hätten die Leute gedacht, es wäre ein Gespenst, und namentlich die alte Grossmutter hätte sich tüchtig gefürchtet. Da sei eines Morgens die Katze aus dem Busche zurückgekommen und habe den schönen Vogel angebracht. Das Rufen habe jetzt aufgehört, und die Kunzener seien wieder beruhigt.

Nun ist das Vorkommen eines Wellensittichs hier auf diesem abgeschlossenen Gebiete immerhin von einigem Interesse. Das Dorf Kunzen gehört noch zu der Rossittener Oase und ist nach Norden und Süden zu von Sandwüsten umgeben. So hat der Vogel entweder das breite Kurische Haff oder meilenweite Sandstrecken überfliegen müssen, um in Kunzen spuken zu können, denn in diesem aus drei Häusern bestehenden Dörfchen, ebenso in Rossitten, ja auf der ganzen Nehrung hält sich, soviel ich weiss, niemand Wellensittiche. Ausserdem muss sich der Vogel längere Zeit im Freien umhergetrieben haben. — Der oben erwähnte „schöne“ Wellensittichbalg, der erste und vielleicht auch letzte auf der Nehrung gesammelte, wird im Kruge zu Kunzen neben anderen ornithologischen Raritäten aufbewahrt. Zu diesen letzteren gehören unter anderem auch zwei „Halbrossen“ (junge Heringsmöven), die sich mit abgebrochenen, farbigen Tuchnadelköpfen in den Augenhöhlen und mit heruntergeklapptem Unterkiefer in unglaublich komischer Weise anlächeln. Sollten nun, wie ich sicher hoffe, schon in diesem Jahre recht viel auswärtige Ornithologen die hiesige Vogelwarte besuchen, so würde ich nie verfehlen, auch die „Kollektion Krause“ vorzuführen, aber ernst bleiben! das ist Bedingung; ruhig sehen und hören, heisst es hier, sonst geht einem viel Originelles von der Nehrung verloren, denn hier kann man neben ornithologischen Studien auch Menschenstudien treiben. **J. Thienemann.**

Mai 1901.

Ein kurzes Wort zu Professor Häckers Schrift „Der Gesang der Vögel.“

Von **Fritz Braun**-Constantinopel.

Nachgerade bedeutet das Erscheinen eines biologischen Buches, eines nur einigermassen wesentlichen biologischen Aufsatzes für den Ornithologen ein Ereignis, denn der Ornithologen, die sich mit biologischen Fragen beschäftigen, giebt es heuer wenig. Greift aber der akademische Naturforscher zur Feder, um biologische Kapitel zu behandeln, so wird seine Arbeit, wenn es hoch kommt, zumeist eine Zitatensammlung von zweifelhaftem, weil nur schwer kontrollierbarem Werte.

Dieser Vorwurf trifft auf Prof. Häckers Schrift nicht zu und deshalb wirkte sie auf mich, wirkte sie, wie die Kritik zeigte, auch auf manchen andern Leser sympathisch und erfrischend.

In klarer und recht oft überzeugender Weise giebt der Verfasser im 3. Kapitel eine Darstellung davon, wie der Singinstinkt der Vögel sich entwickelte. Anschaulich genug wird der weite Weg vom Lockruf zum Schlag, zum melodieenreichen Gesange beschrieben.

Trotzdem kann ich den Ausführungen Häckers nicht überall beipflichten und zwar will ich mich hier besonders gegen den Abschnitt wenden, den der Verfasser „Bedeutung der sexuellen Rufe“ getauft hat. Hier geht Häcker in seinen Resultaten nicht über Altum hinaus. An Klarheit und logischer Kraft seiner Beweisführung wird er sogar von Altum in vieler Hinsicht weit übertroffen.

Sollte Häcker die in Frage kommenden Schriften Altums nicht gekannt haben? Um zu diesen Resultaten zu gelangen, brauchte er bei Gott nicht weite Umwege durch eine umfangreiche Litteratur zu machen. Hat er vielleicht die schlichte Arbeit des schlichten Beobachters bei Seite geschoben, weil sie ihn als tendenziöse Arbeit verächtlich dünkte. So wenig ich Altums religiöse Anschauungen teile, so wenig ich, wie die Leser meiner Aufsätze wissen, seiner wissenschaftlichen Auffassung zustimme, erscheint mir ein solches Verfahren doch nicht ratsam und nichts weniger als ein Beweis von Vorurteilslosigkeit.

Sicher war Altum kein grosser Philosoph, aber immerhin ein tüchtiger Beobachter und Naturforscher, und sofern er bei seinem Leisten blieb, können wir alle von ihm lernen. —

— Altum und Häcker bleiben dabei stehen, dass sie den Gesang als Paarungsruf hinstellen. Grade bei den besten Sängern kommt man aber damit keineswegs aus. Wie ich schon so oft betonte, sowie sich auch aus den folgenden Gründen ergiebt, wird man dazu gezwungen, den Gesang grade bei den besten Sängern in erster Linie als Brunstruf aufzufassen. Je weiter der Gesang ausgebildet wird, um so mehr tritt seine Bedeutung als Paarungsruf zurück, um so deutlicher wird seine Bestimmung, den Nebenbuhler anzulocken und zum Zweikampfe aufzufordern.

Wohl führt auch Häcker ein Zitat Burdachs an (cfr. p. 90), in dem dieser Gedanke ausgesprochen wird. Auf seine Darstellung ist er aber fast ohne jede Einwirkung geblieben. Doch es gilt hier, unsere These, unsere Behauptungen zu beweisen.

Ad. I. Die meisten Singvögel leben in lebenslänglicher Ehe. Bei Zug- und Strichvögeln tritt dieses Verhältnis im grösseren Herbst- und Winterverband für einige Zeit nur nicht hervor, wird aber sofort wieder sichtbar, sobald sich der Verband lockert. Nach den Beobachtungen, die ich im heurigen Spätherbst und Winter hier am Bosporus machte, vereinzeln sich die Pärchen sogar schon dann, wenn sie auf dem Südzuge nur wenige Wochen in nahrungsreichen Gebieten verweilen. Es ist sehr leicht, alte Pärchen der verschiedensten Arten zu dieser Zeit, oft mit einem einzigen Schrotschuss abzuschiessen, weil dieselben stets enge zu-

sammenhalten, z. B. *Alauda arvensis*, *Anthus pratensis*, *Saxicolen*, *Pratincolen* u. a. m.

Bei den meisten Zugvögeln beginnen ausserdem die Pärchen bei der Rückkehr in die Heimat schon längere oder kürzere Zeit vor Beginn des Brutgeschäfts ein streng abgesondertes Leben in ihrem Revier. Man sieht die Pärchen fortwährend beisammen, sodass der Lockruf des Männchens völlig bedeutungslos wäre. Beispiele dafür anzuführen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Professor Häcker könnte sie nach Naumann in jeder beliebigen Anzahl zusammenstellen.

Ad. II. Trennt sich das Männchen gerade während des Gesanges vom Weibchen. Einem andern Weibchen als dem einmal angepaarten kann der Gesang während der lebenslänglichen Ehe nicht gelten. Dass es aber dem Weibchen Spass macht, sein Männchen in fünfzig Metern Höhe *(Alaudae)* oder auf einem freien, hohen Baumast (*Fringillidae*) singen zu hören, ist nicht gut glaubhaft. Es fällt keinem Weibchen ein, einem lockenden Sänger zu folgen, weil dieser besser singt als sein Männchen. Es ist klar und bedarf nicht erst der Betonung, dass tierische Laute für ein anderes Ohr bestimmt sind. Deshalb braucht man aber dem Satze Häckers „der noch ungepaarte, männliche Vogel ist bemüht, von einem hervorragenden Punkte aus ein Weibchen anzulocken“, noch nicht beizustimmen.

Ich entsinne mich nicht, im Frühling öfters Weibchen gesehen zu haben, die einsam des Augenblicks harrten, da „er, der herrlichste von allen“ käme. Meine Beobachtungen (nicht Zitate) zwingen mich zu der Annahme, dass die Paarung im grösseren Verbande stattfindet, dass dieser sich nicht in Individuen auflöst, sondern in Paare.

Bei dieser Auflösung bleibt aber ein Rest, ein Rest uneingepaarter Männchen, die bei den meisten, singenden Arten weit zahlreicher sind als die Weibchen. Diese suchen nun zwar ein Weibchen, aber, vergewaltigen wir einmal die Sprache, auf dem Umwege über die Männchen. Sie bleiben nicht in einem bestimmten Revier und locken die Weibchen, sondern ziehen durchs Land und versuchen ein schwächeres Männchen zu verdrängen. Wo sie die Männchen zu suchen haben, zeigt ihnen der Gesang, der ihnen überall entgegenschallt. Kein Weibchen giebt seinem Männchen zu verstehen, dass sein Organ ihm nicht mehr zusagt und folgt dem Besitzer einer tönereicheren Syrinx. Sind die Männchen nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kraft, so werden sie — und dieses Loos blüht wahrscheinlich sehr vielen — von einem stärkeren vertrieben, ohne dass ihr Weib dadurch zur Wittib würde. Es findet willen- und reflexionslos sogleich seine geschlechtliche Ergänzung im Sieger.

Mit Spencers Lehre von der owerflowing energy ist meiner Meinung nicht viel Staat zu machen. Zu sagen, eine biologische Erscheinung sei überflüssig, dazu gehört viel Kühnheit. Diese

angebliche Erkenntnis verschleiert oft nur die mangelnde Erkenntnis des Beobachters, der durch ein kühnes Dekret die arme Natur für seine mangelnde Kombinationsgabe verantwortlich macht.

Immerhin scheint die Ausübung des Brunstgesanges, der dazu erforderliche Kraftaufwand, die dabei ausgelöste Erregung für die nicht zur Ausübung des Zeugungsgeschäftes gelangten Männchen eine Art nervösen Ersatzes darzustellen, der eine Herabsetzung des Zeugungswillens in späteren Perioden verhindern soll. Beruht doch auf dieser Reservearmee überzähliger Männchen die Hoffnung der Art. Bei gesellig lebenden Arten pflegt das krasse Missverhältnis in der Individuenzahl der Geschlechter und damit auch der laute Gesang der Männchen zu fehlen.

Für den extranuptialen Gesang der Männchen hat Altum wohl eine weit bessere Erklärung gegeben als Häcker. Altum sagt, die Vögel beginnen zu singen, wenn Nahrungsüberfluss in ihnen eine schwache geschlechtliche Erregung auslöst. Je stärker dieser wird, desto stärker wird auch der Gesang. Dieser Darstellung kann der gewissenhafte Beobachter getrost beipflichten, wofern er nicht, was ja keinem verwehrt ist, eine bessere Erklärung beibringt.

Sodann finden wir extranuptialen Gesang zumeist bei Arten mit sehr ausgedehnter Brutperiode. Diese ist aber, wie ich im J. f. O. 1900, p. 18 ff. zu zeigen bemüht war, in ihrer Dauer der vorhandenen Nahrungsmenge proportional. Auf viele Arten kann ein warmer, nahrungsreicher Wintertag, ein beerenreicher Herbst ganz gut einen merklichen, geschlechtlichen Reiz ausüben.

Häcker dagegen sagt, die Vögel üben. Das ist ein Wort und mit Worten lässt sich nach Mephisto trefflich streiten. Doch kommt man in Not, wenn man den Sinn dieses Wortes zu pressen sucht. Es scheint mir ein viel zu aktives Verfahren anzudeuten. Da dieses aber bei dem extranuptialen Gesange der Singvögel kaum vorhanden ist, erscheint mir Altums Darstellung weit zutreffender. Der Vergleich des extranuptialen Gesanges mit den Bewegungen erwachsener Hunde, die ihren Herrn zum Spiel auffordern, ist wohl nicht allzu glücklich. — —

Nun muss ich allerdings zugeben, dass unter den guten Sängern eine species namhaft gemacht werden kann, deren Verhalten zu meiner These ganz und gar nicht stimmt.

Es ist *Fringilla cannabina*, zugleich ein sehr geselliger Vogel und ein ganz hervorragender Sänger. Dass diese species einen extranuptialen Gesang zum Vortrag bringt, würde mich nicht befremden können; wie war es aber möglich, dass eine so friedliche Art einen so herrlichen Gesang ausbildete. Im Freileben habe ich noch nie einen ernstlich hadernden Rothänfling gesehen, in der Gefangenschaft hat noch nie einer meiner Hänflinge [im Laufe von 15 Jahren habe ich sicher mehr als ein Schock gehalten] seinen Schnabel als Waffe gebraucht. Vielleicht hat sich die Lebensweise dieser Tiere geändert, vielleicht — — —, ja, über

ein vielleicht komme ich bei dieser species leider nicht hinaus, so viel ich mir auch darüber den Kopf zerbrach, zerbreche und wahrscheinlich noch zerbrechen werde.

Trotzdem halte ich meine These, dass der Gesang der besten Sänger in erster Linie als Brunstruf zu deuten sei, für so wohlbegründet, dass ich sie trotz alledem auch weiter rüstig zu verteidigen gedenke.

Sollte also Herr Prof. Häcker zu einer 2. Auflage seines dankenswerten Schriftchens schreiten, die ich ihm und allen Ornithologen von Herzen wünsche, so wird er hoffentlich auch diesem Standpunkte gerecht werden, ich glaube nicht, dass sein Buch dadurch verlieren wird.

Kommt die Saatkrähe als Brutvogel in Elsass-Lothringen, in der Lüneburger Heide, im Regierungsbezirk Trier und im mittleren Westfalen vor oder nicht?

Von **Paul Matschie.**

Herr Regierungsrat Dr. G. Rörig hat die von mir in No. 2 der Ornithologischen Monatsberichte p. 19—22 über seine Arbeit: „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland" gemachten Bemerkungen nicht unbeachtet gelassen und in No. 5 derselben Zeitschrift p. 67—70 eine „Erwiderung" veröffentlicht.

Er sagt darin: „Ich legte den Schwerpunkt meiner Arbeit auf die Ermittelung der Häufigkeit der Saatkrähe u. zw. wegen ihrer grossen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung, über welche ich in demselben Hefte eine sehr umfangreiche, von Herrn Matschie mit Stillschweigen übergangene Arbeit veröffentlicht habe."

Sollte Herr Rörig meinen kleinen Aufsatz nicht aufmerksam genug gelesen haben? Ich hielt es nicht für richtig, dass er die von ihm nur für Staatsforsten und unter staatlicher Verwaltung stehende Waldungen gewonnenen Ergebnisse in einer Arbeit veröffentlicht, welche die Überschrift trägt: „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland." Ich hatte behauptet, dass er selbst verleitet worden ist, seine Schlüsse über die Verbreitung der Saatkrähe in Staatswaldungen auf nicht staatliche Forsten zu verallgemeinern; um diesen Vorwurf zu beweisen, habe ich gerade eine Stelle aus seiner von mir angeblich mit Stillsehweigen übergangenen Arbeit benutzt. Ich sage: „Durch diesen Satz kann man leicht verleitet werden, auf das Fehlen der Saatkrähe in den genannten Gebieten zu schliessen.[1]) Ja sonderbarer Weise ist es Herrn Rörig selbst so gegangen; denn er schreibt an anderem

---

[1]) N. B. dadurch, dass Herr Rörig bei der Veröffentlichung seiner Ergebnisse nicht hinreichend deren ausschliessliche Giltigkeit für Staatsforsten und solche Waldungen betont hat, welche unter staatlicher Aufsicht stehen.

Orte (S. 363 derselben Zeitschrift, in einer Arbeit über die Krähen Deutschlands in ihrer Bedeutung für Land- und Forstwirtschaft): „Über ihre Verbreitung habe ich kürzlich auf Grund eines sehr umfangreichen Materials, welches dem Gesundheitsamt durch Vermittlung des Reichsamtes des Innern von den einzelnen Bundesstaaten zur Verfügung gestellt worden war, eine Arbeit veröffentlicht." Nun folgen wortgetreu die oben abgedruckten Mitteilungen,[1] in denen auch der Satz nicht fehlt: „Indessen findet man mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleiner Bundesstaaten neben diesen zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15—20 Nestern."

Hier steht nichts von Staatswaldungen; der Leser muss zu der sehr falschen Schlussfolgerung kommen, dass in Baden und in einigen anderen Bundesstaaten die Saatkrähe fehlt, oder wenigstens nur zerstreute Niederlassungen bildet.

Herr Rörig wirft mir ferner vor, ich habe Punkt 3, 4, 5 seiner Schlussfolgerungen ignoriert. Dies geschah deshalb, weil in den unter 3, 4 und 5 erwähnten Sätzen keine Mitteilungen über die geographische Verbreitung der Saatkrähe sich befinden. Meine Aufgabe war es aber, die von Herrn Rörig gewonnenen Ergebnisse mit denjenigen zu vergleichen, welche ich in meiner 1887 erschienenen Arbeit über die Verbreitung der Saatkrähe veröffentlicht habe.

Von wissenschaftlichem Interesse wäre es gewesen, wenn Herr Rörig auf diejenigen Punkte etwas näher eingegangen wäre, in welchen meine Angaben von den seinen abweichen. Ich hatte 1887 keinerlei Angaben über das Brüten der Saatkrähe aus der Lüneburger Heide, aus dem Regierungsbezirke Trier, aus Elsass-Lothringen, aus dem mittleren Westfalen und einem Teil von Nassau erhalten können. Herr Rörig giebt S. 280 z. B. an, dass in Elsass-Lothringen 41 Saatkrähen-Kolonieen seit längeren Jahren bewohnt sind, und stellt auf der Tafel IV die Häufigkeit der Kolonieen so dar, dass in der Lüneburger Heide und im Regierungsbezirk Trier ebensoviele Kolonien wie in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf vorhanden sind, und dass im mittleren Westfalen und Nassau noch immer auf 60—80000 Hectar eine Kolonie und 1—10 Nester auf 1000 Hectar zu rechnen sind, dass also auch dort die Saatkrähe brütet.

„Dieser Widerspruch," so erlaubte ich mir zu bemerken, „verlangt dringend eine Aufklärung und erfordert den Beweis dafür, dass die betreffenden Beobachter des Herrn Rörig die Saatkrähe nicht mit der Rabenkrähe verwechselt haben.[2]" Jeder Nachweis eines Nestes der Saat-

---

[1]) Diese stellen die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland dar auf Grund der dem Reichsgesundheitsamte zugegangenen Nachrichten.

[2]) Dieser Satz ist in meinem Aufsatz nicht gesperrt worden.

krähe ausserhalb ihres bisher bekannten Verbreitungsgebietes ist sehr bemerkenswert und wichtig für die Wissenschaft; derartige Nachweise müssen sich aber entweder auf die Erfahrung von Männern stützen, die unter den Ornithologen als gute Beobachter bekannt sind, oder aber durch Nennung von Gewährsleuten eine Nachprüfung ermöglichen."

Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass sie mit zugänglichen Angaben einer Berichtigung bedürfen, und ich werde mich freuen, wenn sie ergänzt werden; ich muss aber dann mein Verlangen wiederholen, dass derjenige den Beweis für seine abweichende Ansicht erbringt, welcher ältere Angaben verbessern will.

Herr Rörig hat sich (p. 70.) bereit erklärt, gegebene Ratschläge, wenn sie berechtigt sind, gern zu befolgen. Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, dass er im Interesse der Vermehrung unserer Kenntnis versuchen wird, den sicheren Nachweis des Brutvorkommens der Saatkrähe in den von mir oben genannten Gebieten zu erbringen. Ich richte an die Biologische Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamte die Bitte, in Elsass-Lothringen, in der Lüneburger Heide, im Regierungsbezirk Trier, im mittleren Westfalen und demjenigen Teile von Nassau, in welchen auf meiner Karte Kolonien der Saatkrähe nicht angegeben sind, zur Brutzeit der Saatkrähe je einige Exemplare schiessen und diese der wissenschaftlichen Bestimmung zugänglich machen zu lassen.

Dann wird es sich ergeben, ob die von Herrn Rörig veröffentlichten Karten einer richtigen Darstellung der thatsächlichen Verbreitung von *Corvus frugilegus* näher kommen als die von mir im Jahre 1887 zusammengestellte.

Lanius marwitzi Rchw. n. sp.

Dem *Lanius humeralis* am ähnlichsten, aber mit breitem weissem Stirn- und Augenbrauenbande, grauem Bürzel und grauen Oberschwanzdecken, die längeren Oberschwanzdecken sind schwarzgrau. Von *L. subcoronatus*, der ebenfalls weisse Stirn- und Augenbrauenbinde hat, unterscheidet *L. marwitzi* sich durch geringere Grösse, den tiefschwarzen Ton der Oberseite und ebenfalls durch graue Bürzelfedern und Oberschwanzdecken. L. 225—230, Fl. 88—91, Fl./Schw. 85, Schw. 100—120, Schr. 15—16, L. 24—26 mm.

Es liegen 3 Vögel, ein Männchen und zwei Weibchen vor, letztere mit kastanienrotbraunem Flecke auf den Weichen, die Herr Oberleutnannt v. d. Marwitz in Ngomingi im westlichen Uhehegebiete am 16. VII. und 28. VIII. 1899 gesammelt hat.

Aufzeichnungen.

In dem jüngst erschienenen Hefte des Journals für Ornithologie (S. 210) veröffentlicht Herr Hartert einen Aufsatz: Über die Bedeutung der Kleinschmidt'schen Formenkreise, in welchem an einer Stelle, ohne Nennung meines Namens, auf ein kurzes Referat Bezug genommen wird, welches von mir in diesen Blättern (1900 S. 108) über den Kleinschmidt'schen Aufsatz: „Arten oder Formenkreise" gegeben wurde. In diesem Referat vertrat ich meine Ansicht, wie Herr Hartert die seine in dem mehrere Seiten füllenden Aufsatz vertritt. Sachlich sind wir derselben Meinung. Herr Hartert gebraucht bezüglich meiner Besprechung das Wort „Abfertigung" und führt dieses Wort in Anführungsstrichen an, so dass bei dem Leser der Glaube erweckt wird, dass dieser Ausdruck in dem Referat gebraucht worden sei. Da nun aber nach unserem deutschen Sprachempfinden diesem Wort etwas Verletzendes und Herabsetzendes innewohnt, so erkläre ich, dass mir diese Gefühle gegenüber den Kleinschmidt'schen Ausführungen durchaus fern gelegen haben.

Berlin. Herman Schalow.

Unsere Vogelsammlung wurde heute durch eine interessante, in ihr noch nicht vertretene Art bereichert, nämlich um *Fringilla nivalis* L. Nach Gätke wurde der Schneefink auf Helgoland nur 2 mal beobachtet, aber nicht geschossen. Der von dem hiesigen Cigarrenhändler Heinr. Timme heute erlegte Vogel ist ein jüngeres Exemplar, an dem der schwarze Kehlfleck noch nicht entwickelt ist. T. fand ihn an der Südspitze des Oberlandes sitzend. Er unterschied ihn sofort von der hier so häufigen Schneeammer und erkannte ihn als Seltenheit. Es herrschte gestern N. W. Wind und auch heute ist er nördlich.

Dr. C. Hartlaub,
Kgl. Biolog. Anstalt Helgoland, 18. IV. 01.

Wiederum kann ich von der Bereicherung der Fallsteinornis (s. Nr. 5, S. 73) durch eine neue Art berichten. Am 6. Mai beobachtete und erlegte ich — fast an derselben Stelle, an der ich am 9. Mai 1900 ein ♂ von *Fringilla montifringilla* schoss — ein prächtiges Männchen des rotsternigen Blaukehlchens (*Erithacus suecicus* L.). Für das Vorkommen desselben in der Provinz Sachsen liegt, so viel ich weiss, bis jetzt nur eine glaubhafte Veröffentlichung vor: in den Jahresberichten und Abhandlungen des naturw. Vereins in Magdeburg, f. 1898—1900 S. 53 berichtet L. v. Minnigerode, wie mir Dr. F. Helm-Chemnitz freundlichst mitteilt: „Tundrablaukehlchen, *Cyanecula suecica*. Früheste Ankunft 25. 3. 53; Ankunft Ende März regelmässig; Abzug Sept. Anfang. — Die Angaben stammen aus dem Südharz von Bockelnhagen.

P. Dr. F. Lindner, Osterwieck a. H.

Am 21. April fing sich im Drosselbusch des Gärtners Kuglenz ein *Turdus varius* Pall.

Dr. C. Hartlaub, Kgl. Biol. Anstalt Helgoland.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

O. Finsch, zur Catologisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leidener Museum]. I. Cuculi. (Notes from the Leyden Mus. XXII. 1900 S. 75—125).

Der Verfasser beginnt mit der vorliegenden Abhandlung eine Reihe von Veröffentlichungen, die dazu bestimmt sind, die s. Z. von Schlegel herausgegebenen Kataloge zu ergänzen und zu berichtigen und eine Übersicht des gegenwärtigen Bestandes der reichen ornithologischen Sammlung des Leidener Museum zu geben. Von den Cuculidae werden in der vorliegenden Arbeit die Gattungen *Caliechthrus*, *Surniculus*, *Penthoceryx*, *Cacomantis*, *Misocalius*, *Rhamphomantis*, *Chalcococcyx*, *Heterococcyx*, *Eudynamis*, *Urodynamis*, *Microdynamis* und *Carpococcyx* behandelt. In dem Schlegel'schen Kataloge sind von diesen 12 Gattungen nur 15 Arten in 209 Stücken verzeichnet, jetzt umfasst die Sammlung 40 Arten mit 560 Stücken, darunter eine vermutlich neue Art: *Chalcococcyx innominatus*, die S. 94 beschrieben wird. Unter den übrigen Arten sind namentlich die der Gattungen *Cacomantis*, *Chalcococcyx* und *Eudynamis* in ihren verschiedenen Alters- und Färbungsstufen eingehend besprochen. Eine wertvolle Arbeit, die zur Klärung jener ganz besonders schwierigen Formen wesentlich beiträgt und über deren Verbreitung wichtige Aufschlüsse giebt.

Karl Russ' Handbuch für Vogelliebhaber Band I (Fremdländische Stubenvögel). Vierte, von seinem inzwischen ebenfalls verstorbenen Sohne Karl Russ herausgegebene Auflage. Mit 6 Farbendrucktafeln und 32 ganzseitigen Abbildungen im Text. Preis 6,50 M., fein gebunden 8 M. (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg).

Seiner Anlage nach ist das Russ'sche Handbuch in den Kreisen der Vogelliebhaber sattsam bekannt. Welche Vermehrung die vorliegende vierte Auflage des Buches erfahren hat, ergiebt sich am besten aus einem Vergleich mit den älteren Ausgaben. Die erste, im Jahre 1870 erschienene, behandelte 230 Vogelarten, die zweite 685, die dritte vom Jahre 1887 820 Arten, in der vorliegenden Ausgabe werden nunmehr 909 Vogelarten beschrieben. Eine entsprechende Erweiterung haben die allgemeinen Kapitel erfahren. Die Angaben über Einfuhr, Vogelhandel, Einkauf, Verpflegung und Züchtung in Käfigen, Volieren und Vogelstuben, Beschreibung der Geschlechtsverschiedenheiten, des Nestes, der Eier, des Jugendkleides, der Verfärbung u. a. m. sind durch die neuesten Erfahrungen vermehrt, so dass kein Liebhaber und Pfleger fremdländischer Stubenvögel, soweit er seine Pfleglinge angemessen erhalten will, dieser Belehrungsquelle entraten kann. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Inhalts-

verzeichnis unterstützt die Benutzung und erhöht die Brauchbarkeit des praktischen Handbuches.

Bulletin of the British Ornithologist's Club. LXXIX. April 1901. Dr. Sharpe weist nach, dass *Siphia enganensis* das ♂ von *S. herioti* ist. *Muscicapula mindanensis* ist das ♂ von *Dendrobiastes basilanica*; die Art muss als *Muscicapula basilanica* geführt werden. *Poecilodryas armiti* ist eine *Heteromyias*, ähnlich *H. cinereifrons*. Derselbe beschreibt *Cryptolopha kinabaluensis* n. sp. vom Kina Balu, ähnlich *C. trivirgata*. — Dr. Sclater teilt mit, dass der zweite Teil von Stark's Birds of South Africa, bearbeitet von W. L. Sclater und den Schluss der Passerinen enthaltend, demnächst die Presse verlassen wird.

K. Berg, Ornithologisches. (Comunicaciones del Mus. Nat. de Buenos Aires I. No. 8 1901 S. 283—287).

Beschreibung von *Rupornis nattereri* ♀. Verbreitung von *Passer domesticus* in Argentinien. Mit Bezug auf die von Dr. Rey in den O. M. VII. S. 78 gegebene Notiz bemerkt der Verfasser: Das massenhafte Auftreten der Psychide *Oeceticus platensis* in den Baumpflanzungen von Buenos Aires und Umgegend veranlasste 1872 u. 73 die Einführung von etwa 20 Sperlingspärchen, um jenes schädliche Insekt zu vertilgen. Leider hat sich die Sache ganz anders gestaltet. Die Sperlinge haben sich zwar in ganz ungeheuerer Weise vermehrt, aber der Psychide keinen Abbruch gethan. Dagegen sind sie selbst nicht nur in der Stadt, sondern auch weit hinaus ins Land dem Garten- und Ackerbau schädlich geworden und drohen in Zukunft zu einer Plage zu werden. In seiner bekannten Unverfrorenheit hat der Sperling auch die ihm im Äusseren und in der Lebensweise ähnliche *Zonotrichia capensis* nach und nach aus Buenos Aires und nächster Umgegend ganz verdrängt. Auch in Montevideo ist der Sperling jetzt häufig. — *Diomedea regia*, ein dem neuseeländischen Gebiet angehörender Albatross, ist am 16. März 1900 in Mar del Plata, Provinz Buenos Aires, lebend gefangen worden. — Verf. kommt sodann auf seinen früheren Nachweis zurück, dass das Straussenei, worauf Lydekker die Art *Rhea nana* begründete, ein Sparei der *Rhea darwini* sei, ersetzt den Namen *Anumbius acuticaudatus* (Less.) durch *Anumbius anumbi* (Vieill.) und berichtigt zuletzt die Schreibweise einiger Vogelnamen.

E. Arrigoni degli Oddi, Bird Notes from Brembana Valley. (Zoologist 1901 S. 1—16.)

Schilderung des Vogellebens des Thales von Brembana in der Provinz Bergamo. Auch dort scheint der Lämmergeier jetzt ausgestorben zu sein.

O. Finsch, Über eine neue Treron-Art von den Kangean-Inseln. (Notes Leyden Mus. XXII. 1900 S. 162).

Treron vordermani n. sp., ähnlich *T. griseicauda*.

O. Finsch, Über eine dritte Sendung Vogelbälge aus Central-Borneo (Mahakkam, gesammelt von Herrn Dr. A. W. Nieuwenhuis. Dr. Nieuwenhuis hat seit 1893 im Auftrage der niederländisch-indischen Regierung Central-Borneo bereist und ethnologisch wie naturwissenschaftlich gesammelt. Über einen Teil seiner Vogelsammlungen ist bereits von Büttikofer in dessen „Zoological results of the Dutsh scientific expedition to Central-Borneo“ Birds S. 146—149 berichtet worden. Die der vorliegenden Abhandlung zu Grunde liegende dritte Sendung enthält 79 Arten. Im ganzen wurden von Dr. Nieuwenhuis 1003 Bälge in 178 Arten gesammelt. *Phoenicophaes microrhinus* wird auf S. 169 eingehender besprochen. Rchw.

A. Mercerat, Die fossilen Vögel Patagoniens. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der *Stereornithes.* (Veröffentl. der Deutschen Academ. Vereinigung von Buenos-Aires Bd. I. 1900, S. 1—26.)

J. A. Bucknill, Birds of Surrey. London 1900. roy. 8⁰. 430 pg. with 1 map and illustrations.

Wurm, Die Schutzfärbung der Schneehühner. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 27—34.)

E. Schäff, Ornithologische Notizen aus dem Zoologischen Garten in Hannover. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 156—160).

Enthält kleine Mitteilungen über Unterscheidungsmerkmale zwischen Wald- und Sumpfohreule, über die Färbung der Iris des Mäusebussards und der Wiesenweihe, u. a.

F. Henrici, Die Zwergmöve ein Brutvogel Westpreussens. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 213—218).

Bericht über eine im Sommer 1899 im westpreussischen Teile des Drausensees aufgefundene Kolonie von *Larus minutus.* Eingehende Beschreibungen der Nester und Eier. Brutzeit zwischen dem 20. Mai u. 18. Juni. Das Gelege besteht meist aus zwei Eiern; selten wurden deren drei im Nest gefunden.

Rud. Blasius, Jean Charles Louis Tardif d'Hamonville. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 182—186).

Ein Nachruf mit einem Verzeichnis der Arbeiten des Verstorbenen.

Kayser, Ornithologische Beobachtungen aus der Umgegend von Ratibor in Oberschlesien, insbesondere aus den Jahren 1898 u. 1899. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 188—195, 222—231.)

Notizen über 121 Arten. Mancherlei Mitteilungen über Vorkommen, Brut- und Lebensweise. *Locustella fluviatilis* wurde im Mai beobachtet, *Muscicapa parva* im Juni singend gefunden.

Alb. Sandman, Einiges über den Waldammer (*Emberiza rustica* Pall.) (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 160—161).

Mitteilungen über das Vorkommen in Finnland und über die Oologie der Art.

Rud. Blasius, Die Abnahme der Drosseln durch den Krammetsvogelfang auf Grundlage neunundvierzigjähr. Fangresultate. (Monatssch. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 243--267).

Mitteilungen über die Ergebnisse eines Dohnenstieges am Südrande des Harzes während der Jahre 1834—1866. Zahlen beweisen! Und die Zahlen beweisen hier, dass eine nicht unerhebliche Abnahme der Drosseln stattgefunden hat. Eine Anzahl von Tafeln giebt zahlenmässiges Material. Von 1834 — 1866 wurden insgesamt 23,241 Vögel in den Dohnen gefangen. Weitere Tafeln geben genaue Mitteilungen über die Zahl der gefangenen *Turdus iliacus*, *musicus*, *pilaris*, *merula*, *viscivorus* u. *torquatus* wie über kleinere Vögel in den einzelnen Monaten der vorgenannten Jahre.

Rud. Blasius, Studienreise nach Bosnien, Herzegowina und den benachbarten Ländern im Herbste 1899. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 267—280, 304—320, 352—357, 367—389).

G. Krause, *Aepyornis*-Eier. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 299—304, Tafel 23).

Mitteilungen über die in den Sammlungen befindlichen Eier, welche nach des Verfassers Ansicht auf verschiedene *Aepyornis*-Species zu beziehen sind.

A. Girtanner, Die Alpendohle (*Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.)) in den Schweizer Alpen. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 340—352).

Eingehende Schilderung des Frei- und Gefangenlebens.

H. Schalow.

Nachrichten.

Die Forschungsreise der Herren B. Mencke und Dr. Heinroth nach der Südsee hat leider ein jähes Ende gefunden. Einem Schreiben des Herrn Dr. Heinroth vom 1. III. 01 zufolge hatte derselbe zusammen mit dem Präparator Herrn Kothe vom 18. bis Ende Februar sich auf Neumecklenburg aufgehalten und dort gesammelt. Bei Absendung des Briefes wurde die Jacht „Eberhard" von Dr. Heinroth erwartet, auf der die Reisenden nach der St. Matthiasinsel zu fahren beabsichtigten. Nunmehr ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, dass die Expedition auf der St. Matthiasinsel am 31. März von den Eingeborenen überfallen ist, Herr B. Mencke und ein Herr W. Caro sind getötet, Dr. Heinroth und ein Matrose Krebs verwundet worden. Die Reisenden hatten von der Küste einen Abstecher landeinwärts unternommen, wobei der Über-

fall erfolgte. Herr Mencke wurde zuerst niedergemacht, das gleiche Schicksal traf Herrn Caro, der ihm zu Hilfe eilte. Den übrigen Teilnehmern gelang es, die Boote zu erreichen. Die Dampfjacht „Eberhard" soll später auf ein Korallenriff aufgefahren und dort leck geworden sein. Herr Bruno Mencke, der erst im 25. Lebensjahre stand, war der Sohn des Braunschweiger Grossindustriellen Eberhard Mencke, der später nach Hannover übersiedelte und dort starb.

Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Dem Beschlusse der Leipziger Versammlung gemäss findet die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin in Verbindung mit dem vom 12.—16. August tagenden internationalen Zoologenkongress statt.

Jeder Teilnehmer der Jahresversammlung erwirbt die Mitgliedschaft am Kongresse durch Lösung einer Teilnehmerkarte im Betrage von 20 Mark (Damenkarte 10 M.), wofür ausser anderen Vergünstigungen die gedruckten Verhandlungen des Kongresses geliefert werden.

Näheres ist aus den Einladungen zu ersehen, die von dem ersten Schriftführer des V. Internationalen Zoologenkongresses, Herrn Kustos P. Matschie, Berlin N. 4, Invalidenstr. 43, zu beziehen sind.

Zur Zeit haben bereits 156 Ausländer, darunter 19 Damen, und 116 Inländer, darunter 19 Damen ihre Beteiligung an dem Kongress angemeldet, von Ornithologen einige 20 Ausländer und ebensoviele Inländer.

Ornithologische Vorträge haben zugesagt: R. Blasius und W. Blasius: Thema vorbehalten. F. Braun (Konstantinopel): Über die Ornis der Propontis. — R. Burckhardt (Basel): Zur Stammesgeschichte der Geranomorphen. — A. Reichenow (Berlin): Über die Benennung von Subspecies. — L. Heck (Berlin): Der Berliner Zoologische Garten als wissenschaftliche Tiersammlung. — K. Deditius (Berlin): Beiträge zur Akustik des Stimmorgans der Sperlingsvögel. — J. D. Iverus (Lovisa, Finnland): Aus dem Leben der kleinen Vögel. — R. Scharff (Dublin): Der Einfluss der Pyrenäen auf die Tierwanderungen zwischen Frankreich und Spanien. — A. Reischek (Linz): Beobachtungen der nicht fliegenden Vögel Neuseelands. — K. Eckstein (Eberswalde): Über die Beurteilung von Nutzen und Schaden der insektenfressenden Vögel. — H. Landois (Münster): Der Westfälische Zoologische Garten und das Provinzialmuseum für Naturkunde als Mittelpunkt zoologischer Lokalforschungen. — H. Schalow (Berlin): Über centralasiatische Vögel.

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.
Prof. Dr. Reichenow, Generalsekretär.

Die 73. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte findet vom 22. bis 28. September dieses Jahres in Hamburg statt. Geschäftsführer sind Prof. Dr. Voller und Medicinalrat Dr. Reincke in Hamburg.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Juli 1901. No. 7.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

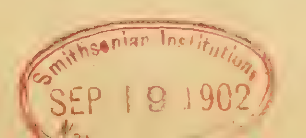
Rätselhafte Organe bei Vögeln.

Von Dr. **Eugen Rey.**

Schon vor einer langen Reihe von Jahren war es mir aufgefallen, dass sich aussen am Schnabelwinkel der Nestjungen der kleinen afrikanischen, indischen und australischen Prachtfinken, die bis auf ein kleines Flugloch geschlossene Nester bauen, höchst eigentümliche Gebilde in Form von warzenförmigen Erhabenheiten vorfinden, über deren Bedeutung ich nicht ins Klare kommen konnte.

Zuerst beobachtete ich diese merkwürdigen Bildungen bei der afrikanischen *Lagonosticta minima* Cab. und beschrieb dieselben im Zoologischen Garten 1865 p. 392 als aus zwei weissen und einem blauen Wärzchen bestehend, die bald nach dem Ausfliegen wieder verschwinden. Ich fand dann bei einer ganzen Reihe anderer Arten, von denen nur *Astrilda cinerea* Rchb., *Habropyga coerulescens* Rchb, *Melpoda lippa* Rchb., *Pytelia subflava* Rchb., *Amandava amandava* Gray, *Mariposa phoenicotis* Rchb., *Aegintha temporalis* Cab., *Uroloncha punctularia* Cab., *Amadina fasciata* Swains., *Spermestes cucullata* Swns., *Trichogrammoptila striata* Rchb. und *Taeniopygia castanotis* Rchb. genannt sein mögen, diese Warzen ebenfalls vor. Soweit meine Erinnerung reicht, traten sie bei den meisten Arten zu dreien auf, selten nur zu zweien und manchmal war die obere mit der hinteren durch eine geschwungene Leiste verbunden. Bei manchen Arten waren alle rein weiss, bei anderen eine oder zwei blau, immer aber porzellanglänzend und in der Grösse zwischen einem Mohnkorn und einem kleinen Hirsekorn schwankend.

Ich übergab das ganze Material meinem Freunde Professor Giebel in Halle a/S. zur Untersuchung, erfuhr aber nur, dass er nach oberflächlicher Prüfung diese Warzen für Speicheldrüsen ansehen müsse. Als ich später, nach Giebel's Tode, das Material zurückerbat, war es auf dem Zoologischen Museum nicht mehr aufzufinden und so kam denn die Sache in Vergessenheit, bis mich



eine Arbeit des Herrn Dr. Braune (Ornithologische Monatsschrift 1898 p. 17) wieder daran erinnerte. Leider blieben aber meine Versuche, Nestjunge der Prachtfinken zu erhalten, erfolglos.

Vor wenigen Wochen hatte Herr Geheimrat Chun die Freundlichkeit, Herrn R. Schmidtlein zu veranlassen, unter Vorlegung eines Nestjungen der Gouldamadine in Spiritus im hiesigen Ornithologischen Verein eine Mitteilung des Herrn Dr. Lewek in Hamburg bekannt zu geben, die geeignet war, Sensation zu erregen. Nach den Beobachtungen des genannten Herrn, die er an lebenden Vögeln machte, und die Herr Professor Pfeffer bestätigt, sollen diese Warzen nämlich Leuchtorgane sein. Da man bisher bei keinen anderen Wirbeltieren, als bei einer Anzahl von Tiefseefischen Leuchtorgane kennt, so darf diese Entdeckung, deren mikroskopische Bestätigung allerdings noch aussteht, ein hohes wissenschaftliches Interesse in Anspruch nehmen. Es mag dabei vorläufig dahingestellt bleiben, ob es sich hier um wirkliche Leuchtorgane oder um blosse Reflectoren handelt, jedenfalls hat Herr Dr. Lewek den Zweck dieser Organe zuerst richtig gedeutet. Wenn man bedenkt, dass der alte Vogel, der zum Füttern plötzlich das helle Tageslicht mit der tiefen Dämmerung vertauschen muss, ohne derartige helle Punkte schwer im stande sein würde, die hungrigen Schnäbel seiner Jungen zu finden, so liegt der Nutzen einer derartigen Einrichtung klar zu Tage. Ich habe deshalb an die Mitteilung des Herrn Schmidtlein die Vermutung geknüpft, dass auch andere Höhlenbrüter höchst wahrscheinlich durch ähnliche Mittel in den Stand gesetzt werden müssten, sich in dem dunkelen Neste zu orientieren.

Und in der That zeigen die Schnabelränder an der Mundspalte auch unserer einheimischen Höhlenbrüter eine in die Augen fallende Verschiedenheit von denen solcher Vögel die in offenen Nestern brüten. Bei diesen ist die gelbe Haut, die den Schnabel gegen den Winkel hin einfasst, entweder garnicht oder nur ganz unbedeutend und allmählich verbreitert, während sie bei allen Höhlenbrütern, die ich bis jetzt daraufhin untersuchen konnte, etwa von der Mitte des Ober- und Unterschnabels ab sich plötzlich bogig erweitert und beispielsweise bei jungen Staren eine Breite von fast fünf Millimeter erreicht. Hier ist jedenfalls nicht an ein Leuchtorgan zu denken, aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die so stark verbreiterte gelbe Fläche genug zerstreutes Tageslicht reflectiert, um dem alten Vogel ein Zurechtfinden in dem finsteren Brutraume zu erleichtern.

Wie Lokalfaunen gemacht werden.

Von **Kollibay**, Neisse.

Eine crux aller ernsten Avifaunisten sind die mit zweifelloser Liebe zur Sache, aber mit fehlender Beherrschung des

Stoffes, mangelnder Kritik der vorhandenen Litteratur und der zugetragenen Nachrichten, sowie grosser Sorglosigkeit bezüglich vermeintlicher eigener „Beobachtungen“ geschriebenen „Lokal- und Provinzialfaunen,“ wie sie leider zu häufig von strebsamen Anfängern in die Welt gesetzt werden. Der Forscher, welcher solche Arbeiten benützt, wird gar bald die eine oder andere Unrichtigkeit in der Litteraturbenützung feststellen, die eine oder andere Unmöglichkeit fremder oder angeblich eigener „Beobachtungen“ nachweisen können. Was soll er dann aber mit einer solchen Arbeit im Ganzen anfangen? Wenn ich festgestellt habe, was ja leicht ist, dass z. B. der betreffende Faunist *Corvus corone* L. für Schlesien als Brutvogel nur infolge Verwechselung mit *Corvus frugilegus* L. anführt, so werde ich gewiss seine angeblichen Beobachtungen von *Panurus biarmicus* (L.) und gar von *Budytes citreolus* (Pall.) ausmerzen und annehmen, dass da der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. Aber kann ich mich auf einen solchen „Beobachter“ dann überhaupt verlassen, darf ich annehmen, dass seine Angaben auch nur bezüglich der gewöhnlicheren Arten zuverlässig sind? Ich meine: nein! Ich muss es vorziehen, einen solchen Schriftsteller ganz bei Seite zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, dass mir manch’ brauchbares Material verloren geht, weil es sich eben als solches nicht erkennen lässt.

Häufig gelingt es aber erst nach Jahren, solchen Arbeiten die Maske der Wissenschaftlichkeit vom Gesicht zu reissen. Und darum bereitet es eine herzerquickende angenehme Abwechslung, wenn einmal ein Opus ausnahmsweise gleich selbst mit offenem Visier in die Welt hineinspringt und allen Ornithologen fröhlich zuruft: Noli me tangere! Solch’ offenes Visier trägt eine Abhandlung zur Schau, die mir kürzlich zufällig in die Hände fiel. Sie ist enthalten im XXXVIII. Bande der „Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn,“ Seite 3—28, und betitelt sich: „Die Vogelfauna in Schlesien. Ein Beitrag zur Kenntnis der heimatlichen Vogelwelt von Hugo Holewa in Teschen.“ Die Einleitung besagt, dass Veranlassung zur Veröffentlichung „einzig der Umstand war, dass es an einem vollständigen, in den allerletzten (!) Jahren verfassten Verzeichnisse aller in Schlesien beobachteten Vögel gebrach.“ (Gemeint ist Österreich-Schlesien). Als Quellen giebt der Verfasser an: seine eigenen Erfahrungen und Aufzeichnungen, Mitteilungen befreundeter Ornithologen, die Litteratur und insbesondere „die schriftlichen Mitteilungen, wie auch die freundliche Überlassung verschiedener ornithologischer Schriften des Herrn Emil Rzehak in Troppau, eines um die heimatliche Ornithologie hochverdienten und rühmlichst bekannten Mannes.“

Mit diesem Rüstzeug versehen, geht nun Herr Holewa an die Arbeit, behält es aber fast durchgehends überall sorglich für sich. Die einzelnen Arten werden der Reihe nach aufgezählt und zwar alle Arten, deren gelegentliches Erscheinen in Österreich-

Schlesien nur irgendwie denkbar ist, und noch einige darüber. Aber Ort und Zeit der Auffindung, Name des Beobachters, Verbleib des Stückes, Litteraturangabe sucht man in den bei weitem meisten Fällen vergebens! Selbst bei den auffallendsten Erscheinungen begnügt sich der Verfasser mit der Registratur: „Ein sehr seltener Gast; nur am Zuge," oder fügt höchstens die köstliche Bemerkung bei: „Ob solche schon je bei uns erlegt worden sind, ist mir nicht bekannt." Von solchen auffallenden Erscheinungen will ich nur folgende anführen: *Phalacrocorax pygmaeus* Pall., *Hydrochelidon hybrida* Pall., *Sterna nilotica* Hasselq., *Larus minutus* Pall., *L. melanocephalus* Natt., alle 4 Raubmöven, *Thalassidroma pelagica* L., *Puffinus anglorum* Tem., *Urinator glacialis* L., *Erismatura leucocephala* Scop, *Limosa lapponica* L., *Numenius phaeopus* L., *Plegadis falcinellus* L., *Acanthis sibirica* L., *A. rufescens* Vieill., *Loxia bifasciata* Br., *L. rubrifasciata* Br., *Chrysomitris citrinella* L., *Anthus richardi* Vieill., *Falco gyrfalco* L., *F. lanarius* Pall. u. s. w.

Von besonderem Interesse ist es, unter Nr. 55 zu lesen: „*Phoenicopterus antiquorum* Tem., Flamingo. Sehr seltener Gast in Schlesien am Zuge," und unter Nr. 187: „*Turdus migratorius* L. (Wanderdrossel). Sehr selten am Zuge."

Das dürfte genügen!

Von Brutvögeln sind ohne alle nähere Angaben registriert: *Dendrocopus leuconotus* Bechst., *Picoides tridactylus* L., *Muscicapa collaris* Bechst., *Pratincola rubicola* L., *Carine passerina* L. u. a.

Falls die fehlende Bezugnahme auf Litteratur oder Gewährsmänner ersetzt sein soll durch eigene Beobachtung (denn in der Einleitung heisst es auch: „Die von mir in diesem Verzeichnisse angeführten Vögel sind zum grossen Teile von mir selbst beobachtet"), so ist Herr Holewa abermals so entgegenkommend, auch über seine persönliche Qualification zu ornithologischen Beobachtungen und Arbeiten von vornherein keinen Zweifel zu lassen: *Vanellus vanellus* L. „brütet im Mai (!)," ebenso *Corvus cornix* L., „Gemeiner Standvogel der im Mai (!) brütet." *Locustella fluviatilis* Wolf ist „auch nicht häufiger als vorige," nämlich *Acrocephalus arundinaceus* L. und *streperus* Vieill.! — Die allgemein angenommene und durchaus zweckmässige Schreibweise, den Namen des Autors in Klammern zu setzen, wenn nicht auch der Genusname von ihm herrührt, ist dem Verfasser offenbar völlig fremd, wie die oben zitierten Namen ergeben; als Brutvogel ist *Colymbus auritus* L. (noch dazu mit dem Synonym *Podiceps arcticus*) aufgeführt, während es sich natürlich um den dafür fehlenden *Colymbus nigricollis* (Brehm) handelt, und was das herrlichste ist, der Verfasser kennt 3 Formen des Tannenhehers, darunter aber nicht etwa die *relicta* Rchw., sondern:

1. *Nucifraga caryocatactes* L. Tannenheher,
2. *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm. Dünnschnäbliger Tannenheher, und

3. *Nucifraga caryocatactes* var. (!) *leptorhyncha* R. Bl. Schlankschnäbliger Tannenheher!!

Hätte doch Herr Emil Rzehak den Verkünder seines Ruhmes veranlasst, ihm den geplanten Anschlag vorerst zur Durchsicht vorzulegen. Dann wäre wohl das Opus ungedruckt geblieben und Herr Rzehak hätte sich abermals „um die heimatliche Ornithologie hochverdient gemacht!"

Laniarius murinus Rchw. n. sp.

Oberseits düster bräunlichgrau (mausgrau); Unterseite fahler, bräunlicher; Schwingen und Schwanz dunkler, schieferschwärzlich; Auge graubraun; Schnabel schwarz; Füsse dunkel blaugrau. Lg. 200, Fl. 84, Fl./Schw. 60, Schw. 90, Schn. 19, L. 30 mm.

Gehört zu der Gruppe von Buschwürgern mit schwärzlichem Gefieder und ohne weisse Flecke auf dem Bürzel: *L. leucorhynchus*, *nigerrimus* und *fülleborni.*

Von Hrn. Oberleutnant v. d. Marwitz bei Muhanga am 8. IV. 1900 gesammelt.

Aufzeichnungen.

Ueber Habichtseulen bei Wehlau in Ostpreussen berichtet Herr Prof. Dr. A. Nehring in der Deutschen Jägerzeitung No. 9: „Vor etwa 14 Tagen erhielt unser Präparator Wilhelm Viereck von dem Herrn Rittergutsbesitzer Graf Schlieben in Georgenberg bei Wehlau eine frisch erlegte Habichtseule (*Strix uralensis* Pall.) zum Ausstopfen zugesandt, ein prächtiges, männliches Exemplar, das zwei Mäuse im Magen hatte. Es ist ja längst bekannt, dass die Habichtseule als Stand- und Brutvogel in Ostpreussen vorkommt, aber sie gilt immerhin als Seltenheit. Bei Georgenberg scheint sie verhältnismässig häufig zu sein. Herr Graf Schlieben hatte die Güte, hierüber sowie über die Lebensweise der genannten Art folgendes mitzuteilen: „Mein Förster hat im Laufe der letzten Jahre etwa zehn Habichtseulen geschossen, in diesem Jahre zwei im März, eine im April. Das zu dem übersandten Männchen gehörende Weibchen ist auch noch da. Ich lasse diese Eulenart schiessen, da sie Fasanen schlägt, wie wir ganz zuverlässig beobachtet haben. Sie nimmt im Herbst auch die gefangenen Krammetsvögel aus den Schlingen." Vom Standpunkte des Naturforschers möchte man wünschen, dass diese interessante Eule in Ostpreussen als Brutvogel nicht ganz ausgerottet würde, wenngleich sie etwas jagdschädlich ist."

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten“ zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. LXXX May 1901.

E. Hartert kennzeichnet einige afrikanische Lerchenarten der Gattung *Mirafra*: *Mirafra africana athi*, *transvaalensis* und *angolensis* und *M. occidentalis* und beschreibt *Calandrella pispoletta canarienss* n. subsp. — Derselbe beschreibt *Collocalia gigas* Hart. et Butl. n. sp. von Selangore. — W. v. Rothschild beschreibt *Alcyone azurea yamdenae* n. subsp. von Yamdena (Timorlaut-Gruppe). — O. Grant beschreibt *Phalacrocorax ranfurlyi* n. sp. von Bounty Islands (Neuseeland), ähnlich *P. stewarti*. — R. B. Sharpe beschreibt zwei neue afrikanische Arten: *Poeocephalus saturatus*, ähnlich *P. meyeri* von Nkole [der Beschreibung und dem Vorkommen nach würde diese Form mit *P. reichenowi* Neum. zusammenfallen; es wäre deshalb wichtig, die etwaigen Unterschiede von *P. saturatus* und *reichenowi* festzustellen]; *Pogonocichla intensa* von Uganda, ähnlich *P. orientalis*. — O. Grant beschreibt *Prodotiscus peasei* n. sp. von Abessinien, ähnlich *P. regulus*.

A. Reichenow, Bemerkungen über die Gattung *Prionops* Vieill. (Festschrift für E. v. Martens. Beiheft zum Archiv f. Naturgesch. 67. Jahrg. 1901 S. 329—330).

Prionops martensi n. sp. von Kamerun. Kennzeichnung von *P. talacoma*, *poliocephala*, *poliolopha* und *plumata*. Inzwischen sind noch zwei weitere Arten, *P. melanoptera* und *intermedia* beschrieben, so dass die Gattung ausser dem abweichend gefärbten *P. vinaceigularis* 7 Arten oder, wenn man noch *cristata* für verschieden von *poliocephala* ansieht, 8 einander sehr ähnliche Arten umfasst.

R. Friedländer u. Sohn, Zoologisches Adressbuch. Namen und Adressen der lebenden Zoologen, Anatomen, Physiologen und Zoopalaeontologen sowie der künstlerischen und technischen Hülfskräfte. Teil II enthaltend die seit September 1895 eingetretenen Veränderungen (Todesfälle, Ergänzungen, Adressenänderungen). Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. Berlin, Februar 1901. — Preis 6 Mark.

Das Zoologische Adressbuch, dieses unentbehrliche Handbuch zur Vermittelung des Verkehrs unter den Zoologen und Sammlern, ist im Jahre 1895 erschienen. Naturgemäss sind seitdem zahlreiche Veränderungen in den Adressen durch Todesfälle und Wohnungswechsel eingetreten, aber auch viele Ergänzungen nötig geworden. Der vorliegende Ergänzungsband, womit das Adressbuch wieder auf die zeitgemässe Höhe gebracht

ist, umfasst denn auch über 500 Seiten. Neu aufgenommen sind namentlich in grösserer Anzahl die Mitglieder gelehrter Gesellschaften, auch dann, wenn über deren schriftstellerische Thätigkeit Näheres nicht bekannt war.

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Fasc. V u. VI. Bruxelles 1900 u. 1901.

Die vorliegenden beiden neuen Lieferungen des Werkes enthalten folgende Familien: Muscicapidae, Campophagidae, Pycnonotidae, Phyllornithidae, Crateropidae, Timeliidae, Sylviadae, Turdidae, Mimidae, Cinclidae, Troglodytidae, Mniotiltidae und Motacillidae. Abgebildet sind auf Tafel VII *Geositta rufipennis* und *isabellina*, auf Tafel VIII *Lipaugus holerythrus* und *Attila citreopygius.*

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. 9.—10. Lieferung. Gera-Untermhaus 1900.

Behandelt sind im Texte der neuen Lieferungen die Fliegenfänger, Wiesenschmätzer, Blaukehlchen, Nachtigalen, Cistensänger, Rohr- und Schilfsänger und Gartensänger.

J. v. Madarász, Magyarország Madarai. A hazai madárvilág megismerésének vezérfonala. V.—VII. Füzet. Budapest 1900 –1901.

In den vorliegenden Lieferungen sind enthalten: die Coraciaeformes, Cuculiformes, Piciformes, Strigiformes, Accipitriformes, Pelecaniformes und Anseriformes. Zahlreiche Holzschnitte und eine Farbendrucktafel erläutern den Text. *Buteo menetriesi* Bog. (*tachardus* Radde Orn caucas., nec Daud.) und *B. zimmermannae* werden vom Verfasser gesondert.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leidener Museums]. (Notes Leyden Mus. XII. 1901. S. 129—161).

Der zweite Teil enthält eine Übersicht der Schrei- und Steppenadler. Schlegel unterschied s. Z. nur drei Arten, vom Verf. wird die von 47 auf 60 Exemplare angewachsene Gruppe in 10 Arten gesondert: *Aquila bifasciata*, *glitschii*, *orientalis*, *clanga*, *pomarina*, *hastata*, *wahlbergi*, *rapax*, *rapax albicans*, *vindhiana.* — Der III. Teil behandelt Südseepapageien, die Gattungen: *Pyrrhylopsis*, *Nymphicus*, *Eos*, *Calliptilus*, *Vini*, *Coriphilus* und *Hypocharmosyna.* — Im IV. Teile sind Saxicolinen besprochen. Von den 37 bekannten Saxicola-Arten besitzt das Reichsmuseum 19 in 191 Exemplaren.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leidener Museums]. (Notes Leyden Mus. XXII. 1901 S. 193—224).

In diesem V. Teile der Arbeit sind indische Gattungen und Arten aus den Gruppen der Oriolidae, Dicruridae, Muscicapidae, Sylviinae, Timeliidae, Zosteropidae und Nectariniidae besprochen und zwar 6 Gattungen mit 50 Arten. Darunter werden 2 neue Gattungen und 3

neue Arten beschrieben: *Eugerygone* n. g., Typus: *Pseudogerygone rubra* Sharpe; *Pseudoxenicus* n. g., Typus: *Microura superciliaris* Bp.; *Cettia bevittata* n. sp. von Timor, ähnlich *C. montana*; *Brachypodius baweanus* n. sp. von den Baweaninseln, ähnlich *B. chalcocephalus; Malacocincla büttikoferi* n. sp. von Borneo, ähnlich *M. abbotti.* Rchw.

C. Fabani, Alcune osservazioni sull' apparecchio tegumentario degli uccelli. Sondrio 1900. 8⁰. 23 pg.

W. Wagner, L'hirondelle des fenêtres (*Chelidon urbica*), leur industrie et vie avec matériaux de psychologie comparée. (Mém. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St. Pétersbg. Sér. 8. vol X No. 3—6, 1900, 125 pg. av. 7 planches).

In russischer Sprache.

A. Bau, Ist der Kuckuck nützlich? (Ornith. Jahrb. XII. 1901 (S. 20—26).

Eine wertvolle, lesenswerte Darstellung! Nach des Autors Untersuchungen zeigt es sich, dass die Fressthätigkeit des Kuckucks bei Raupenplagen, bei denen er als Helfer in der Not hochgepriesen wird, eine unbedingt schädliche ist, indem durch sein Eingreifen die Plage verlängert wird. Der Verf. deduziert wie folgt: Nehmen wir an, dass ein Kuckuck in einem Sommer 60 Tage hindurch täglich 200 Raupen vertilgt, und nehmen wir ferner an, dass bei einer Raupenplage nur die Hälfte der Raupen von Ichneumoniden gestochen sei, so frisst der Kuckuck während der Plage mithin 6000 gesunde und 6000 kranke Raupen. Entwickeln sich nun aus den 6000 gesunden Raupen 2000 Falterweibchen, aus den 6000 kranken 2000 Ichneumonidenweibchen, die je 100 Eier ablegen, so erhalten wir folgendes Resultat: Im ersten Jahre werden von dem Kuckuck 6000 gesunde Raupen gefressen, diese würden 2000 Falterweibchen à 100 Eier, also im zweiten Jahre 200 000 Raupen ergeben. Von diesen werden die Hälfte gestochen; die verbleibenden 100000 ergeben 33333 Falterweibchen à 100 Eier, also im dritten Jahre 3333300 Raupen.

Im ersten Jahre werden von dem Kuckuck 6000 kranke Raupen gefressen, diese würden 2000 Ichneumonidenweibchen à 100 Eier ergeben, durch welch' letztere 200000 Raupen inficiert würden. Diese sämtlich kranken Raupen würden 66666 Ichneumonidenweibchen à 100 Eier ergeben, durch welche im dritten Jahre 6666600, also die doppelte Anzahl der gefressenen gesunden Raupen vernichtet würde.

Man hat bei den Berechnungen der gefressenen Raupen, auf einseitiger Beobachtung fussend, nur immer gesunde Raupen berücksichtigt, ersieht aber aus meinen obigen Anführungen, dass bei Raupenplagen ein Vertilgen der Raupen die Plage nicht vermindert, sondern unnötig verlängert! Bei meiner Berechnung ist nur die Hälfte der Raupen als gestochen angenommen, aber selbst bei einer erst in der Entwicklung

befindlichen Raupenplage ist der Procentsatz der gestochenen Raupen ein viel höherer.

E. Rey, Ornithologische Beobachtungen aus der Krähenhütte. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 398—472).

Verf. giebt unter Veröffentlichung seiner Schussliste eine Reihe von Beobachtungen, die er auf der Hüttenjagd in der Nähe von Leipzig an verschiedenen Raubvögeln zu machen Gelegenheit hatte.

C. Loos, Ein Beitrag zur Frage über die Ernährung der Spechte. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 419—420).

Bunt- und Grünspechte wurden wiederholt an Apfelbäumen beobachtet, die von Borkenkäfern befallen waren.

O. Finsch, Meine Beobachtungen über Fregattvögel (*Fregata aquila* L. s. *ariel* Gould). (Ornith. Monatsschr. 25. Jahrg. 1900 S. 446—452).

Die kleine Arbeit enthält mannigfache interessante Beobachtungen aus dem Leben der Fregattvögel.

Bank, [Vorkommen einer hochnordischen Tauchente im Frühlinge]. Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 462).

Am 21. April 1900 wurde auf einem Teiche bei Ringelheim am Harz ein altes ♀ von *Oidemia nigra* erlegt.

G. Hartlaub, Aus den Central-Karpathen, in: Bergauf und Bergab. (Bremen, 1870). Dritte Auflage besorgt von Dr. Paul Leverkühn. (Separatabdruck aus dem Tagebuch des Ungarischen Karpathenvereins 1900. 8°, 47 S.)

Diese frisch geschriebenen Reisebilder des vor kurzem verstorbenen Nestors deutscher Ornithologie sind mit Recht von Herrn Dr. Leverkühn der Vergessenheit entrissen und einem grösseren Leserkreise zugängig gemacht worden. Auch Ornithologisches ist in ihnen enthalten.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Zur Erinnerung an Eduard von Czynk. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 41—47).

Ein warm empfundener und herzlich geschriebener Nachruf für den tüchtigen ungarischen Biologen Eduard von Czynk.

J. von Csató, Über das Vorkommen des Steinhuhnes, *Caccabis saxatilis* Mey.) in Ungarn. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 63—65).

Bespricht die einzelnen Mitteilungen in der Litteratur. Ein im Januar 1898 in der Gemeinde Koronini erlegtes Exemplar muss als das erste unzweifelhafte Belegstück aus Ungarn angesprochen werden.

C. Loos, Einige Notizen über das Auerwild auf der Herrschaft Liboch a. E. (Böhmen). (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 66—68).

C. Loos, Einige Magenuntersuchungen bei rabenartigen Vögeln. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 68 – 70).

Mitteilungen über den Mageninhalt von *Corvus cornix*, *Pica pica*, *Garrulus glandarius* u. *Nucifraga macrorhyncha*.

Jul. von Madarász, Bemerkungen zu Prof. M. Marek's Artikel „Ornithologisches aus Zengg.“ (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 70—73).

Führt eine Anzahl von Arten auf, welche in dem Aufsatz von Marek nicht genannt werden. *Turdus torquatus torquatus* dürfte nach Madarasz *Turdus torquatus alpestris* sein, *Sitta europaea* zweifellos *Sitta caesia*, *Micropus apus* wahrscheinlich *M. murinus* u. a.

Michael Härms, Beiträge zur Kenntnis der ornithologischen Fauna des Archangelsker Gouvernements. (Ornith. Jahrb. XI. 1900. S. 81—109).

Beobachtungen aus dem Gebiet von Sijskoe an der Dwina, gesammelt in der Zeit vom 6—18. Juli 1899. 62 sp. werden verzeichnet. Biologische Beobachtungen. Hinweise auf Pleske's Arbeiten.

A. Bau, Ornithologisches aus Vorarlberg. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 121– 131).

Beobachtungen aus dem Gebiete des Bodensees. Biologische Mitteilungen über 69 Arten.

A. Schaffer, Ankunft und Abzug der Zugvögel in Mariahof in Steiermark vom Jahre 1890 – 1899. (Ornith. Jahrb. XI. 1900. S. 132—152).

192 Arten werden abgehandelt.

E. Christoleit, Über die Stimme des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*). (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 153—160).

Rob. Eder, Nachtrag „zur Vogelfauna von Gastein.“ (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 161—165).

Notizen über 29 Arten. Über das Vorkommen von *Apus melba* im Gebiet. Beobachtungen über *Acanthis rufescens*. *Pyrrhula europaea* wurde als Brutvogel aufgefunden.

G. Janda, Der Rötelfalke (*Tinnunculus naumanni* Fleisch.) in Süd-Mähren. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 189 – 195).

Mehrere Exemplare des genannten Falken wurden im Juni 1900 bei Zigkov beobachtet und erlegt. Ungeheuere Schwärme dieser Art (ca. 150 Stück) traten hier auf. Die gesammelten Exemplare werden eingehend beschrieben.

H. von Loudon, Beitrag zur Kenntnis der ornithologischen Fauna, Liv-, Esth- und Kurlands. (Ornith. Jahrb. XI. 1900. S. 229—233).

Bei Balloden wurde im Herbst 1899 ein Exemplar von *Aquila fulvescens* erlegt. Das Brüten von *Circus pallidus* wurde konstatiert. *Picus minor nigra* und *P. leuconotus cirris* kommen vor. Ob *Certhia familiaris scandulaca* Brutvogel ist, wurde noch nicht konstatiert. *Lagopus albus* nimmt von Jahr zu Jahr in der Provinz ab.

F. E. L. Beal, Food of the Bobolink, Blackbirds, and Grackles (U. St. Dep. of Agriculture, Div. of Biological Survey. Bull. No. 13. Washington 1900).

Untersuchungen über die Sommernahrung von *Dolichonyx oryzivorus*, *Molothrus ater*, *Xanthocephalus xanthocephalus*, *Agelaius phoeniceus* u. *A. gubernator californicus*, *Scolecophagus carolinus* u. *cyanocephalus*, *Quiscalus quiscula* u. *major*. Tabellarische Übersichten des Mageninhalts der vorgenannten Arten nach den einzelnen Monaten geordnet. Es wird nachgewiesen, dass die genannten Arten in den Sommermonaten solche Mengen von Insekten vertilgen, dass dadurch die Zerstörungen, die sie im Getreide anrichten, mehr als compensiert werden.

C. Hart Merriam, Results of a biological survey of Mount Shasta, California. (North American Fauna No. 16, Washington 1899, 170 pp. with num. plates and woodcuts).

In der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse der von dem Department of Agriculture im Sommer 1898 ausgeführten Erforschungsreisen im nördlichen Californien, speziell im Gebiet des Mount Shasta, behandelt. Nach den einleitenden Abschnitten, die einen Überblick über die einzelnen Excursionen geben, die Pflanzenwelt der Gegend behandeln, allgemeine zoogeographische Fragen, die das Gebiet berühren, erörtern, werden auf Seite 109—135 die gesammelten und beobachteten Vögel verzeichnet. Neue Arten sind nicht darunter. 136 sp. werden mit genauen Angaben über das Vorkommen aufgeführt. Bei einzelnen finden sich biologische Beobachtungen, z. B. bei *Nucifraga columbiana*, von der auch photographische Aufnahmen wiedergegeben werden.

Louis B. Bishop, Annotated List of Birds. in: Results of a biological reconnaissance of the Yukon River Region (North American Fauna No. 19, Washington 1900 100 S. mit einer Karte).

P. 48—96 werden die Vögel behandelt. Nach einer Schilderung des Gebietes vom ornithologischen Gesichtspunkt folgt eine Zusammenstellung der Arten. Der Verf. gruppiert dieselben in der folgenden Anordnung: Neu beschrieben: *Canachites canadensis osgoodi* (p. 71), *Sayornis saya yukonensis* (p. 79) u. *Contopus richardsoni saturatus* (p. 79). *Haliaetus albicilla* wird zum ersten Mal aus dem westlichen Nordamerika nachgewiesen. 9 sp. sind neu für das südöstliche Alaska, 4 für Unalaska, 3 für die Pribilow Inseln, eine für St. Michael u. 179 für das untere Yukon Gebiet. Von 8 sp. ist das Vorkommen noch zweifelhaft. Bei vielen der aufgeführten Arten werden biologische Beobachtungen mitgeteilt.

T. Salvadori, Elenco degli Scritti di Tommaso Salvadori. 1863—1900. (Turin 1900. gr. 4⁰, 15 pp.)

Ein Verzeichnis der Arbeiten Tommaso Salvadori's. 256 Nummern werden aufgezählt.

v. Ulm-Erbach, Die Geflügelzucht in Japan (Ost-Asien III. No. 34. 1901. S. 456—462).

Mitteilungen über die von den Japanern gezüchtete langschwänzige Hühnerrace, die im Lande Chou-vi-Kei genannt wird. Ein Hahn mit 5,4 m. langen Schwanz wird abgebildet.

Joh. Andreas Naumann, Der philosophische Bauer, oder Anleitung die Natur durch Beobachtung und Versuche zu erforschen. Neudruck nach der ersten Original Ausgabe von 1791 besorgt und herausgegeben von Paul Leverkühn. Gera 1900, gr. 8⁰ 88 S.

Nach einem im Besitz der Kgl. Bayerischen Hof- u. Staatsbibliothek in München befindlichen Exemplare dieser seltenen, vom Vater Joh. Friedrich Naumanns in seinem Vogelhäuschen geschriebenen Arbeit besorgte Dr. Leverkühn den vorliegenden Neudruck. Das Buch enthält in dem Abschnitt, der von der Veränderung des Wetters spricht, eine Anzahl ornithologischer Mitteilungen und Beobachtungen. Die übrigen Abschnitte des Buches handeln: von der Natur und ihren Wirkungen, von den Wirkungen der Natur im animalischen Reiche u. in der Alchemie und bieten zur Beurteilung der Denkweise jener Zeit, in der dieses Buch von Naumann geschrieben, mehr als ein blosses historisches Interesse. Der Herausgeber hat eine grosse Reihe von interessanten Notizen, die sich auf die Ausführungen Naumanns beziehen, dem Neudruck angefügt (S. 61—88). Zum Schluss wird eine Uebersicht der Veröffentlichungen Dr. Leverkühns von 1891—1898 gegeben, von den aufgeführten 130 Nummern sind 112 ornithologischen Inhalts.

P. Leverkühn, Eine Reise nach Finnland. (München 1899. 24 S.)

Der vorliegende Sonderabdruck aus der „Allgemeinen Zeitung" giebt eine anziehende Schilderung der Excursionen des Verf. in Finnland, enthält aber nur einige wenige ornithologische Hinweise.

W. W. Cooke, The Birds of Colorado. A second appendix to Bulletin No. 57. (The Agricultural experiment Station of the Agricultural College of Colorado. Bull. No. 56. Colorado 1900. S. 179—239).

Ergänzungen und Berichtigungen zu früheren Arbeiten über die Vögel des Colorado Gebietes. Zu den Standvögeln, Winterbesuchern etc. werden neue Arten hinzugefügt. Im ganzen sind bis jetzt 387 Arten aus Colorado bekannt. Die Bibliographie des Gebietes wird vervollständigt.

R. J. Ussher and Rob. Warren, The Birds of Ireland. London 1900. 1 vol. 8⁰, 450 pg. with 7 pl., 2 Maps and other illustr.

Die Verf. geben eine Übersicht über die Vögel Irlands, welches in der ornithologischen Erforschung der britischen Inseln bisher stark vernachlässigt war. Die genaue Verbreitung einer jeden Art wird mitgeteilt und zum Teil auf den begleitenden Karten dargestellt. Besonders eingehend werden die Zugverhältnisse behandelt, wobei die Verfasser die langjährigen und umfangreichen Leuchtturmbeobachtungen R. M. Barrington's benutzen konnten. Das Buch enthält viele biologische Beobachtungen.

C. H. Fisher, Reminiscences of a falconer. London 1900. 8⁰, with 7 photograv. and 6 portraits.

Der Autor hat die Falkenjagd in England selbst praktisch betrieben und giebt nun Erinnerungen aus seinem Leben als Falkner, welche andere anregen sollen, den gleichen Sport zu treiben und zu entwickeln. Das anziehend geschriebene Buch giebt eine Fülle historischer Reminiscenzen und Beobachtungen praktischer Art nach eigenen Versuchen und Erfahrungen. Zwischen den einzelnen Kapiteln, welche die Jagd auf Krähen, Moorhühner, Rebhühner, Tauben, Enten etc. schildern, finden sich Biographieen berühmter Falkner wie John Pells, William Brodrick, John Barr, Henry Salvin u. a. eingestreut.

H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

Von **J. H. B. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von Seite 47—48.)

Paul Kollibay, Rechtsanwalt und königl. Notar. Neisse in Schlesien. Geboren 1863 zu Landsberg in Ober-Schlesien.

Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin und des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Begründer und Vorsitzender des Ornithologischen Vereins in Neisse.

Lieferte seit 1879 biologische und faunistische Arbeiten an das „Ornithologische Centralblatt", „Journal für Ornithologie", „Ornithologische Jahrbuch" (Tschusi), die „Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" und die „Ornithologischen Monatsberichte" (Reichenow).

Sammelt Vogeleier und Vogelbälge der paläarctischen Region.

Die Eiersammlung ist 1879 begonnen und dürfte jetzt 1000 Exemplare enthalten. Die Balgsammlung, welche sich bisher nur auf schlesische Stücke erstreckte und zur Zeit aus etwa 700 Stücken besteht, soll durch Hinzuziehung palaearctischen Vergleichsmaterials ausgedehnt werden. Auch sind umfassende Massnahmen getroffen, durch Beschaffung grossen Materials — von dessen Überschüssen abgegeben werden kann — einen vollständigen Überblick über die schlesische Avifauna zu gewinnen.

Fr. Lindner, Pastor Dr., Osterwieck am Harz. Geboren 1864 zu Crössuln, Kreis Weissenfels.

Correspondirendes Mitglied des „Ornithologischen Vereins" in Leipzig, Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt".

Seit 1882 Mitarbeiter der „Ornithologischen Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt", lieferte Lindner später einzelne Arbeiten an die „Schwalbe", die „Ornithologischen Monatsberichte" und den „Zoologischen Garten". Verfasser von: „Die preussische Wüste einst und jetzt, Bilder von der kurischen Nehrung", m. 2 Karten und 19 Illustrationen (Verl. v. A. W. Zickfeldt, Osterwieck 1898) und „Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes", Dissertation 1900 (Commissionsverl. A. W. Zickfeld, Osterwieck).

Sammelte selbstthätig auf der kurischen Nehrung und im Fallsteingebiete. Nebenbei sind — seit 1883 — Vogeleier gesammelt, hauptsächlich aber palaearctische Bälge, von welchen jetzt ca. 300 Stück in ca. 230 Arten, davon 205 europäische, vorliegen. Von den 190 deutschen Arten sind 120 selbst erlegt und gebalgt.

Emile Anfrie, Proprietaire, 3, Rue de Paris, Lisieux (Calvados), Frankreich. Geboren 1831 zu La Noë-Poulain (Eure); (Briefwechsel: französisch).

Mitglied der „Societé d'histoire naturelle de Rouen".

Brachte verschiedene ornithologische Artikel in „La Feuille des jeunes naturalistes".

Besitzt eine nur kleine Eiersammlung von 120 Arten in 277 Stück, dagegen aber eine bedeutende Sammlung selbst und Kennern zufolge vorzüglich ausgestopfter Vögel europäischer und nordafrikanischer Herkunft. Einschliesslich einer kleineren Anzahl domesticierter und exotischer Species enthält diese Sammlung 1522 Stück in 562 Arten, von welchen 437 aus Europa stammen. Der Gesamtwert ist auf ungefähr 23000 Mark abgeschätzt. Von einigen Exemplaren, welche schon im Jahre 1847 erworben wurden, abgesehen, hat Anfrie 1860 zu sammeln begonnen und auch sorgfältige Aufzeichnungen über die einzelnen Gegenstände gemacht.

Carl Schneider, Rittergutsbesitzer, Oberleutnant d. Res. Rittergut Petersdorf b. Spittelndorf in Schlesien. Geboren 1865 zu Petersdorf.

Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins in Braunschweig.

Sammelt seit dem Jahre 1900 Bälge paläarctischer Vögel, von welchen jetzt bereits ca. 1500 Stück vorhanden sind. Daneben liegt ein grösseres Tauschmaterial japanischer Dubletten (Fasanen, Drosseln etc.) vor.

Nachrichten.

In Berlin ist ein Ausschuss unter Vorsitz der Herren Kontre-Admiral Strauch, Wirkl. Legationsrat Rose und Verlagsbuchhändler F. Thiel zusammengetreten, um dem verdienstvollen Erforscher der Südsee und auch um die Ornithologie hochverdienten Naturforscher J. S. Kubary

auf der Insel Ponape ein Denkmal zu errichten. Beiträge nimmt die Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin Mauerstrasse 29/32 entgegen.

In Münster i. W. ist am 28. Mai d. J. im dortigen Zoologischen Garten das Denkmal des Freiherrn Ferdinand von Droste-Hülshoff, des Begründers der Zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe, feierlich enthüllt worden.

Freiherr von Droste hat sich auch auf ornithologischem Gebiete durch zahlreiche Abhandlungen und sein Buch „Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum“ verdient gemacht und war Ende der sechziger Jahre Präsident der Deutschen Ornithologen Gesellschaft.

Über den Untergang des Menckeschen Forschungsunternehmens berichtet der Präparator Herr Kothe folgendes:

Mitte März waren die Reisenden mit 40 Eingeborenen, darunter 12 Polizeisoldaten, auf der Matthiasinsel gelandet, um diese zu erforschen. Es wurde ein grosses Lager aufgeschlagen. Leider hatte man auf Anordnung des Herrn Caro zum Ausbessern der Dächer einiger Kanakenhütten, in denen ein Teil des Proviants untergebracht war, von den am Strande stehenden Cocospalmen die Wedel abgeschlagen. Die Palmen, die wohl den ganzen Besitz der Eingeborenen bildeten, machten nach der Beraubung ihres Blätterschmuckes einen trostlosen Eindruck, und dadurch mögen die Kanaken, die sich zuerst sehr freundlich benommen hatten, empört worden sein. Als Herr Kothe Ende März auf dem „Eberhard“ die Insel verlassen hatte, um von Matupi die Ausrüstungsgegenstände zu ergänzen, wurde am 31. März um $7^1/_2$ Uhr morgens das Lager plötzlich von den Kanaken angegriffen. Aus nächster Nähe wurden Speere durch die Leinwand des Zeltes geworfen, in dem die Herren Mencke, Caro und Dr. Heinroth sich befanden. Hr. Caro fiel sofort von einem Speer durchs Herz getroffen. Hr. Mencke erhielt einen Speer durchs Schultergelenk, einen zweiten durch den Unterarm und einen dritten durch den Oberschenkel, der in den Leib eindrang. Dr. Heinroth wurde nur am Unterschenkel verwundet und verteidigte sich mit dem Revolver. Die Polizeisoldaten waren zunächst ganz wehrlos, da sie gerade ihre Gewehre zum Reinigen auseinander genommen hatten. Sobald die Gewehre wieder schussfertig waren, wurde das Feuer auf die Angreifer eröffnet; die unbewaffneten Träger nahmen die ins Lager geworfenen Speere auf, um sich zu verteidigen. Ebenso schnell, wie die Kanaken gekommen waren, verschwanden sie wieder; der Kampf hatte kaum länger als 5 Minuten gedauert; 17 Kanaken blieben tot auf dem Platze. Die Expedition zog sich nun unter Zurücklassung der Toten auf die Boote zurück. Dr. Heinroth brachte den schwer verwundeten Mencke in ein Boot und nach 6 stündiger Fahrt auf eine benachbarte Insel mit einer von einem Europäer besetzten Handelsstelle, wo jedoch Mencke nach zwei Tagen seinen tötlichen Wunden erlag. Er wurde auf der Insel beerdigt. Von den Begleitmannschaften wurden sechs getötet; von den feindlichen Eingeborenen büssten etwa 15—20 ihr Leben ein.

Nachdem der „Eberhard“ wieder eingetroffen war, lief Dr. Heinroth nochmals die Matthias-Insel an, um nach den Toten und den Gütern

Umschau zu halten. Die Eingeborenen hatten die Gefallenen bereits fortgeschleppt und das ganze Lager rein ausgeplündert; man konnte von der Expedition keine Spur mehr entdecken.

In den Tagen vom 17.—23. Mai fand in dem bekannten Verkaufslokale Rue des Bons-enfants 28 die erste Auktion der grossen Bibliothek des berühmten Naturforschers Alphonse Milne-Edwards unter Leitung des Herrn Deyrolle statt. Der Erlös des Verkaufes ist durch Testament dem Museum für Naturgeschichte in Paris bestimmt. Der interessante Catalog von VIII, 97 S. enthält ein biographisches Vorwort von Prof. Dr. E. Oustalet und ist mit einem Portrait des Gelehrten geschmückt. Ausser einer Anzahl Nummern, die Säugetiere und Vögel behandeln, enthalten die No. 518—864 ausschliesslich ornithologische Litteratur. Die Auktion war verhältnismässig sehr stark besucht, grösstenteils von englischen Buchhändlern, die, wie man sagt, grosse Aufträge aus den vereinigten Staaten hatten. Die Vertreter der Weltfirmen Quaritsch, Sotheran u. a. trieben die Preise zu solcher Höhe, dass man versucht war, zu glauben, sie hätten Auftrag gehabt, zu jedem Preis zu kaufen. Von Fachleuten war der Direktor des naturwissenschaftlichen Museums in Nantes Dr. Bureau und der Schreiber dieser Zeilen anwesend. Es interessiert vielleicht für die Bewertung ornithologischer Werke, einige der erreichten Preise mitzuteilen: Ibis vollständig Frs. 1650. — J. f. O. vollständig bis 88 F. 300. — Brit. Catal. vollständig F. 1250. — Gould, Icones avium 350. — Trochilidae 1550. — Asia 1550. — Vögel der Reise Beagle 135. — Australia 3650. — Neuguinea 1300. — Gray, Genera of Birds 450. — Sclater-Salvin, Exotic ornithology 205. — Eyton, Osteologia 100. — Meyer Vogelscelette 140. — Baedecker, Eier 130. — Taczanowski, Oologia 60. — Audebert-Vieillot, Colibris 200. — Bonaparte-Knip, Pigeons 90. — Loxiens 62. — Elliot, Bucerotidae 170. — Phasianidae 1350. — Pittidae 185. — Paradiseidae 180. — Tetraonidae 176. — Nordamerika 225. — Malherbe, Picidae 440. — Sclater, Galbulidae 100. — Shelley, Nectarinidae 100. — Sharpe, Hirundinidae 145. — Alcedinidae 160. — Temminck-Knip, Tauben 500. — Bettoni, Uccelli 205. — Dresser, Birds of Europe I—VIII 1140. — Jerdon, India 1862 100. — Legge, Ceylon 140. — Buller, Neuseeland, 90. — II. Aufl. 135. — Siebold, Japan 210. — Vieillot Südamerika 260. — Lembeye, Cuba 105. — Schlegel Wulwerhorst, Falknerei 406. (!) — Sehr hohe Preise erzielten merkwürdigerweise alle Reichenbachs, ferner die französischen Lokalfaunen, die grösstenteils bei französischen Abnehmern blieben. Das Pariser Museum kaufte verhältnismässig wenig zurück, da es fast alles schon in 2 Exemplaren besitzt. Wie man weiss, enthält es die äusserst reiche Bibliothek des Fürsten von Canino Charles Lucien Bonaparte und die Bibliothek Jules Verreaux, aus letzterer gingen viele in den Besitz Milne-Edwards über, die auf dem Rücken den Vermerk J. V. tragen.

Paul Leverkühn.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. August 1901. No. 8.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über die spezifischen Schwanzbewegungen europäischer Passerinen.

Von **Fritz Braun** (Constantinopel-Pera).

Zu den auffälligsten Organen des Vogelkörpers gehört der mehr oder minder lange, oft recht auffällig gestaltete Schwanz.

Schon seit lange ist man sich darüber klar, dass der Schwanz ein statisches Werkzeug darstellt, dazu bestimmt, als Steuer zu dienen und in allen Körperlagen das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Diese Aufgabe erschien so klar und wichtig, dass man zumeist verabsäumte, darüber nachzugrübeln, ob dem Schwanze nicht im Nebenamte noch andere Aufgaben zufallen.

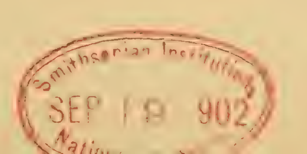
Selbst der nachdenkliche Altum, der sich nie mit dem Scheine genügen liess, hat diesen Gedanken kaum jemals gefasst und berücksichtigt.

Und doch ist dieser Gedanke durchaus nicht verächtlich; solche Aufgaben hat der Schwanz sicherlich zu erfüllen, wenn wir sie auch zumeist noch nicht klar erkennen, sondern nur mehr oder minder dunkel zu ahnen vermögen.

Diese Ahnungen ein wenig zu erklären, die Perspektiven anzudeuten, die sich bei solchen Gedanken dem Geiste eröffnen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Nur bei sehr wenigen Species der Passerinen erscheint der Schwanz so gut wie unbeweglich, scheint sein Beruf fast schon damit erfüllt zu sein, dass er dem fliegenden Vogel als Steuer dient. Am ehesten finden wir solche Arten noch unter den Fringilliden und unter diesen wieder bei den entschiedensten Samenfressern.

Im allgemeinen besitzen also die Passerinen bewegliche Schwänze. Der Grad dieser Beweglichkeit ist sehr verschieden. Vom leise wiegenden Schwanze der *Anthus*-Arten bis zu dem hastig wippenden Sterze von *Motacilla alba*, von der gleichmässigeren Bewegung mancher *Muscicapidae* bis zu dem plötzlichen, abgebrochenen Zucken von *Lusciola rubecola* finden wir alle möglichen Übergänge.



Wie wir sehen werden, gehören die Schwanzbewegungen mit dem Geschlechtstrieb und mit dem Nahrungserwerbe der betr. Arten zusammen.

Überschauen wir jedoch die heutigen Arten der Passerinen, um uns über ihre Schwanzbewegungen klar zu werden, so werden wir wahrnehmen, dass [— abgesehen von einigen Balzflügen, die als solche sogleich kenntlich sind —] in dieser Hinsicht keine grossen Unterschiede zwischen Männchen und Weibchen stattfinden.

Die Schwanzbewegungen des männlichen Fliegenschnäppers, des männlichen Rotkehlchens sind von denen ihrer Weibchen kaum verschieden. Es liegt also nahe, dass sie nicht in geschlechtlichen Zuständen ihren Grund haben, sondern, wenn überhaupt, solchen erst später dienstbar gemacht sind. Ausserdem werden die Schwanzbewegungen von Jungen im neutralen Gewande kaum anders ausgeführt als von ihren geschlechtsreifen Eltern.

Woher wir sie ableiten, worauf wir sie beziehen möchten, hat der Leser schon in der Einleitung zu hören bekommen. Ehe wir die These wiederholen, ist es zweckdienlich darzulegen, wie wir zu dem Gedanken kamen, sie dergestalt zu formen.

Bei einer vergleichenden Betrachtung der Gruppen und Arten stellen wir fest, dass die eigenartigen Bewegungen des Sterzes vor allem jenen Species zu eigen sind, die sich von Insekten nähren. Unter diesen zeigen sie bei jenen die höchste Ausbildung, die sich von fliegenden Insekten nähren. Eine Ausnahme werden wir noch erwähnen.

Es liegt nahe, dass abgesehen vom statisch-mechanischen Gesichtspunkte hier auch die Art des Nahrungserwerbes ins Auge gefasst werden muss.

Sicherlich ist es kein Zufall, dass die Gattungen *Parus* und *Sylvia* weit weniger eigenartige Schwanzbewegungen aufweisen als etwa die *Muscicapidae* und *Motacillidae.*

Die im Laubdach von Büschen und Bäumen lebenden Sylvien, die an Ast und Zweig haftenden und kletternden *Paridae* verzehren so gut wie gar keine fliegenden Insekten. Zur Auffindung von eingesponnenen Raupen, zur Entdeckung von Insekteneiern vermag aber ihr Schwanz mit noch so hastigen Bewegungen nur wenig zu leisten.

Wenn die Sylvien dennoch eine gewisse Beweglichkeit ihres Schweifes verraten, so müssen wir in ihr wohl einen rudimentären Besitz der Arten erkennen, der, ebenso wie ihre nunmehr so schwachen Augenstreifen, in Tagen erworben wurde, als ihre ganze Lebensweise noch wesentlich anders war als heutzutage.

Bei den *Motacillae* und *Anthus*-Arten wirkt der wippende und wiegende Schwanz sicher vielfach als eine Art Insektenscheuche. Die durch ihn veranlasste Luftströmung bewegt ruhig dasitzende Insekten zu einer Änderung ihrer Stellung oder gar zum Auffliegen. In beiden Fällen wird der Vogel leichter als sonst ihrer habhaft werden.

Auch können wir bemerken, dass die Bewegung am stärksten ist, wenn der Vogel an einem neuen Standort eingefallen ist oder wenn er eine Strecke laufend zurücklegte. Es fällt kaum einer Species öfters ein, noch einmal recht energisch mit dem Schwanze zu rütteln und dann sogleich aufzufliegen.

Ähnlich wie bei *Anthus* und *Motacilla* verhält es sich bei den *Saxicolae* und *Pratincolae*, bei denen die erwähnten Beziehungen wegen ihrer weniger unstäten und hurtigen Lebensweise sogar noch weit deutlicher sind. Deutlicher sicher als bei den *Muscicapidae*, von denen manche mit ihrem feinen Gesichtssinn ein so grosses Gebiet umspannen, dass wir uns kaum denken können, wie die Schwanzbewegungen und die dadurch erregten Luftströme die nötige Fernwirkung haben können.

Doch dürfen wir hier wohl daran denken, dass die gen. Eigenschaft in einer Zeit erworben wurde, als die Lebensweise der *Muscicapidae* noch anders war und dem Wandel mancher Schmätzer vielleicht weit mehr ähnelte als jetzt. Wahrscheinlich haben wir nicht einmal diese Gewaltthätigkeit nötig. Sehr viele Insekten sind für willkürlich erzeugte, unstäte Luftströmungen äusserst empfindlich und werden dadurch sofort zum Auffliegen veranlasst. Ein Beispiel!

Auf dem Dache meines Elternhauses in Danzig stand eine geräumige, mit grober Leinwand überzogene Laube. Zwischen dieser und der höheren Wand des Nachbarhauses war ein schmaler, etwa zwei Fuss breiter Durchgang. Nun sassen allsommerlich auf der Leinwand der Laube sehr zahlreiche Mücken verschiedener Arten. Ich verfütterte diese Insekten an meine Eidechsen und Frösche und suchte Morgen für Morgen vor dem Schulgange möglichst viel zu fangen. Verfuhr ich jedoch dabei nicht sehr vorsichtig, so ging die ganze Gesellschaft auf und davon, traf sie nur ein stärkerer Lufthauch, so entflohen sie. Ich konnte damals nur sitzende Mücken fangen, die Muscicapiden fangen nur fliegende, und was ich verhüten musste, wollen sie herbeiführen. Bei der Empfindlichkeit vieler Insektenarten wird es ihnen sicher auf grössere Distanzen gelingen, als wir glauben möchten.

Es hat nun allerdings den Anschein, als ob bei den meisten Arten der bewegliche Schwanz auch der geschlechtlichen Zuchtwahl dienstbar würde. Schon die weissen bez. helleren Ränder scheinen dafür zu sprechen. Seither wird ein bunter Schwanz den Nahrungserwerb nicht besser fördern als ein einfarbiger, und bei *Lusciola suecica* ist es wohl fraglos, dass der Schwanz bei minniglichen Kämpfen und auch bei der Umwerbung der Weibchen eine bedeutsame Rolle spielt.

Sonst dürfen wir aber grade der Schwanzfärbung nicht allzu viel selbständige Bedeutung beimessen. Der Zusammenhang zwischen der Färbung der Flügel und des Sterzes, zwischen Flügel- und Schwanzbinden ist so vielfach wahrnehmbar und doch in seinen kausalen Beziehungen noch so wenig begriffen, dass es unklug wäre, hier Theorien auf Theorien zu bauen.

Bei manchen Arten hängt die Schwanzbewegung mit der stimmlichen Äusserung aufs engste zusammen. Jeder Liebhaber weiss, dass er nicht nur an der Bewegung der Kehle, sondern eben so gut an dem Zittern der Schwanzfedern feststellen kann, ob dieser Vogel singt oder jener. Ich denke hier jedoch nicht an diesen wenig auffälligen Zusammenhang, ich möchte vielmehr an Beziehungen erinnern, wie sie etwa bei *Fringilla carduelis*, bei *Pyrrhula pyrrhula* obwalten. Hier ist von einem Verhältnis zum Nahrungserwerbe sicher keine Rede; fallen jene Bewegungen in den Bereich des Geschlechtslebens, so sind sie kaum mehr als ein sichtbarer Bestandteil des Lockrufes.

Immerhin könnte jemand unserer Hypothese mit einem naheliegenden Einwand begegnen:

Auch die Erdsänger, die Drosseln haben eigenartige Schwanzbewegungen, wie jedermann weiss, der jemals *Lusciola rubecola* verpflegt hat. Diese Tiere leben aber nicht von fliegenden Insekten [wenigstens nicht im allgemeinen; ehe ein Rotkehlchen surrende Fliegen in der Stube fangen lernt, erlebt es noch manche Enttäuschung], sondern suchen ihre Nahrung vielfach in den Lagern dürren Laubes, die den Waldboden bedecken. Wie sollte diesen nun beim Nahrungserwerb durch ihren zuckenden Sterz eine Erleichterung werden?

Die Antwort auf diese Frage ist so schwer nicht.

Ich für meine Person bin überzeugt, dass die Turdiden, dass *Lusciola rubecola* und Verwandte ihre Nahrung nicht einzig und allein mittels des Gesichtssinnes auffinden, so gut dieser auch ausgebildet sein mag. Neben den grossen Augen kommt bei diesen Tieren auch das feine Gehör zur Geltung.

Wenigstens habe ich oft gesehen, dass meine Rotkehlchen sehnsüchtig in die dunkle Ritze zwischen Käfigschublade und Aussenwand guckten, wenn ein Mehlwurm dazwischen gefallen war und in dem dunkeln Versteck umherkroch, wo ihn das Rostbrüstelein unmöglich sehen konnte.

Versetzen wir uns einen Augenblick im Geiste in den grünen Wald. Da ist ein Rotkehlchen mit beiden Beinen zugleich auf die lockere Laubschicht geflogen. Stät und still tragen die dünnen Blätter die leichte Last. Alles schweigt. Da fliegt der graugrünbraune Schwanz plötzlich in die Höhe, ein energischer Ruck geht durch das ganze Körperchen und pflanzt sich auch in der Laubschicht hierhin und dorthin fort.

Auch die Würmer und Schnecken, die unter den dürren Blättern weilen, regen sich in Folge der Erschütterung ihres Aufenthaltsortes, sodass das Rotkehlchen, die Drossel, nunmehr weiss, wo sie ihre Nahrungstiere zu suchen hat.

Namentlich die Tundra mit ihrer schwirrenden Insektenwelt scheint auf die Entwicklung der Schwanzbewegungen günstig eingewirkt zu haben. (cfr. *Anthus*, *Motacilla*, *Saxicola*.)

In der Steppe mit ihren mannigfaltigen Samengewächsen werden sie allmählich mehr und mehr in Verfall geraten sein. Von den genannten Arten sind die *Alaudidae* doch schon durch einen recht weiten Zwischenraum getrennt und von allen Lerchen haben die Arten mit starken Kegelschnäbeln (z. B. die Kalanderlerche) die ruhigsten Schwänze. Sie sind auch mehr als ihre Verwandten auf Körnernahrung angewiesen.

Alles das spricht für unsere These. Sicher muss man sie noch eine gewagte nennen, immerhin dürfte es gut sein, diese Fragen anzuregen. Zu ihrer Lösung kann auch der schlichteste Beobachter und Liebhaber ein schlichtes Scherflein, einen wertvollen Beitrag liefern: was wir wissen, ist auch hier wenig, was wir nicht wissen, masslos viel.

Pitta longipennis Rchw. n. sp.

Der *Pitta angolensis* sehr ähnlich, aber Flügel länger; nur die kleinen und inneren Flügeldecken mit hell nilblauer Spitze, die äusseren nicht mit ebenso hellem, sondern mit dunkel ultramarinblauem Endflecke; Unterflügeldecken nicht reinschwarz, sondern mit weisser Spitze; das Grün des Rückens etwas blasser; das breite Band über Augenbrauen und Schläfe ebenfalls blasser; Kropf und Körperseiten heller und reiner gelbbraun, nicht so grünlich verwaschen, wie bei *P. angolensis.* Fl. 128, Schw. 50, Schn. 22, L. 39 mm.

Von Herrn A. Stolz in Ipiana bei Langenburg am Niassasee gesammelt.

Auf diese Form bezieht sich vielleicht der von B. Alexander im Ibis 1899 S. 555 vom Sumbo im Sambesigebiet erwähnte Vogel.

Ornithologisches von der Deutschen Tiefseeexpedition.

Aus dem Chun'schen Reisewerke „Aus den Tiefen des Weltmeeres"

ausgezogen von Dr. **Alexander Sokolowsky.**

Das vor einiger Zeit erschienene Reisewerk Professor Carl Chun's: „Aus den Tiefen des Weltmeeres" enthält neben einer Fülle geographischer und ethnographischer Beobachtungen und Angaben auch viele zoologisch interessante Mitteilungen. Da die letzteren in dem Werke zerstreut sind und nicht jeder Zeit findet, das ganze Werk gründlich durchzulesen, so lohnt es sich, das zoologische Material für den Interessenten zusammenzustellen. An einem anderen Orte habe ich die auf die Säugetiere bezüglichen Angaben aus diesem Werke ausgezogen und veröffentlicht, hier will ich die ornithologischen Mitteilungen in gleicher Weise folgen lassen.

Da bei einer systematischen Anordnung des Materials öfter Wiederholungen stattfinden würden, so habe ich im Nachstehenden eine Reihenfolge in der Richtung der Reiseroute gewählt.

Die Expedition, welche von Hamburg mit dem Dampfer „Valdivia“ am 31. Juli 1898 ausging, durchfuhr zuerst die Nordsee und wählte Edinburgh als erstes Reiseziel. Bald machte sich an der ruhigen See die Nähe der schottischen Küste bemerkbar. Am 3. Aug. kam Nachmittags der steile den Eingang zum Firth of Forth beherrschende Basaltfelsen Bass Rock in Sicht, belebt von Tausenden von Tölpeln *(Sula bassana)*, welche ihn, geschützt durch strenge gesetzliche Bestimmungen, bevölkern.

Am 7. August wurde die südlichste der Färöer-Inseln, nämlich Suderse, umfahren. Hier bot sich den Reisenden das nordische Vogelleben in grossartiger Fülle. Wie weisse Wolken wirbelten die Möven *(Larus tridactylus)* auf und sammelten sich dann, eifrig fischend, im Kielwasser des Schiffes. Haben die Möven einen fetten Bissen erwischt, so stürmt mit lautem J—oh eine braune Raubmöve *(Lestris parasitica)* heran und ruht nicht eher, als bis sie der gellend schreienden Verwandten die Beute abgejagt hat. Zutraulich umschwärmten die Seeschwalben (*Sterna arctica*) mit ihrem munteren Ruf die Seefahrer, während in langgezogenen Reihen die schnarrenden Papageitaucher (*Mormon arcticus*), untermischt mit Haufen lustig tauchender Lummen (*Uria troile*) auf der glatten Fläche schwimmen. Vereinzelte Kormorane (*Phalacrocorax cristatus*) gesellen sich zu den Sturmvögeln (*Procellaria glacialis*), deren eleganter, fast taubenartiger Flug über die Wogenkämme nach dem Verlassen der Färöer noch sattsam zu bewundern Gelegenheit war. Nach Anlaufen der Kanaren und Kapverde-Inseln wandte sich die Expedition durch die Stromgebiete des östlichen Atlantischen Ozeans der westafrikanischen Küste zu und landete in Victoria. Die Reisenden sahen von hier aus in der Ferne den Kegel des Piks von Fernando Po liegen. Zu ihren Füssen lag umrahmt von dunklem Urwald mit ihren Inseln und Klippen die Ambas-Bucht. Nach drei Regentagen, während deren unerhörte Wassermengen niedergingen, hatte endlich die Sonne sich durchgerungen, begrüsst von dem anmutigen Gezwitscher zahlreicher Nektarinien und dem melodischen, an unsere Schwarzamsel erinnernden Schlage des Bülbül (*Pycnonotus gabonensis*).

Eine hochinteressante Schilderung entwirft Chun von dem Urwald der unteren Region in Kamerun. Auf der Nachtigallhalbinsel zwischen der Ambasbucht und dem Kriegsschiffhafen ist er heute noch in seiner ganzen Ursprünglichkeit erhalten. Bei Sonnenuntergang wird man noch vielfältiger als bei Tage darauf hingewiesen, welche Fülle tierischen Lebens der Wald birgt: Unter schweren Flügelschlägen sammeln sich die Nashornvögel in den Kronen, um vereint mit den graziösen Turakos und den

grauen Papageien mit fremdartigen krächzenden oder tiefen Tönen einen geeigneten Schlafplatz zu gewinnen.

Während der Einfahrt in die Mündungsarme des Kongo lernten die Reisenden das ausserordentlich reich entfaltete Tierleben dieser Flussmündung kennen. Schwärme von Seeschwalben umflatterten in graziösem Fluge das Schiff, und die Geieradler (*Gypohierax angolensis*) mit ihrem weissem Kopf, weisser Brust und schwarzen Flügeln zogen einsam ihre Kreise. Es gelang, mehrere der letzteren zu erlegen und sich an ihrem Mageninhalt zu überzeugen, dass sie sich von den Früchten der Ölpalme und vorwiegend von Krabben und Einsiedlerkrebsen nähren. In den Creeks des Kongo wurden ferner Eisvögel, bald schwarz und weiss gesprenkelt, bald auffällig bunt gefärbt, Schildraben und Schattenvögel (*Scopus*) beobachtet. Nach dreistündiger Fahrt von der Mündung aus erweitern sich die Flussarme seeartig und bald eröffnet sich der Ausblick auf den Kongo selbst. Hinter Mallela wird der Fluss von einem Galeriewald umsäumt. In der Mitte des Flusses befinden sich Sandbänke und langgestreckte Inseln, auf denen oft eine überraschende Fülle von Reihern und Schwimmvögeln umherstolziert. Auf den einzelnstehenden Stämmen am Flussufer sitzen mit herabhängenden Flügeln Schlangenhalsvögel (*Plotus levaillanti*), welche gelegentlich abfliegen und durch ihre grosse Geschicklichkeit im Tauchen Bewunderung erwecken.

In der grossen Fischbucht, wohin sich die Expedition nun wandte, trafen die Reisenden einen erstaunlichen Fischreichtum und von ihm abhängig eine üppige Entfaltung des Vogellebens. Es war eine bunte Gesellschaft von Schwimm- und Watvögeln.

Zu Hunderten und Tausenden kreisten die Tölpel (*Sula capensis*) in der Luft, um aus der Höhe von 15—20 m. in 1—1½ Sekunden herabzuschiessen und nach 4—5 Sekunden mit der erhaschten Beute an der Oberfläche wieder aufzutauchen. Zu ihnen gesellten sich Sturmtaucher (*Puffinus*), schwarze Sturmvögel (*Majaqueus aequinoctialis*) und die graziösen Seeschwalben (*Sterna*), während die verschiedenen Mövenarten die Brandung an der Aussenseite der Tigerhalbinsel als Jagdrevier bevorzugen. Auf vorspringenden Landzungen und auf eingerammten Pfosten sitzen Cormorane, in langen Reihen fischen Flamingo's nebeneinander.

Für den Ornithologen wird die überraschendste Thatsache sein, dass der grossen Fischbai auch die Pinguine nicht fehlen, deren Vordringen in den Tropengürtel des westafrikanischen Gebietes die Expedition zum ersten Male nachwies. Es wurden allerdings nur Jugendformen von einförmig grauem Tone und dunkler gefärbtem Kopfe, mit lebhaften, schwarz glänzenden Augen bemerkt, welche wenig scheu oft in direkter Nähe des Schiffes und der Boote auftauchten. Immerhin waren sie schwer durch einen Schuss zu erlangen, es wurde daher nur ein Exemplar erbeutet, in welchem Prof. Reichenow die Jugendform des am Kap der guten Hoffnung nistenden *Spheniscus demersus* erkannte.

Beim Verlassen der grossen Fischbucht empfing die Reisenden ein heftiger Sturm, welcher sie mehrere Tage zur Unthätigkeit im Dredschen und Fischen zwang. Als Ersatz bot sich ihnen die Beobachtung der Kaptauben — echte Sturmvögel mit schwärzlichem schwachem Schnabel. Oft waren sie in grossen Schwärmen um das Schiff versammelt, wenn es bei den verschiedenen Operationen stoppte, um gierig nach den reichlichen Abfällen der Küche zu schnappen. Sie schwimmen rasch auf die an der Oberfläche treibenden Brocken los, tauchen aber nicht, wie ihre Verwandten, nach den schon in die Tiefe gesunkenen Fleischstücken. Unermüdlich folgen sie mit dem den Sturmvögeln eigenen graziösen Fluge, ihre schwarz geränderten Schwanzfedern breit spreizend, dem Schiffe.

Nicht minder fesselte es, dem grossartigen Fluge der Albatrosse *(Diomedea exulans)* bewundernd zuzuschauen, die oft — man wusste kaum wie — auf der Bildfläche erschienen, um entweder nach wenigen Minuten dem Gesichtskreise zu entschwinden oder stundenlang in weitem Bogen das Schiff zu umkreisen. Die Haltung beim Fliegen ist nicht gerade graziös zu nennen, insofern der Hals scharf eingezogen wird und der Kopf etwas plump dem Körper aufsitzt; um somehr aber imponiert es, wie die Segler ohne Flügelschlag bald über den Wogenkämmen schweben, bald hoch über das Schiff sich erheben und in allen Stellungen den Körper und die Flugfläche der bewegten Luft darbieten. Auch sie waren eifrig auf die Küchenabfälle erpicht; bissen eifrig nach der eigens für sie hergerichteten Angel und liessen sich mit Leichtigkeit an Bord ziehen. Hier benahm sich der Albatross äusserst ungeniert, erhob sich selber auf die Füsse, um einige watschelnde Schritte vorwärts zu machen, duckte sich ruhig nieder und verteilte hie und da mit ärgerlichem heiserem Blöken Schnabelhiebe an die Nahekommenden, gelegentlich den öligen Inhalt des Kropfes von sich gebend. Zum Abtöten wurde Chloroform angewandt. Einen ganzen Tag verwendeten die Reisenden zur Untersuchung der Algoabai. Umschwärmt von Möven und schwärzlichen Sturmtauchern (*Puffinus*), gelangten die Reisenden in die Nähe einsamer, vegetationsloser Eilande. Hier gewahrten sie zum ersten Male aus der Entfernung eine Kolonie von Pinguinen (*Spheniscus demersus*), deren Jugendformen bereits in der Grossen Fischbai angetroffen wurden. (Schluss folgt.)

Aufzeichnungen.

Falco vespertinus L. in Schlesien: Am 4. Mai 1901 sandte mir der Königl. Sächs. Revierförster Mende in Sybillenort bei Breslau einen ihm unbekannten Raubvogel im Fleisch; es war ein prächtiges Weibchen des Rothfussfalken. Bald darauf teilte mir der Präparator Nowak aus Pless mit, dass ihm aus Oberschlesien 4 Stück zum Aus-

stopfen geschickt seien, und ebenso hatte Präparator Tautz in Schweidnitz Anfang Mai ein ♀ aus Gross-Baudiss Kreis Liegnitz erhalten. —
P. Kollibay, Neisse, 16. Mai 1901.

Am 20. Juni wurde mir eine alte *Larus tridactylus* mit rein weissem Kopfe gebracht, leider nicht geschossen, sondern mit dem Ruder geschlagen und in Folge dessen sehr böse zugerichtet. Gätke erwähnt nicht, dass er jemals ein Exemplar im Sommer erhalten habe, wohl aber, dass vor etwa 90 Jahren diese Möve an der Westküste von Helgoland gebrütet habe. Vielleicht handelt es sich auch bei dem heute erlegten Stücke um einen Brutvogel. — C. Hartlaub, Helgoland.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

E. A. Goeldi, Verzeichnis der bisher wissenschaftlich beschriebenen neuen Tier- und Pflanzenformen, welche während der Jahre 1884—1899 in Brasilien (Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraes, Sao Paulo, Espirito Santo, Bahia und Pará) gesammelt und entdeckt worden sind von Dr. Emil August Goeldi. Bern 1899. (Mit 3 Supplementen, bis Januar 1901).

Die Anzahl der vom Verfasser entdeckten Tier- und Pflanzenarten beträgt 259, darunter 19 neue Gattungen; 31 Arten sind zu Ehren des Entdeckers benannt worden.

O. Kleinschmidt, Der Formenkreis *Falco hierofalco* und die Stellung des ungarischen Würgfalken in demselben. Aquila VIII. 1901. S. 1—48. T. I—III).

Der Hauptwert der Arbeit, die die Würgfalken behandelt, liegt in der eingehenden Kennzeichnung der einzelnen Arten (Abarten oder Formen, wenn man will), wobei der Verfasser stets drei Färbungsstufen unterscheidet und gesondert beschreibt: Häufigste Färbung, helle Scheitelfärbung (Grundfarbe) und dunkle Scheitelzeichnung (Fleckung). Indessen beweist die Darstellung recht schlagend, wie ausserordentlich schwierig die Sonderung der verschiedenen Arten oder Formen ist, denn es ist trotz der gründlichen Behandlung des Gegenstandes dem Verfasser nicht gelungen, derartig deutliche Kennzeichen zu finden, dass man auf Grund derselben im Stande wäre, ohne Berücksichtigung des Vorkommens die Formen unter allen Umständen sicher zu bestimmen, und auch das Hülfsmittel des Herkommens versagt ja häufig, da Zug und Strich die einzelnen Formen in die Heimatsgebiete ihrer Verwandten führen. Der Verfasser unterscheidet *Falco islandus* (Nordpolargebiet), *gyrfalco* (Skandinavien),

uralensis (Ural), *sacer* (Südosteuropa und Südwestasien), *mexicanus* (Mexiko und die südlichen Vereinigten Staaten), *feldeggi* (Balkanhalbinsel und Italien), *erlangeri* sp. n. (Atlasländer), *tanypterus* (Nilländer), *biarmicus* (Südafrika), *juggur* (Indien), *lorenzi* (mittleres Sibirien), wozu vielleicht *altaicus* zu ziehen ist. — Der Verfasser benutzt sodann seine Arbeit, um an einem Beispiel seine bereits mehrfach dargelegte Anschauung über die Einführung von Formenkreisen an Stelle von Arten und Abarten (Unterarten) klar zu machen. Diesbezüglich kann sich der Berichterstatter im wesentlichen nur den Ausführungen Schalow's und Hartert's über den Gegenstand (O. M. 1900 S. 109 u. J. f. O. 1901 S. 210) anschliessen. Soweit es sich um Zusammenfassen wenig unterschiedener geographischer Abänderungen handelt, wird man mit der ternaeren Benennung dieser Formen, also mit dem Begriff des Subspecies, genau dasselbe erreichen wie mit dem neuen Begriffe der Formenkreise. Soll der Begriff der Formenkreise aber weiter gezogen werden und sollen unter hauptsächlicher Berücksichtigung der geographischen Verbreitung auf Grund scheinbarer Abänderungen eines bestimmten Typus in verschiedenen Gebieten, in den Formenkreisen solche Vögel vereinigt werden, die man bisher als gut unterschiedene Arten oder sogar generisch sondert, so erscheint solches Verfahren geeignet, die ganze Systematik zu verwirren, da bei derartigen Gruppenbildungen dem einseitigen Urteil des einzelnen Forschers der weiteste Spielraum geboten ist und Übereinstimmungen in den Anschauungen viel weniger als bei der jetzigen Sonderung von Gattungen, Arten und Unterarten zu erzielen sein werden.

W. v. Rothschild, A Monograph of the Genus Casuarius. With a Dissertation on the Morphology and Phylogeny of the Palaeognathae (Ratitae and Crypturi) and Neognathae (Carinatae) by W. P. Pycraft. (Trans. Z. S. London XV. 1900 S. 109—290 T. XXII—XLV).

Verfasser unterscheidet drei Gruppen von Kasuaren: 1. Mit seitlich zusammengedrücktem Helm und zwei Halslappen. Dazu gehört *C. casuarius* mit 6 Subspecies (*beccarii*, *sclateri*, *salvadorii*, *intensus*, *violicollis*, *australis*) und *C. bicarunculatus*. 2. Mit hinten eingedrücktem Helm und einem Halslappen: *C. philipi* und *C. unappendiculatus* mit 3 Subspecies (*occipitalis*, *aurantiacus*, *rufotinctus* n. sp.) 3. Mit hinten eingedrücktem Helm und ohne Halslappen. Dazu *C. papuanus* mit der Subspecies *edwardsi*, *C. picticollis* mit der Subspecies *hecki*, *C. bennetti* mit der Subspecies *maculatus*, und *P. loriae*, im ganzen also 20 Arten, von denen 17 abgebildet sind. [Es muss dabei bemerkt werden, dass der bunten Halsfärbung vom Verfasser wohl eine zu weit gehende Bedeutung beigelegt worden ist. Der abgebildete Typus von *C. aurantiacus* z. B. zeigte bei seinem Tode eine gänzlich andere Halsfärbung als die Abbildung, er ähnelte darin der Beschreibung nach dem *C. rufotinctus*. Ebenso bekam *C. hecki* später einen roten Fleck unterhalb der Ohrgegend, den er zur Zeit, als die Abbildung angefertigt wurde, noch nicht hatte. Rchw.]. Auf zwei beigegebenen Karten ist die Verbreitung der Arten durch Farben übersichtlich angegeben. [Das Berliner

Museum bekam zwei schöne Vögel von *C. occipitalis* mit einer Sammlung von Kaiser-Wilhelmsland. Leider war kein besonderer Fundort angegeben, doch scheint danach die Verbreitung von *C. occipitalis* nicht auf Jobi und die gegenüberliegende Küste von holländisch Neuguinea beschränkt zu sein. Rchw.]. — Im zweiten Teile der Arbeit behandelt Pycraft ausführlich die Anatomie der straussartigen Vögel.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. London. Teil XI 1901.

Behandelt *Merula celebensis*, *javanica*, *vitiensis*, *layardi*, *vinitincta*, *xanthopus*, *mindorensis*, *cardis*, *reevei*, *unicolor*, *aurantia* und *nigriceps*.

W. v. Rothschild and E. Hartert, Notes on Papuan Birds. (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 55—88).

Das Museum in Tring hat in neuerer Zeit zahlreiche Sammlungen von verschiedenen Teilen Neuguineas und von den papuanischen Inseln bekommen. Die Verfasser begannen mit der vorliegenden Abhandlung diese Sammlungen gruppenweise zu bearbeiten. Dabei wird von ternärer Benennung der weitgehendste Gebrauch gemacht, so dass etwa nur ein Viertel der in der Arbeit behandelten Arten noch binäre Benennung aufweist. Zuerst sind Arten der Gattung *Pitta* behandelt, wobei *Pitta mackloti aruensis* neu beschrieben ist. Im zweiten Teile sind Papageien besprochen und darunter neu beschrieben: *Lorius lory maior* von Waigiu, *Trichoglossus haematodus intermedius* von Kaiser-Wilhelmsland, *Nasiterna salvadorii* von Takar und Humboldtbucht im östlichen Neuguinea, ähnlich *N. pusio*, *Eclectus pectoralis solomonensis* von Guadalcanar.

E. A. Goeldi, Monographias Brasileiras. As Aves do Brasil. Primeira parte 1894, segunda parte 1900. Rio de Janeiro, S. Paulo.

In einem handlichen Format giebt das Werk eine Übersicht der Vögel Brasiliens, die für weitere Kreise bestimmt ist. Die Gruppen sind ausführlicher nach ihren Kennzeichen und ihrer Verbreitung behandelt. Der kurzen Kennzeichnung der einzelnen Arten schliessen sich eingehende Mitteilungen über Verbreitung und Lebensweise an. Am Schlusse ist eine Schriftenübersicht und eine Erklärung der lateinischen Gattungsnamen gegeben.

E. A. Goeldi, Album de Aves Amazonicas. Supplemento illustrativo a obra „Aves do Brazil". I. Fac. Estampas 1—12.

Ein Atlas zu dem vorerwähnten Werke in Quartformat. Farbendrucktafeln, auf denen die Vögel gruppenweise in landschaftlicher Umgebung recht kenntlich dargestellt sind. Die Tafeln 1—7 enthalten hauptsächlich Stelz- und Schreivögel, 8 und 9 Entenvögel, 11 und 12 Pfefferfresser. Auf Tafel 10, die eine Photographie wiedergiebt, sieht

man eine Schar roter Ibisse in den mannigfachsten Stellungen eine Baumgruppe bevölkern. Die Tafeln geben eine anschauliche Darstellung brasilianischen Vogellebens.

E. Hartert, On the Birds of the Key and South-East Islands, and of Ceram-Laut. (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 1—5).

Über Sammlungen des Herrn H. Kühn von den Keiinseln, den Südostinseln und von Ceramlaut. Der vorliegende erste Teil der Abhandlung enthält die *Pittidae* und *Psittaci*. *Geoffroyus personatus explorator* von Goram ist neu beschrieben.

E. Hartert und O. Kleinschmidt, Verzeichnis der Brehm'schen Sammlung. I. Die Formen von *Corvus corax* L. (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 38—48).

Nachdem die Brehmsche Sammlung dem Museum in Tring einverleibt worden ist, beginnt der Verwalter des Museums, Dir. Hartert, damit, ein Verzeichnis mit erläuternden Bemerkungen zu veröffentlichen. Im vorliegenden ersten Teil sind die vorhandenen Bälge von *Corvus corax* aufgeführt mit den auf den Begleitzetteln befindlichen Benennungen Brehm's und sonstigen von ihm beigefügten Bemerkungen. In der anschliessenden Besprechung werden 10 subspecies des *C. corax* unterschieden, darunter zwei neue: *Corvus corax canariensis* und *C. c. hispanus*.

J. v. Madarász, *Melizophilus rothschildi* n. sp. (Termesz. Füzetek XXIV. 1901 S. 351—352).

Die neue Art ähnelt dem *M. melanocephalus* und stammt aus Palästina.

J. v. Madarász, Description of two probably new European Birds. [Termesz. Füzetek XXIV. 1901 S. 272].

Scops cypria n. sp. [richtig *Pisorhina cypria*, vergl. O. M. 1900 S. 68 Rchw.], ähnlich *Pisorhina scops*, und *Parus aphrodite* n. sp., ähnlich *P. minor*, beide aus Cypern.

H. O. Forbes, Notes on some Rare Birds in the Lord Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. III. 1901 S. 61—68).

Über *Zebrilus pumilus* und *Porphyrio stanleyi*.

Rchw.

J. E. Harting, A handbook of British Birds showing the distribution of the resident and migratory species in the British islands, with an index to the records of the rarer visitants. New and revised edition. London 1900. 8⁰. 1 vol. with 35 plates.

Das Hauptgewicht der neuen Ausgabe von Hartings bekanntem Handbuch der britischen Vögel wird auf die sorgfältige Darstellung des Vorkommens der Arten in den einzelnen Teilen des Landes gelegt. Diese Darstellung ist besonders deswegen von Werth, weil in ihr die Unsummen von kleinen Notizen und Beobachtungen über die einzelnen Arten, die

in den Bändereihen des Field, der Nature und des Zoologist, oft ganz versteckt veröffentlicht, enthalten sind, verwerthet werden. Dem Bande sind 35 col. Tafeln nach Originalskizzen des verstorbenen Prof. Schlegel beigegeben, auf denen die Köpfe von 262 Arten in 477 Figuren dargestellt werden.

Friedr. von Lucanus, Unsere Bachstelzen. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 6—10).

Mitteilungen aus dem Gefangenleben von *Motacilla alba*, *Budytes flavus* und *M. boarula*. Verf. suchte durch Experimente nachzuweisen, dass die Fischnahrung der Bachstelzen, im Verhältnis zur Kerbtiernahrung, eine relativ geringe ist, und dass von einer Schädlichkeit genannter Vögel in dieser Beziehung nicht gesprochen werden könne. Die Stelzen fischen nur in ganz seichtem Wasser und dürften hier nur Fische fangen, die für den rationellen Fischereibetrieb nicht in Frage kommen.

W. Stone, On moult and alleged colour-change in birds. (Ibis (8.) I. 1901 S. 177—183).

Der Verf. der vorliegendenden Arbeit wendet sich gegen die Ausführungen Bonhote's, welche im Ibis 1900 veröffentlicht wurden, und vertritt den Standpunkt, der auch von den meisten amerikanischen Ornithologen, die über den Gegenstand geschrieben haben, wie Allen, Dwight jr. und Chapman innegehalten wird, dass alle Farbenänderungen im Vogelgefieder entweder durch wirkliche Mauser oder durch Abreiben der Federränder hervorgerufen werden. Eine Veränderung des Pigments in den Federn selbst findet nicht statt. Stone weist u. a. in seinen interessanten Darlegungen darauf hin, dass die Gegner seiner Ansicht ihre frühere Meinung, dass die meisten Gefiederänderungen im Frühjahr durch Umfärbung stattfänden, dahin haben begrenzen müssen, dass die Änderung nur bei einzelnen Federn einiger Individuen gewisser Arten eintrete. Andererseits ist nachgewiesen worden, dass wohl die meisten Individuen derjenigen Arten, welche im östlichen Nordamerika im Frühling eine Änderung des Gefieders erfahren, diese Änderung durch Mauser erhalten. Stone geht eingehend auf die Methoden ein, in denen sich die Untersuchungen nach beiden Richtungen hin bewegt haben.

D. le Souëf, A visit to a nesting colony of the straw-necked Ibis. [Ibis (8.) I. 1901 S. 185—190).

Verf. schildert einen Sumpf im Riverina District in Neu-Süd-Wales, in welchem nach seiner Schätzung gegen 200,000 Individuen von *Carphibis spinicollis* brüten. Die Büsche im Sumpf werden niedergetreten und auf der so entstandenen Plattform Nester gebaut. Das Brutgeschäft beginnt im September. Die Anzahl der Eier im Nest ist meist drei, manch' ein Mal vier, sehr selten fünf. Der Nahrungsverbrauch während der Brutzeit und der Aufzucht der Jungen ist enorm. Neben anderen Objecten fand man in einem Magen 2410 junge Heuschrecken, d. h. also für 200,000 alte Vögel einen Verbrauch von 482,000,000 jungen Heuschrecken, abgesehen von anderer Nahrung.

P. Leverkühn, Index der zweiten zwölf Jahrgänge 1888—1899, enthaltend ein vollständiges Autoren-, Sach- und Arten-Register, nebst einem Verzeichniss der Abbildungen der Ornithologischen Monatsschrift, herausgegeben vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt. Jena 1900, gr. 8⁰. 168 S.

Eine sehr brauchbare Arbeit, der sich der Verf. zum Nutzen aller derer, die den reichen biologischen Inhalt der Monatsschrift benutzen wollen, unterzogen hat.

W. Henshaw, On the habits and haunts of the Noio or hawaiian noddy tern. (Ibis (8.) I. 1901. S. 196—200.)

Eingehende biologische Beobachtungen über *Anous hawaiiensis.*

Obituary. C. W. Wyatt, Dr. G. Hartlaub, M. E. de Selys-Longchamps, and P. Crowley. (Ibis (8.) I. 1901. S. 347—353.)

F. E. Blaauw, [On the occurrence of *Nucifraga caryocatactes* in Holland during 1901]. (Ibis (8.) I. 1901. S. 353—354).

Abel Chapmann, [On the occurrence of Pelicans in West Jutland]. (Ibis (8.) I. 1901. S. 355—357 mit Holzschnitt.)

Bezugnehmend auf eine frühere Arbeit im Ibis (1894 S. 339) hält der Verf. seine Angaben über das Vorkommen von Pelicanen in Dänemark, das von den dänischen Ornithologen bekanntlich durchaus verneint wird, aufrecht.

C. Müller, Ueber einen durch Stare verursachten forstlichen Schaden. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 10—14.)

Berichtet über den Schaden, welcher durch massenhaftes Uebernachten von Staren in einem 20jährigen Fichtenorte verursacht wurde. Die durch die übernachtenden Starschwärme abgetretenen Quirltriebe der Fichten werden nach photographischen Aufnahmen dargestellt. In einer Nachschrift von Baer wird auf den Schaden hingewiesen, den übernachtende Stare in grossen Rohrfeldern verursachen.

L. Buxbaum, Der Vogelzug im Frühjahr 1900. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 14—16.)

Phänologische Notizen und Beobachtungen aus der Umgegend von Raunheim am Main.

Jul. Hoffmann, Zur Frage über hervorragende Flugleistungen von Wandervögeln (Ornith. Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. S. 16—19).

Wendet sich gegen die von Gätke in seiner „Vogelwarte Helgoland“ entwickelte Theorie über die Fluggeschwindigkeit gewisser Zugvögel. Nach den Gätke'schen Mitteilungen müsste das fliegende Blaukehlchen in einer Sekunde rund 91.5 Meter zurücklegen! Eine unmögliche Leistung. Verf. weist nach, dass die Stützpunkte, auf welchen Gätke seine Theorie basiert, durchaus unhaltbar sind.

Rob. Berge, Das Aussterben des Fischreihers in Sachsen. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 20).

In dem von Meyer und Helm 1892 veröffentlichten Verzeichnis der Vögel Sachsens wird *Ardea cinerea* noch als vereinzelter Brutvogel aufgeführt. Inzwischen scheint er als solcher nicht mehr vorzukommen.

R. Hennicke, Zum Wanderzuge des Tannenhähers im Herbst 1900. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 30—32).

Zusammenstellung einer grösseren Reihe von Daten über den Tannenhäherzug im Herbst 1900.

F. Schelbach [Über das Überwintern von *Pratincola rubicola* in der Umgebung von Bonn]. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 69).

H. Krohn, Zur Ornis des Ploener See's. (Ornith. Jahrb. XII. 1901 S. 27—36).

Der Ploener See ist Brutplatz von *Anser cinereus.* Eingehende Beschreibung des Brutgebietes, der Eier etc.

J. von Csato, Eine Elster (*Pica pica*) mit auswärts gekrümmten Schwanzfedern. (Ornith. Jahrb. XII. 1901 S. 36).

Eine Elster mit leierschwanzförmigen Steuerfedern wurde am 8. August 1900 bei Nagy Enyed in Siebenbürgen erlegt. Das Exemplar befindet sich in des Verf. Sammlung.

L. Greppin, Notizen über einige der in der Umgebung von Solothurn vorkommenden Vögel. Solothurn 1900. gr. 8. 59 S.

Faunistisch-biologische Beobachtungen und Notizen über 115 Arten.

E. Christoleit, Zum Gesange des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*). (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 107—109).

Verf. weist nach, dass entgegen den Beobachtungen anderer Ornithologen, der „Schnabel während des Trillers beim Gesang des Flugschwirls durchaus gleichweit geöffnet bleibt," ein Öffnen und Schliessen während des Gesanges aber nie eintritt.

Obituary. Dr. John Anderson. (Ibis (8.) 1901 S. 159—160).

Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Leipzig vom 5. bis 8. October 1900, zugleich Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 1—156).

H. Schalow, Ein Rückblick auf die Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901. S. 6—25).

Hans Freiherr von Berlepsch, Bericht über den im Auftrage der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft aufgestellten Entwurf eines internationalen Vogelschutzgesetzes und über Berathung dieses Entwurfs auf dem Pariser Congress. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 46—55).

A. Reichenow [Ueber einen Vogelschutz in Deutschland im Sinne der Wetekamp'schen Anregungen des „Schutzes der Naturdenkmäler"]. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 55—57).

H. Schalow.

Nachrichten.

Herr Oscar Neumann ist von seiner grossen Reise glücklich heimgekehrt, nachdem es ihm gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden (vergl. O. M. S. 80) und auf dem ursprünglich geplanten Wege den Weissen Nil zu erreichen. Am 10. April war der Reisende von Kaffa aufgebrochen, erreichte Anfang Juni Nasr am Sobat und gelangte am 20. Juni nach Cairo. Ein Teil seiner Sammlungen, darunter über 1000 Vogelbälge, musste auf dem Wege Adis Abeba-Harar-Zeila nach Europa geschickt werden und wird im Laufe des August hier erwartet. Die Ergebnisse der Reise werden namentlich in zoogeographischer Hinsicht bedeutsam sein, da Herr Neumann die Wasserscheiden zwischen dem Hawasch- und Schebeligebiet, dann zwischen dem abflusslosen Graben einerseits und dem Blauem Nil und Sobat andrerseits überschritten, somit die wichtigsten Grenzgebiete im nordöstlichen Afrika durchforscht hat.

Durch Verfügung des Guvernörs des Staates Para in Brasilien, Dr. José Paes de Carvalho ist dem Museu Paraense de Historia Natural e Ethnographia in Para zu Ehren seines Director, des Herrn Prof. Dr. Emil A. Goeldi der Name „Museu Goeldi" beigelegt worden.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. September 1901. No. 9.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Neue Formen von Madeira.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Sylvia atricapilla obscura n. subsp.

In meinen „Bemerkungen über einige Vögel Madeira's" (cfr. „Orn. Jahrb." XI. p. 224) hatte ich erwähnt, dass bei dem Schwarzplättchen Madeira's der braune Ton gegenüber dem grauen der continentalen Stücke vorherrscht; auch P. E. Schmitz hebt in seiner Arbeit „Die Vögel Madeira's (l. c. X. p. 16) das Hinneigen zu dunklerer Färbung beim Madeira-Schwarzkopf hervor.

Diese leicht kennliche Abweichung von continentalen Stücken macht eine Abtrennung dieser insularen Form nötig.

Sylvia atricapilla obscura Tsch.

Typus: ♂ Funchal, 13./III. 1895 No. 4504. Collect. Tschusi. ♀ Monte, 25./I. 1895 No. 4681. Collect. Tschusi.

♂ Oberkörper bis auf die Schwanzdecken hinunter olivenbräunlich, nur auf dem Hinterhalse mit vorherrschendem, verdüsterten Grau. Schwingen bräunlich, olivenfarbig gesäumt. Unterkörper verdüstert, Seiten bräunlich-grau. Schnabel feiner, an der Wurzel schmäler.

♀ Von continentalen Stücken nur durch etwas bräunlicheren Rücken und ebenso gefärbte Seitenpartien und etwas dunklere Kopfplatte unterschieden.

Verbreitungsgebiet: Madeira.

Sylvia atricapilla atricapilla (L.)

♂ ad. Hallein, 27. IV. 1887. (No. 3835. Collect. Tschusi).

♂ Oberkörper bis auf die Schwanzfedern hinunter aschgrau, nur auf dem Rücken sehr schwach bräunlich getrübt. Handschwingen schwärzlichgrau, Armschwingen und Steuerfedern bräunlich-grau. Kinn, Kehle, Hals- und Kopfseiten grau, erstere in der Mitte, dann Brust, Bauch und untere Schwanzdecken weisslich, nur die längeren der letzteren graulich.

Im Herbstkleide haben Rücken, Bürzel und obere Schwanzdecken olivenbraune Färbung, welche auch die Säumung der Armschwingen trägt.

Vergleichungsmaterial lag vor aus Oesterreich-Ungarn dem Occupationsgebiet, Montenegro, Serbien, Bulgarien, dem Kaukasusgebiet und England.

Verbreitungsgebiet: Europa, ostwärts bis Persien, N.-Afrika.

Sylvia conspicillata bella n. subsp.

Sylvia conspicillata bella Tsch.

Typus: ♂ ad. Canico, Madeira 6. V. 1898. (No. 4505 Collect. Tschusi).

♀ ad. Mercedes, Teneriffa, 5. I. 1901 (Mus. Budapest).

♂ Ober-, Hinterkopf, Ohrgegend dunkel schieferfarben. Zügel oben und unten bis hinter das Auge schwarz. Kinn und Bartstreifen reinweiss. Kehle weiss mit grau gemischt. Unterseite lebhaft weinrötlich — auch die lichtere Mitte so überflogen — an den Bauchseiten in Rostfärbung übergehend. Untere Schwanzdecken bräunlich. Nakken, Halsseiten, Rücken, obere Schwanzdecken braun mit etwas durchschimmerndem Grau. Armschwingen und deren Decken lebhaft rostbraun gesäumt. Schwanzfedern braunschwarz.

Verbreitungsgebiet: Madeira, Canaren.[1])

Sylvia conspicillata conspicillata (Marm.)

♂ ad. Tarent, 31. V. 1891. (No. 316. Collec. Tschusi).

Ober-, Hinterkopf, Ohrgegend aschgrau. Zügel schwärzlich. Kinn, Bartstreifen und Kehle weiss, bei ganz ausgefärbten Vögeln letztere unten grau. Kropf, Seiten weinrötlich, Körpermitte und untere Schwanzdecken weiss, zart weinrötlich überhaucht. Nacken, Rücken bräunlich-grau, obere Schwanzdecken fast grau. Säumung der Armschwingen und ihrer Decken blasser rostfarben. Steuerfedern schiefergrau.

Länder zu beiden Seiten des Mittelmeeres, östlich bis Palästina.

Cannabina cannabina nana nom. nov.

Der kleine Madeira-Hänfling, dessen Unterschiede ich in meinen „Bemerkungen" (cfr. Orn. Jahrb. XI. p. 222) gab und den ich zu *Cannabina minor* Br., Vollst. Vogelf. 1855. p. 106, zog, muss einen neuen Namen erhalten, da, wie mir Herr E. Hartert schreibt, Brehm's Form auf ein etwas kleines Stück aus Renthendorf begründet ist. Die Flügelmasse sind bei einem Paare der kleinen Form: ♂ 75, ♀ 73 mm, bei der grossen: ♂ 81, ♀ 79 mm.

---

[1]) Durch die Güte des Herrn Dr. J. v. Madarász hatte ich Gelegenheit eine Anzahl frischer Bälge von den Canaren untersuchen zu können, die mit den Madeira-Stücken übereinstimmen. Der Verf.

Ob die Madeira-Form mit der Nord-afrikanischen übereinstimmt, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir Vergleichsmaterial fehlt; die der Canaren ist nach Hartert verschieden und wird von genanntem Forscher demnächst beschrieben werden.

Carduelis carduelis parva nom. nov.

Der von Prof. A. Koenig (J. f. O. 1893 p. 65) für den Stieglitz von Tunis, der Canaren, Madeira und Cypern und auch von Bar. C. von Erlanger (l. c. 1899 p. 465) für den Vogel beider ersteren Gebiete angewandte Name *meridionalis* Br. (Vogelf. p. 109 1855) kann auf die kleine südliche Form keine Anwendung finden, da derselbe nomen nudum ist und ausserdem eine Angabe über das Vorkommen fehlt; ich benenne sie daher ihrer Kleinheit wegen *parva*.

Mir liegen augenblicklich 2 adulte Stücke aus Madeira: ♂ Machico, 7. VI. 1898 und ♀ 25. IV. 1898 (No. 3428, 3429 Collect. Tsch.) vor.

Der Madeira-Stieglitz erscheint unserem gegenüber als eine zwerghafte Ausgabe dieses bei sonst gleichen Schnabelverhältnissen. Die Flügellänge beträgt an meinen Stücken beim ♂ 74, beim ♀ 72, bei typischen *carduelis* beim ♂ 81, beim ♀ 78 mm. Mit zu gleicher Zeit erlegten *carduelis* verglichen weist *parva* ein ausgesprochenes Rotbraun auf dem Rücken auf; das Braun an den Brustseiten scheint ausgedehnter.

Hier sei noch folgende neue Subspecies aus Griechenland angefügt:

Accentor collaris reiseri n. subsp.

In der Zeichnung *Accentor collaris* gleichend, aber die ganze Oberseite und die Kopfpartie grau, ohne bräunlichen Anflug.

Von Dalmatien und Montenegro bis Griechenland und in den transsylvanischen Alpen.

Ich benenne diese Form zu Ehren des um die Erforschung der Balkan-Ornis hochverdienten Custos am bosn.-hercegov. Landes-Museums in Sarajevo, Hrn. Othmar Reiser.

Hallein am 26. Juli 1901.

Eine auffallende Vogelzugstrasse vom nordwestlichen Nordamerika nach Polynesien.

Von **Dr. Schnee**, Kaiserl. Regierungsarzt, Jaluit.

In der Februarnummer der Ornithologischen Monatsberichte 1901 bespricht Hr. Professor Reichenow das Vorkommen von amerikanischen Enten auf den Marshallinseln und zwar von *Anas carolinensis*, *Anas acuta* und *Nyroca vallisneria*. Ich kann

auf Grund meiner Erkundigungen, die ich bei Händlern einzog, zur Sache folgendes mitteilen.

Die Enten erscheinen hier auf Jaluit, der Hauptinsel der Gruppe, Ende Oktober oder Anfang November, aber nur ganz einzeln, offenbar Exemplare, welche sich verflogen haben. Im Oktober 1899 wurde auf Likieb, welches vier Grad nördlicher liegt, ein halbflügges Junge gefangen, ein Zeichen, dass dort ein Paar ausnahmsweise gebrütet hatte. Ausser von Jaluit ist mir noch von Arno sowie von Providence bekannt geworden, dass dort solche Vögel geschossen sind. Auf ersterer Insel im Mai, auf letzterer im Oktober, nachdem Tage lang zuvor Westwind geherrscht hatte. Auf Providence liefen die beiden Enten zutraulich im Grase umher, sodass der dortige Händler, durch eine Eingeborene auf die ihr unbekannten Vögel aufmerksam gemacht, beide mit einem Schuss erlegen konnte. Ausser diesen beiden Mitteilungen hat mir ein Händler folgendes über das Ziehen der Enten erzählt. Dieser Gewährsmann lag im Mai 1900 bei Windstille vierzig Meilen von der Insel Quadjelin (9° n. B.) mit einem Schooner auf offner See und sah drei Tage lang, wie er sich ausdrückte, Millionen von Enten um sich herum, welche in Winkelform nach Norden flogen, dabei aber zeitweilig nach Nordost abbogen, so dass ihr Flug keine gerade, sondern eine stufenartig gebrochene Linie bildete. Die Tiere zogen Tag und Nacht gleichmässig vorüber und zwar so niedrig, dass mit Hülfe einer Flinte sicher Hunderte hätten herunter geschossen werden können, eine solche war indessen nicht an Bord. Diesem Beobachter, der ein reges Interesse für Zoologie und auch einige Kenntnisse in dieser Hinsicht besitzt, bin ich für seine Mitteilungen ganz besonders verpflichtet. Ihm verdanke ich nicht nur die Angabe über die von ihm auf Likieb gefangene junge Ente, sondern auch die interessante Thatsache, dass sich auf dieser Insel, allerdings sehr selten, ein Säbelschnäbler findet, ein auf der hiesigen Gruppe bisher nicht bekannter Vogel, der offenbar nur auf den nördlichen Inseln zu Hause ist; auf Jaluit fehlt er, wie ich versichern kann, bestimmt. Von Färbung ist er graubraun, der Schnabel grauschwarz; er ist kräftiger als der hiesige Regenpfeifer *(Charadrius fulvus)*. Wie mein Gewährsmann beobachtete, bohrt der Vogel den Schnabel bis an die Augen in den Sand, wahrscheinlich um dort befindliche Würmer oder Weichtiere hervor zu holen.

Eugenes spectabilis chiriquensis Nehrk. n. subsp.

Im vergangenen Winter sandte mir Herr Rosenberg in London unter andern Kolibris einen *Eugenes spectabilis* aus Chiriqui, den ich sofort als verschieden von den aus Costa Rica bisher bekannten Vögeln erkannte. Der Vogel zeichnet sich durch eine intensiv dunkel blaugrün schillernde Kehle aus, während die typischen *spectabilis* eine grüne bis kaum bläulichgrüne Kehle

besitzen. Ich sandte das Exemplar Herrn Graf von Berlepsch zur gütigen Beurteilung und erhielt von diesem die Bestätigung, dass, wenn die oben genannte Färbung constant sei, die Aufstellung einer Subspecies wohl gerechtfertigt wäre. Nachdem ich nun 4 weitere gleiche Vögel aus derselben Quelle erhalten habe, erlaube ich mir, den Vogel *Eugenes spectabilis chiriquensis* zu benennen.

A. Nehrkorn.

Beschreibung einer neuen *Pitta* von Mittel-Afrika: *Pitta reichenowi* n. sp.

Von Dr. **Julius von Madarász.**

Ähnlich der *P. angolensis*, aber grösser, der Oberkopf und die Kopfseiten samtschwarz, Kropf und Oberbrust blaugrün, letztere gelblich verwaschen, der ganze übrige Unterkörper scharlachrot.

Länge etwa 20, Flügel 12.5, Schwanz 5, Firste 2.2, Lauf 3.4 cm.

Das ungarische Nationalmuseum erhielt ein Stück dieser neuen Art vom mittleren Kongo, wo es von Herrn Emil Torday gesammelt worden ist.

Budapest am 30. Juli 1901.

Ornithologisches von der „Deutschen Tiefsee-Expedition".

Aus dem Chun'schen Reisewerke: „Aus den Tiefen des Weltmeeres."

(Schluss).

Ausgezogen von Dr. **A. Sokolowsky.**

Die Südseeexpedition wandte sich von Kapstadt aus der antarktischen Region zu und entdeckte die von 3 Expeditionen vergeblich wieder gesuchte Bouvet-Insel auf's neue. Das Tierleben, das sonst in der Nähe antarctischer Inseln so auffällig reich entwickelt ist, zeigte hier in Übereinstimmung mit der Gletschernatur der Insel eine relativ spärliche Entfaltung. Am zahlreichsten waren Kaptauben vertreten, andere antarctische Vögel nur spärlich. Der schneeweisse Sturmvogel *(Pagodroma nivea)*, den schon Ross mit vollem Recht als sichersten Zeugen für das nahe Eis aufführt, umkreiste bei der Bouvet-Insel zum ersten Mal das Schiff. Im antarctischen Ocean trafen die Reisenden wiederholt Eisberge an, welche mit Pinguinkolonien besetzt waren, die sie als Standquartier bei ihren Reisen durch das antarctische Gebiet wählen. Die Brandung der Eisberge umflogen Sturmvögel und Albatrosse, welche hier ein günstiges Jagdgebiet fanden.

Von Sturmvögeln im engeren Sinne folgten der Expedition während ihrer Fahrt ins südliche Eismeer längs der Eisgrenze der Riesensturmvogel *(Procellaria antarctica)* und der südliche Eissturmvogel *(Priocella glacialoides)*. Ferner sind hier noch die

zur Gattung **Prion** gehörigen blauen Sturmvögel aufzuführen. Bei **Prion** *coeruleus* laufen die Schwanzfedern in einen weissen, bei **Prion** *desolatus* und **Prion** *banksi* in einen schwarzen Streifen aus. Die blauen Sturmvögel zeigten sich schon in der Westwindregion und waren von da an ständige Begleiter bei der Fahrt längs der Eiskante bis zu den Kerguelen. Ihr Flug ist unruhig und erinnert durch die raschen Wendungen an jenen der Fledermäuse. Bei Enderbyland zeigte sich in mitten der schneeweissen Sturmvögel ein Schwarm niedlicher schwarzer Petersvögel *(Oceanites oceanica)*. Die Anpassungsfähigkeit dieser Sturmschwalbe an die verschiedenartigsten klimatischen Bedingungen ist geradezu erstaunlich: von den Küsten Englands bis herab nach Enderbyland, durch 120 Breitegrade, bemerkten die Expeditionsmitglieder sie um das Schiff.

Aus der Biologie des Pinguins sei noch hervorgehoben, wie erstaunlich schnell die Fortbewegungsgeschwindigkeit dieser Tiere ist: Mag der Dampfer noch so schnell seinen Kurs verfolgen, so überholt ihn der Pinguin *(Pygoscelis antarctica)* mit spielender Leichtigkeit. Unter mächtigen Ruderschlägen geht er so tief, dass er für längere Zeit dem Auge entschwindet Wenn er dann plötzlich wieder der Oberfläche nahe ist, schnellt er sich mit dem Körper angeschmiegten Rudern im Bogen über Wasser und verschwindet von neuem in der Tiefe. Der Magen dieser Pinguine war voll von Leuchtkrebsen.

Erstaunlich reich gestaltete sich das Vogelleben der Kerguelen: Tausende der blauen Sturmvögel *(Prion)* fischten eifrig in den Strömungen, drei Albatrossarten *(Diomedea chlororhynchus, melanophrys* und *fuliginosa)* umkreisten das Schiff oder sassen brütend auf dem grünen Vorland zerstreut, während zahme Kormorane in schwerfälligem, ungeschickten Flügelschlage mit lang vorgestreckten Hälsen dem Schiffe so nahe kamen, dass man sie bisweilen hätte greifen mögen.

Graziöse Seeschwalben *(Sterna virgata)* umflogen das Schiff in Schwärmen und liessen sich zutraulich auf dem Zeltdach der Dampfbarkasse nieder. Auf den durch die Wogen abgeschliffenen schwarzen Basaltfelsen der Inseln trippelten wieder Vögel herum, welche kleinen Hühnern an Grösse gleichkamen. Es waren die einzigen Landvögel der Kerguelen und der antarctischen Region überhaupt, nämlich die Scheidenschnäbel *(Chionis minor)* Neugierig pickten sie an den Schuhen und Gewehrkolben, um die Gelandeten mit trippelndem Gang auf der weiten Wanderung zu begleiten. Prächtig sind die Kormorane der Kerguelen *(Phalacrocorax verrucosus)*; ihr Bauch ist schneeweiss, der Rücken stahlfarben und der Schnabel an seiner Basis durch einen rotgelben, bis zum Auge sich erstreckenden, warzigen Wulst ausgezeichnet. Die Trümmerfelder der Gazellehalbinsel sind die typischen Wohnplätze für eine Pinguinart, die nicht wenig zur Belebung der Physiognomie der Inseln beiträgt. Es ist der

prächtig gefärbte Schopfpinguin (*Eudyptes chrysocome*). Nähert man sich ihren felsigen Heimstätten, so empfängt den Beobachter ein tausendfältiges, an eine Gänseherde erinnerndes Geschrei.

Ewiger Zank und Streit herrscht unter den Vögeln. Die vielen Eier, die gesammelt wurden, enthielten fast durchweg Embryonen, nirgends befanden sich in einem Neste bereits ausgeschlüpfte Junge. Ein scharfer Höcker auf dem Schnabelrücken bildet den sogen. Eizahn, vermittels dessen die Schale gesprengt wird. Die Männchen sind unablässig bemüht, die Weibchen mit Nahrung zu versorgen, indem sie mit beiden Beinen gleichzeitig die Felsen hinabrutschen. Am Wasser angelangt, geht es mit einem Kopfsprung in dasselbe, hier zeigt der Pinguin sich erst in seinem Elemente, mit erstaunlicher Geschwindigkeit schwimmt und taucht er oder springt wie ein Delphin über die Oberfläche.

Stets sieht man auch zwischen den Felsen verteilt eine Anzahl von den Scheidenvögeln, deren Treiben und Absichten freilich durchaus nicht harmlos sind. Hat ein Pinguinweibchen einmal das Nest verlassen, so sind sie gleich bei der Hand, um mit einem kräftigen Schnabelhieb das Ei zu zertrümmern und gierig den Inhalt zu geniessen. Wie Studer, der Zoologe der Gazelle Expedition, bemerkt, dienen die scheidenförmigen Aufsätze auf dem Schnabel wesentlich dazu, das Verkleben der Nasenlöcher mit dem Eiinhalt zu verhüten.

Im Weihnachtshafen der Kerguelen umstanden Eselspinguine (*Pygoscelis taeniata*) und eine Herde von etwa 30 fast 1 m. hohen Königspinguinen (*Aptenodytes longirostris*) die unbekümmert um das, was neben ihnen vorging, schlummernden Elefantenrobben. Man konnte sich des hungrigen Vogelgesindels garnicht erwehren, eine Raubmöve riss Chun das ausgeschnittne Herz eines Seeleoparden aus der Hand und andere waren damit beschäftigt, zwei geschlagene Pinguine, welche sich erholt hatten, in der widerwärtigsten Weise zu zerfleischen.

Die Expedition wand sich nun dem südindischen Ocean zu. An den weltfernen Kraterwänden St. Paul's trafen die Reisenden eine bunte Gesellschaft von Pinguinen. Sie gleichen den Schopfpinguinen der Kerguelen in Färbung und Grösse und unterscheiden sich von ihnen wesentlich nur durch die längeren goldgelben Federbüschel am Kopfe. Es war die *Eudyptes chrysolophus* benannte Art. In ihrem Benehmen weichen diese Kraterbewohner insofern ab, als sie beim Schreien den Hals recken und mit gegen Himmel gewandtem Schnabel den Kopf mit schönem Federbusch schütteln. Während auf den Kerguelen die Weibchen noch brüteten, waren hier unter wärmerem Himmel die Jungen bereits ausgeschlüpft und hatten zum Teil schon die Grösse der Alten erreicht.

Die Nester sind äusserst kunstlos hergestellt, indem ein kleines Bündel Gras als Unterlage dient. Sie entwendeten es sich oft gegenseitig, was einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Man ist erstaunt über die Mühseligkeit der Wanderung, der sich

diese Pinguine bergabhüpfend unterziehen. Deutlich lassen sich die im Laufe der Jahrhunderte gebahnten Wege beobachten, auf denen sie aus dieser Höhe sich nach dem Meeresgestade begeben, um dann mit der Beute im Kropfe das mühselige Klettern nach aufwärts zu unternehmen. Da die Jungen ausserordentlich fett waren, so bekommt man Ahnung von der Leistungsfähigkeit der Alten, die beständig bergauf und bergab in Bewegung sind, um die Nahrung herbeizuschleppen. Im südlichen indischen Ocean gelang es Chun, vom Boote aus 4 gelbschnäblige Albatrosse (*Diomedea chlororhynchus*) zu erlegen. Am 6. und 7. Januar sah er auf der Oberfläche des Wassers in langen Reihen Tausende von diesen Vögeln sitzen. Offenbar versammelten sich diese Vögel in grossen Schwärmen, um ihren Brutplätzen zuzustreben.

Nachdem die Expedition diese Albatrossversammlung passiert hatte, nahm das Vogelleben um das Schiff ausserordentlich noch ab. Dies hing mit dem Übergang aus der kalten in die warme Region zusammen.

Der Kurs des Dampfers richtete sich nun nach Sumatra und wandte sich nach längerem Aufenthalt hierselbst den Nikobaren und Malediven zu. Nach Abfahrt von dem Suadiva Atoll wurde der Kurs auf die südlichste Gruppe jener Korallen-Atolle gehalten, die in langer Reihe mit den Lakediven beginnend ihren Abschluss in dem Chagos-Archipel finden. Am Nachmittag des 23. Februar kam Diego Garcia in Sicht; dieses Atoll liegt auf 7⁰ 13′ s. Br. und 72⁰ 25′ ö. L. Zum ersten Mal sahen die Seefahrer hier in grösserer Zahl die für den Tropengürtel des indo-pacificischen Oceans bezeichnenden schneeweissen Feenseeschwalben (*Gygis candida*). Ungleich ihren Verwandten nisten sie auf Bäumen, indem das Weibchen das einzige Ei in die Astgabeln legt. Mit den Seeschwalben belebten Tölpel (*Sula*) die Lagunen, während am Strande eine ansehnliche Schar von Waldvögeln sich umhertrieb.

Der dort erbeutete Zwergreiher, den Reichenow nachher *Butorides albolimbatus* nannte, stellt eine neue Art dar. Von Landvögeln war bisher nur ein der madagassischen Region angehöriger prächtig rotgefärbter Webervogel (*Foudia madagascariensis*) von hier bekannt. Auch eine Taubenart erwies sich als neu, sie ist die einzige indische Art von Landvögeln, die auf der Chagos Gruppe vorkommt. Reichenow beschrieb dieselbe als eine neue Art der Gattung *Homopelia*.

Die Inseln des Seychellenarchipels, wohin die Expedition sich nun wandte, müssen schon seit sehr alter Zeit getrennt bestanden haben, da fast jede der grösseren eine Anzahl ihr eigentümlicher Landformen aufweist. Dies betrifft speciell die taubenartigen Vögel, unter denen die prächtigste, nämlich *Alectroenas pulcherrima*, auf Félicité erlegt wurde.

Längs der ostafrikanischen Küste fahrend fuhr die „Valdivia“ dann durch das rote Meer allmählich der Heimat zu.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

W. Blasius, Die Vogelfauna in den diluvialen Ablagerungen der Rübeländer Höhlen. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901, S. 57—60).

Bei den Ausgrabungen in den rübeländer Höhlen sind Reste derjenigen Arten gefunden worden, welche im Sinne der Nehring'schen Untersuchungen als Bestandteile der Vogelfauna der arctischen und subarctischen, russischen und asiatischen Steppen zu betrachten sind. Zu diesen bekannten diluvialen Resten gesellt sich aus der Baumannshöhle eine Corviden-Art, welche vielleicht als eine *Podoces*-Species angesprochen werden darf. Nähere und eingehendere Untersuchungen hierüber stehen noch aus.

W. Blasius, Bemerkungen über neue Sendungen malayischer Vögel. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901. S. 60—72).

Verf. giebt zunächst eine Liste der von Waterstraat in Brunei, Nord-Borneo, gesammelten Arten (142 sp.) mit genauen Daten und genauer Provenienz. In der Liste werden *Cyanops monticola* und *pulcherrima*, welche bisher nur vom Kina-Balu bekannt waren, auch vom Marabokberge aufgeführt. Es folgen Verzeichnisse von 27 Arten vom Padasflusse, Nord-Borneo, von 14 Arten von der Insel Labuan und von 15 sp. vom Kina-Balu. Ferner giebt der Verf. eine Reihe von Mitteilungen über Vögel von der Insel Nias auf Grund der Sammlungen von Hugo Raap in Braunschweig.

J. Thienemann, Über Zwecke und Ziele einer Beobachtungsstation in Rossitten auf der kurischen Nehrung. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901. S. 73—80).

Das Gebiet der kurischen Nehrung wird geschildert und die Bedeutung desselben in ornithologischer Beziehung eingehend erörtert. Verf. geht auf die mannigfachen Aufgaben ein, welche von einer an diesem Orte zu begründenden ornithologischen Station zu lösen sein würden.

Hans Graf von Berlepsch, Mitteilungen über die von den Gebrüdern G. und O. Garlepp in Bolivia gesammelten Vögel und Beschreibungen neuer Arten. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901, S. 81—99).

Es werden neu beschrieben: *Vireolanius bolivianus*, *Conirostrum lugens*, *Calliste sophiae*, *Malacothraupis gustavi*, *Chlorospingus fulvigularis*, *Hemitriccus flammulatus*, *Euscarthmus simplex*, *Pogonotriccus ottonis*, *Phyllomyias sclateri*, *Schizoeaca harterti*, *Sip-*

tornis maculicauda, *S. heterura*, *S. modesta sajamae*, *S. modesta rostrata*, *S. marayniocensis robusta*, *Margarornis stictonota*, *Myrmotherula boliviana*, *Terenura sharpei* und *Pithys Salvini*.

A. König, Über seltene Arten aus dem mediterranen Gebiete. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901, S. 99—102).

Bemerkungen über *Sitta whiteheadi* und *Citrinella corsicana* von Corsica und *Saxicola xanthoprymna* vom Djebel al Täer.

R. Schlegel, [Vorlage von deutschen Raubvögeln und Hühnern und Bemerkungen über die Kleider derselben]. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 102—103).

H. Schalow, Über die Herausgabe einer ornithologischen Bibliographie Deutschlands. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 105—109)

Verf. betont die Notwendigkeit einer Herausgabe der vogelkundlichen Litteratur Deutschlands und erörtert die Grundsätze, nach denen eine solche zu bearbeiten wäre.

P. Matschie, Bemerkungen zur Zoogeographie des westlichen Mikronesiens. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 109—114).

Auf Grund der Verteilung der einzelnen Vogelformen in Mikronesien, die auf einer tabellarischen Übersicht dargestellt wird, kommt Verf. zu dem Resultat, dass innerhalb des genannten Gebietes 5 kleinere Faunencentren zu unterscheiden sind, deren jedes einige nur ihm eigentümliche Vogelformen enthält. Es sind dies: die Palauinseln, Yap, die Mariannen, die westlichen Karolinen mit Ruck und Ponape, sowie die östlichen Karolinen mit Ualan.

J. v. Madarász, Über *Merops salvadorii* A. B. M. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 115 Taf. 1. Fig. 1).

Bemerkungen über das Vorkommen des *Merops salvadorii* in Deutsch-Neuguinea.

R. Blasius, Reiseskizzen aus dem Nordwesten Frankreichs, mit besonderer Berücksichtigung der Naturhistorischen Sammlungen. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 116—155).

Eine anziehende Schilderung der Reise des Verfassers durch den Nordwesten Frankreichs mit eingehenden Mitteilungen und Angaben über die vielen in den einzelnen Städten und Städtchen befindlichen naturwissenschaftlichen Localsammlungen.

Blumhardt, Eine Beobachtung des europäischen Austernfischers im Binnenlande. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 116)

Am 6. Juli 1900 wurden 4 Exemplare von *Haematopus ostrilegus* an einem kleinen See bei Tübingen beobachtet.

F. Henrici, Besuche auf dem Karrasch-See (Westpreussen). (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 137—144).

Schilderung des Vogellebens auf dem vorgenannten See in der Nähe von Deutsch-Eylau. *Cygnus olor* (halbwild), *Anser anser*, *Fuligula nyroca* sind u. a. Brutvögel daselbst.

K. Bertram, [Erlegter Irrgast]. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 146—147).

Am 27. December 1900 wurde bei Kandel, in der Südostecke der Rheinpfalz, ein Exemplar von *Haliaetus albicilla* erlegt.

E. Rey, [Die Blutwärme der Vögel]. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 192).

Giebt die Körpertemperaturen einer Anzahl von Vögeln, die durch Einführung eines Maximal-Thermometers in den After gefunden wurden. Dieselben schwanken zwischen 38,5⁰ (bei *Passer domesticus*) und 43,3⁰ C. (bei *Corvus cornix*).

E. Hartert, Über Zweck und Methode zoogeographischer Studien. (Verhandlg. des VII. Intern. Geogr. Kongresses Berlin 1899. Berlin 1901. 2. Theil S. 467—472).

Fritz Braun, Über Weite und Spielraum des Temperaments bei einigen Arten der Sperlingsvögel. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 190—210).

E. Hartert, Über die Bedeutung der Kleinschmidt'schen Formenkreise. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 210—220).

F. Henrici, Was verstehen wir unter logischer Naturbeschreibung? (Journ f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 220—229).

Verf. sucht den Nachweis zu führen, dass die Endzwecke ornithologischer Arbeit, wie sie von Fritz Braun — gegen diesen und dessen „Naturerklärungen" richtet sich dieser Aufsatz — als notwendig zu erreichen dargestellt werden, doch in anderer Richtung zu suchen sein dürften als es Braun erörtert. Der Autor erkennt den Wert der anregend geschriebenen Betrachtungen Brauns über mannigfache ornithologische Thematen vollkommen an, möchte aber diese zum Teil unbewiesenen Hypothesen, die eine Widerlegung durchaus zulassen, nicht als bewiesene Thatsachen in einem Lehrbuche der Naturgeschichte deutscher Vögel finden.

L. von Lorenz und C. E. Hellmayr, Ein Beitrag zur Ornis Süd-Arabiens (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 230—245).

Die vorliegende Arbeit bespricht eine kleine Sammlung G. W. Bury's aus Bayhan im nordwestlichen Hadramaut und ergänzt die von Grant über das genannte Gebiet gemachten Veröffentlichungen (Nov Zool.

1900). 49 Arten werden aufgeführt, von diesen sind 7 von den Verfassern neu beschrieben: *Amydrus hadramauticus*, *Aedemosyne orientalis*, *Passer domesticus buryi*, *Zosterops arabs*, *Nectarinia muelleri*, *Lanius buryi*, *Pycnonotus reichenowi*. Ferner werden *Hyphantornis intermedius*, *Serinus uropygialis*, *Rhynchostruthus percivali*, *Fringillaria tahapisi capistrata*, *Anthus campestris*, *Ruticilla rufiventris*, *Turdus atrigularis*, *Merops muscatensis*, *Cursorius gallicus* und *Columba livia schimperi* neben den vorgenannten neu beschriebenen Arten zum ersten Male für das besagte Gebiet nachgewiesen. Bei den einzelnen Arten geben die Bearbeiter Notizen des Sammlers wie die arabischen Namen nach Prof. Müller in Wien.

C. Wüstnei, Beobachtungen aus der Ornis Mecklenburgs im Jahre 1900. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 246—264). Ergänzungen zu früheren Veröffentlichungen, die sich auf Beobachtungen im westlichen Mecklenburg und an der Ostseeküste beziehen. *Pyrrhula europaea* wurde den ganzen Sommer hindurch bei Schwerin gefunden. Über die Brutplätze von *Limosa aegocephala* auf den Lewitzwiesen. *Cygnus olor* brütet am Riedensee, *Fuligula rufina* wurde im Januar bei Warnemünde erlegt. Im ganzen Notizen über 57 Arten.

P. v. Lucanus, [Über eine Amsel mit partiellem Albinismus]. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 275—276).

H. Schalow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club No. LXXXI. June 1901. W. v. Rothschild beschreibt *Chloronerpes litae* n. sp. vom nördlichen Ecuador, ähnlich *Ch. leucolaemus*. — E. Hartert beschreibt *Synallaxis omissa* n. sp. von Para, ähnlich *S pudica*, und *Pyromelana franciscana pusilla* n. subsp. vom Stephanie See.

L. Stejneger, On the wheatears (*Saxicola*) occurring in North America. (Proc. U. St. Nat. Mus. XXIII. 1901 S. 473—481). Verfasser weist nach, dass im Norden Nordamerikas zwei verschiedene Steinschmätzer vorkommen, im Nordwesten auf der Tschuktschenhalbinsel und Alaska die *Saxicola oenanthe* (Flügellänge 92—100 mm), die sich von Europa durch Sibirien bis zum nordwestlichen Amerika verbreitet. Den amerikanischen Vögeln war von Vigors der Name *S. oenanthoides* gegeben worden. In Grönland und dem gegenüberliegenden Teile von Nordamerika sowie auf Island kommt eine grössere Art vor (Flügellänge 100—108 mm). Diese zieht über die Faeroer, Shetlandinseln, Grossbritanien und der Westküste Europas vermutlich nach Westafrika und kommt nur ausnahmsweise nach dem Nordosten der Vereinigten Staaten und nach den Bermudasinseln. Diese Form ist vom Gmelin nach einem Vogel vom Senegal *Motacilla leucorhoa* genannt worden, muss also als *Saxicola oenanthe leucorhoa* geführt werden.

J. V. Barboza du Bocage, Aves da Guiné portugueza. (Jorn. Sc. Math. Phys. Nat. Lisboa 2. Ser. VI. 1901 S. 155—192).

Giebt auf Grund aller bis jetzt vorliegenden Arbeiten eine Liste der im portugiesischen Guinea (Nordwestafrika) vorkommenden Arten. Die Zahl beläuft sich auf 308.

W. E. Clarke, On some migratory and other birds observed in Southern Shetland in September 1900. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1901 S. 5—12).

W. E. Clarke, On the occurrence of *Linota rostrata* (Coues), a Greenland Redpoll, in Barra, Outer Hebrides. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1901 S. 131—132).

N. Zarudny, Exkursion nach dem nordöstlichen Persien und die Vögel dieses Landes. (Mém. Ac. Imp. Sc. St. Pétersbourg VIII. Sér. Vol. X. No. 1 1900.) — In russischer Sprache.

255 Arten sind behandelt, darunter zwei neue: *Otomela salina* und *Saxicola finschi* var. *turanica*, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen.

W. Brewster, An undescribed Clapper Rail from Georgia and East Florida. (Proc. New England Zoological Club I. 1899 S. 49—51).

Verf. beschrieb in dieser Abhandlung *Rallus crepitans waynei* n. subsp.

O. Salvin and F. Ducane Godman, Biologia Centrali-Americana. Aves Vol. III.

Nach längerer Pause ist eine Fortsetzung des ornithologischen Teiles dieses grossen Werkes erschienen, Bogen 8—14, gedruckt im November 1900, und Bogen 15—17, gedruckt im Februar 1901, enthaltend den Schluss der Falconidae, Sarcorhamphidae, Phaethontidae, Fregatidae und Pelecanidae. Abgebildet sind: *Morphnus guianensis*, *Micrastur mirandollii*, *Micraster amaurus*, *Falco diroleucus*.

O. Finsch, Zosteropidae. Das Tierreich 15. Lieferung. Berlin 1901. — (4 M. 80 Pf.).

Mit der vorliegenden Lieferung, der vierten aus der Gruppe der Vögel, ist eine Neuerung eingeführt. Es wird fortan jeder Lieferung eine Erklärung der Kunstausdrücke, eine Erklärung der in dem Hefte enthaltenen Litteraturkürzungen und ein Nomenclator generum et subgenerum beigegeben werden. Der letztere führt neben den betreffenden Gattungsnamen und der Litteraturstelle sämtliche Arten auf, die ursprünglich mit den Gattungsnamen verbunden waren, und giebt ausserdem eine ethymologische Erklärung des Gattungsnamens. — Der Verfasser unterscheidet 142 sichere und 3 zweifelhafte Arten von Zosteropiden, die in drei Gattungen (*Zosterops*, *Pseudozosterops* und *Lophozosterops*) gesondert werden.

J. H. Gurney, On the Ornithology of the Var and the adjacent Districts. (Ibis 8. I. 1901 S. 361—407).

Über die Vögel des Departements Var im südlichen Frankreich. Enthält insbesondere wertvolle Aufzeichnungen über den Vogelzug und die Zugzeiten im südlichen Frankreich.

J. H., Budgett, On the Ornithology of the Gambia River. (Ibis 8. I. 1901 S. 481—497).

Aufzählung von 110 am Gambia gesammelten Arten mit Fundort und Datum.

E. W. Oates, Catalogue of the Collection of Birds' Eggs in the British Museum. Vol. I. Ratitae, Tinamiformes, Lariformes. London 1901.

Die Eiersammlung des Britischen ·Museums umfasst in runder Summe 50000 Stücke. Der Verfasser giebt in dem vorliegenden Katalog zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Sammlung. Sodann werden in systematischer Folge (nach Sharpe's Handlist) die vertretenen Arten aufgeführt. Bei jeder Art sind Litteraturstellen angegeben, wo das Ei beschrieben ist, ausserdem wird jede Art kurz gekennzeichnet. Die einzelnen in der Sammlung befindlichen Stücke sind mit Fundort, Datum und Sammler aufgeführt. 18 Tafeln enthalten Abbildungen von Eiern. Mit dem Nehrkorn'schen Katalog und dem vorstehenden Werk liegen nun die beiden ersten umfassenden Handbücher der allgemeinen Oologie vor.

H. R. Davies, Field-notes on some Birds observed in Western China. (Ibis 8. I. 1901. S. 408—410).

Beobachtungen über einige Hühnervögel.

E. C. St. Baker, On Indian Birds' Eggs and theier Variations. (Ibis 8. I. 1901 S. 411—423).

Allgemeine Kennzeichnungen der Eier der verschiedenen indischen Singvogelgruppen.

F. Finn, The Cage-Birds of Calcutta. (Ibis 8. I. 1901 S. 423—444).

Die Vogelarten, die in Calcutta als Käfigvögel gehalten werden, sind gruppenweise zusammengestellt.

H. E. Dresser, On some rare or unfigured Palaearctic Birds' Eggs. (Ibis 8. I. 1901 S. 445—449 T. IX).

Beschreibung und Abbildung der Eier von *Turdus obscurus*, *atrigularis* und *sibiricus* und Bemerkungen über die Eier von *Glaucidium passerinum*.

H. L. Popham, Supplementary Notes on the Birds of the Yenisei River. (Ibis 8. I. 1901 S. 449—458 T. X.)

Auf der Tafel sind *Emberiza citrinella molessoni* und *brehmi* abgebildet.

H. Brown, Bendire's Thrasher. (Auk XVIII. 1901 S. 225--231). Monographie des *Harporhynchus bendirei.*

M. Cary, Birds of the Black Hills. (Auk XVIII. 1901 S. 231—238) Bespricht 91 Arten aus den Black Hills (Wyoming).

R. Deane, Unpublished letters of William Mac Gillivray to John James Audubon. (Auk XVIII. 1901 S. 239—249).

O. Bangs and Th. S. Bradlee, The Resident Land Birds of Bermuda. (Auk XVIII. 1901 S. 247—257).
Über 10 Arten von den Bermudas, darunter folgende neue, die beschrieben werden: *Columbigallina bermudiana*, ähnlich *C. bahamensis*, *Vireo bermudianus*, ähnlich *V. noveboracensis*, *Galeoscoptes bermudianus*, ähnlich *G. carolinensis*, *Cardinalis bermudianus*, ähnlich *C. cardinalis floridanus.*

O. Bangs, A new Ground Dove from Western Mexico. (Auk. XVIII. 1901 S. 257—258).
Columbigallina rufipennis eluta n. sp.

J. Grinnell, The Monterey Hermit Thrush. (Auk XVIII. 1901 S. 258—260).
Hylocichla aonalaschkae slevini n. subsp. von Monterey in Kalifornien.

L. B. Bishop, The Winter Birds of Pea Island, North Carolina. (Auk XVIII. 1901 S. 260—268).
Aufzählung von 42 Arten.

L. B. Bishop, A new sharp-tailed Finch from North Carolina. (Auk XVIII. 1901 S. 269—270).
Ammodramus caudacutus diversus n. sp.

Nachrichten.

Herr M. Härms schreibt aus Seistan vom 13. Juni d. J.:

Am 8. VI. erreichten wir nach einer sehr beschwerlichen Reise Seistan und waren froh, europäischen Komfort anzutreffen, welchen man während 5 Monate entbehren musste. Von Seistan erreichten wir am 19. März das Ufer des indischen Ozeans bei Chasbar, von wo wir nach einem fünftägigen Aufenthalt via Bampur wieder nach Seistan aufbrachen. Für das östliche Persien werden wir wahrscheinlich ca. 40 Arten Vögel neu einführen. Ich hoffe Ende August zu Hause zu sein.

Herr Baron v. Erlanger hat nach Durchquerung der Somali- und Gallaländer glücklich die ostafrikanische Küste erreicht und wird mit reichen ornithologischen Schätzen demnächst in der Heimat eintreffen.

Die 73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte findet in Hamburg vom 22. bis 28. September d. J. statt. Geschäftführer sind: Prof. Dr. Voller und Med. Rat Dr. Reincke. Die Geschäftsstelle befindet sich im Physikalischen Staatslaboratorium in Hamburg, Jungiusstr.

Die deutsche Südpolarexpedition hat im August Kiel verlassen. Der Ornithologe des Unternehmens ist Hr. Dr. Vanhöffen, der bereits an der Reise der Valdivia teilgenommen und sich durch seine wertvollen Beobachtungen über die Verbreitung der Seevögel (vergl. Journ. f. Orn. 1901 S. 304 u. f.) bekannt gemacht hat.

Die berühmte Sammlung von Eischalenschliffen des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn N. v. Nathusius ist von dem Sohne des Verstorbenen, Hrn. Forstmeister v. Nathusius auf Klein Wasserburg bei Wendisch Buchholz, dem Kgl. Zoologischen Museum in Berlin als Geschenk überwiesen worden. Die Sammlung ist einzig in ihrer Art und umfasst gegen 1600 Präparate, die zum grössten Teil den zahlreichen Arbeiten des Verstorbenen zu Grunde gelegen haben. Die Präparate sind systematisch geordnet und stehen auf dem Museum jederzeit zu Untersuchungen zur Verfügung.

Die Jahresversammlung der British Ornithologists' Union tagte in London am 15. Mai d. J. Herr F. Du Cane Godman wurde als Präsident wiedergewählt und Hr. H. Saunders als Sekretär. Die Gesellschaft zählt 342 ordentliche, 2 ausserordentliche, 9 Ehren- und 17 auswärtige Mitglieder.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Oktober 1901. No. 10.

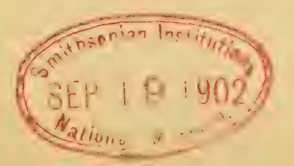
Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über Begriff und Benennung von Subspecies.

Von **Reichenow.**

In neuerer Zeit hat man angefangen, sorgfältiger als früher auf die Abweichungen zu achten, die anscheinend derselben Art angehörende Vögel in verschiedenen Ländern zeigen, und hat solche abweichenden Formen als Subspecies, Lokalformen oder geographische Abarten unterschieden. Man benennt diese Subspecies abweichend von den Species nicht binär, nur mit Gattungs- und Artnamen, sondern ternär, indem man dem Namen der Stammart, von der die Subspecies abgesondert ist, noch einen dritten Namen anhängt, womit gleich äusserlich der engere Zusammenhang der Subspecies mit der Stammart gegenüber den schärfer von einander unterschiedenen Species angedeutet ist.

Es giebt heute wohl kaum noch einen Ornithologen, der die Berechtigung und den Wert einer solchen genauen Unterscheidung von Subspecies nicht anerkennt. Bietet uns doch die Kenntnis dieser geringfügigen Abweichungen erst ein Mittel, die Einflüsse zu beurteilen, die Beschaffenheit des Aufenthaltsortes, verschiedener Pflanzenwuchs, Trockenheit oder Feuchtigkeit der Luft, grössere oder geringere Luftwärme u. s. w., auf die Vögel ausüben. In der Notwendigkeit der Unterscheidung von Subspecies sind alle Ornithologen einig. Auch hinsichtlich der ternären Benennung herrscht fast allgemein grundsätzliche Übereinstimmung, wenngleich diese Übereinstimmung praktisch niemals erreicht werden wird, weil es der willkürlichen Beurteilung des einzelnen anheim gestellt ist, ob er vorhandene Unterschiede zweier Vogelformen für hinreichend scharf und bedeutend genug hält, um beide Formen als Species zu sondern, oder ob er die Verschiedenheit für zu geringfügig für artliche Sonderung ansieht und die Formen nur als Subspecies auffasst. Aber über die Begriffe Species und Subspecies im gegenseitigen Vergleich, über die Beziehungen von Species und Subspecies zu einander, herrschen Meinungsverschiedenheiten.



Das Verhältniswort „sub" hat im lateinischen bekanntlich mehrfache Bedeutung. Einmal bedeutet es „unten", im Sinne von untergeordnet, dann aber, namentlich in der Zusammensetzung mit Eigenschaftswörtern, so viel wie „beinahe", „etwas". Subniger oder subflavus heisst nicht „unten schwarz oder gelb", sondern „fast schwarz oder gelb", subcristatus „etwas gehäubt". Die Bezeichnung „Subspecies" war nun ursprünglich offenbar mehr in letzterem Sinne gegeben. In dem American Code of Nomenclature[1]) wird zwar die Subspecies als systematischer Begriff gleich Familia, Genus und Species aufgeführt, anscheinend also als etwas der Species Untergeordnetes. In der Erklärung des Begriffes „Subspecies" aber heisst es, dass darunter Organismen zu verstehen seien, die, geographisch gesondert, in ihren Eigenschaften Übergänge zu einander zeigten und wahrscheinlich durch klimatische Abänderung aus einander entstanden seien, im Gegensatz zu den nicht mit anderen Organismen durch Übergänge verbundenen „Species", und in der Art und Weise der Benennung zeigt sich deutlich, dass man die Subspecies nicht der Species systematisch unterordnete, sondern sie nur als eine nicht volle Species, eine minderwertige Species auffassen wollte. Man beliess der Stammart, von der die Subspecies abgesondert wurde, die binäre Bezeichnung, der abgezweigten Subspecies aber fügte man noch einen Namen hinzu, womit zugleich deren Zusammenhang mit der Stammform und doch auch ihre Abweichung angedeutet war. Die Subspecies war also nicht ein der Species untergeordneter Begriff, sie war vielmehr eine beigeordnete Form. Unrichtig war es, das Wort Subspecies im Deutschen mit „Unterart" zu übersetzen. Man hätte vielmehr Abart sagen müssen, denn das Wort Unterart hat im Deutschen nur den einen Begriff des Untergeordneten, nicht den des Beigeordneten.

Neuerdings wird nun der Begriff der Subspecies in anderem, systematisch schärfer bestimmten Sinne aufgefasst. Vielleicht hat zuerst das deutsche Wort Unterart zu dieser Begriffsveränderung geführt. Man nimmt neuerdings die Subspecies nicht mehr als minderwertige Art oder Nebenart, sondern in der vorher zuerst erwähnten Bedeutung des Vorwortes „sub", entsprechend der deutschen Bezeichnung Unterart, in ganz bestimmter Fassung als untergeordnete Form. Das neueste systematische Werk „Das Tierreich" hat zuerst diese veränderte Bedeutung des Begriffes der Subspecies eingeführt. Man hat die Species geradezu in Subspecies aufge-

---

[1]) Bekanntlich hat Ch. L. Brehm den Begriff Subspecies zuerst in der Ornithologie angewendet, aber nicht durch entsprechende Benennung gegenüber der Species gekennzeichnet (vergl. Naumannia 1853 S. 10). Als Begründer der auf geographische Abänderung begründeten Subspecies im heutigen Sinne kann Brehm nicht angesehen werden; vielmehr gebührt dieses Verdienst den Ornithologen der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

teilt. Die Subspecies ist damit zu einem eigenartigen systematischen Begriff geworden und als niedrigste Einheit im System an Stelle der Species getreten. Man unterscheidet jetzt die vier untergeordneten Begriffe: Familia, Genus, Species und Subspecies. Die Species ist nun nicht mehr die niedrigste Einheit im System, wie sie es früher war, sie ist im Range zur Gruppenbezeichnung erhöht, die die Subspecies umfasst. Demgemäss ist auch die Art der Benennung verändert. Es wird jetzt nicht mehr die Stammform als Species behandelt und binär benannt, sonden die Stammform wird ebenfalls wie die abgesonderten Subspecies als Subspecies genommen und wie diese ternär benannt. Eine Species mit binärem Namen ist jetzt — nur noch darf man sagen — der Inbegriff aller zusammengehörenden Subspecies. Die Species hat aufgehört, als der Inbegriff gleichartiger Einzelwesen, was sie früher war, als wichtigste Einheit im System zu bestehen, sie ist ein mehr hypothetischer Begriff geworden, wie Familia und Genus, eine Gruppenbezeichnung, und an ihre Stelle ist die Subspecies getreten.

Anfangs scheute man sich noch, die Stammform ternär zu benennen. Man liess ihr, obwohl sie gleich den abgesonderten Formen als Subspecies dem Speciesbegriffe untergeordnet war, die binäre Bezeichnung der Species und setzte das Wort (typicus) [mit Klammern!] hinzu, um sie gegenüber dem sonst gleichlautenden Speciesnamen kenntlich zu machen. Jetzt ist man aber weiter gegangen. Man benennt auch die Stammform ternär durch Wiederholung des Artnamens. So heissen also beispielsweise die Subspecies, in die die Sumpfmeise, Parus palustris, aufgeteilt ist: Parus palustris palustris, Parus palustris subpalustris, Parus palustris stagnatilis u. s. w. Auf diese Weise entstehen denn auch so geschmackvolle (!) Namen wie Buteo buteo buteo, Bubo bubo bubo u. s. w.

Was ist nun die Folge dieses Verfahrens? Die binäre Nomenclatur verschwindet gänzlich! An ihre Stelle tritt die ternäre. Wenn man fortfährt, so genau zu unterscheiden und die geringsten Abweichungen durch Namen kenntlich zu machen — was an sich ja durchaus gerechtfertigt ist, — so werden wohl wenige Arten übrig bleiben, die sich nicht in Subspecies zerlegen, nicht in Subspecies aufteilen lassen, und wir werden schliesslich nur noch Formen mit dreifachem Namen haben, denn die binären Speciesnamen sind ja in Zukunft nur noch Gruppenbezeichnungen, etwa wie die früher mehr gebräuchlichen Untergattungen.

Damit sind wir nun aber noch nicht am Ende. Der Stein ist ins Rollen gekommen und er rollt weiter.

Der Begriff der Subspecies wird jetzt schon nicht mehr auf die geringfügigen geographischen Abweichungen einer Art beschränkt. Es ist neuerdings der Gedanke aufgetaucht, an Stelle der früheren Arten Formenkreise zu unterscheiden. Unter Formenkreis versteht man einen bestimmten Typus und giebt ihm die

binäre Benennung, wie früher der Species. Der Formenkreis vereinigt in sich alle Vertreter des betreffenden Typus in verschiedenen Ländern. Er ist also der Inbegriff aller einander ersetzenden geographischen Formen von bestimmtem Typus ohne Rücksicht auf deren grössere oder geringere Ähnlichkeit. Die einzelnen Formen des Formenkreises werden wie Subspecies ternär benannt. Im weitesten Sinne ist diese Richtung in einer kürzlich von Herrn Baron von Rothschild und Herrn Hartert veröffentlichten Arbeit „On Papuan Birds" (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 55 u. f.) zur Anwendung gebracht. Es sind darin eine Anzahl von Trichoglossusformen, die man früher als gute Species unterschied, unter einem Artbegriff (Formenkreis), Trichoglossus haematodus. zusammengefasst und als Subspecies behandelt worden, nämlich: Trichoglossus haematodus haematodus, T. h. fortis, T. h. forsteni, T. h. djampeanus, T. h. mitchelli, T. h. nigrogularis, T. h. cyanogrammus, T. h. intermedius, T. h. massena, T. h. flavicans, T. h. rosenbergi, T. h. caeruleiceps. Früher würde man die Gruppe dieser Arten als Untergattung zusammengefasst haben. Die weitere Folge ist nun klar. Die vorstehend aufgeführten, als Subspecies behandelten Formen sind einander nicht gleichwertig, das heisst, sie stehen ihren Kennzeichen nach nicht in gleich nahen Beziehungen zu einander. T. cyanogrammus, nigrogularis, intermedius und massena sind beispielsweise einander viel ähnlicher als diese Formen dem T. haematodus, oder forsteni oder rosenbergi, oder letztere untereinander. Mit anderen Worten: Der früher durch die ternäre Benennung kenntlich gemachte Unterschied von näherer und fernerer Verwandtschaft, von Subspecies und Species, ist durch das vorliegende Verfahren vollständig aufgehoben. Alle Formen, die ähnlicheren, kaum unterscheidbaren, wie die deutlich abweichenden, haben sämtlich drei Namen. Zweifellos wird bald wieder das Verlangen sich einstellen, die einander näher stehenden Formen vor den unähnlicheren kenntlich zu machen. Dazu ist nur eine Möglichkeit vorhanden. Man muss jetzt Subsubspecies — Species infimae möchte ich schon jetzt als passende Bezeichnung vorschlagen — unterscheiden und muss diesen einen vierten Namen geben: Bubo bubo bubo bubo und ähnliche Namen werden dann auftauchen.

Eine entsetzliche Belastung der Nomenklatur, aus der niemand mehr herauszufinden vermag, wird also die Folge des Bestrebens sein, alle Beziehungen der einzelnen Formen zu einander im System und mit der Benennung zum Ausdruck zu bringen. Darum ist meine Forderung: Wir müssen umkehren! Die Species muss bleiben, was sie bisher war, die kleinste unteilbare Einheit im System, der Inbegriff der Einzelwesen. Sie darf nicht zum systematischen Gruppenbegriff werden. Darum dürfen wir aber auch die Subspecies nicht der Species unterordnen, sondern wir müssen sie als Nebenart, Abart oder minderwertige Art auffassen.

Nach welchem Mafsstabe soll man nun aber bei der Unterscheidung von Species und Subspecies verfahren, welche Formen soll man als Species und welche als Subspecies ansehen und je nachdem binär oder ternär benennen? Im Grunde sind Species und Subspecies vollständig gleichwertig. Beide Begriffe sind die niedrigsten Einheiten im zoologischen System, beide sind Inbegriff gleichartiger Einzelwesen. Sie sind auch das einzig feststehende, unveränderliche im zoologischen System. Gattungen, Familien lassen sich in ihrer Zusammensetzung je nach den Anschauungen des einzelnen Systematikers verändern, Species und Subspecies aber nicht, weil sie je aus durchaus gleichartigen Einzelwesen zusammengesetzt sind; ihre Zusammensetzung ist damit von der Natur vorgeschrieben. Der Unterschied zwischen Species und Subspecies besteht nur darin, dass die eine deutliche, in die Augen springende Abweichungen von den nächst verwandten Formen zeigt, während bei der anderen die Verschiedenheit nur schwer erkennbar ist. Deutlich und undeutlich sind ja nun ganz unbestimmte Begriffe, und ich habe schon eingangs darauf hingewiesen, dass vollständige Übereinstimmung in der Beurteilung dessen, was als Species oder Subspecies aufzufassen ist, niemals zu erreichen sein wird, weil das von der persönlichen Anschauung der einzelnen Systematiker abhängig ist. Die einzige Richtschnur, bei deren Befolgung die Meinungsverschiedenheiten in der Beurteilung von Species und Subspecies auf ein Mindestmass zurückgeführt werden können, ist die Begriffsbestimmung, die die D. O. G. nach dem Vorschlage des Grafen Berlepsch in ihren Nomenklaturregeln für die Subspecies gegeben hat. Es heisst darin: „Lokalformen, die in so geringem Grade durch Färbung, Form oder Grössenverhältnisse von einander abweichen, dass sie nach einer Diagnose (hier wäre noch hinzuzufügen: Beschreibung oder Abbildung) ohne Zuhilfenahme von Vergleichsmaterial oder ohne Kenntnis des Fundortes nicht festgestellt werden können, sollen nicht als Species mit zwei Namen bezeichnet werden, sondern als Subspecies durch Anhängung eines dritten Namens an den der Art, von welcher die Subspecies abgezweigt ist."

Diese klar gefasste Bestimmung des Begriffes der Subspecies empfehle ich der allgemeinen Beachtung.

Über einige ornithologische Beobachtungen auf Helgoland.

Von **F. Helm.**

Gelegentlich einer Ferienreise nach den nordfriesischen Inseln verweilte ich wiederum einige Tage (vom 23. bis zum 25. Juli) auf Helgoland, um daselbst ornithologische Beobachtungen anzustellen. Waren die Ergebnisse derselben, wie das zu dieser Zeit nicht anders erwartet werden durfte, im allgemeinen auch nur gering, so konnten doch durch dieselben einige nicht ganz uninteressante Thatsachen festgestellt werden. Es sind dies folgende:

Sturnus vulgaris. Der Zug dieses Vogels verläuft nach Gätke dort so, dass die alten Stare die Vorhut des Frühlingszuges bilden, die jungen dagegen den Zug von den Niststätten in das Winterquartier buchstäblich eröffnen, denn schon während der letzten Wochen des Juni treffen die ersten Flüge derselben ein und Ende Juli hört ihr Zug auf. Wie im Vorjahre beobachtete ich auch dieses Jahr während meines Aufenthaltes nur einzelne Junge: am 24. Juli einen, während am Tage darauf früh 3 auf dem Oberlande sich herumtrieben, darunter einer der infolge eines verletzten Flügels nur schlecht fliegen konnte.

Ganz andere Verhältnisse betreffs der Stare fand ich auf Sylt und Röm vor, welche Inseln ich von Helgoland aus besuchte. Stare überall! Nicht nur auf den Wiesen in der Nähe der weidenden Rinder und Schafe, sondern auch auf den Heiden waren vielfach kleinere oder grössere Gesellschaften anzutreffen. Gar nicht selten hörte man Stimmen jugendlicher Individuen, und schenkte man den Nahrung suchenden Scharen nähere Aufmerkkeit, so fielen die Jungen bald infolge ihrer Färbung auf. Dass die auf Röm bis zum 30. Juli beobachteten Stare nicht zogen, wie ich anfangs vermutete, war ohne weiteres festzustellen, denn alle diese Insel bewohnenden Individuen flogen abends truppweise dem südöstlichen Teile der Insel zu, um wahrscheinlich dort zu übernachten, und des Morgens in der 6. oder 7. Stunde kehrten sie von dort in derselben Weise wieder nach den nördlichen Teilen zurück.

Fringilla cannabina. Sowohl am 24. als am 25. Juli machte sich auf dem Oberlande ein Hänfling wiederholt bemerklich, indem er bald da, bald dort umherfliegend rief und wohl auch ab und zu einen kurzen Triller hören lies. Da aber diese Finkenart auf Helgoland als Stubenvogel viel gehalten wird, mag es dahin gestellt bleiben, ob das beobachtete Individuum ent- oder zugeflogen war. Im übrigen besucht nach Gätke der Bluthänfling die Insel nicht allein sehr zahlreich, sondern auch während eines sehr langen Abschnittes des Jahres (von Mitte oder Ende September bis Ende April).

Cypselus apus. Am 24. Juli gegen 9 Uhr morgens und am folgenden Tage gegen 5 Uhr abends kam je 1 Exemplar auf dem Oberlande zur Beobachtung. Weil der Mauersegler auf Helgoland nicht nistet, müssen sich diese beiden schon auf dem Zuge befunden haben.

Corvus cornix. Sie berührt während der beiden Zugperioden des Jahres Helgoland in sehr grosser Zahl. Der Herbstzug beginnt Ende September und währt bis zum Schluss des November, zerstreute Scharen sind auch bis Mitte December nichts Seltenes (Gätke in der „Vogelwarte“). Bestimmte Angaben, wann der Früh-

lingszug vor sich geht, fehlen, ebenso darüber, ob ausserhalb der eigentlichen Zugzeit etwa diese Krähe Helgoland besucht. Dass dies geschieht, konnte ich während meines diesjährigen dortigen Aufenthaltes feststellen. Ich traf nämlich am 24. Juli gegen Mittag in der Nähe von Petersens Horn 4 Nebelkrähen an, welche sich an den dort steil abfallenden Wänden herumtrieben. Begaben sie sich fliegend an eine andere Stelle, so konnte man sogar mit dem unbewaffneten Auge erkennen, dass ihnen die mittelsten Steuerfedern und einige äussere Schwingen fehlen, sie demnach sich in der Mauserung befinden mussten. Auch am darauf folgenden Tage beobachtete ich gegen 8 Uhr morgens an derselben Stelle 2 solcher Krähen, von denen eine anhaltend rief.

Anas boschas. War schon mein Erstaunen durch dieses programmwidrige Auftreten der Nebelkrähen erregt worden, so sollte dasselbe bald noch eine weitere Steigerung erfahren. Als ich am 24. Juli morgens in der Nähe des Blockhorns sass, flog plötzlich eine Ente an mir vorüber den Feldern zu; während ich nun mittags die 4 Nebelkrähen beobachtete, fiel die niedrig über die Felder kommende Ente in ein Kartoffelfeld, das neben einem Haferfeld sich befand, ein und verliess ihren Platz erst, als ich in ihre unmittelbare Nähe gekommen. Gegen Abend brachte ein heftiger Regen die langersehnte Feuchtigkeit, ich musste meine ornithologische Thätigkeit unterbrechen und lenkte meine Schritte heimwärts. Dabei ereignete es sich nun abermals, dass ich die Ente am Rande eines Haferfeldes (an der alten Stelle) auf einer Wiese überraschte, nachdem ich ihr so nahe gekommen, dass ich, als sie aufflog, deutlich erkennen konnte, dass ich eine Stockente vor mir hatte. Sicherlich hielt sich dieselbe des Hafers wegen auf den Feldern auf. Wie aber ihr Auftreten auf Helgoland Ende Juli zu erklären ist, weiss ich nicht. Nach Gätke kommt sie dort stets nur in vereinzelten Stücken sowohl während des Herbst- wie Frühlingszuges vor.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass ausserdem natürlich noch verschiedene andere Arten, wie *Cuculus canorus*, *Saxicola oenanthe*, *Vanellus*, *Totanus* etc., angetroffen wurden, dabei sich aber nichts ergab, was nicht Gätke in seiner Vogelwarte schon hervorgehoben hätte.

Vogelwarte Rossitten.

Vorkommen von *Budytes flavus borealis* und *Stercorarius pomatorhinus*; Zug von *Nucifraga caryocatactes* und *Circus macrurus.*

Es ist mir gelungen, wiederum 2 neue Vogelspecies für die Nehrung nachzuweisen:

1. Am 14. Mai dieses Jahres erlegte ich auf dem Felde dicht hinter meinem Garten 2 gelbe Bachstelzen, die sich bei näherer

Untersuchung als *Budytes flavus borealis* entpuppten. Gelbe Bachstelzen trieben sich noch bis Ende Mai auf hiesiger Flur oft in Schwärmen bis zu 100 Stück umher und übernachteten in dem riesigen Rohrdickichte, das den Haffstrand hinter meinem Garten begrenzt und zum Schutze des Nehrungsstrandes immer noch mehr vergrössert wird. Man fragt sich unwillkürlich, was diese Vögel bei so vorgerückter Brutperiode noch hier trieben? Leider konnte ich keine weiteren Belegexemplare schiessen, obgleich die Gattung Budytes einer ganz besonderen Beachtung wert ist. Die Vögel suchten fast immer solche Localitäten auf, wo ich bis jetzt leider noch keine Jagderlaubnis erhalten habe. Ich hoffe aber, dass die Unterhandlungen mit dem Fiskus nun bald abgeschlossen sein werden, die mir für mein Studium hoffentlich unumschränkte Freiheit bringen.

2. Am 5. August wurde mir eine mittlere Raubmöve, *Stercorarius pomatorhinus*, eingeliefert, die am Seestrande zwischen Rossitten und Pillkoppen erbeutet worden war. Es war ein Männchen, das die beiden verlängerten Schwanzfedern in der eigentümlichen Weise verloren hatte, wie es Naumann Bd. X. p. 489 beschreibt. Die Abbruchstellen zeigten sich rissig und schon ziemlich veraltet. Bis dahin war nur *St. parasiticus* für die Nehrung nachgewiesen.

Am 30. Juli beobachtete ich hier den ersten *Nucifraga caryocatactes* in diesem Jahre. Es ist das ein sehr früher Termin. Im Jahre 1899 waren die ersten Tannenheher am 3. Oktober hier zu bemerken, 1900 ungefähr am 8. August. Leider konnte ich heuer ebenfalls aus dem oben angeführten Grunde kein Belegexemplar zur näheren Untersuchung schiessen, was ich sehr bedauerte. Es wäre ja möglich, dass die schon im Juli hier durchziehenden Tannenheher ostpreussische Brutvögel gewesen wären. Am 2. August beobachtete ich wieder 2 Exemplare und am 23./8. ein einzelnes.

In diesem Jahre findet hier, ähnlich wie im Jahre 1897, ein grösserer Zug der Steppenweihe, *Circus macrurus*, statt. Am 21. Juli flog eine Weihe, die erste, die ich heuer beobachtete, ganz niedrig über meinen Hof. Dasselbe wiederholte sich am 25. Juli und ferner am 4. und 8. August. Ich nahm an, dass es immer derselbe Vogel war, der durch meinen Teich, auf dem sich verschiedenartige, damals noch im Dunenkleide befindliche Wildenten herumtummelten, angelockt wurde. Von da an nahm die Zahl der durchziehenden Steppenweihen rapid zu. Überall sah man die schlanken Vögel, die mit ihren etwas nach oben gerichteten Flügeln ein ganz charakteristisches Flugbild geben, niedrig über den Feldern umherschwärmen und die Mäusejagd betreiben. Haufig waren auch harmlose Plänkeleien mit den Nebelkrähen zu beobachten. Am 12. Aug. wurde das erste Exemplar erlegt, das soeben eine Feldmaus gekröpft hatte. Der Zug erreichte seinen Höhepunkt am 23. Aug. bei starkem W., während an den Tagen

vorher N. vorherrschte. Ich staunte über die grosse Anzahl von Steppenweihen, die sich auf den Feldern um den Bruch herum zeigten, und musste zugleich ihr Benehmen an dem Tage auffallend finden. Alle sassen ruhig auf der Erde und auch — was ich bis dahin noch nicht beobachtet hatte — in dem seichten Wasser am Bachrande, der mit niedrigem Fieberklee und Schachtelhalm bewachsen ist. Es machte mir den Eindruck, als ob die Tiere von der Wanderung ermüdet wären. Am nächsten Tage (24. Aug.) gings mit dem „Stationsuhu“ „Hanne,“ den ein Gönner der Vogelwarte, Herr Rittmeister z. D. Meier-Louisenberg, vor kurzem gestiftet hat, hinaus nach der Hütte, und es gelang mir im Verlauf einer Stunde (4—5 nachmittags, 9 *Circus macrurus*, 1 *Circus cyaneus* ♀ und 1 *Falco tinnunculus* zu erlegen — für Jäger nebenbei bemerkt mit 11 Schuss. Wir konnten mit dem Debüt der „Hanne“ zufrieden sein. Ein Exemplar war nur ganz leicht geflügelt. Ich liess es am Leben und halte es jetzt in Gefangenschaft. Es befindet sich wohl. Über das Gefangenleben dieser seltenen Vögel werde ich später noch berichten. Das Benehmen der Steppenweihen vorm Uhu war folgendes: Sie kamen gewöhnlich niedrig über der Erde angestrichen, dann erhoben sie sich aber, umkreisten den „Auf“ und blieben öfter bei verhältnismässig langsamen Flügelschlägen in geringer Entfernung über ihm stehen, wobei sie meist ein kicherndes Geschrei hören liessen. Die eine setzte sich auch in einiger Entfernung vom Uhu auf die Erde und schrie. Ein heftiges, wütendes Stossen konnte nicht beobachtet werden. Der Uhu markierte übrigens die Weihen nicht intensiv, lange nicht so wie z. B. die Nebelkrähen.

Auffallend ist das Erlegen einer Kornweihe mitten unter ihren südöstlichen Verwandten. Als ich den erlegten Vogel, den ich schon im Fluge an der bedeutenderen Grösse als „etwas anderes“ erkannt hatte, durch meinen Halbblut-Terrier, der mir im Apportieren und überhaupt bei der Jagd vorzügliche Dienste leistet, in die Hütte bringen liess, glaubte ich zunächst natürlich ein altes Weibchen der Steppenweihe vor mir zu haben und war höchst erfreut, endlich einen alten Vogel zu besitzen, denn alle bisjetzt hier auf dem Zuge erlegten Steppenweihen tragen das Jugendkleid. Meine Freude wurde aber zu Wasser, als ich die Schwingeneinschnürungen untersuchte: es war eine Kornweihe. Interessant wäre es zu erfahren, ob auch anderwärts den ziehenden *Circus macrurus*, die vielleicht auch heuer, wie im Jahre 1897, ihren Zug über ganz Deutschland ausdehnen, Kornweihen beigemischt sind, ob das viele sind oder ob mein beobachteter Fall eine grosse Ausnahme ist?

Ich lasse nunmehr Masse in Centimetern nebst Magen und Kropfinhalt der erlegten Vögel folgen und ziehe auch gleich die im Jahre 1897 in Rossitten erbeuteten Steppenweihen hinzu:

	Länge.	Breite.	Fittich.	Schwanz	Tarsus.	Kropf-inhalt.	Mageninhalt.
Circus macrurus juv. 24. 8. 01.	45,2	97	33	23	7,1	leer	2 Mäuse.
"	51	106,5	36,5	25	7,2	1 Maus	4 "
"	49	104,5	35	24,2	7,1	"	3 "
"	48	104,5	36	25,5	7,1	"	3 "
"	49	103,5	35,5	25,3	7,1	"	4 "
"	49	103,7	35,5	25	7	"	2 "
"	49	104	36	25	7	2 Mäuse	3 "
"	48	102,6	34,5	24,5	7,1	2 "	2 "
" 5. 8. 1897.	50,5	109,5	35	—	7	Mäuse	überreste.
" ♀ 7. 8. 1897.	50	113	37	—	7,2		
" 7. 8. 1897.	51	112,5	37	—	7	Mäuse	überreste.
" 13. 8. 1901.	—	—	—	—	–	Lerchen-flügel	1 Maus, 1 Vogelbein, Grösse wie vom Leinzeisig.
Circus cyaneus 24. 8. 1901.	53	114,5	37	27,5	7,8	2 Mäuse	3 Mäuse.

So haben also diese Weihen — die „Mäuseüberreste" nicht mitgerechnet — 38 Mäuse und 2 Vögel vertilgt, woraus zu ersehen ist, welchen Nutzen sie bei auftretenden Mäuseplagen stiften können. Die Mäuseschädel sind an das zoologische Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin zur näheren Untersuchung abgegangen, da zu vermuten ist, dass auf der Nehrung seltenere Mäusearten vorkommen. Ausserdem konnte ich von den erlegten Steppenweihen eine ganze Anzahl *Hippobosciden* sammeln, auf die Bestellungen an die Vogelwarte eingegangen waren.

Rossitten, Kur. Nehrung, August 1901.

J. Thienemann.

Einwanderung der Steppenweihe, *Circus pallidus.*

In der Zeit vom 20. August bis zum 5. September d. J. sind hier 21 Exemplare der Steppenweihe zum Ausstopfen eingeliefert worden, sodass eine recht zahlreiche Einwanderung dieser

Weihe stattgefunden haben muss. Von diesen Vögeln stammten 2 Ex. aus Ostpreussen, 2 Ex. aus der Mark Brandenburg, 1 Ex. aus Pommern und die übrigen aus verschiedenen Teilen Mecklenburgs. Es waren sämtlich Vögel im Jugendkleid.

Schwerin, den 7. September 1901. **C. Wüstnei.**

Sterna cantiaca auf Jordsand.

Auf der östlich von Sylt und südlich Röm gelegenen kleinen Insel Jordsand entdeckte ich eine Brutkolonie von *Sterna cantiaca.* Diese Seeschwalbe hat seit wenigstens 40 Jahren nicht mehr auf Jordsand gebrütet, doch erinnert sich der Gemeindevorsteher von List ihres Vorkommens dort in weiter zurückliegender Zeit. Der Wirt in List, S. Paulsen, Eigentümer der Insel Jordsand und genauer Kenner der Vögel von Sylt, kannte diese Seeschwalbe nicht, ein Beweis, dass sie in diesem Jahre zum ersten Male wieder dort brütete. Die Eier waren Ende Juni noch nicht bebrütet. Die Nester lagen dicht beieinander auf einer sehr kleinen sandigen Fläche in der Nähe des Strandes, rings umgeben von Nestern der *Sterna hirundo.* Es mögen wohl 40 Nester gewesen sein. Die Vögel selbst konnte ich unter der Masse aufgescheuchter Seeschwalben nicht entdecken.

Ich besuchte auch die Brutkolonie von *Sterna caspia* zwischen den Leuchttürmen von Elenbogen auf Sylt und fand sie zahlreicher als bei meinem letzten Besuche vor 5 Jahren. Es mochten etwa 15 Gelege sein. Ein Paar hatte annähernd flügge Junge, die übrigen Paare brüteten noch. Wahrscheinlich waren ihnen die ersten Gelege weggenommen. Dem Vernehmen nach sollten die Brutkolonien auf Jordsand infolge zahlreicher dort ausgesetzter Kaninchen abgenommen haben, was ich jedoch durchaus nicht bestätigt gefunden habe. Vorwiegend brütet dort *Sterna hirundo,* einzeln *Haematopus* und *Charadrius hiaticula.*

Dr. **C. Hartlaub.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Herluf Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1900. 18' de Aarsberetning om danske Fugle (mit einer Karte). Vidensk. Medd. fra den naturh. Form. i Kbhvn. 1901. S. 67—128).

Im Jahre 1900 wurden von 32 dänischen Leuchtfeuern an das Zoologische Museum in Kopenhagen 700 Vögel in 53 Arten eingesandt,

welche zur Nachtzeit während des Zuges gefallen sind. Im ganzen sind weit über 1000 Vögel zu Grunde gegangen. Unter den eingelieferten Arten befinden sich drei, *Sterna anglica*, *Accipiter nisus*, *Nucifraga caryocatactes*, welche im Laufe der vorangehenden 14 Jahre bei den Leuchtfeuern nicht verunglückt sind. Die Zahl der Arten, welche im Laufe der letzten 15 Jahre gefallen sind, ist hiermit auf 144 gestiegen.

Alauda arvensis lieferte die grösste Zahl an Opfern mit 144 Stück (mindestens 256 gefallen), dann *Turdus musicus* mit 122 (mindestens 141 gefallen), *T. pilaris* 116 (mindestens 147 gefallen), *Sturnus vulgaris* 48 (mindestens 114 gef.), *Erithacus rubecula* 48 (52 gef.).

In dem folgenden Abschnitte schildert Verf. seine eigenen Zugbeobachtungen bei Kopenhagen, diesen folgt ein Verzeichnis der Vögel, welche von den Leuchtfeuern eingeliefert wurden mit Zeit- und Ortsangabe. Die nächsten Seiten bringen in der Zeitfolge ein Bild der jeweiligen Erscheinungen mit Angabe der Windrichtung und -stärke und des Wetters und daran anschliessend allerhand Beobachtungen nach den Beobachtungsplätzen geordnet.

Ungewöhnliche Erscheinungen des Jahres 1900 sind:

Otis tarda, ein alter Hahn wurde bei Klausbölle NÖ. von Rudkjöbing am 14. Januar geschossen.

Falco gyrfalco typicus. Ein junger Jagdfalke wurde bei Skagen am 30. November geschossen.

Surnia ulula. Ein altes ♀ wurde bei Höjerup SÖ. von Storehedinge am 22. Sept. geschossen.

Nucifraga caryocatactes. Der Tannenheher wanderte in Menge durch Dänemark Ende September und Oktober. Sie kamen sicher von Osten; die vielen, welche geschossen wurden, erwiesen sich, sicherlich ohne Ausnahme, der dünnschnäbligen sibirischen Rasse, var. *leptorhynchus* (siehe besonders R. Blasius, Ornis, Jahrg. II, 1886 p. 437) angehörig. Sie verteilten sich über das Land von Gjedser bis Skagen, aber vielleicht hielten sie sich fern von dem westlichen Teile Jütlands. Über den Gang ihrer Einwanderung und Fortreise kann nicht viel gesagt werden; sie scheinen fast gleichzeitig sich überall gezeigt zu haben; am zahlreichsten waren sie Mitte Oktober anwesend. Nach Anfang des November sind nur einzelne gesehen worden. — Was zu uns kam war nur ein kleiner Teil einer grossen Einwanderung in Mitteleuropa.

Aus folgenden Orten sind erlegte Tannenheher gemeldet worden:

Christiansö (1 21/10), Bornholm (2 ♂ Anfang Oktober), Charlottelund N. von Kopenhagen (1 ♂ 2/12), Jägersborg Dyrehave N. von Kopenhagen (1 ♂ 11/10), Gribskov N. von Hilleröd (2 ♂ 11/11), Hilleröd (1 15/11), Valby Hegn bei Helsinge NW. von Hilleröd (1 13/10 aus einer Gesellschaft von 5 – 6, 17/10 wurde 1 gesehen, 18/10 Morgens u. Mittags je 2, von welchen einer geschossen wurde, 20/10 einer gesehen), Höbjerg Hegn bei Helsinge (1 gesehen 16/10), Tisvilde Hegn N. v. Frederiksvärk (16/11 2 gesehen), Horns Rev (1 Anfang Oktober), Nordskoven NW. von Frederikssund (wiederholt gesehen u. geschossen), Holtug N. von Storehedinge (1 3/10), Storehedinge (1 geschossen 8/10, 3 gesehen 11/10, 3 geschossen 12/10, 1 gesehen 23/10; am 13/10

grosser Zug gemeldet), Renge S. v. Storehedinge (1 8/10), Klippinge NW. von Storehedinge (1 12/10), Boels Skov (1 12/10), Grevindeskov SW. von Kjöge (2 gesehen 23/10, 1 gesehen 4/12), Gisselfeld NÖ. von Nestved (in Menge von Anfang Oktober an), Bregentved NÖ. von Nestved (d. 1. gesehen Anfang Oktober, bis Mitte des Monats häufig gesehen, einzeln oder paarweise. Später wurde keiner gesehen, bis gegen November, wo einer geschossen wurde), Jomfrugens Egede bei Faxe (2 15/10), Masnedö bei Vordingborg (1 8/10, später wiederholt 2—3 gesehen), Ravnsholt Skov S. von Hvalsö (einzelne 21/10 gesehen, ausserordentlich viele vom 5.—15/10), Töllöse S. von Holbäk (1 ♂ 13/10), Frydendal bei Mörköv, SW. von Holbäk (1 ♂ 6/10, 1 15/10, 1 17/10), Korsör Skov (13/10 ca. 20 gesehen, 14/10 200—300 gesehen, davon wenige geschossen. 16/10 auch einige geschossen, alles junge Tiere, welche an den Halsseiten und auf dem untersten Teil des Rückens noch Federn des Jugendkleides hatten), Näsbyholm S. von Sorö (3 5/10, 1 ♂ 14/10, 2 ♂ 15/10), in der Nähe des Leuchtfeuers Refsnäs NW. von Kallundborg (ca. 20 hielten sich von Mitte September bis Ende Oktober auf), Brändemose Skov NW. von Kallundborg (2 30/9), Marienborg auf Möen, SW. von Stege (1 ♂ 13/10), Leuchtfeuer Harbölle auf der Südküste von Möen (fand sich in ziemlich grosser Zahl Ende Oktober ein), Orehoved, Nordspitze von Falster (7 Ende Oktober gesehen, gewiss den 22.), Lymose Skov bei Orehoved (1 zwischen dem 14. u. 18/10, später einzelne gesehen), Alslev Skov S. von Orehoved (1 gehört 18/1, 01), Leuchtfeuer Hestehoved an der Ostküste von Falster (1 tot aufgefunden 30/10, wahrscheinlich früher gefallen), Ovrupgaard, Ö. von Nykjöbing, Falster (1 28/10), Hövängegaard, W. von Nysted (1 ♂ 27/10), Öllingesögaard, SÖ. von Nakskov (1 ♂ 8/10), Vesterborg, NÖ. von Nakskov (1 ♀ 10/10), Horne bei Faaborg (1 ♂ 1? 14/10 ausserdem 5—6 gesehen), Leuchtfeuer Skjoldnäs auf Ärö (ein Teil hielt sich Ende September u. Anfang Oktober auf, 3 geschossen. Auch später, bis 20/10 wurden sie ab und zu in grösserer oder kleinerer Zahl gesehen), Åbelö N. von Fünen (ein Teil im Herbste aufgehalten) Börkop Skov, SÖ. von Vejle (2 6/10), Andkjär Skov bei Munkebjerg SÖ. von Vejle (2 26/10 aus einer grösseren Gesellschaft), Ödsted SW. von Vejle (1 14/10), Gjöddinggaard, W. von Vejle (1 14/10), Engelsholm W. von Vejle (1 18/10), Vejle Nörreskov und Tirsbäk Skov, NÖ. v. Vejle (kleine Gesellschaften im Oktober gesehen), Jelling Skov NW. von Vejle (ein Paar geschossen 27/10), Palsgaard SÖ. von Horsens (1 ♂ 27/10), Leuchtfeuer Fornäs bei Grenaa (im Garten sassen 2, kurz darauf kamen 5 von N. hergeflogen u. alle 7 flogen darauf nach S.), Oxholm am Limfjord N. von Nibe (1 ♂ 11/10), Skagen (1 ♂ 21/10).

Viele andere, aber weniger bestimmte Nachrichten sind eingegangen; u. a. ist mitgeteilt worden, dass ein Ausstopfer in Aarhus gegen Mitte Oktober schon 30 Tannenheher erhalten hatte.

Der letzte Abschnitt behandelt einige Mitteilungen von den Färöern.

Das Museum in Kopenhagen hat folgende drei färörer Vögel erhalten:

Diomedea melanophrys, geschossen auf Färö Banke 60° 59′ N., 8° 21′ W., 10. Mai. (Näheres teilt Knud Andersen mit).

Puffinus griseus (fuliginosus), geschossen NW. von Mylingur, Nordspitze von Strömö.

Phalaropus fulicarius, im Sommerkleide, geschossen auf Färö Banke. Die Art war von den Färöeren früher nicht bekannt.

Im übrigen vergleiche man die Referate über die früheren Jahresberichte unter gleichem Titel. O. Haase.

O. Helms, Om nogle danske Uglers Gylp. (Vidensk. Medd. fra den naturh. Foren. i Kbhvn. 1901. Seite 55—65).

Berichtet über die Untersuchung von Gewöllen der vier in Dänemark häufig brütenden Eulenarten: *Strix flammea*, *Syrnium aluco*, *Otus vulgaris* und *Athene noctua*. Die Einsammlung der Gewölle geschah zu allen Jahreszeiten und an 60 Stellen in den verschiedenen Teilen des Landes.

318 Gewölle von *Syrnium aluco* enthielten Überreste von 241 Säugetieren, darunter 236 Nager (123 *Arvicola agrestis* und 70 *Mus sylvaticus* u. a). und 39 Vögeln, darunter 35 *Passer domesticus*, 2 *Corvus monedula*; ausserdem zahlreiche Käferreste u. ein Teil Kies.

313 Gewölle von *Otus vulgaris* enthielten Überreste von 5 Vögeln und 328 Säugetieren, darunter 320 Nager (184 *A. agrestis*, 72 *A. arvalis*, 49 *M. sylvaticus* u. a). Käferreste selten.

530 Gewölle von *Athene noctua* enthielten Überreste von 8 Vögeln und 103 Säugetieren (soweit diese nachweisbar waren). Unter den Säugetieren befanden sich 101 Nager (63 *A. arvalis*, 19 *A. agrestis* u. a). Käferreste in grösser Zahl.

663 Gewölle von *Strix flammea* enthielten Überreste von 1835 Wirbeltieren, darunter 59 Vögel (hiervon mindestens 43 *Passer domesticus*). Von Säugetieren waren 766 oder ca. 40% Spitzmäuse (von letzteren wurden bei den übrigen drei Eulen zusammengenommen nur 2% gefunden) 359 oder ca. 20% Hausmäuse (bei den anderen nur 3—4%). Käfer scheint die Schleiereule nur in geringem Grade zu verzehren.

O. Haase.

Axel Hagemann, Bemärkninger om de i Alten forekommende Vertebrater (Tromsö Museums Aarshefter 20. 1897. S. 113—140).

Alten liegt unter dem 70. Breitengrade, hat verhältnismässig angenehmes Klima wegen der günstigen Lage weit drinnen am Fjord und in dem natürlichen Schutze gegen Nordstürme durch die dem Fjord vorgelagerten beiden Inseln. Verfasser schildert seine zoologischen Erfahrungen, welche er während eines 11 jährigen Aufenthaltes daselbst gesammelt. Von den ornith. Mitteilungen dürften u. a. die Ankunftsdaten verschiedener Vögel besonderes Interesse beanspruchen. Es werden 108 Vogelarten aufgeführt. O. Haase.

G. E. Shelley, On some Collections of Birds from the Protectorate of British Central Africa, received in 1899 and 1900. With an Introduction by P. L. Sclater. (Ibis 8. I. 1901 S. 161—177).

Liste von 140 Arten, darunter einige zum ersten Mal für das Niassagebiet nachgewiesen.

W. Stone, On Moult and Alleged Colour-change in Birds. (Ibis 8. I. 1901 S. 177—183).

Tritt in Erwiderung auf einen von Bonhote im Vorjahre veröffentlichten Aufsatz gegen die Verfärbungstheorie auf und weisst nach, dass die thatsächlichen Beobachtungen, die von Bonhote als Beweise für das Umfärben der ausgebildeten Feder angezogen sind, irrtümlich gedeutet sind. Alle diese Fälle weisen auf Mauser hin und nicht auf Umfärbung. Auch die Rotfärbung der Kanarienvögel durch Fütterung mit Cayennepfeffer wird nur bei der Mauser erzielt. Wegen der Unregelmässigkeit der Mauser gefangener Vögel kann sie bisweilen aber auch stellenweise ausserhalb der eigentlichen Mauserzeit erreicht werden.

W. L. Sclater, Description of a new Species of Bush-Shrike from the Knysna District of Cape Colony. (Ibis 8. I. 1901 S. 183 T. VI).

Laniarius maraisi n. sp.

D. Le Souëfw, A Visit to a Nesting Colony of the Strawnecked Ibis. (Ibis 8. I. 1901 S. 185—190).

Schilderung einer Nistkolonie des *Carphibis spinicollis.*

A. C. Haagner, Ornithological Notes from the Transvaal. (Ibis 8. I. 1901 S. 190—194).

Über die Lebensweise einiger Arten des Transvaal.

A. B. Meyer, Notes on the Cassowaries of the Dresden Museum. (Ibis 8. I. 1901 S. 194—196).

H. W. Henshaw, On the Habits and Haunts of the Noio or Hawaiian Noddy Tern. (Ibis 8. I. 1901 S. 196—200).

Lebensweise von *Anous hawaiiensis*, Beschreibung der Eier.

F. E. Beddard, On the Anatomy of the Radiated Fruit-Cuckoo *(Carpococcyx radiatus).* (Ibis 8. I. 1901 S. 200—214).

J. G. Kerr, On the Birds observed during a Second Zoological Expedition to the Gran Chaco. (Ibis 8. I. 1901 S. 215—236).

Führt 127 Arten auf. In der Einleitung allgemeine Schilderung des Vogellebens von Gran Chaco.

H. F. Witherby, An Ornithological Expedition to the White Nile. (Ibis 8. I. 1901 S. 237—278).

Behandelt eine Sammlung von 141 Arten vom weissen Nil zwischen Chartum und El Kawa, 15° 30′ und 14°. Mitteilungen über Lebensweise.

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected by Mr. J. J. Harrison between Zeila and Lake Rudolf and Baringo, Eastern Africa. (Ibis 8. I. 1901 S. 278—299 T. VII).

Aufzählung von 148 Arten mit den Fundorten. *Pyrrhulauda harrisoni* ist abgebildet.

O. Herman, A Madarak Hasznáról és Káráról. Budapest 1901. „Über die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Vögel", ein Werk Otto Herman's, mit schönen Lichtbildern nach Zeichnungen von Titus Csörgey, herausgegeben vom Kgl. ungarischen Ackerbau Ministerium.

Nachrichten.

Waldemar Hartwig, in weiteren Kreisen bekannt durch eine Reihe ornithologischer Abhandlungen im Journal für Ornithologie und in den ornithologischen Monatsberichten, namentlich durch wertvolle Forschungen über die Vogelwelt Madeiras, ist am 15. Juni in Berlin gestorben. Vielleicht wenige, die den Verstorbenen persönlich näher gekannt haben, sind demselben zu solchem Danke verpflichtet, wie der Schreiber dieser Zeilen. W. Hartwig brachte die 4 ersten Monate des J. 1886 auf Madeira zu und widmete daselbst eine besondere Aufmerksamkeit der Vogelwelt. Seine interessanten Beobachtungen erschienen im Journal für Ornithologie. Da ich mich selber seit vielen Jahren in Madeira aufhielt, Hrn. Hartwig aber persönlich dort leider nicht kennen lernte, erbat ich mir ein Exemplar seiner Arbeit, sobald ich davon Kunde erhielt, im März 1889. Es entspann sich ein reger Briefwechsel. Er ermunterte mich unablässig zum Studium der Avifauna Madeiras und zur Aufstellung einer möglichst vollständigen Sammlung aller Vögel der Inselgruppe nebst Nestern und Gelegen und war mir stets zur Hand mit Rat und That. Durch immer neue Beobachtungen und Entdeckungen, zu welchen er mich veranlasste, erweiterten wir beide unsere Kenntnis der Madeiravögel. Er selber veröffentlichte in der Ornis 1891 eine neue grössere Arbeit, in der bis dahin bereits 13 für Madeira neue Arten nachgewiesen wurden. Im J. f. O. No. 201, 1893 konnte er in einem Nachtrage 6 weitere Madeiravögel bekannt geben. Damit war der Anstoss zu neuem Forschen von ihm gegeben worden, und Ende letzten Jahres konnte ich ihm mitteilen, dass dank seiner Anregung aus seiner zuerst aufgestellten Liste von 100 Madeiravögeln eine solche von 165 geworden sei. Nach dem Engländer Vernon Harcourt hat gewiss W. Hartwig um die Kenntnis der Madeira-Vogelwelt das grösste Verdienst.

Ich zweifele nicht, dass auch auf anderen Gebieten die Naturwissenschaft seinem Fleiss, seiner Beobachtungsgabe und gewissenhaften Sorgfalt Vieles verdankt. Aus allen seinen zahlreichen Briefen tritt die grösste Uneigennützigkeit und Liebenswürdigkeit klar hervor. In meinem Herzen wird sein Andenken ein unauslöschliches bleiben.

Theux (Belgien) 25. 8. 01. P. Ernst Schmitz.

Am 4. September starb in Karlsruhe Dr. Leopold Fischer, praktischer Arzt, Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, bekannt durch eine 1897 veröffentlichte Übersicht der Vögel Badens.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. November 1901. No. 11.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Beitrag zur Kenntnis des *Erithacus cairii* (Gerbe).

Von **Alexander Bau.**

Mein Beobachtungsgebiet ist der Nordwestabhang des in Vorarlberg, unweit des Bodensee's gelegenen Pfändergebirges, wo meine Besitzung zwischen 600 und 700 Meter Seehöhe liegt. Auf letzterer hatte ich in den letzten 5 Jahren immer nur einige Pärchen *phoenicurus* bemerkt und war daher in diesem Frühjahr überrascht, als ich am 3. April den Gesang eines Rotschwänzchens hörte, der zwar dem des *titis* sehr ähnlich war, aber doch, besonders in der Schlussstrophe bemerkenswert abwich. *Titis* ist in der Thalebene am Bodensee (400 mtr. Seehöhe) in den Städten und bei den einzelnen Gehöften nicht selten. Ich hatte seinen Gesang daher fast täglich gehört, sodass mir der des bei mir singenden Vogels sofort auffiel. Dieser Gesang, aus drei Strophen bestehend, lautete: „Ziddiddiddi . . . zíta-día.“ Die mittlere, durch 3 Punkte angedeutete Strophe besteht aus einem 3 Silben langen, zischend-schmatzenden Geräusch, ähnlich im Gesang des *titis*. Das „Zitadia“ hat vier gleichlange Silben, wobei der Ton jedesmal auf dem i liegt; es ist sehr charakteristisch, denn die Schlussstrophe beim *titis* ist zwei- oder dreisilbig und lautet mit kurzen, schnellen Silben wie: „Zwia-zwia“ oder wie: „Zii tiatia.“ Am 9. April hörte ich ein zweites ♂ bei den alten Schlossruinen der Ruggburg und ein drittes ♂ am 15. April im Walde. Bei allen drei ♂♂ war der Gesang, besonders die charakteristische Schlussstrophe durchaus gleichlautend. Das am 3. April zuerst bemerkte ♂ hielt sich bei meinen Gebäuden auf und sass oft auf jungen Kirschbäumen. Es war durchaus nicht scheu, sodass ich bis auf 10 Schritte herangehen und das singende ♂ genau beobachten konnte. Da ich es auch genau durch das Glas angesehen habe, so ist mir vom ersten Augenblick nicht der geringste Zweifel darüber gekommen, dass ich *cairii* vor mir hatte. Es war ein ganz braunes, hellgrau überflogenes ♂ ohne sichtbare schwärzliche Färbung. Eine hellere Färbung an den Flügeln war weder beim

Sitzen, noch beim Fliegen bemerkbar. Zum Glück für den Vogel besitze ich keine Balgsammlung, und da ich bald auch ein ♀ bemerkte, mit dem sich das ♂ herumjagte, so liess ich beide am Leben in der Hoffnung, dass sie hier nisten würden. Wiederholt sah ich das Pärchen zusammen, besonders in der Nähe meines grossen Ökonomiegebäudes. Fremde Vögel jagte das ♀ mit knarrendem „terr-terr" in die Flucht. Ausserdem hörte ich von demselben noch folgende Töne: 1) ein heiseres „schürp," wie bei den Staren, 2) ein „tyrr-tyrr," ähnlich der Haubenmeise, aber leiser, 3) ein meisenähnliches „zidderitt" und 4) beim Abfliegen ein spechtmeisenähnliches „zirr-zirr." Der Lockton von ♂ und ♀ lautet: „fitt-fitt," ohne irgend welchen Nachsatz, wie bei andern Rotschwänzchen. Nachdem ich das ♀ am 7. Mai zuletzt gesehen hatte, bemerkte ich es nicht mehr, es musste also brüten, jedoch konnte ich trotz sorgfältigen Suchens weder an den Gebäuden noch in den Starkästen das Nest entdecken. Das ♂ sang indessen täglich fleissig von 4 Uhr morgens an den ganzen Tag über auf den Kirschbäumen hinter meiner Villa. Etwa 200 Meter von dieser ab ist eine 100 Meter tiefe Schlucht, in die der Ruggbach über eine, durch eine riesengrosse Nagelfluhwölbung gebildete Höhle als Wasserfall herabstürzt. Vor der Höhle in der Schlucht liegen grosse, abgestürzte Nagelfluhblöcke chaotisch durcheinander. Die schaurig romantische Schlucht heisst die Hölle, und als ich diese am 14. Juni mit Berliner Besuch besichtigte, überraschte mich die ganze Familie *cairii*, ♂, ♀ und 5 Junge. Ich hatte keine Flinte bei mir und konnte weder an diesem noch an dem folgenden Tage nochmals in die Hölle hinabsteigen. Als ich dies am 16. Juni that, um ein oder zwei Junge zu schiessen, fand ich trotz stundenlangen Absuchens der ganzen Umgebung keine Spur mehr von der Gesellschaft vor. Das leere Nest stand in einer Felsspalte. Es war ähnlich den Nestern von *titis* mit grosser Moosunterlage. Eischalenreste, aus denen man am besten auf eine etwaige Selbständigkeit der Art hätte schliessen können, waren trotz sorgfältigen Suchens nicht zu finden. Ich hatte vorher garnicht an die Hölle und auch nicht daran gedacht, dass *cairii* Felsenbewohner sein soll, sonst würde ich das Nest sofort entdeckt haben. Sollte das Pärchen im nächsten Jahre wiederkommen, so werde ich besser aufpassen. Von den beiden andern, oben erwähnten ♂♂ habe ich später nichts mehr bemerkt.

Es wird merkwürdig erscheinen, dass ich die Art in den vorhergehenden 5 Jahren nicht beobachten konnte. Die Erklärung dafür ist bald gegeben. Der letzte März und April brachte fast täglich Schneefälle, besonders im höhern Gebirge. Selbst bei mir schneite es noch bis zum 18. April, doch war der Schnee immer schnell wieder verschwunden, während er höher hinauf liegen blieb. In 1000 Meter Höhe fand ich Ende Mai im Wald noch grosse Schneemassen. Die hier (vermutlich nach den bairischen Alpen) durchziehenden Vögel wurden durch den Schnee zurückgehalten,

während sie in den Vorjahren beim Durchzuge nicht bemerkt oder beachtet wurden, da mich nur der Gesang auf ihre Spur führte.

Ruggburg, Ende August 1901.

Einiges vom diesjährigen Herbstzug.

Von H. Freiherr **Geyr von Schweppenburg**, Bedburg, Rheinland.

Merkwürdig war der für hiesige Gegend ausserordentlich früh fallende Abreisetermin von *Micropus apus* (Linn). Während sie vergangenes Jahr grösstenteils am 31. Juli wegzogen, beobachtete ich diesen Sommer die letzten in grösserer Anzahl (etwa 30) am 25. Juli in südwestlicher Richtung ziehend. Vereinzelte Segler, die sich mit dem Brutgeschäft verspätet hatten, bemerkte ich allerdings auch noch später. Die durchweg recht schöne Sommerwitterung mag den russfarbenen Schreiern zu statten gekommen sein, da die Alten immer hinreichend Ätzung fanden, und die junge Brut so schneller flügge wurde.

Noch häufiger, wie im verflossenen Jahre, beobachtete ich gegen Mitte August die Wiesenweihe, *Circus pygargus* Linn. auf dem Zug. Brütend habe ich *Circus pygargus* in hiesiger Gegend noch nicht gefunden.

Ich schoss sechs Exemplare: 3 alte Weibchen und 3 Junge. Alte Männchen sah man nur selten. Die Erlegten hatten im Magen beziehungsweise Kropf nur grüne Heuschrecken *(Locusta viridissima)* und Feldmäuse. Bei einem alten Weibchen fand ich Reste einer jungen Wachtel. Im Magen von zwei Weihen fand ich eine Art Rundwurm *(Nemathelminthes)*, den jedoch genauer zu bestimmen meine Kenntnisse nicht hinreichen.

Am Abend sammelten sich die *Circinae* (bis zu 10 Stück), um gemeinsam in einem Getreidefelde zu übernachten. Nach meinen Beobachtungen bevorzugten die Wiesenweihen bei dieser Gelegenheit die niedrigen Getreidearten (Gerste, Hafer); erst als diese Felder grösstenteils gemäht waren, übernachteten sie im Weizen. Auch im Herbst 1900 hatte ich dies zu beobachten Gelegenheit.

Am 3. September bemerkte ich Abends gegen sechs Uhr einen Schwarm langsam in loser Ordnung von West nach Ost heranfliegender Vögel, die ich in der Ferne für *Buteo vulgaris* (Leach) hielt. Allmählich kam der Zug näher und fiel vor mir in einem Waldkomplexe zerstreut ein. Einige, die nahe an mir vorbeiflogen, erkannte ich am Schwanze als *Pernis apivorus* (Linn.). Zwei Exemplare schoss ich der genauen Bestimmung halber. Die Vögel schienen ausserordentlich ermattet und flogen erst weg, wenn man fast unter dem Baume stand, auf dem sie ausruhten. Einer der erlegten Wespenbussarde hatte nur eine geringe Menge zerriebene Blätter oder Gras im Magen, der Magen des andern

Stückes war vollständig leer. Auffallend war die dicke Fettschicht, die unter der Haut und in der Bauchhöhle lag.

Der Zug bestand aus etwa 60 Stück; ich hatte *Pernis apivorus* in dieser Anzahl noch nie gesehen. Die Richtung des Zuges (West nach Ost) wird wohl nur durch die Lage des Waldes, in dem die Bussarde übernachteten, bedingt worden sein. Am andern Tage bemerkte ich von *Pernis apivorus* nichts mehr.

Am 23. August beobachtete ich fünf *Totanus ochropus* (Linn.) an einem schlammigen Bachufer. Sagt dem immer munteren Weisssteiss die Örtlichkeit zu, so hat er es ja nicht allzu schnell mit Reisen.

Coturnix communis war dieses Jahr in hiesiger Gegend recht häufig zu finden. Selten ist sie allerdings in andern Jahren nicht hier. Auf grossen Weizenstoppeln fand man häufig bis 30 Stück; es handelt sich hierbei nicht etwa um Zugwachteln, hörte man doch auch im Frühjahr den Wachtelschlag häufiger als sonst. Dem Italiener werden wir das wohl nicht zu verdanken haben. Am 9. September bemerkte ich eine Familie Wachteln von etwa 7 Stück, deren Junge noch nicht grösser wie Zaunkönige (*Troglodytes parvulus* (Vieill.)) waren.

Am 9. September sah ich 3 *Charadrius fluviatilis* Bchst. auf einem Brachacker (anscheinend auf dem Zug) und schoss ein junges Exemplar. Gestern am 20. Sept. bemerkte ich den ersten Schwarm *Vanellus vanellus*, 50 Stück, auf dem Zuge in südlicher Richtung.

P. S. Alle Beobachtungen ausser denjenigen über *Micropus apus* habe ich einige Stunden von Bedburg im Kreise Düren gemacht.

Ornithologisches aus Konstantinopel.

Von **Fritz Braun.**

Am 16. März ist *Cypselus apus* in Stambul eingetroffen; der Güte des Kollegen Mergenthaler verdanke ich eine Reihe von Daten aus früheren Jahren. Nach diesen kam *Cypselus apus* an

1892: 26. III.	1898: 28. III.
1894: 7. IV.	1899: 9. IV.
1895: 30. III.	1900: 28. III.
1896: 29. III.	1901: 16. III.
1897: 31. III.	

Daraus ergiebt sich, dass der diesjährige Termin ungewöhnlich früh war. Dieses dürfte sich daraus erklären, dass wir in jener Zeit steten Südwind mit warmer Witterung hatten. 1894 und 1899 ist zu gleicher Zeit wahrscheinlich Nordwind gewesen, der im März noch sehr geringe Temperaturen und starke Schneestürme verursachen kann.

Einem solchen Schneesturm sind nach dem Bericht der Bewohner vor einigen Jahren unzählige Störche auf der Feldmark

von Pyrgos zum Opfer gefallen. Das mit ihren weissen Leibern besäte Feld soll einer Walstatt ähnlich gesehen haben.

Ciconia alba war schon am ersten Märzsonntag vorhanden. Flüge zeigten sich während des ganzen März; oft übten sie längere Zeit über dem Galataturm spielend ihre Flugkünste, ehe sie weiter nordwärts verschwanden.

Während der ersten Märzhälfte belebten *Fringilla coelebs* und *serinus* in grossen Scharen die Cypressen der türkischen Kirchhöfe. Die ersten sind grösstenteils weitergezogen, den Gesang des Girlitz hört man noch jetzt allerorten.

Auf einem neulichen Ausflug um die Mauern Stambuls konnte ich *Fringilla serinus* neben *Troglodytes parvulus* gradezu als Charaktervogel feststellen; ausser diesen liess höchstens *Parus maior* noch von Zeit zu Zeit ihren hellen Lockruf ertönen.

Besonders zahlreich ist an den Mauern Stambuls *Neophron percnopterus*, der Pera und Galata gänzlich fehlt. Der stattliche Vogel gilt hier durchaus als Zugvogel; wenn er wieder auf den uralten Bäumen vor der konstantinischen Mauer ruht, wenn er wieder in der blauen Luft über Stambul schwimmt, dann ist nach dem Glauben der Türken der Sieg des Frühlings endgiltig entschieden.

Der Naturwissenschaftler unserer Anstalt, Kollege Schlegel, unternahm zu Ostern einen Ferienausflug nach Angora. Er berichtete, dass ihm an Zahl besonders aufgefallen wären *Upupa epops* (paarweise), *Vanellus capella* (zum Teil noch in Scharen), *Melanocorypha calandra*, *Galerida cristata* und *Saxicola oenanthe* (alle paarweise).

Daneben ist ihm aufgefallen *Gyps fulvus*, *Buteo buteo* und *Milvus regalis*.

Von *Buteo buteo* schweben zur Zeit mehrere Pärchen ständig über Konstantinopel, wahrscheinlich werden sie irgendwo in den alten Cypressen ihren Horst aufschlagen.

Zur Berichtigung meines Aufsatzes in No. 3 a. c. sei bemerkt, dass *Melanocorypha calandra* in der Umgegend von San Stephano sehr zahlreich vorkommt; *Motacilla boarula* ist ihren städtischen Quartieren den ganzen Winter über treu geblieben.

13. IV. 1901.

Vogelwarte Rossitten.

(Circus macrurus ad. erlegt.*)*

Am 6. September schoss ich bei kühlem NO. und sehr klarer Luft vorm Uhu 1 *Circus macrurus* ♀ ad. Das ist die erste alte Steppenweihe, die hier erlegt ist, denn all die Unmengen von Vögeln dieser Spezies, welche auf ihrem Zuge nach Westen unsere Länder passieren, tragen das braune, höchst geschmackvolle Jugendkleid. Herrn Präparator Sondermann in Paossen, an den ich

den erlegten Vogel zum Ausstopfen schickte, teilt mir auf Befragen unter dem 10. dieses Monats mit, dass dies auch für ihn das erste alte Exemplar sei, das er in die Hände bekommen habe, während ihm in diesem Jahre allein schon ungefähr 40 Vögel im Jugendkleide eingeliefert seien. Kornweihen habe er heuer noch nicht erhalten, so dass die Erlegung eines alten Weibchens von *Circus cyaneus* hierselbst am 24./8. mitten unter jungen Steppenweihen ein grosser Ausnahmefall zu sein scheint.

Der Zug von *Circus macrurus* hat viel Ähnlichkeit mit einem andern Raubvogelzuge, der dem Beobachter hier auf der Nehrung recht deutlich vor Augen tritt und der gerade jetzt wieder stattfindet, ich meine von *Falco vespertinus*, von dem auch nur Jugendkleider zu bemerken sind. Nur einmal wurde in früheren Jahren von dem jetzt verstorbenen Tiermaler Krüger ein Männchen im interessanten Übergangskleide hierselbst geschossen. So muss man annehmen, dass von den genannten beiden Raubvogelarten nur die jungen Vögel derartig ausgedehnte Wanderungen nach Westen bezw. Nordwesten antreten, denn wenn sie von den Alten nur getrennt zögen, so müssten doch Stellen bekannt werden, wo ausschliesslich alte Vögel beobachtet und geschossen würden.

Der Eierstock bei der erlegten alten Steppenweihe war sehr deutlich zu erkennen, Kropf und Magen enthielten Mäuseüberreste.

Die Steppenweihe scheint übrigens doch nicht so harmlos zu sein, wie man nach den bisher von mir angestellten Magenuntersuchungen, die fast ausschliesslich Mäuseüberreste zu Tage förderten, glauben könnte. Von Herrn Rittergutsbesitzer Ulmer in Quanditten erfahre ich, dass mehrfach Steppenweihen beobachtet worden sind, die Rephühner geschlagen hatten, ja sogar beim Verfolgen von Hasen ertappt wurden, wenn das letztere vielleicht auch mehr als Spielerei betrachtet werden darf. Auch von anderen Seiten wird gemeldet, dass *Circus macrurus* sich bei der Hühnerjagd sehr dreist gezeigt hat.

Rossitten, Kur. Nehrung, 17./9. 01.

J. Thienemann.

Dendropicos stierlingi Rchw. n. sp.

Stirn, Nacken, Rücken und Flügeldecken graubraun; Scheitel und Hinterkopf rot, am Nacken schwarz gesäumt; Kopfseiten weiss, ein dunkelbraunes Band vom Auge über die hintere Wange; breiter schwarzer Bartstreif jederseits der weissen Kehle; Unterkörper und Unterschwanzdecken auf weissem Grunde mit dunkelbrauner kreuzförmiger Zeichnung oder zackigen kurzen Querbinden; Unterflügeldecken gelblichweiss mit sparsamen schwarzbraunen zackigen Querbinden; Oberschwanzdecken weiss und schwarzbraun quergebändert; Schwingen schwarzbraun mit weissen Randflecken am Innensaume, Schäfte der Schwingen oberseits blass hornbraun, an der Wurzel weisslich, unterseits blassgelb; Schwanzfedern schwarz-

braun mit blassgelben, an der Wurzel weisslichen Schäften, die äusseren auf der Innenfahne weisslich mit dunklen Binden. Lg. 160, Fl. 98—102, Fl./Schw. 10, Schw. 55, Schn. 17—18, L. 15 mm.

Songea im nördlichen Niassagebiet XI. (Stierling).

Ein jüngerer Vogel zeigt undeutliche dunklere und hellere Querbänderung auf dem Rücken, die einzelnen Federn haben eine weissliche Querbinde vor dem graubraunen Ende; die Schäfte der Schwanzfedern sind weisslich.

Hierbei sei bemerkt, dass der neuerdings von O. Grant als *D. simoni* beschriebene Vogel vom oberen Blauen Nil vermutlich die bereits von Cabanis und Heine *Ipoctonus lepidus* benannte Art ist; jedoch lässt sich die Form von *D. lafresnayi* schwerlich sondern.

Beschreibung neuer Formen aus Tunesien und Sardinien.

Von **O. Kleinschmidt.**

1. *Sylvia clarae.*

Die in der Oase Gafsa (Tunesien, Gebiet II) heimische Gartengrasmücke, von der ich aus der letzten Spatz'schen Ausbeute ein Pärchen für meine Sammlung erwarb, stimmt in der Färbung so sehr mit unserer *Sylvia simplex* oder *hortensis* überein, dass darin kaum ein deutlicher Unterschied nachgewiesen werden kann. Dagegen hat der tunesische Vogel längere Flügel (8,1—8,4 mm statt 7,4—8,1 mm). Das würde dem Gesetz widersprechen, dass nördliche Zugvögel längere Flügel haben, aber vielleicht ist der südliche Vogel auch am Körper grösser, was sich am Balg nur vermuten lässt. Dass der Vogel wirklich in der Oase Gafsa brütet, hat Erlanger mit Sicherheit nachgewiesen. Die Bälge seiner Sammlung, die ich vor wenigen Tagen in Händen hatte, bestätigen meinen Befund. Ich benenne die Form nach meiner Frau. Typus: ♂ 6. Mai 1899, Gafsa, Koll. Kleinschmidt.

2. *Hypolais — ?*

Zugleich mit diesen Grasmücken kaufte ich einen Spottvogel von Herrn Spatz, der am 9. Mai an derselben Örtlichkeit erlegt und nach einer Besichtigung von Erlangers Suite mit dem dortigen Brutvogel identisch ist. Dieser Vogel ist jedenfalls nicht *polyglotta*, sondern hat ebensolange Flügel wie der nordische Gartenlaubvogel, mit dem er ganz oder nahezu übereinstimmt. Auch die Schwingenverhältnisse sind nicht die von *polyglotta.* Dass es von *polyglotta* eine langflügelige Oasenform geben sollte, halte ich für ganz ausgeschlossen. Die Aufklärung dieser Parallelform von *Sylvia clarae*, zu der auch die Oologie vielleicht beitragen kann, wird eine Reihe interessanter Fragen über die geographische Verbreitung berühren müssen.

3. *Strix ernesti.*

Bekanntlich finden wir viele europäische Vögel in England in einer dunkleren Form vertreten, die Schleiereule dagegen ist dort sehr licht mit meist reinweisser ungefleckter Unterseite und oft sehr hellen Schwung- und Steuerfedern. In Sardinien, wo die dunklen Formen Englands sich z. T. um eine weitere Schattierung dunkler wiederfinden, tritt die Schleiereule in einer entzückend atlasweissen Färbung auf, die sich auf die Oberseite des Schwanzes und die Mitte des Oberflügels ausdehnt. Das Männchen zeigt fast nur auf dem Scheitel, Hinterhals, Rücken und den Flügelrändern die bekannte Färbung der Schleiereule in sehr blasser Anlage, auch einige verloschene Binden auf Schwanz und Schwingen und einen braunen Fleck vor dem Auge. Das Weibchen ist nur wenig dunkler. Es ist wahrscheinlich schon nicht berechtigt, die englische Schleiereule mit der spanischen zu vereinigen, wie dies Hartert gethan hat. Jedenfalls aber verdient die noch viel lichtere konstante sardinische Form, die sich von allen anderen polymorphen Formen aus Europa und Nordafrika weit entfernt, einen neuen Namen. Ich benenne sie Ernst Hartert zu Ehren *Strix ernesti.* Typus ♂, 17. April Loceri, Sardinien, in meiner Sammlung.

4. *Accipiter wolterstorffi.*

Der sardinische Sperber unterscheidet sich von unserem *nisus* durch geringere Grösse, dunklere Färbung der Oberseite und breite Zeichnung der Unterseite. Er bildet somit eine höchst interessante Parallele zu *Accipiter granti.* Ich gebe ihm den Namen meines Freundes Dr. Wolterstorff in Magdeburg, durch dessen Güte ich eine Suite des sardinischen Sperbers zusammenbringen konnte. Typus ♀ 18. Dez. 1900 Lanusei, Sardinien, Koll. Kl.

5. *Dendrocopus.*

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem grossen Buntspecht von Sardinien. Er ist kleiner, dunkler und dünnschnäbliger als der echte *maior* und nähert sich dem Kanarenvogel, wie dies Hartert in Novitates 1900 p. 528 schon festgestellt hat. Der korsische Vogel und der italienische Brutvogel südlich der Apenninen wird wohl mit dem sardinischen übereinstimmen. Die Flügellänge desselben ist anscheinend aus Versehen von Hartert um 10 mm zu gross angegeben.

Die Benennung dieser sehr deutlich ausgeprägten Form muss selbstverständlich Hartert überlassen bleiben, der zuerst auf dieselbe aufmerksam gemacht hat.

6. *Lanius.*

Lanius collurio zeigt auf Sardinien eine mehr weisse Unterseite und oft eine Beschränkung in der Ausdehnung des roten Mantels. Beides ist auch im Caucasus der Fall (vergl. Radde,

Orn. caucasica). Ein Stück meiner Sammlung von Lenkoran gleicht ganz den Sardiniern. Ich komme später darauf ausführlicher zurück.

Im Gegensatz zu dieser helleren collurio-Form zeigt der sardinische Rotkopfwürger sehr dunkle Farben. Es liegen mir 2 Männchen vor, ein älteres und ein jüngeres. Auf diese passt genau die Beschreibung von *Lanius badius* Hartl. aus Westafrika im Journ. f. Orn. 1854 p. 100. Der Schnabel ist viel stärker als bei *senator*; vom Flügelspiegel ist nur noch ein winziges, verdecktes gelbliches Fleckchen vorhanden. Die Scheitelfärbung ist beim alten Vogel tief rotbraun.

Unter Hinweis auf die Ausführungen Harterts in Novitates p. 417. halte ich es für zweifellos, dass *Lanius badius* Hartl. in die europäische Ornis einzurechnen ist. Es ist der auf Sardinien brütende Rotkopfwürger, der im Winter nach Westafrika wandert. Wie weit sich das Brutgebiet ausdehnt, wird noch zu ermitteln sein. Harterts „Aberration" von Corsica wird wohl auch ein ächter badius sein, bei dem Schnabel und Scheitelfärbung noch nicht voll entwickelt oder abgenutzt sind.

Aufzeichnungen.

Steppenweiheninvasion. Seit dem 17. August bis Ende September sind im Fallsteingebiet und den angrenzenden Gegenden des Huys und Nordharzrandes viele Steppenweihen beobachtet und geschossen worden. Von den mir bekannt gewordenen Fällen des Erlegens von *Circus macrurus* (Gm.) entfallen auf die nähere Umgebung von Osterwieck allein 5 und ebenso 5 auf die Halberstädter Umgegend. Während von *Circus cyaneus* (4) und *pygargus* (4) alte Exemplare erlegt wurden, tragen sämtliche hier erlegte Steppenweihen das Jugendkleid. —

P. Dr. Fr. Lindner (Osterwieck).

Am 4. Oktober wurde in einem Hofe mitten in der Stadt Osterwieck eine — wahrscheinlich nach Anfliegen an einen Telephondraht — am Flügel verletzte Stummschnepfe *(Gallinago gallinula* (L.)) gefangen und mir lebend gebracht. Diese Schnepfenart gehört hier zu den Seltenheiten. Bisher waren mir nur zwei Belegexemplare aus dem Fallsteingebiet bekannt geworden. — P. Dr. Fr. Lindner (Osterwieck).

Eine merkwürdige Beobachtung an *Ruticilla titis* (L.). Im Folgenden möchte ich eine vielleicht nicht ganz uninteressante Beobachtung, die ich an *Ruticilla titis* (L.) machte, mitteilen.

Anfang Mai dieses Jahres baute ein Pärchen des Hausrötels sein Nest auf einen vorspringenden Balkenkopf. Alles ging gut von statten, bis ich eines Tages — die Jungen waren schon aus den Eiern gefallen — das ♂ flügellahm in der Nähe des Nestes fand. Da doch nicht mehr zu helfen war, machte ich ihm ein schnelles Ende. Das ♀ fütterte nun die hungrigen Gelbschnäbel allein auf.

Einige Zeit nachdem die Jungen ausgeflogen waren, bemerkte ich das Weibchen in der Nähe des alten Nestes in einem Mauerloche brütend; ein ♂ liess sich nicht blicken. Nach zehn Tagen fielen die Jungen aus und das ♀ fütterte sie wieder allein auf. Leider hatte ich nicht beobachtet, ob beim Nestbau ein ♂ mitbeteiligt war.

Dass das zweite ♂ auch verunglückt sein sollte, ist doch nicht wahrscheinlich. Wäre es möglich, dass ein ♂ sich mit dem ♀ nur begattet und es dann verlassen hat? Mir ist dieser Fall nicht recht erklärlich. Einer der Leser dieser Zeilen hat vielleicht die Güte, seine Meinung darüber kund zu thun. —

H. Frh. Geyr von Schweppenburg (Bedburg).

Einige Notizen aus verflossenem Winter. Seit längerer Zeit zog der Winter dieses Jahr einmal wieder mit leidlicher Strenge in hiesige Gegend ein. Anfang Januar trat starker Frost mit Schnee ein und dauerte ungefähr anderthalb Monat.

Während dieser Zeit beobachtete ich drei *Motacilla alba* L., die nicht weggezogen waren und die Kälte glücklich überstanden. Munter liefen die armen Dinger auf dem Eise umher und fristeten ihr Leben an Küchenausflüssen oder von dem Futter, das ich ihnen streute. *Motacilla sulphurea* Bchst. beobachtete ich gleichfalls, es überwintert diese Art jedoch fast jedes Jahr in einigen Exemplaren hier im Westen.

Sturnus vulgaris L. war auch recht zahlreich vertreten; ich fütterte jeden Tag einige dreissig. Mancher der lustigen Schwätzer sah die Frühlingssonne nicht wieder.

Einigen der Sippe *Falco tinnunculus* L., die es für besser befunden hatten, sich hier den Winter über recht und schlecht durchzuschlagen, wurde das doch recht sauer. Die hübschen Falken werden wohl gemerkt haben, dass Schnee und Eis nichts für sie ist.

Eines Tages blickte ich, durch das Angstzwitschern von *Sturnus vulgaris* L. aufmerksam gemacht, aus dem Fenster. Auf dem Eise sass *Falco tinnunculus* L., der einen Star geschlagen hatte. Der Falke flog auf, konnte aber den sich tüchtig wehrenden *Sturnus* nicht recht forttragen und liess ihn loss. Für diesmal war der kleine Kerl mit dem blossen Schrecken davon gekommen.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

B. Placzek, Zur Klärung in der Vogelschutzfrage. (Ornith. Jahrb. 1901 S. 121—180).

In der Einleitung zur vorstehenden Abhandlung giebt der Verfasser einen Bericht der Vossischen Zeitung über die Maisitzung von 1898 der

Deutschen Ornithologischen Gesellschaft wieder, nach welchem ich mich in einem Referat über eine Arbeit des Verfassers in der Österr. Forst- und Jagdzeitung zustimmend zu den dargelegten Ansichten und absprechend über die Untersuchungen des Prof. Rörig über Insektennahrung der Vögel geäussert hätte. Dazu erkläre ich, dass der angezogene Bericht der Vossischen Zeitung falsch ist, da ich ein derartiges Referat niemals gegeben habe. Es scheint eine Namensverwechselung vorzuliegen. Zeitungsberichte sollte man übrigens niemals zur Grundlage für weitere Schlussfolgerungen wählen.

Prof. Dr. Reichenow.

Rüst, Erster Nachtrag zum Katalog der systematischen Vogelsammlung des Provinzialmuseums in Hannover. (48. u. 49. Jahresbericht der Naturforsch. Ges. in Hannover. Hannover 1900 S. 66—79).

S. Baker, The birds of Cachar. II. (Journ. of the Bombay Nat. Hist. Soc. vol. 13 No. 3 1901. S. 399—412).

O. Lenecek, Über den Ursprung des Kukukstriebes. (Verhandl. des Naturf. Vereins in Brünn. Bd. 38. 1900.)

H. Holewa, Vogelfauna von Schlesien. (Verhandl. des Naturf. Vereins in Brünn. Bd. 38. 1900).

F. Seale, Field Notes on the birds of Oahu, Honolulu. (Occasional Papers of the Bernice Panahi Bishop Mus. of Pol. Ethn. and Nat. History. vol. 1. No. 2. 1900).

J. Holmboe, Notizen über die endozoische Samenverbreitung der Vögel. (Nyt Mag. for Naturvidenskaberne. Bd. 38. 1900. p. 302—321).

W. Gerbing, Die Charaktervögel des nordwestlichen Thüringerwaldes. (Zeitschrift für Naturw. Bd. 73. 1901. Heft 5. S. 321—329).

P. Gori, Caccia, Falconeria e Uccellagione. Firenze 1901. 8° c. illustr.

W. Marshall, Über ein geschecktes Rotkehlchen. (Ornithol. Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901, S. 205—213 Taf. 6).

Behandelt ein bei Leipzig gefangenes Exemplar eines Rotkehlchens mit partiellem, symmetrischen Albinismus im Gefieder. Der Verfasser bespricht ferner ältere in der Litteratur behandelte Fälle von totalem und partiellem Albinismus.

F. Helm, Gelegenheitsbeobachtungen auf Helgoland. (Ornithol. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 181—184, 219—225).

Eine Reihe von Beobachtungen über 19 Arten mit Hinweisen auf die bekannten Mitteilungen Gätke's. Mannigfache Erläuterungen über den Zug und den Flug einzelner Arten, die von denen des genannten Ornithologen abweichen.

Woite, [Trappen am Katzengebirge]. (Orn. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901. S. 237).

Im Februar 1901 wurden in der Gegend von Trebnitz wiederholt Trappen beobachtet, die nach des Verfassers Mitteilungen bisher im Katzengebirge nicht nachgewiesen worden sind.

M. Derjugin, Matériaux pour servir à l'étude de l'ornithofaune du district Tschoroch et des environs de Trebizond. (Ann. du Mus. zool. de l'Acad. Imp. des Sc. de St. Pét. T. 5, 1900 p. 2—86). [In russischer Sprache].

M. Bauer, Beitrag zur Histologie des Muskelmagens der Vögel. (Archiv. f. mikrosk. Anatomie. 1901. 24 S. mit 2 Tafeln u. 2 Abbildungen).

L. von Führer, Beiträge zur Ornis Montenegro's und des angrenzenden Gebietes von Nordalbanien. (Ornith. Jahrbuch XI. 1900 S. 165—189, XII. 1901 S. 1—20 u. S. 41—79).

Die vorliegende Arbeit bringt nicht unwichtige Ergänzungen zu der Veröffentlichung Reisers über Montenegro und die ersten eingehenden Mitteilungen über Nordalbanien, welches ornithologisch als terra incognita zu betrachten war. Der Verf. giebt ein Bild seiner Excursionen, die vom August 1899 bis zum Juli 1900 unternommen wurden. Von den 256 aufgeführten und zum Teil eingehend behandelten Arten wurden die meisten eingesammelt. Die Belegstücke befinden sich im Kaiserlichen Museum in Petersburg, die oologische Ausbeute erhielt Reiser in Sarajewo.

H. Schalow.

A. Reichenow [Über neue afrikanische Arten]. (Journ. f. Orn. 1901 S. 282 u. 285)

Hirundo neumanni n. sp. vom Massailande, ähnlich *H. semirufa* und *gordoni*. *Tchitrea melanura* n. sp. von Angola, ähnlich *T. nigriceps; Diaphorophyia hormophora* n. sp. von Liberia, Goldküste und Togo, nahe *D. castanea*. *Empidornis* n. g. Typus: *Muscicapa semipartita* Rüpp., *Myopornis* n. g. Typus: *Bradyornis böhmi* Rchw.

R. W. Shufeldt, On the Osteology of the Striges. (Proceed. Amer. Philosoph. Soc. XXXIX 1900 S. 665—722).

In eingehender Weise, wie in früheren ähnlichen Arbeiten, werden hier die Eulen behandelt. 8 Lichtdrucktafeln und einige eingedruckte Holzschnitte geben Abbildungen der einzelnen Skeletteile.

R. W. Shufeldt, On the Osteology of the Woodpeckers. (Proceed. Amer. Philosoph. Soc. XXXIX 1900 S. 578—622).

Ausführliche Behandlung der Osteologie der Spechte mit erläuternden Holzschnitten.

W. Goodfellow, Results of an Ornithological Journey through Colombia and Ecuador. (Ibis 8. I. 1901 S. 300—319 T. VIII).

Die Herren Goodfellow und Hamilton sammelten in der Gegend von Quito und am Rio Napo und brachten im Laufe eines Jahres 550 Arten in 4000 Bälgen zusammen. In dem vorliegenden ersten Teil der Arbeit, der 58 Arten behandelt, wird *Myiadestes coracinus* abgebildet.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abteilung (des Leydener Museums). VII. Muscicapidae. (Not. Leyden Mus. XXIII. 1901 S. 33—52).

Behandelt zunächst die Gattungen *Nitidula*, *Polyomyias*, *Erythrosterna*, *Siphia*, *Muscicapula*, *Digenea*, *Anthipes*, *Rhinomyias*, *Cyornis* und *Schwaneria*. *Cyornis hosei* von Borneo wird neu beschrieben und eine eingehende Beschreibung von *Schwaneria coerulata* gegeben.

C. G. Setterwall, Studier öfver Syrinx hos Polymyoda Passeres. Lund. 1901.

Eine eingehende allgemeine Darstellung des unteren Kehlkopfes der Singvögel und Einzelbeschreibungen des Kehlkopfes von fünfzig einheimischen Singvogelarten. Mit 7 Tafeln erläuternder Figuren und einer Litteraturübersicht.

G. Martorelli, Nota ornitologica sopra l'*Ardeola idae* (Hartlaub) e cenno sul dicroismo di varii Ardeidi. (Atti Soc. Ital. sc. nat. XXXIX 1900).

Über die bei verschiedenen Reiherarten regelmässig vorkommenden Albinismen.

R. Snouckaert van Schauburg, Ornithologie van Nederland. Waarnemingen von 1. Mei 1900 tot en met 30. April 1901 gedaan. (Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen. (2.) Dl. VII. Afl. 2 1901 S. 29—49).

Der vorliegende Bericht enthält wiederum Mitteilungen von einer Reihe seltener Erscheinungen: *Lanius excubitor maior* ist am 22. Oktober auf Texel erlegt worden. *Hierofalco rusticulus* am 8. Dezember bei Velp geschossen. *Falco aesalon* mehrmals im Oktober und November gefangen. *Nycticorax nycticorax* mehrmals erlegt. *Plegadis falcinellus* am 5. Oktober in der Schermer geschossen. *Glareola pratincola* am 3. November bei Hedikhuizen gefangen, der zweite in Holland beobachtete Vogel der Art. *Charadrius dominicus fulvus* am 24. November bei Birdaard gefangen, zum vierten Male nachgewiesen. *Procellaria leucorrhoa* mehrfach von Oktober bis Dezember und *Puffinus griseus* am 15. Oktober gefangen. Von zwei eigentümlichen Entenbastarden, die gefangen wurden, giebt Verf. ausführliche Beschreibung: *Anas boschas* × *Mareca penelope* und *Anas boschas* × *Nettion crecca*.

G. Martorelli, Due nuovi casi d'ibridismo negli uccelli. (Atti Soc. Ital. sc. nat. XL 1901 S. 1—23 T. Ia).

Über Bastarde von *Turdus pilaris* × *Merula nigra* und *Dafila acuta* × *Anas boschas*.

T. Salvadori, Intorno ad alcuni uccelli delle Spitzberghe. (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. Torino XVI. 1901 No. 388).

Über 14 Arten, die vom Prinzen von Neapel auf Spitzbergen gesammelt sind, darunter *Lagopus hyperboreus*, dessen Unterschiede von *L. mutus* und *rupestris* der Verfasser eingehend erörtert.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung (des Leydener Museums). VI. Meropidae. (Not. Leyden Mus. XXIII. 1901. S. 1—14).

Der vorliegende Teil behandelt 19 Arten von Meropiden. *Melittophagus pusillus ocularis* lässt sich nach Ausweis des Materials, das dem Verf. vorliegt, nicht aufrecht erhalten. [Zu bemerken ist aber, dass die vom Pangani bis Schoa vorkommende Art, die sich kaum bis Abessinien hinein erstrecken dürfte, den Namen *M. cyanostictus* führen muss, wie das im O. M. 1900 S. 86 dargelegt ist. Die vom Pangani südwärts verbreitete Art ist *Melittophagus meridionalis*. *M. sharpei* fällt mit *M. cyanostictus* zusammen].

O. Finsch, Systematische Übersicht der Vögel der Südwest-Inseln. (Notes Leyden Mus. XXIII. 1901 S. 225—309 T. 3 u. 4).

Die Südwestinseln liegen im Süden der Bandasee nördlich von Timor. Die grösste der Inseln ist die nordwestlichste: Wetter, die etwa 125 km lang ist. Alle übrigen sind bedeutend kleiner. Die ersten Nachrichten über die Vögel der Inseln stammen von Barchewitz von den Jahren 1714—1720. 1863—68 sammelte D. S. Hoedt auf Wetter, Letti und Kisser für das Leydener Museum. In den siebziger und achtziger Jahren sandte der Resident Riedel Sammlungen an das Dresdener Museum, über die Geh. Hofrat Meyer berichtet hat. Neuerdings haben Walker, Bassett-Smith und Kühn auf den Inseln gesammelt, worüber von Sharpe und Hartert berichtet worden ist. Nunmehr erhielt das Leydener Museum eine umfangreichere Sammlung von dem Reisenden K. Schädler von den Inseln Kisser, Wetter und Babber, im ganzen 244 Bälge und 173 Vögel in Alkohol in 89 Arten, von denen 52 bisher für die Inseln nicht nachgewiesen waren. — Nach einem geschichtlichen Überblick giebt der Verfasser eine Übersicht über alle bis jetzt von den Südwestinseln bekannten 123 Arten mit kritischen Bemerkungen. Neu beschrieben ist: *Rhipidura reichenowi* von Babber, ähnlich *R. elegantula*. Abgebildet sind: *Sphecotheres hypoleucus* T. 3, *Gerygone kisserensis*, *G. wetterensis*, *Rhipidura reichenowi* und *Stigmatops notabilis* T. 4, *Alopecoenas hoedti* T. 5.

Tenth Supplement to the American Ornithologists' Union Check-List of North American Birds. (Auk XVIII. 1901 S. 295—320).

Enthält die Veränderungen und Ergänzungen, die sich seit Erscheinen des neunten Nachtrages Januar 1899 bis April 1901 als notwendig herausgestellt haben. Hervorgehoben sei, dass an Stelle von *Pseudogryphus* Ridgw. der ältere Name *Gymnogyps* Less. 1842 gesetzt werden muss.

R. B. Sharpe, A Hand-List of the Genera and Species of Birds, (Nomenclator avium tum fossilium tum viventium). Vol. III. London 1901.

Der vorliegende dritte Teil dieses überaus wertvollen, für den Ornithologen unentbehrlichen Werkes enthält die Eurylaemidae, Menuridae, Pteroptochidae, Conopophagidae, Formicariidae, Dendrocolaptidae, Tyrannidae, Oxyrhamphidae, Pipridae, Cotingidae, Phytotomidae, Pittidae, Philepittidae, Xenicidae, Atrichornithidae, Hirundinidae, Muscicapidae, Campophagidae und Pycnonotidae. — Eine ungemein grosse Bereicherung an Formen hat namentlich die Familie der *Muscicapidae* durch die Forschungen der letzten 20 Jahre erfahren. In dieser Familie werden jetzt 93 Gattungen unterschieden.

W. Brewster, An Ornithological Mystery. (Auk XVIII. 1901 S. 321—328).

Beschreibung von Stimme und Gesang eines bisher nicht festgestellten, anscheinend rallenartigen Vogels der Umgebung von Cambridge, Mass.

R. B. Sharpe, On a Collection of Birds made by Dr. Donaldson Smith in Northern Somali-land. (Proc. Z. S. London 1901 S. 298—316).

Aufzählung von 103 Arten mit Synonymie, Fundorten und Daten.

A. H. Howell, A Preliminary List of the Summer Birds of Mount Mansfield, Vermont. (Auk XVIII. 1901 S. 337—347).

Nachrichten.

Hr. Dr. Heinroth ist von seiner Reise nach den Bismarckinseln glücklich heimgekehrt und hat eine grosse Sammlung lebender Tiere, darunter zahlreiche Vögel, mitgebracht, die sich zur Zeit im zoologischen Garten in Berlin befinden. Von Vögeln sind zu nennen: *Astur dampieri* und *Philemon cockerelli*, mehrere *Carpophaga*-Arten, darunter *C. paulina* und *perspicillata*, *Pelargopsis*, mehrere *Coryllis*-Arten, *Ardea sacra*, *Ardeola speciosa*, *Halcyon sanctus* u. a. Trotz des unglücklichen Verlaufes des Unternehmens ist es dem Reisenden doch gelungen, 1200 Vögelbälge zu sammeln. Unter den auf der Matthiasinsel und auf Neumecklenburg erlegten Arten wird voraussichtlich manches neue sein.

Hr. Prof. Plate und Dr. Hartmeyer haben am 30. August Hamburg verlassen, um im griechischen Archipel und im Roten Meer

für das neu gegründete Museum des kgl. Instituts für Meereskunde in Berlin Seetiere zu sammeln. Da sich Hr. Prof. Plate auf seiner grossen südamerikanischen Reise als tüchtiger ornithologischer Sammler erwiesen hat, so darf erwartet werden, dass er auch auf der jetzigen Reise ornithologisch thätig sein wird.

Das kgl. sächsische Ministerium des Innern hat unter dem 30. August d. J. folgende Verordnung erlassen:

> Aus Gründen des internatinalen Vogelschutzes wird hiermit für das Königreich Sachsen die Ein- und Durchfuhr lebender und toter Wachteln während der Zeit vom 1. Februar bis 31. August verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft, die betretenen Wachteln aber konfisciert werden.

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Dezember 1901. No. 12.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über die Eier vom Sperlingskauz, *Carine* (*Glaucidium*) *passerina* (L.)

Von **Othmar Reiser.**

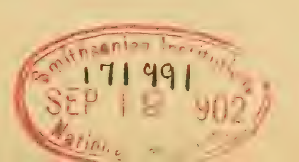
Auch ohne die Anregung, welche mir die in der Hocke'schen Zeitschrift für Oologie (1901. No. 7 S. 105) veröffentlichten Notizen über die Eier des Sperlingskauzes gegeben haben, möchte ich es bei der augenblicklichen Debatte über diesen Gegenstand für nötig erachten, mich über einige der wenigen in Sammlungen befindlichen Eier des europäischen Eulenzwerges auszusprechen.

Den ersten Anlass hierzu geben mir die durchaus sachgemässen Ausführungen Henry Dresser's im heurigen Juli-Hefte des „Ibis" p. 446., welche den Zweck haben, entgegen meiner Mitteilung bei Dr. Rey „Eier der Vögel Mitteleuropas" S. 57 die Echtheit eines am 16. April 1862 bei Cilli (Steiermark) gefundenen und von E. Seidensacher in den Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien 1862, p. 790 und 791 ausführlich beschriebenen Geleges von drei Stück des Sperlingskauzes aufrechtzuerhalten.

Ich glaube im Interesse der Leser dieser Zeitschrift zu handeln, wenn ich die Worte Seidensacher's hier wiederhole:

„Das Zwerg- oder Sperlingskäuzchen, *Strix passerina* auct., *pygmaea* Bechst., kommt sehr spärlich in der Gegend von Cilli vor, macht sich nur durch seine Stimme dududu und selbst dadurch nicht auffällig bemerkbar, lebt vorzüglich da, wo sich Gruppen von hohlen Eichen an Waldrändern befinden, und es gelang am 16. April d. J. das Nest mit drei frischen Eiern im grossen Stammloche einer Eiche aufzufinden.

Zwei der Eier sind rundlich, das dritte ist gestreckt, gleichmässig gegen die Basis und Höhe abfallend, sie haben eine ziemlich glatte Schale mit deutlichen, entfernt von einander stehenden tiefen Poren und eine reine weisse Farbe, gleich den Eiern des Steinkauzes *(St. noctua)*, ohne Beimischung von Bräunlich oder Gelb, wie man sie meistens bei den Eiern der kleinen Ohreule *(St. scops)* findet.



Ihr Gewicht betrug 2 Quentchen 37, 23 und 37 Grane, leer wiegen sie 11, $10^3/_4$ und $10^1/_2$ Grane, sie haben, und zwar die rundlichen, eine Länge von $31^1/_2$ und 30 mm, während sie 26 und 25 mm breit sind, das längliche misst 32 und 25 mm.

Sie sind noch immer kleiner und leichter als die kleinsten Eier der kleinen Ohreule, denn diese wiegen von 2 Quentchen 50 Granen bis 3 Quentchen 48 Grane, und nur einzelne unter 2 Quentchen und 50 Granen und sie haben auch immer, mindestens den einen Durchmesser grösser als die Eier des Zwergkauzes."

Das eben Gesagte bildete schon in meiner Studentenzeit und namentlich seit 1880, als ich mich eingehender mit oologischem Sammeln und dem Studium der Eier beschäftigte für mich einen Ansporn, nach dem Zwergkauz und seinen Eiern Umschau zu halten, zumal gar nicht weit von jenem Fundorte Seidensachers, nämlich auf dem Bacher-Gebirge in Untersteiermark die Besitzung meines Vaters gelegen ist, wo ich den schönsten Teil meiner Jugend verbrachte und von wo weite Ausflüge mich mit den meisten gefiederten Bewohnern der dortigen lieblichen Gegend Steiermarks bekannt machten. Aber weder mir, noch meines Wissens sonst Jemandem ist in den letzten Decennien etwas über das dortige Vorkommen von *C. passerina* bekannt geworden, obwohl ich glaube, dass dieselbe in den Wäldern an der Grenze der Sulzbacher-Alpen wohl zu finden sein dürfte.

Mit ganz aussergewöhnlichem Interesse betrachtete ich nun Mitte der achtziger Jahre ein Ei dieser Eule in der Sammlung eines guten Freundes von Seidensacher, des Pfarrers Blasius Hanf in Mariahof in Obersteiermark, über dessen Auffindung der bekannte Ornithologe nach einigen wertvollen Angaben über Verhalten des Käuzchens in der Freiheit und in der Gefangenschaft in den Mitteil. d. naturwiss. Ver. für Steiermark, 1882 p. 21 [1]) Folgendes mitteilt: „Am 18. April 1867 wurde mir ein erlegtes Weibchen, in welchem ich ein legereifes Ei fand, eingeliefert. In Folge meiner Aufforderung, das Loch des Baumes, auf welchem diese Eule erlegt wurde, genauer zu untersuchen, wurden mir zwei weisse Eier gebracht, welche eine mehr längliche und auf einem Pole spitzere Form, als meine übrigen Euleneier haben. Masse derselben sind: Länge 15 Linien, Breite 11 Linien." Daraus geht nun wohl deutlich hervor, dass diese Eier zum mindesten von ebenso „sicherer Hand" genommen wurden als die Seidensacher'schen.

Das eine von diesen Eiern gab B. Hanf vor Jahren an Herrn v. Tschusi ab, der es samt seiner kleinen Eiersammlung später dem Landesmuseum in Salzburg schenkte; das andere verblieb in Mariahof, wo es mir der gütige Pfarrer bei meinem letzten Besuche, als ich es mit verliebten Blicken betrachtete, für meine Sammlung überreichte. Mein Bestreben, mit diesem letzteren Ei auch das in Salzburg befindliche zweite Exemplar wieder zu vereinigen, scheiterte

[1]) Auch als Separat-Abdr. „Die Vögel des Furtteiches" p. 21.

anfangs bei der dortigen Museumsverwaltung vollständig, und erst als ich ein von Hodek in Wien prachtvoll conserviertes Exemplar von *Gypaëtus barbatus* aus Siebenbürgen anbot und später einsendete, hatte ich das Vergnügen, beide Zwergkauz-Eier vor mir liegen zu sehen. Die Eier tragen, soweit ich mich erinnern kann, den Vermerk von Hauf's Hand: „*St. pygmaea*, Jakobsberg." Nicht ein hervorragendes Institut also, wie A. Grunack in der Zeitschrift für Oologie a. a. O. mitteilt, sondern meine Wenigkeit hatte das Ei im Tausche für jenen Bartgeier erstanden, dessen Preis samt Verpackung und Transport allerdings nicht weniger als die genannten 150 fl ausmachte. — Ferner erwarb ich vor etwa 10 Jahren von Herrn Zollikofer, dessen meisterhafte Tierpräparate ich im vorigen Jahre im Museum zu St. Gallen zu bewundern Gelegenheit hatte, ein Gelege von vier Stück und acht einzelne Eier von *C. passerina*, welche etwa zehn gefangen gehaltene schweizer Weibchen dieser Eule gelegt hatten.

Auf Grund dieses Materials kann ich mir wohl ein Urteil über diese Eier erlauben, welches dahin geht, dass die Mehrzahl derselben eine mehr gestreckte Form besitzt als andere Euleneier, und dass darin eine grosse Gefahr der Verwechslung mit den Eiern von *Turtur turtur* und *risorius* besteht. Um aber nunmehr auf das Seidensacher'sche Gelege aus Untersteiermark zurückzukommen, so wusste ich aus dem Prachtwerke von Dresser, Birds of Europae, vol 5, p. 353 längst, dass zwei Exemplare desselben in die Sammlung von Baron Koenig-Warthausen und eines in jene von Dresser gelangt waren. Als ich nun einst an Herrn Baron Koenig-Warthausen eines der aus der Gefangenschaft stammenden schweizer Eier übersandte, legte mir derselbe aus freien Stücken ausser einigen ziemlich leicht als Turteltauben-Eier erkennbaren Falsificaten, auch eines der Seidensacher'schen Stücke mit folgenden Worten am 8. April 1898 vor: „Ich lege Ihnen nun das von Seidensacher erhaltene und für sicher erklärte Ei bei, das mir stets zu gross für den kleinen Vogel erschien."

Die sorgfältige Untersuchung dieses Stückes, welches augenscheinlich die Signatur von Seidensacher's Hand, die mir wohlbekannt ist, trägt, ergab, dass dasselbe dem Rauhfusskauz *(N. tengmalmi)* angehört, wie Form, Mass und Gewicht mir deutlich zeigten.[1]) Als ich dies Herrn Baron Koenig-Warthausen mitteilte und das Stück ihm wieder zustellte, antwortete er mir unterm 20. April 1898: „Dass das Seidensacher'sche Eulenei das von *S. dasypus (tengmalmi)* ist, ist auch meine Überzeugung, die ich absichtlich zurückgehalten hatte."

---

[1]) Bestärkt wurde ich bei diesem meinem Gutachten auch dadurch, dass die von Seidensacher mitgeteilte Stimme (dududu) gerade dem Rauhfusskauz eigentümlich ist, während die Stimme des Sperlingskauzes stets in einem einfachen, gimpelähnlichen Pfiffe besteht.

Auf Grund dieser Auseinandersetzungen wird man mir nun wohl zugeben müssen, dass meine Darstellung bei Rey, womit ich die Echtheit des Seidensacher'schen Geleges bestritt, keine leichtfertige, sondern sorgfältig erwogene war. Nun hat, wie bekannt, Herr Dresser an der Hand seines Exemplares (nicht Geleges wie es auf Seite 84 der Zeitschrift für Oologie irrtümlich heisst!) neuerdings die Echtheit der vielumstrittenen Eier warm verteidigt und sein Stück auch auf dem letzten Zoologen-Congress in Berlin vorgelegt. Leider sind meine sämtlichen Zwergkauz-Eier um einen Tag zu spät nach Berlin gekommen und mussten nunmehr Herrn Dresser nach England nachgeschickt werden, wo er sich sicherlich von deren unantastbaren Echtheit überzeugen wird.

Gerne will ich aber Herrn Dresser rechtgeben, dass sein Exemplar von Seidensacher, welches ich nicht gesehen habe, ein richtiges Ei von *C. passerina* ist, wenn bewiesen wird, dass jenes im Besitze von Baron Koenig-Warthausen, das ich untersucht habe, nicht von demselben Gelege stammt. Dann wäre eben anzunehmen, dass die zwei fehlenden, echten Eier auf irgend eine rätselhafte Weise in eine andere Sammlung gelangt sind. Thatsächlich habe ich schon im September, also lange vor Erscheinen der Oktober Nr. der Zeitschrift für Oologie Herrn Dresser auf die nunmehr auch von H. Hocke angezogene Stelle des Cataloges der Weller'schen Sammlung in Kopenhagen aufmerksam gemacht. Da dieselbe aber mehrfach falsch wiedergegeben wurde, wiederhole ich sie hier nochmals. Es heisst auf p. 7:

121. *Glaucidium passerinum.* 2, Schweden, May 10, 1876. — 2, Steiermark, April 6, 1862. Abgesehen von dem Datum 6 statt 16 (vielleicht ein Druckfehler!) würde hier Alles für jene zwei kritischen Exemplare sprechen, und Herr Dresser hat auf meine Bitte bereits in Kopenhagen weitere Nachfrage gehalten, auf deren Ergebnis ich wirklich gespannt bin.

Erwähnen möchte ich noch, dass der verstorbene Major Krüger-Velthusen einige der oben erwähnten Eier von *C. passerina* aus der Gefangenschaft (Zollikofer) von mir seiner Zeit erhalten hat.

Wenn ich bei dieser Angelegenheit ein wenig weitschweifig werden musste, möge es mir verziehen sein; es bleibt mir dabei nur der eine Trost, damit auch ein klein wenig zur Kenntnis eines der seltensten europäischen Eier beigetragen zu haben.

Nachschrift.

Soeben (19. X. 1901) traf eine Postkarte des Herrn H. E. Dresser bei mir ein, welcher ich Folgendes entnehme:

„Die Eier aus Berlin sind eben angekommen. Die beiden von Blasius Hanf scheinen richtig zu sein. Das Korn ist eben dasselbe wie bei meinem Ei von Seidensacher, nur ist mein Ei etwas grösser. Die Eier von *G. passerinum* in Gefangenschaft gelegt, variieren sehr im Korn und man kann nach diesen nicht urteilen."

Aus einem weiteren Brief Dresser's, vom 22. October c.' möchte ich noch das folgende zur Ergänzung der vorstehenden Angaben mitteilen. Er schreibt: „Die mir übersandten Eier aus der Gefangenschaft variieren etwas im Korn und sind durchgehend kleiner. Die Masse sind:

Eier von St. Gallen (1890)

1.20 × 0.86	1.10 × 0.86
1.16 × 0.90	1.06 × 0.85
1.09 × 0.86	1.94 × 0.85

Eier von St. Gallen (1891)

1.12 × 0.86	1.14 × 0.83
1.09 × 0.91	1.04 × 0.81

Eier von Pfarrer Hanf

1.22 × 0.89	1.13 × 0.92

Ei von Seidensacher

1.24 × 1.00

Die vielen von mir gemessenen Eier von *Nyctale tengmalmi* variieren zwischen 1.34 × 1.16 und 1.25 × 0.09. Ich glaube daher annehmen zu können, dass die Eier, welche von Hanf und Seidensacher stammen, echte *Carine passerina* Eier sind. Dieselben dürften ebenso wie die von *N. tengmalmi* in der Grösse variieren."

Einige neue Arten aus Nordostafrika.

Von **Carlo Freiherr von Erlanger.**

Batis orientalis minor Erl.

Nur durch die geringere Grösse von *Batis orientalis orientalis* (Heugl.) unterschieden.

Typus ♂ Salole (Juba) 11. 6. 01. Flügellänge 5,2.

„ ♀ Daba (Lorianebene) 15. 5. 01. Flügellänge 4,9.

Während bei der Heuglin'schen Form die Masse der Flügel zwischen 6,6 cm — 5,5 cm variieren, ändern diese bei der Form „minor" zwischen 5,2 — 4,9 cm.

Batis orientalis orientalis fand ich bei Harrar, am Hauasch, im Seeengebiet südlich Adis-Abeba und in den Arrussigallaländern (Ginir).

Batis orientalis minor fand ich in der Lorianebene und am unteren Juba, ferner bei Kismayu.

Erythrocercus holochlorus.

Oberkopf, Rücken, Schultern Oberschwanzdecken olivgelb. Hand- und Armschwingen olivgrau, an der Aussenfahne olivgelb, Schwanzfedern olivgrau mit gelblichem Anflug. Ganze Unterseite des Vogels schön gummiguttgelb (Ridg. Pl. VI. No. 10).
Färbung ♂ = ♀.

Gesammelt in den Uferwäldern am untern Juba.

Typus ♂ Salole (Juba) 11. 6. 01. Flgl. 5 cm Schwl. 5,2 cm.
„ ♀ Bardera „ 1. 6. 01. „ 4,5 cm „ 4,5 cm.

Zosterops jubaensis Erl.

Zosterops jubaensis Erl. steht *Zosterops flavilateralis* Rchw. am nächsten.

Er ist im allgemeinen etwas kleiner in den Massen. Über dem Schnabel zieht sich ein von der Stirn scharf abgegrenzter gelber Zügelstreifen hin. Die Unterseite hat ein helleres reineres Gelb.

♂ = ♀.

Gesammelt in den Uferwäldern und Akazienwaldungen am Juba.

Typus ♂ Damasso 14. 5. 01.
„ ♀ Gurra 7. 4. 01.

Dryoscopus ruficeps kismayensis Erl.

Der von Donaldson-Smith gefundenen Art in Grösse und Färbung gleich mit Ausnahme des roten Genicks. Der Form „*kismayensis*" steht die Form *rufinuchalis* (Sharpe) P. Z. S. 1895, 479 am nächsten.

Während bei dieser Form das Genick schön rotbraun ist, ist bei der Form *kismayensis* das Rot nur wenig sichtbar und stark mit dem Grau der Oberseite vermischt.

Iris rotbraun, Füsse bleigrau.

Dryoscopus ruficeps kismayensis wurde vor mir längs der Küste von Gobwen am Einfluss des Juba in das Meer bis nach Kismayu gefunden. Hier ist dieser Würger in den dichten Hecken eine häufige Erscheinung.

Typus ♂ 11. 7. 01. Kismayu.
„ ♀ 10. 7. 01. „

Prodotiscus ellenbecki Erl.

Schultern, Rücken, Flügeldecken olivgrau. Stirn, Backen, Nacken und Brust braungrau, Bauch nach unten heller werdend, Unterschwanzdecken weiss.

In Grösse von *Prodotiscus insignis* (Cass.) nicht verschieden.

Typus ♂ (5) 17. 2. 01. Daroli (Arrussi).

Ein weiteres Exemplar der Art wurde südlich Adis-Abeba am 5. 12. 00. bei Wonda gesammelt.

Turtur reichenowi Erl.

In der Färbung den Arten der Damarensisgruppe gleich, auf der Unterseite grauer.

Mittlere und grosse Armdecken, ferner die grossen Hand decken an der Aussenfahne weiss, sodass der ganze Flügel eine weisse Binde erhält, wodurch die Taube leicht im Flug erkenntlich.

Gesammelt in den Palmbeständen am Ufer des Daua und Juba von Dolo bis Gobwen.

Flügell. variiert zwischen 13,9—14,7 cm.

Schwzl. „ „ 13,5—14 cm.

Typus ♀ 7. 6. 01. Salakle (Juba).

„ ♀ 30. 4. 01. Garre (Daua).

Einiges über *Chalcopelia.*

Die beiden Arten *Chalcopelia afra* L. und *Chalcopelia chalcospilos* (Wagl.) wurden bisher als einer Art angehörig angesehen.

Nach den von mir gemachten Beobachtungen und berücksichtigend die grossen mir vorliegenden Suiten haben ohne Zweifel beide Arten gar nichts mit einander zu thun.

Die Art „*chalcospilos*" als zoogeographische Form von „*afra*" aufzufassen, dürfte auch unrichtig sein, da beide Formen nebeneinander vorkommen.

Chalcopelia chalcospilos ist ein Vogel der Steppe, der Akazienwälder, von mir gesammelt im ganzen Somaliland.

Chalcopelia afra ist mehr Waldvogel und liebt üppige Vegetation. Ich fand diese Taube im südlich Adis-Abeba.

Chalcopelia afra L. ist viel grösser und hat auf den Flügeln stets blaue Flecke, während die Form *Chalcopelia chalcospilos* stets kleiner ist und auf den Flügeln grüne Fleckenzeichnungen hat.

Nach kurzem Vergleich meiner Exemplare mit den grossen Reihen der kgl. Sammlung in Berlin ergiebt sich, dass beide Arten in den verschiedenen Ländern zoogeographische Formen bilden, worauf ich später zurückkommen werde.

In Westafrika (Kamerun) wiegen naturgemäss die Formen von *Chalcopelia chalcospilos* vor, während im Osten die Formen der andern Art häufiger zu sein scheinen.

Über neue und wenig bekannte ostafrikanische Vögel.

Von **Oscar Neumann.**

Dr. Bowdler Sharpe war gelegentlich meines letzten Besuches in London so liebenswürdig, mir eine Anzahl zweifelhafter Arten aus den Sammlungen Frederick Jacksons und Lord Delameres nach Berlin zum Vergleich mit Exemplaren des Königl. Museums für Naturkunde und meiner abyssinischen Sammlung zu übergeben. Hier die Resultate dieser Vergleiche:

1) Die Unterschiede zwischen *Mesopicus spodocephalus* Rüpp. und *Mesopicus rhodeogaster* Fschr. Rchw.:

Im Catalogue of Birds Vol. XVIII p. 370/371 zieht Hargitt *Mesopicus rhodeogaster* als Synonym zu *Mesopicus spodocephalus* und zu gleicher Ansicht war auch schon Reichenow, zuletzt noch in „Ornithol. Monatsber. 1900 p. 58/59" gekommen.

Exemplare aus Abyssinien waren seit Rüppells Zeiten überhaupt sehr selten in europäische Museen gekommen und ebenso blieben Fischers Typen vom Märu-Berg (ein Pärchen im Berliner, ein zweites im Hamburger Museum) die einzigen Exemplare aus Ostafrika.

Es ist mir nun auf meiner Expedition gelungen, eine grosse Anzahl von *Mesopicus spodocephalus* zusammenzubringen. Und von Ost-Afrika gelangte eine grosse Serie von gelbrückigen Spechten aus Lord Delamere's Sammlungen vom Asi nahe dem Kenia in das British Museum, eine andere von Doherty's Sammlungen im Mau Gebirge in das Rothschild'sche Museum in Tring. Der Vergleich zeigt, dass beide Arten wohl verschieden sind.

Mesopicus spodocephalus hat die Federn des Rückens ganz olivengelb, ebenso die Flügeldecken und Armschwingen breit olivengelb, die Handschwingen mit Ausnahme der zwei ersten schwächer olivengelb gesäumt. Die Schwingen sind auf der Aussenfahne sonst einfarbig schwarzbraun. Die Innenfahne mit mehreren weissen Saumflecken. Der Schwanz ist einfarbig braunschwarz. Die Unterseite ist besonders nahe dem roten Bauchfleck stets mehr oder weniger olivengelb überlaufen.

Die Heimat dieser Art sind die Berge Schoas und Süd-Aethiopiens, (Djamdjam, Gardulla, Uba, Gofa, Kaffa und Djimma) östlich bis Harar, von wo mehrere Stücke in der Sammlung des Barons v. Erlanger sich befinden.

Mesopicus rhodeogaster hat die Federn des Rückens ebenfalls olivengelb, doch kann man die graue Basis des Rückens sehen, sodass der Ton nicht so gleichmässig tief olivengelb erscheint wie bei *spodocephalus*. Die Flügeldecken und die Schwingen zweiter Ordnung sind nur schwach olivenfarbig gesäumt. Die Aussenfahnen der Schwingen erster Ordnung zeigen am Aussenrande eine durch weisse Randflecke gebildete Bänderung. Innenfahne wie bei *Mesopicus spodocephalus*. Der Schwanz ist schwarzbraun mit weisser Bänderung, die auf den Aussenfahnen deutlicher, auf den Innenfahnen schwächer ist und teilweise fehlt.

Die Unterseite ist aschgrau ohne olivengelben Ton.

Die Heimat dieser Art ist das Mau Gebirge und die Berge in der Umgebung des Kenia sowie der Märu Berg.

Die typischen Stücke vom Märu Berg haben die Färbung der Unterseite mehr bräunlich grau und die Bänderung des Schwanzes und der Schwingen ist matter, besonders beim ♀. Die Stücke von Mau und vom Asi haben rein hellaschgraue Unterseite und die Bänderung von Schwanz und Schwingen etwas deutlicher. Doch möchte ich hierauf noch keine geographische Subspecies begründen bis mehr Material vom Märu Berg vorhanden.

2) *Dendropicus nandensis* nov. spec.

Oberseite matt olivengrau. Spuren einer Bänderung. Schwanz ungebändert schwarzbraun, schwach olivenfarbig überflogen.

Ganze Unterseite grau mit vielen kleinen mattschwarzen Tropfenflecken, die auf Kehle und Oberbrust stärker wie auf dem Bauch. Oberschwanzdecken rot gesäumt. Von allen anderen *Dendropicus*-Arten durch rein weisse Schäfte von Schwingen und Schwanzfedern unterschieden.

Zu bemerken ist, dass von den zwei Exemplaren des *Dendropicus poecilolaemus* von Ssonga in Lendu das ♂ zwar gelbe, das ♀ aber gelblich weisse Federschäfte hat. Auch durch die Fleckung der Kehle hat diese Art gewisse Aehnlichkeit mit *nandensis*, ist aber sonst durch den tiefgelben Ton der Oberseite und die gelbliche, nur auf der Kehle gefleckte Unterseite hinlänglich verschieden.

Masse von *Dendropicus nandensis*: Ganze Länge ca. 145, Flügel ca. 85, Schwanz ca. 53 mm. Ein Exemplar von F. Jackson in Nandi zwischen Mau und Kavirondo gesammelt.

3) *Calamocichla jacksoni.* nov. spec.

Aehnlich *Calamocichla leptorhyncha*, aber etwas kleiner mit feinerem Schnabel und die Färbung der Oberseite viel heller, durchweg blass gelblich braun, nicht erdbraun, besonders hell auf Unterrücken und Bürzel, Unterseite grauweiss, mattgelblich überflogen.

Ganze Länge ca. 137, Flügel 64, Schwanz 61 mm.

Ein Exemplar, von F. Jackson in Ntebbi (Uganda) gesammelt.

Ein merkwürdiger Paradiesvogel.

Von **Reichenow.**

Aus Kaiser Wilhelmsland liegt mir ein merkwürdiger Paradiesvogel vor, der angeblich in der Umgegend von Friedrich-Wilhelmshafen geschossen worden ist und ein Bastard von *Seleucides ignotus* und einer *Paradisea* (vielleicht *P. minor finschi* oder *augustaevictoriae*) zu sein scheint. Der Schnabel hat die Form und beinahe die Länge von *Seleucides*, ist nur wenig breiter; der Schwanz ist lang wie bei *Paradisea*, hat aber keine fadenförmigen Federn; die Flügel haben die Form wie bei *Paradisea*; die an den Spitzen stark abgeriebenen Schmuckfedern der Weichen sind wie bei *Paradisea* gebildet; die Befiederung des Kopfes und der Kehle gleicht der von *Paradisea*, die des Rückens ist hingegen weicher; die Befiederung von Kropf und Brust ähnelt mehr derjenigen von *Seleucides*, der Anfang einer Kragenbildung ist vorhanden.

Die kurzen samtartigen Federn des Kopfes und der Kehle stahlblauglänzend; die längeren Federn des Nackens samtschwarz mit stahlblauem Glanz, die hinteren mit düster gelbbräunlichen Säumen; Rücken, Bürzel, Schulterfedern und kleine Flügeldecken unrein düster gelbbräunlich, die einzelnen Federn an der Wurzel fahl umberbraun, dann schwärzlich mit schwachem lilafarbenem

Schimmer, an der Spitze düster gelbraun, da stellenweise die schwärzlichen Federteile hervortreten, so erscheint der Rücken gelbbraun und schwarz gemischt; grosse Flügeldecken düster gelbbraun, am Aussensaume schwärzlich mit Stahlglanz; Schwingen robbenbraun, am Aussensaume schwärzlich mit Stahlglanz; Kropf und Brust schwarz mit veilchenfarbenem Schimmer, die unteren Kropffedern länger und breiter, einen Kragenansatz bildend, die äusseren jederseits breit abgestumpft wie bei *Seleucides* und ebenso mit einem bronzegrün glänzenden Saume versehen; Bauch strohgelb und braun gemischt, die einzelnen Federn schokoladenfarben mit strohgelben Spitzen; Schmuckfedern der Weichen schmutzig bräunlichweiss, die einzelnen Federn gelblichweiss, im mittleren Teile fahl schokoladenbräunlich; Unterflügeldecken heller robbenbraun als die Schwingen; Schnabel schwärzlich hornbraun; Füsse dunkel horngrau. Lg. etwa 350, Flügel 185, Schwanz 125, Schabel 45, Lauf 40 mm.

Man kann sich die Färbung des Vogels im allgemeinen ganz gut aus den Farben von *Seleucides* und einer *Paradisea* gemischt entstanden denken, nur der Stahlglanz des Oberkopfes und Nackens lässt sich schwerer erklären.

Der merkwürdige Vogel den ich vorläufig *Paradisea mirabilis* benenne, würde, wenn man ihn nicht als Bastard von *Seleucides* und *Paradisea* auffassen will, was ich für das Wahrscheinlichste halte, der Vertreter einer besonderen Gattung sein. Eine Abbildung wird im Journal für Ornithologie erscheinen.

Vogelwarte Rossitten.

Eintreffen von *Otocorys alpestris* und *Bombycilla garrula*. Vorkommen von *Nyctala tengmalmi* und *Corvus cornix* × *Corvus corone*.

Die ersten nordischen Wintergäste sind bereits im Oktober hier eingetroffen. Am 27. Oktober beobachtete ich die ersten Alpenlerchen (*Otocorys alpestris*) dicht am Dorfe auf einem Stoppelfelde. Es waren ungefähr 15 Stück, denen zwei Heidelerchen sich beigesellt hatten. Beide Lerchenarten haben in ihrem Benehmen viel Verwandtes miteinander. So ducken sie sich nach jedesmaligem Niedersetzen erst eine Zeit lang und sind dann für den Beobachter verschwunden. Erst nach einer Weile tauchen sie auf, um emsig hin und herlaufend ihrer Nahrung nachzugehen. Es sind diese Gewohnheiten sehr in Betracht zu ziehen, wenn man die Vögel in der Nähe beobachten bezw. erlegen will. Man darf dann nie sofort blind auf die Stelle losgehen, wo Lerchen eingefallen sind, da man sie sonst leicht herausstossen würde, sondern muss sie, von weitem abwartend, erst hoch werden lassen, um sich dann vorsichtig zu nähern. Beim Auffliegen lassen die Alpenlerchen stets einen piependen Ton hören und erinnern dann sehr an die

Pieper. Im vorigen Jahre sah ich die ersten Alpenlerchen am 20. Oktober. Es ist mir beim Beobachten dieser Vögel stets aufgefallen, wie wenig die gelbe Kopfzeichnung draussen im Freien in die Augen springt, während sie, wenn man die Vögel in der Hand hat, doch recht intensiv leuchtet.

Auch Seidenschwänze sind schon hier. Am 28. Oktober sah ich den ersten. Jetzt sind fortwährend kleine Flüge zu beobachten, die sich auf den bereits abgeleerten Ebereschenbäumen umhertreiben, oder, ihren feinen trillernden Ruf hören lassend, über das Dorf hinwegfliegen.

Während der diesjährigen Hauptzugzeit, von Anfang Oktober ab, war ich von Rossitten abwesend, um an der Berliner landwirtschaftlichen Hochschule einem meteorologischen Kursus beizuwohnen, zu dem ich von der ostpreussischen Landwirtschaftskammer geschickt war. Da bei allen Vogelzugbeobachtungen die meteorologischen Verhältnisse mit in Betracht gezogen werden müssen, so war mir diese Sendung im Interesse unserer Station von grossem Werte. Während dieser Zeit war ein lebendes Käuzchen an die Vogelwarte eingeliefert worden, das in Rossitten gefangen war. Ich konnte es nach meiner Rückkehr als Rauhfusskauz (*Nyctala tengmalmi*) bestimmen, der hier zu den selteneren Erscheinungen gehört. Wenn unsere kleinen Eulenarten überhaupt zu den angenehmsten Stubengenossen zählen, so steht der zierliche Rauhfusskauz wegen seines sanften Wesens gewiss mit in erster Reihe. Schon jetzt kann ich das reizende Vögelchen frei auf dem Finger umhertragen, und ebenso sitzt es stundenlang regungslos in meiner unmittelbarsten Nähe, oder kröpft und schneidet Grimassen. Es wird, wenn es auf seinem an der Wand befestigten Ästchen mit unterstehendem Sandkasten hockt, von jedem Besucher als ausgestopfter Vogel und als Wandschmuck angesprochen. Grosse Verwunderung dann jedesmal, wenn das Gesichterschneiden beginnt! Auffallend ist, wie wenig lichtscheu der Kauz ist. Zunächst wollte ich ihm einen entsprechend dunkelen Ort im Zimmer anweisen. Den liebte er aber nicht. Sehr gern sitzt er z. B. im hellsten Lichte auf dem Fensterstocke, oder auf der Kerzenspitze meiner Schreibtischleuchter. Ein Umwerfen oder Zerstören von Gegenständen ist nie zu befürchten, so weich und sanft sind die Bewegungen dieses niedlichen Tierchens.

Das Wetter ist bis jetzt der Jahreszeit nach als sehr gut und mild zu bezeichnen. Es herrschten in letzter Zeit Nordwinde vor, wodurch nach hier ortsüblicher Meinung die Krähenzüge begünstigt werden. So sind denn auch in diesem Jahre hier wieder Unmassen dieser Vögel zu Speisezwecken gefangen worden, zuweilen von einem Fänger an einem Tage zwei Schock. Endlich ist es mir auch gelungen, das zu bekommen, wonach ich schon längst ausgeschaut hatte — einen Krähenbastard (Kreuzung zwischen Corv. cornix und C. corone), der deshalb von grossem Interesse ist, weil alle die hier durchziehenden Krähen voraussichtlich aus Gebieten kommen, wo ausschliesslich *Corvus cornix* heimisch ist.

Wenn ich annehme, dass die hier durchziehenden Schwärme aus N. oder O. auf die Nehrung gelangen, so wäre der Jenissei die nächste Grenzlinie, wo ein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet von *Corvus corone* erst wieder beginnt, während allerdings dieser Vogel im südöstlichen Russland zusammenhangslose Kolonien besitzt. Ich erhielt das fragliche Exemplar lebend am 2. November und werde es durch die nächste Mauser durchzubringen suchen, um seine eventuelle Verfärbung zu beobachten. Es zeigt cornix-Typus, aber das Grau ist viel dunkler, als bei der normalen Nebelkrähe. Die Unterseite trägt ganz feine schwarze Schaftstriche, während der Rücken schwarz geschuppt ist. Schon dem Fänger war der Vogel sofort als etwas Besonderes aufgefallen. Ich habe in meiner aus Mitteldeutschland stammenden Bastardkrähenkollektion verschiedene ähnliche Stücke. Natürlich habe ich Auftrag gegeben, mir weitere abweichende Krähenfärbungen zu bringen, und hoffe später noch einmal auf dieses interessante Thema ausführlicher zurückzukommen.

Rossitten, Kur. Nehrung,
den 5. Nov. 1901.

J. Thienemann.

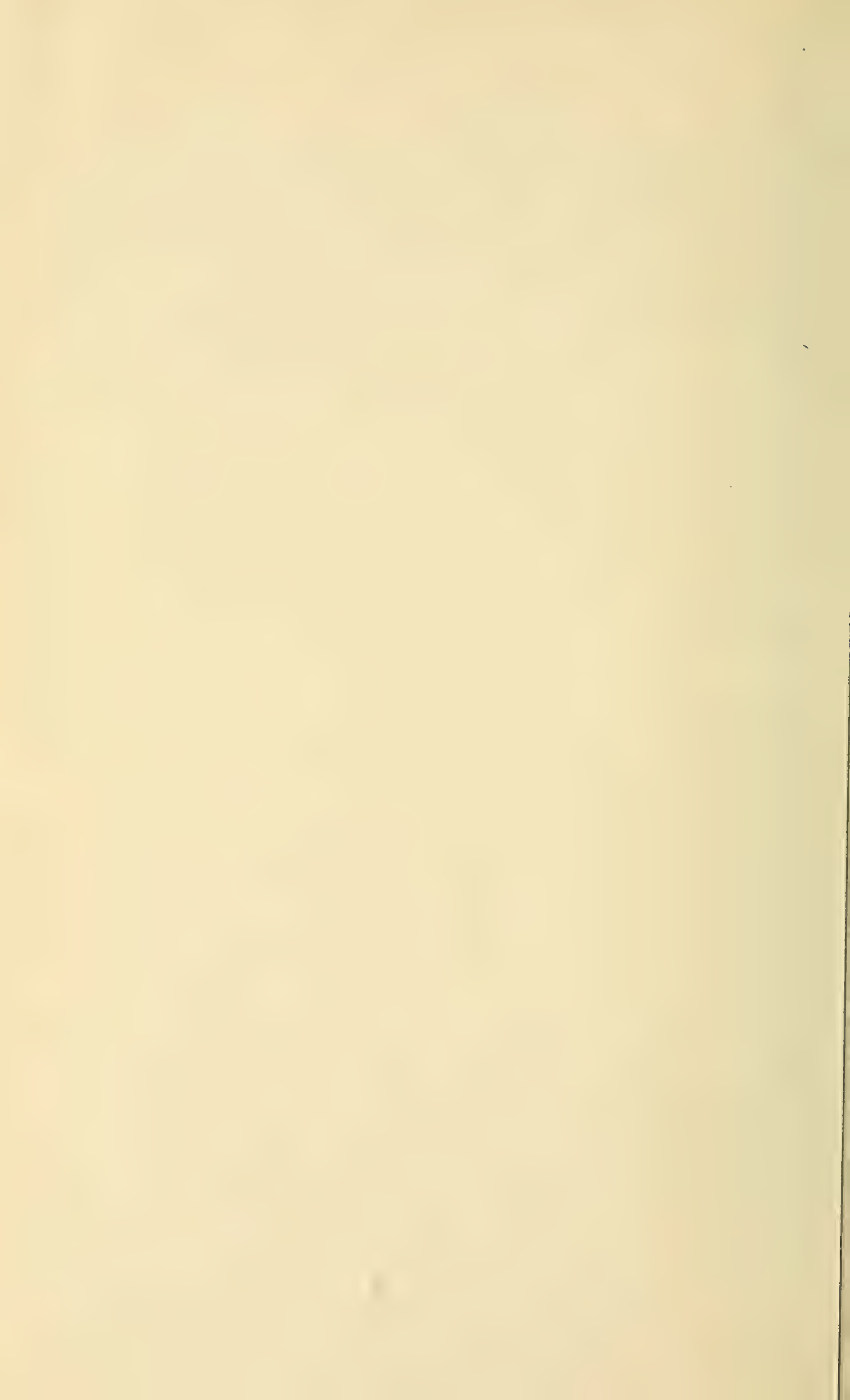
Nachrichten.

Am 7. Juni d. J. ist Lionel William Wiglesworth in Suva auf den Fidschiinseln gestorben. Am 13. Februar 1865 geboren, kam er im Jahre 1889 nach Braunschweig und arbeitete dort unter Leitung von Geheimrat W. Blasius. Hierauf ging er nach Dresden und war lange Jahre als Assistent von Geheimrat Meyer in der ornithologischen Abteilung des Dresdener Museums thätig. Daselbst verfasste er auch seine umfangreiche Arbeit über die Vögel Polynesiens und schrieb zusammen mit Geheimrat Meyer 1898 das grosse Werk über die Vögel von Celebes. Ende des verflossenen Jahrhunderts nach England zurückgekehrt, unternahm er im November 1900 eine Reise nach Australien und Neuseeland und begab sich zunächst nach den Fidschiinseln. Hier wurde er bald nach seiner Ankunft von Dysentery befallen, der er erlag.

Das Oktoberheft von „The Ibis", (dem auch die vorstehende Anzeige entnommen ist), meldet ferner den am 10. November 1900 erfolgten Tod des verdienstvollen Erforschers der Vogelwelt Chinas, Abbé Armand David. Am 7. September 1826 in Espalette im Dep. Basses Pyrénées geboren, ging er 1862 nach Peking und wirkte als Missionar und Lehrer in China bis zum Jahre 1874. Auf vier grösseren Reisen durchforschte er das Land und brachte reiche Vogelsammlungen zusammen, die als Grundlage gedient haben für das von ihm zusammen mit Dr Oustalet herausgegebene Werk „Les Oiseaux de la Chine" (1877).

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.










SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
BOUND BY


SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00985 6527